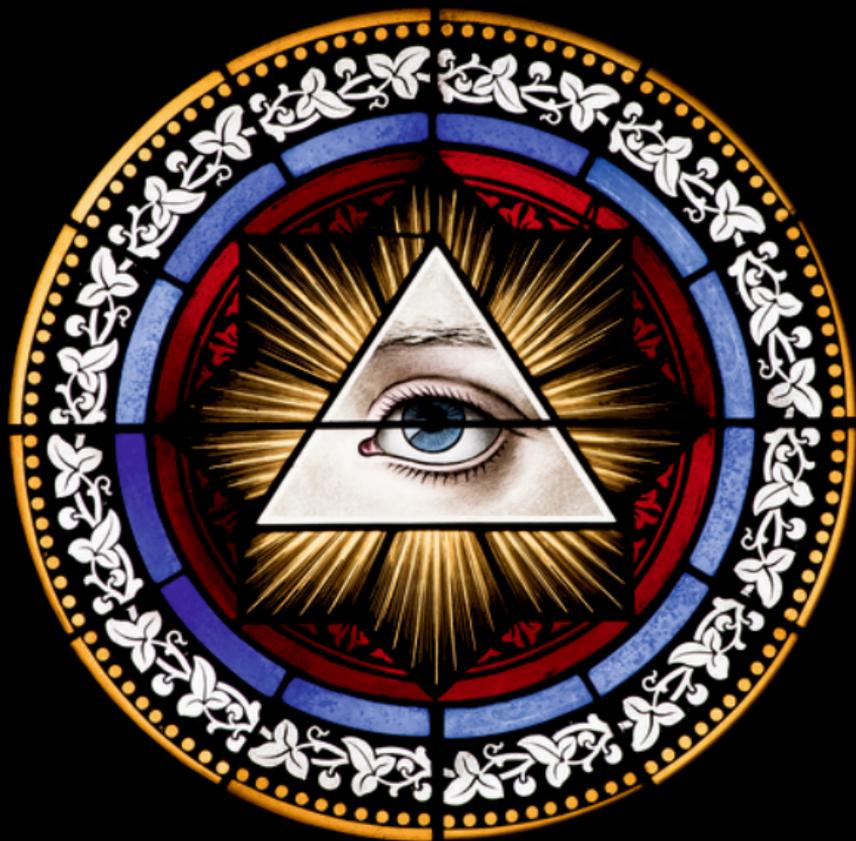


SARAH KELLER UND KATRIN KAUFMANN

DIE GLASMALEREIEN
VOM MITTELALTER BIS 1930
IM KANTON THURGAU



DE GRUYTER

CORPUS VITREARUM
SCHWEIZ
REIHE NEUZEIT, BAND 8
DIE GLASMALEREIEN VOM MITTELALTER BIS 1930 IM KANTON THURGAU
SARAH KELLER UND KATRIN KAUFMANN

CORPUS VITREARUM

Erscheint unter dem Patronat des
Internationalen Kunsthistorikerkomitees und der Union Académique Internationale

SCHWEIZ, REIHE NEUZEIT, BAND 8
DIE GLASMALEREIEN VOM MITTELALTER BIS 1930 IM KANTON THURGAU

Textband

Herausgegeben vom Vitrocentre Romont und
von der Kommission für das Corpus Vitrearum
der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften

Der Katalog der Glasmalereien vom 14. bis 21. Jahrhundert
ist seit 2021 auf der open access-Plattform des Vitrocentre Romont
vitrosearch.ch verfügbar.

SARAH KELLER UND KATRIN KAUFMANN

DIE GLASMALEREIEN
VOM MITTELALTER BIS 1930
IM KANTON THURGAU

DE GRUYTER

Die Publikation beruht auf einem Forschungsprojekt des Vitrocentre Romont,
das vom Lotteriefonds Thurgau, der Ernst Göhner-Stiftung, der Starr International Foundation sowie
der Dr. Heinrich Mezger-Stiftung mitgetragen wurde.

Textband und Katalog erscheinen dank der Beteiligung
der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften.
Gedruckt mit Unterstützung der Ulrico Hoepli-Stiftung, Zürich.



Unterstützt durch die Schweizerische Akademie
der Geistes- und Sozialwissenschaften
www.sagw.ch

Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 International Lizenz.
Weitere Informationen finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.



ISBN 978-3-11-075103-1
e-ISBN (PDF) 978-3-11-075105-5
DOI <https://doi.org/10.1515/9783110751055>

Library of Congress Control Number: 2021950698

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Sarah Keller, Katrin Kaufmann, Vitrocentre Romont, publiziert von Walter de Gruyter GmbH,
Berlin/Boston. Dieses Buch ist als Open-Access-Publikation verfügbar über www.degruyter.com.

Einbandabbildung: Auge Gottes-Fenster, katholische Kirche Herdern, Johann Jakob Röttinger, 1876,
retuschiert im unteren Bereich. © Vitrocentre Romont, Foto: Hans Fischer, Belgien, 2018.

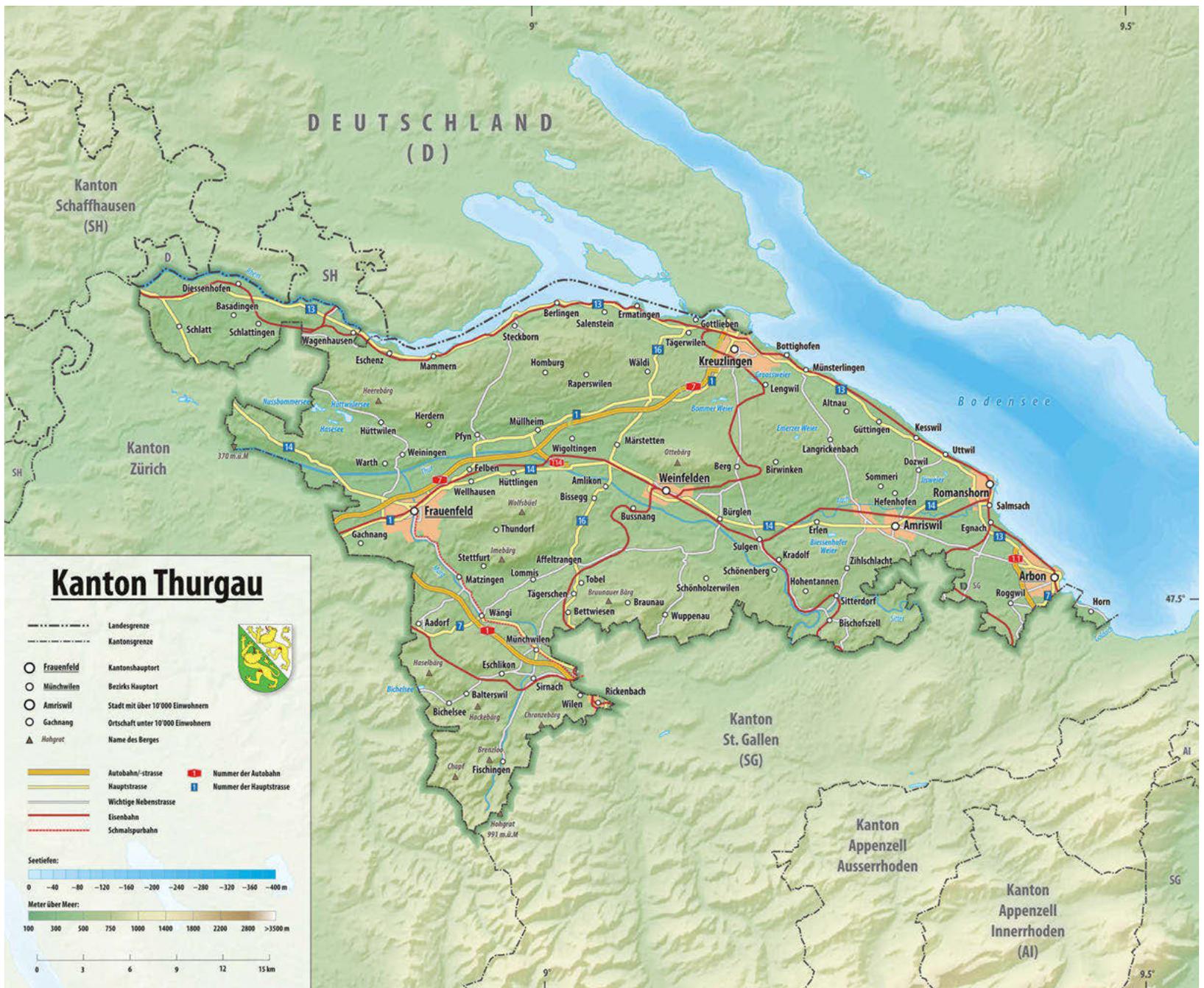
Satz und Bildbearbeitung: Rüdiger Kern, Berlin
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bald Langensalza

www.degruyter.com

Inhalt

GELEITWORT	8
VORWORT	9
VORWORT DER AUTORINNEN	11
1 EINLEITUNG	13
1.1 Quellenlage	15
1.2 Provenienz: Ehemalige und aktuelle Sammlungen	15
2 STIFTUNGSWESEN IM THURGAU: DIE GLASMALEREIEN VOR 1800	18
2.1 Orte und Gebäude: Klöster	18
Fischingen, Benediktinerstift	18
Frauenfeld, Kapuzinerkloster	19
Hüttwilen, Zisterzienserinnenkloster Mariazell zu Kalchrain	19
Kreuzlingen, Augustiner-Chorherrenstift	19
Münsterlingen, Benediktinerinnenkloster	19
St. Katharinental, Dominikanerinnenkloster	20
Schlatt, Klarissenkloster Paradies	22
Steckborn, Zisterzienserinnenkloster Feldbach	22
Tänikon, Zisterzienserinnenkloster	22
Tobel, Johanniter-Komturei	25
Wagenhausen, Propstei	25
Warth, Kartause Ittingen	25
2.2 Orte und Gebäude: Kirchen und Kapellen	27
Aadorf, katholische Kirche St. Alexander	27
Aawangen, evangelische Kirche, ehem. St. Michael	27
Affeltrangen, evangelische Kirche, ehem. St. Johann Baptist und Evangelist	27
Amlikon-Bissegg, Griesenberg, katholische Kapelle	28
Bussnang, evangelische Kirche St. Gallus	28
Frauenfeld, evangelische Stadtkirche	28
Frauenfeld-Oberkirch, paritätische Kirche St. Laurentius	29
Gachnang, evangelische Kirche, ehem. St. Pankratius	29
Gärtensberg, Kapelle St. Martin	30
Herdern, katholische Kirche St. Sebastian	30
Kreuzlingen, evangelische Kirche Egelshofen	32
Kreuzlingen, Wallfahrtskapelle Heiligkreuz (Bernrain)	32
Schlattingen, evangelische Kirche St. Georg	33
Schönholzerswilen, evangelische Kirche	34
Sitterdorf, evangelische Kirche, ehem. St. Martin	34
Sulgen, evangelische Kirche	34
Warth-Weiningen, katholische Kirche St. Martin	34
Weinfeld, evangelische Kirche	35
Wigoltingen, evangelische Kirche	35
Wigoltingen, Schloss Altenklingen, Schlosskapelle St. Wiborada	35
2.3 Orte und Gebäude: Profanbauten	35
Rathäuser und Gerichtshäuser	35
Schützenhäuser und Zunfthäuser	37
Zunfthäuser und Trinkstuben	37
Spitäler, Schulhäuser und kirchliche Gebäude	37
Wirtshäuser	38
Amtssitze	39
Private Wohnhäuser	40
Thurgauer Stiftungen ausserhalb des Gebiets der Landvogtei	40
2.4 Die Stifter	41
Landvogtei Thurgau	41
Städte	43
Gemeinden, Räte, Gerichte, Gesellschaften, Spitäler	45
Kirchliche Stiftungen	45
Private Stiftungen	46
Auswärtige Stiftungen in den Thurgau	48
2.5 Repräsentation in einer Gemeinen Herrschaft	49

3 REVIVAL: DIE GLASMALEREIEN VON 1860 BIS 1930	51
3.1 Historische Übersicht	51
3.2 Übersicht der Glasmalereien im Thurgau von 1860 bis 1930	63
4 DIE GLASMALER IM THURGAU	68
4.1 Vor 1800	68
Konstanz	68
Zürich	72
Winterthur	73
Wil und Rapperswil	73
Schaffhausen	73
Zug und Luzern	75
4.2 Von 1860 bis 1930	75
Zürich	75
Thurgau	77
Übrige Schweiz	78
Bayern, Baden und Württemberg	80
5 DIE BILDTHEMEN DER THURGAUER GLASMALEREIEN	81
5.1 Vor 1800	81
Wappen und Schildhalter: weltliche Obrigkeit	81
Heilige und Theologie: geistliche Obrigkeit	83
Reformation und Gegenreformation	83
5.2 Von 1860 bis 1930	87
Ornamentfenster	87
Bildfenster	87
Figurenfenster	90
Komplexe Bildzyklen	90
Profane Glasmalereien	92
ANHANG	94
Abkürzungen	94
Verzeichnis der Referenznummern aus vitrosearch.ch	94
LITERATUR	106
FOTONACHWEIS	114
ORTS-, NAMENS- UND IKONOGRAPHIEREGISTER	115



Geleitwort

Pünktlich zum *International Year of Glass 2022* der UNO erscheint mit dieser Publikation die erste umfassende wissenschaftliche Aufarbeitung der Glasmalereien im Thurgau, einem bisher weitgehend unbekanntem Kulturerbe des Kantons.

Die Publikation geht vertieft den Fragen nach dem Stiftungswesen vor 1800 sowie den Entstehungsbedingungen der Glasmalereien vor 1930 nach. Den Glasmalerinnen und Glasmalern sowie den Bildthemen der Werke sind gesonderte Kapitel gewidmet.

Die historischen Gegebenheiten der Entstehung der Glasmalereien wurden im Rahmen dieses Forschungsprojekts soweit möglich geklärt, ihr Zustand und ihre Technik untersucht, heute oft schwierig lesbare Bildthemen der Glasmalereien werden erklärt, und erstklassige Fotografien halten jedes kleine Detail der Fenster fest.

Nach den Kantonen Aargau, Zug, Schaffhausen, Freiburg und Bern hat nun also auch der Thurgau ein nach den Qualitätskriterien des internationalen Verbandes des Corpus Vitrearum erstelltes Werk zu seinen Glasmalereien. Die grosse Erfahrung und die umfassenden spezialisierten Kenntnisse des Vitrocentre Romont ermöglichten den erfolgreichen und termingerechten Abschluss des Projektes.

Die wissenschaftliche Aufarbeitung der Thurgauer Glasmalereien dient der besseren Kenntnis und dem Schutz dieser bedeutenden Werke. Zum ersten Mal in der Geschichte des Corpus Vitrearum Schweiz gehören auch Glasmalereien des 19. bis 21. Jahrhunderts zum untersuchten Bestand. Rund 1100 Glasmalereien vom Mittelalter bis zur Gegenwart lassen sich entdecken.

Auch die Form dieser Publikation ist ein Novum in der Geschichte des Corpus Vitrearum. Sie wurde im Laufe des Projektes als zweckmässig erkannt. Erstmals ist aus einem Forschungsprojekt eine hybride Publikation entstanden: Zusätzlich zu diesem Begleitband, der in gedruckter wie auch in digitaler Form erhältlich ist, kann der Katalog online auf der Open Access Plattform des Vitrocentre Romont vitrosearch.ch genutzt werden.

Ich danke dem Vitrocentre Romont herzlich für die Leitung dieses Projekts. Auch dem Historischen Museum Thurgau, der Denkmalpflege Thurgau sowie der Begleitkommission und der Kommission der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW für das Corpus Vitrearum gebührt mein herzlichster Dank für die gute Zusammenarbeit und ihr Engagement für dieses Projekt.

Martha Monstein
Leiterin Kulturstiftung Thurgau

Vorwort

Der Thurgau ist ein junger Schweizer Kanton: 1803 trat er mit der von Frankreich durchgesetzten Mediation der Eidgenossenschaft bei. Davor war das Gebiet zwischen dem mächtigen Zürich und dem Südufer des Bodensees lange Zeit gemeine Herrschaft der Kantone Zürich, Glarus, Luzern, Schwyz, Unterwalden, Uri und Zug, mit Besitzungen der Städte St. Gallen und Konstanz sowie der Äbte und Äbtissinnen von Fischingen, Kreuzlingen, Münsterlingen... Die Reformation setzte sich mit der ersten Synode in Frauenfeld 1529 durch, jedoch prägte eine langsame Rekatholisierung das 16. und 17. Jahrhundert. Eine Form des Gleichgewichts fand die Region im 18. Jahrhundert, wenn auch konfessionelle Auseinandersetzungen wie anderswo in der Schweiz bestehen blieben. Der grosse ländliche Kanton zählt eine Vielzahl von (Kirch-) Gemeinden. Jeder Neu- und Umbau öffentlicher Gebäude und Kirchen ergab Gelegenheit, die Identität und den Glauben der Bürger, reformiert oder nicht, durch Architektur auszudrücken. Aus diesem Blickwinkel betrachtet ist der Thurgau, wie die zwei ebenfalls jungen Schweizer Kantone Aargau und Waadt, ein besonders interessantes Beispiel für die Geschichte sowohl der öffentlichen als auch der religiösen Architektur. Die öffentlichen Gebäude zeigen, wie die kantonale Obrigkeit versuchte, die Staatsgewalt in einem kaum an Zentralisierung gewöhnten Gebiet durchzusetzen. Die Sakralbauten konkurrenzieren sich in ihrer Originalität, jedes Lager sucht nach Abgrenzung vom jeweils anderen: Die evangelischen Gemeinden bauen imposante Kirchen um den reichen katholischen Bauten entgegenzutreten, immer höhere Kirchtürme prägen das Land und stellen die Lebendigkeit der jeweiligen Konfession unter Beweis. Schliesslich bezeugen auch die zahlreichen Schlösser in diesem Gebiet die komplexe Herrschaftsgeschichte des Thurgaus – sogar bis ins 19. Jahrhundert, mit der ungewöhnlichen Präsenz der Familie Bonaparte in Arenenberg, die eine frühe Einführung des neogotischen Stils in der Region hervorbringt.

Diese facettenreiche Geschichte begünstigte die Entwicklung der Glaskunst. Sowohl in religiösen als auch in öffentlichen Gebäuden, aber auch in Schlössern und Bürgerhäusern, nimmt die Glasmalerei einen bedeutenden Platz ein und forderte ihre Inventarisierung geradezu ein. Dieses bemerkenswerte Unternehmen wurde von langer Hand vorbereitet: 2012 konnte der damalige Direktor des Vitrocentre Romont, Stefan Trümpler, die Leiterin der kantonalen Denkmalpflege, Beatrice Sendner, für das Projekt eines Corpus Vitrearum-Bandes für den Thurgau gewinnen. Sie hat das Unternehmen

in der Folge massgeblich gefördert und die notwendigen Kontakte innerhalb des Kantons geknüpft. Früh waren auch die Direktorin des Historischen Museums Thurgau Gabriele Keck und die Leiterin des Kulturamtes Martha Monstein involviert. 2014 arbeiteten Stefan Trümpler, Beatrice Sendners Nachfolger Ruedi Elser sowie Martha Monstein das Projekt bis zur erfolgreichen Eingabe an den Regierungsrat aus. Rolf Hasler war dabei für die Erstellung eines Vorinventars zuständig.

2016 fiel der Startschuss des Projektes, das aufgrund des Umfangs und der Vielfalt des Corpus in zwei Untersuchungsbereiche geteilt wurde. Die Glasmalereien vom Mittelalter bis 1800 wurden von Sarah Keller und Rolf Hasler (bis 2018) bearbeitet, diejenigen des 19. bis 21. Jahrhunderts von Katrin Kaufmann, Eva-Maria Scheiwiller-Lorber (bis 2018) und Sarah Keller, jeweils anerkannte SpezialistInnen der betreffenden zeitlichen Periode. Anhand der Inventarisierung und der Datenbank lassen sich nun rund 800 in Bauwerken erhaltene sowie knapp 300 in öffentlichen und privaten Sammlungen bewahrte Glasmalereien entdecken. Die Forschungsarbeit und die Archivrecherchen, die fotografische Dokumentation und die Untersuchungen vor Ort (etwas verzögert durch den pandemiebedingten Teil-Lockdown im Frühling 2020) sowie die Textredaktion für die Online-Plattform vitreosearch.ch und den wissenschaftlichen Begleitband erstreckten sich über fünf Jahre; mit bemerkenswerter Disziplin und Dynamik wurde das Projekt 2021 zu Ende geführt. Es erlaubte auch grundlegende Fragen zu Inventarisierungsmethode und Erfassungskriterien der jüngeren, in ihrer grossen Anzahl kaum zu bewältigenden Glasmalereien zu stellen. Dank dieser enormen Arbeit lässt sich heute der gewaltige Reichtum der Glasmalerei im Thurgau entdecken. An der Schnittstelle mehrerer kultureller Sphären gelegen, ist der Thurgau sicherlich kein künstlerisches Zentrum, aber ein Gebiet, in dem sich oft anderswo – in Zürich, München, Konstanz – geschaffene Werke miteinander verbinden. Diese erinnern an die unterschiedlichen Vorlieben der Stifter sowie die Vielfalt des Zeitgeschmacks: Glasmalereien der Gotik und der Renaissance gesellen sich zu Werken des Jugendstils und der Moderne und bilden so eine veritable Enzyklopädie der Glasmalerei in diesem zwar aus dem Zentrum gerückten Gebiet, in dem aber dennoch die vorherrschenden Tendenzen vertreten sind.

Ohne die grosszügige Unterstützung des Kantons Thurgau wäre die Erfassung der Glasmalereien nicht möglich gewesen. Die Herausgeber, das Vitrocentre Romont und die Kommission für das Cor-

pus Vitrearum der Schweizerischen Akademie für Geisteswissenschaften, danken dem Kulturrat des Kantons und ihrer Amtsleiterin Martha Monstein, die das Projekt mit grossem Interesse und Engagement verfolgt und gefördert hat. Wertvolle Beiträge sprachen zudem die Ernst Göhner-Stiftung, die Ulrico Hoepli-Stiftung mit Unterstützung von Prof. Dr. Joseph Jung, die Starr International Foundation mit Unterstützung von Dr. Otto Saxer, sowie die Dr. Heinrich Mezger-Stiftung. Der SAGW und deren Generalsekretär Dr. Markus Zürcher danken wir für die fortwährende grosszügige Förderung der Publikation des Katalogs auf vitrosearch.ch, Fabienne Jan für die operative Betreuung.

Der vorliegende Band des Corpus Vitrearum lädt zu einer neuen Perspektive auf den Thurgau ein, derjenigen – leuchtend, lebendig und unerwartet – der Glasmalerei. Er erlaubt auch verkannte und unpublizierte Ensembles zu entdecken und dem Kanton seinen Platz auf der Karte der wichtigsten Orte der Glaskunst zu geben. Die Kommission für das Corpus Vitrearum der Schweizerischen Akademie für Geisteswissenschaften, die ich hier repräsentiere, ist stolz, Ihnen einen reichen und überraschenden Band vorzulegen und beglückwünscht die Autorinnen zu ihrem unermüdlichen Engagement und zur Qualität der Resultate ihrer sorgfältigen und passionierten Forschung.

Prof. Dr. Dave Lüthi
Université de Lausanne
Präsident der Kommission für das Corpus Vitrearum
der Schweizerischen Akademie für Geisteswissenschaften

Vorwort der Autorinnen

Erstmals in der Geschichte des Schweizer Corpus Vitrearum sind im vorliegenden Band 8 der Reihe Neuzeit auch die Glasmalereien des 19. und frühen 20. Jahrhunderts berücksichtigt. Grundlage dafür bot der 2016 erfolgte Entscheid des internationalen Verbandes des Corpus Vitrearum, auch die Erfassung von jüngeren Glasmalereien in seinen Richtlinien zu verankern. Der Kanton Thurgau war ein idealer Kandidat für diese erweiterte Untersuchung: in 150 Sakral- und knapp zwanzig Profanbauten lässt sich ein reicher, vielgestaltiger Schatz an Glasmalereien vom Historismus über den Jugendstil und die Moderne bis zur Gegenwart entdecken. Die systematische Auswertung der Kirchgemeindefrchive für die vor 1930 entstandenen Glasmalereien lieferte zahlreiche Angaben zur oft in Vergessenheit geratenen Entstehungsgeschichte dieser Werke und wirft ein Licht auf den handwerklichen und künstlerischen Betrieb dieser Kunstgattung in der damaligen Zeit. Die Glasmalereien des 19. und frühen 20. Jahrhunderts erhalten damit die Würdigung, die ihnen gebührt und die ihrer Erhaltung und ihrem Schutz zuträglich sein wird.

Mit dem Thurgauer Band geht eine zweite Neuerung in der Geschichte des Corpus Vitrearum einher: erstmals erscheint der Katalog der Glasgemälde vollständig und ausschliesslich auf vitreosearch.ch, der open access-Plattform des Vitrocentre Romont. Auf der 2017 online geschalteten Plattform sind die Thurgauer Bestände vom 14. bis ins 21. Jahrhundert nun als Teil des schweizerischen Patrimoniums der Glaskunst präsentiert. Die digitale Präsentation erlaubt, aus ihrem Kontext gerissene Werke über die Kantonsgrenzen hinweg wieder zusammenzuführen und bietet vielfältige Suchfunktionen. Der Thurgauer Katalog umfasst alle auf Kantonsgebiet befindlichen, vor 1800 entstandenen Glasgemälde sowie die im 19. bis 21. Jahrhundert entstandenen Glasmalereien in sakralen Gebäuden und herausragenden Profanbauten. Die Glasgemälde wurden nach den Richtlinien des Corpus Vitrearum im Hinblick auf Zustand, Technik, Ikonografie, Stifter, ursprünglichen Bestimmungsort sowie Glasmaler untersucht und unter Einbezug der Resultate aus der umfangreichen Literatur- und Archivrecherche in den (kunst-)historischen Kontext eingeordnet. Viele dieser Glasgemälde waren bislang weitgehend unbekannt und unpubliziert. Die zahlreichen in Glas gebrannten Wappen wurden als reiche Quelle der Heraldik blasoniert.

Zahlreiche Personen und Institutionen trugen durch ihre Unterstützung zum Gelingen des *Corpus Vitrearum Thurgau* bei. In erster Linie danken

wir dem Kanton Thurgau, der die Bearbeitung seines Patrimoniums zu einem Grossteil finanzierte. Die Leiterin des Kulturamtes, Martha Monstein, war gemeinsam mit Gabriele Keck, Ruedi Elser, Giovanni Menghini, Reto Nussbaumer, Dr. Stefan Trümpler, PD Dr. Francine Giese und Dr. Uta Bergmann Mitglied der Begleitgruppe. Sie alle haben das Projekt mit grossem Engagement betreut und gefördert. Ebenfalls begleitet wurde das Projekt von der Kommission für das Corpus Vitrearum der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften.

Die Mitarbeitenden des Historischen Museums Thurgau haben uns insbesondere während der Bestandesaufnahme unterstützt. Namentlich danken möchten wir der Direktorin des Museums Gabriele Keck, der Sammlungskuratorin Christine Süry sowie dem Museumstechniker Patrice Tornare. Wichtig war auch die Hilfe der Denkmalpflege des Kantons Thurgau. Wir danken dem Amtsleiter Ruedi Elser sowie seinem Nachfolger Giovanni Menghini, der Leiterin Kunstdenkmäler Dr. Regine Abegg sowie den Denkmalpflegerinnen Dr. Bettina Hedinger, Betty Sonnberger, Denise Hug und Christian Coradi für den unkomplizierten Zugang zum Archiv, zu den Inventaren und der Fotothek. Mehrere kleinere öffentliche sowie private Sammlungen öffneten uns bereitwillig ihre Tore. Wir danken Marie-Hélène Kesselring-Zollikofer und Christoph L. Zollikofer (Schloss Altenklingen), Hans E. Rutishauser und Katharina Furxer (Sammlung Rutishauser), Achim Schäfer vom Historischen Museum Arbon, Alexandra Rückert vom Historischen Museum Bischofszell, Brigitte Hausammann (Vinorama Ermatingen), Felix Ackermann (Kartause Ittingen), René Labhart (Turmhof Steckborn), Annette Schmid (Goldener Leuen Diesenhofen) sowie auf eigenen Wunsch ungenannt bleibenden Scheibenbesitzern.

Zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter von Kirchgemeinden, Behörden und Institutionen sowie Privatpersonen haben uns insbesondere für die Inventarisierung der Glasmalereien vom 19. bis ins 21. Jahrhundert den Zugang zu Kirchen, Kapellen, Verwaltungsgebäuden, Schulen und Wohnhäusern ermöglicht. Auch Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Für unsere archivalischen Recherchen konnten wir auf die Unterstützung von Kim de Solda und Erich Trösch im Staatsarchiv Thurgau, Thomas Pallmann im Bürgerarchiv Frauenfeld, Franz X. Isenring im Bürgerarchiv Weinfelden und Daniela Sonderegger im Stadtarchiv Arbon zählen. Darüber hinaus haben uns die Verantwortlichen von über fünfzig Kirchgemeindefarchiven im ganzen Kanton den

Zugang zu den Beständen ermöglicht. Hans Fischer und Yves Eigenmann, Francesco Ragusa sowie Viktor Holikov sei für ihren grossen Einsatz bei der Erstellung der hervorragenden Fotografien von rund tausend in Kirchen und Sammlungen befindlichen Glasgemälden gedankt. Daniel Stettler verdanken wir die grafische Umsetzung der Zustandsschemata von rund 200 Glasgemälden.

Während der ganzen Zeit des Projektes standen uns die Mitarbeitenden des Vitrocentre Romont zur Seite. In den ersten zwei Jahren der Untersuchung bearbeiteten Rolf Hasler die Glasgemälde des 16.–18. Jahrhunderts, Dr. Eva Scheiwiller-Lorber diejenigen des 19. Jahrhunderts. Stefan Trümpler hat das Unternehmen erfolgreich aufgegleist und konzeptionell geprägt. Ebenso brachte er sein Fachwissen ein. PD Dr. Francine Giese übernahm die Projektverantwortung mit ihrem Antritt als Direktorin des Vitrocentre und unterstützte uns in sämtlichen Belangen. Fachlichen Rat konnten wir jederzeit bei unseren Kolleginnen Dr. Uta Bergmann, Dr. Marion Gartenmeister, Dr. Sophie Wolf, Astrid Kaiser, Dr. Christina Snopko und Dr. Laura Hindelang einholen. Sarah Amsler und Karin von Wartburg betreuten die Publikation des Katalogs auf vitrosearch.ch und übernahmen das Einholen der Bildrechte, mit Unterstützung von Anna Salamin. Die beiden Praktikantinnen Bérénice Balmat und Annina Kapferer unterstützten uns in der Erfassung von Bildtiteln und Glasmalerbiografien. Gute Dienste erwiesen in Romont ausserdem Fabienne Hauser und Dr. Sarah Tabbal. Ausserdem geht ein grosser Dank für fachliche Hilfestellungen an unsere Kollegen des Corpus Vitrearum Deutschland und USA, Dr. Daniel Parello und Prof. Virginia Raguin.

Unterstützung verschiedentlicher Art gewährten uns ausserdem folgende Personen:

Dr. Margrit Früh (Frauenfeld), Andrea Kunz und Fabian Müller (Bildarchiv SNM), Willi Itel (Thurgauer Kantonalbank), Maria Solovey (Kantonsbibliothek Thurgau), Rolf Gisler-Jauch (Historisches Museum

Uri), Lisa Foege (Rosgartenmuseum Konstanz), Kurt Zubler (Historisches Museum Baden), Peter Mathys (Gemeinde Basadingen), Kathrin Bärlocher (kath. Kirchgemeinde Kreuzlingen-Emmishofen), Franziska Eggimann (Eisenbibliothek), Werner Ibig und Pater Gregor Brazerol (Kloster Fischingen), Dominique Bergue (Römerhof Arbon), Olivia Langer (Gasthaus zum Trauben), Maja Läubli und René Wyss (Gemeinde Weinfelden), Stefan Habersaat (Bürgergemeinde Frauenfeld), Rolf E. Kellenberg, (Kirchgemeinde Arbon), Albert Kehl (Museumsgesellschaft Arbon), Pascal Engeler (Glaswelt Andwil), Urs Neuhauser (Denkmalstiftung Thurgau), Dr. Jonas Beyer und Sonja Gasser (Grafische Sammlung Kunsthaus Zürich), Paul Tanner (Graphische Sammlung ETH Zürich), Valentina Catelli (Museo Civico Como), Stefan Benz (evang. Kirchgemeinde Basadingen-Schlattingen-Willisdorf), Christian Herrmann (Gachnang), Hermann Sieber (Zunft zum Grimmen Löwen Diessenhofen), Michèle Strasser (Gemeinde Sirnach), Charles Stäheli (Bürglen), David Etter (Museum Burg Zug), Lucia Angela Cavegn (Carl und Margrit Roesch-Stiftung, Diessenhofen), Ian Holt (Zentralbibliothek Solothurn), Gerry Fässler (Graphische Sammlung Schweizerische Nationalbibliothek), Roland Gruber (Schweizerische Caritasaktion der Blinden), Ulrich Wismer (Zug), Vanessa Iuorno (Kunstmuseum Thurgau).

Zuletzt danken wir Dr. Uta Bergmann, Gabriele Keck, Dr. Marion Gartenmeister und Franziska Niemand für das sorgfältige Lektorat der Katalogtexte für vitrosearch.ch sowie des vorliegenden Buches. Prof. Dr. Lukas Rosenthaler, Direktor des Data and Service Center for the Humanities DaSCH, danken wir für die Modellierung und Migration der Daten auf salsah.org, Claudio Felber von Perron2 GmbH für die Betreuung der Publikation auf vitrosearch.ch. Dank gebührt ausserdem Anja Weisenseel und Susanne Drexler vom Verlag Walter de Gruyter für die Leitung der Publikation, das Fachlektorat sowie das Korrigieren der Druckfahnen.

Dr. Sarah Keller, Dr. Katrin Kaufmann

1 Einleitung



Mehr als 1100 Glasmalereien aus acht Jahrhunderten legen in leuchtenden Bildern Zeugnis von der Geschichte des Thurgaus ab, rund zwei Drittel davon schmücken noch heute die Bauwerke des Kantons. Die ältesten Glasmalereien, die dokumentiert sind, waren für den ersten Kirchenbau des Dominikanerinnenklosters St. Katharinental bei Diesenhofen von 1267/69 bestimmt. Kurz davor, 1264, hatten die Grafen von Habsburg die Herrschaft über die Landvogtei Thurgau übernommen. Die Glasmalereien in St. Katharinental waren figürlich und zeigten Darstellungen der Heiligen Petrus und Paulus sowie Katharina und Agnes. Die um 1305 belegte Weihe des Chornewbaues lässt sich ausserdem mit der Stiftung eines Marienfensters mit zwölf Sternen in Verbindung bringen. Zur Zeit der Reformation wurden diese Glasgemälde zerstört.¹ Mit dem um 1320 entstandenen und weitgehend unverändert erhaltenen Kreuzigungsfenster von Frauenfeld-Oberkirch (TG_1122) befindet sich im Thurgau eine der bedeutendsten mittelalterlichen Glasmalereien der Schweiz. Es ist das einzige monumentale Glasgemälde, das sich im Kanton erhalten hat. Einige Jahrzehnte später, um 1390,

entstanden die in der Kapelle Heiligkreuz in Kreuzlingen-Bernrain eingebauten, fragmentarisch erhaltenen Wappen (TG_1371-TG_1373). 1460 eroberten die sieben eidgenössischen Orte (Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus) mit Verstärkung aus Bern und Schaffhausen die habsburgisch-österreichische Landvogtei Thurgau. 1499 übernahmen sie von Konstanz auch das zur vollen Landeshoheit unverzichtbare Landgericht.² In der Folge wurde der Thurgau von den eidgenössischen Orten als Gemeine Herrschaft, d. h. als Untertanengebiet, regiert. Der eidgenössische Landvogt, abwechselnd aus den sieben Orten für jeweils zwei Jahre gewählt, residierte in Frauenfeld und war für die Verwaltung verantwortlich. Die niedere Gerichtsbarkeit gehörte aber nicht den eidgenössischen Orten, sondern Patriziern aus Zürich und Konstanz wie den Kornfail, Lanz von Liebenfels, Mötteli, Muntprat und von Ulm, den Klöstern oder dem Bischof von Konstanz. Klöster, Städte und Edelleute bildeten als Gerichtsherren seit 1504 den Gerichtsherrenstand, welcher der Verteidigung ihrer Privilegien gegenüber den Eidgenossen und der Landschaft (d. h. der

Abb. 1 Karte der Landgrafschaft Thurgau und ihren Gerichtsherrschaften aus dem Jahr 1717 von Johannes Nötzli. Staatsarchiv Thurgau, Slg. 1, K/P 00934.

1 Knoepfli, 1989, S. 220; Frei-Kundert, 1929, S. 9–26. Vgl. Kap. 2.1, St. Katharinental.

2 Das Landgericht hatte seit dem Konzil von Konstanz 1415 der Bischofsstadt gehört. Ab 1499 unterstand es den zehn eidgenössischen Orten (den sieben Orten sowie Bern, Freiburg und Solothurn). Salathé et al., 2017.

thurgauischen Bevölkerung und den Gemeinden), diente (Abb. 1).³

In dieser Zeit, gegen Ende des 15. Jahrhunderts, entstanden die ersten kleinformigen Bild- und Wappenscheiben, die in den kommenden zweihundert Jahren eine so grosse Verbreitung und Bedeutung in der Alten Eidgenossenschaft gewinnen sollte. Wie im Mittelalter wurden diese Einzelscheiben meist anlässlich eines Neu- oder Umbaus eines Gebäudes gestiftet. Die Schenkung bestand aus dem mit Butzen- oder Rautenscheiben verglasten Fenster und dem darin integrierten Glasgemälde. Diesem «Wappen» oder «Ehrenwappen», wie es auch in den Quellen bezeichnet wird, kam eine besondere mediale Bedeutung zu. Mit dem heraldischen Zeichen des Stifters, der ausführlichen Inschrift und einem auf den Stifter bezogenen Oberbild demonstrierte der Schenkende seine Grosszügigkeit, Rechtschaffenheit und persönliche soziale und politische Stellung. Die weitverbreiteten Stiftungen der Orte untereinander, der Städte, Gemeinden, Zünfte, der kirchlichen und öffentlichen Würdenträger und der Privatpersonen in öffentliche und private Bauten dokumentieren bis heute die Herrschaftsverhältnisse, Bündnisse und Ämterbesetzungen, Eheallianzen, Ehrbezeugungen und Freundschaften innerhalb der damaligen Eidgenossenschaft.⁴

Nur wenige Wappenscheiben aus dieser Zeit haben sich an ihrem Stiftungsort erhalten. Die meisten Glasgemälde des 16. bis 18. Jahrhunderts gingen schon früh durch Unwetter, Kriegswirren oder andere Vorfälle zu Bruch. Etliche wurden im 19. Jahrhundert ins In- und Ausland verkauft. Im Thurgau verfügt einzig die Kirche von **Egelshofen** mit elf Glasgemälden noch über einen grossen Teil des ursprünglich vorhandenen Zyklus' (Abb. 15). Innerhalb der Kirche wurden die ursprünglich über zwanzig, 1724–26 geschaffenen Stiftungen allerdings wiederholt umplatziert. In den evangelischen Kirchen von **Schlattingen** (Abb. 16), **Gachnang** (Abb. 12) und **Affeltrangen** (Abb. 10) haben sich ebenfalls Glasgemälde aus dem 15.–17. Jahrhundert erhalten. Die ursprüngliche Anordnung der Scheiben in den Fenstern ist dabei verändert worden. Über verschiedene Wege gelangten aber über 300 vor 1800 entstandene Scheiben in thurgauische Sammlungen. Das Wissen um ihre Herkunft, ihren ursprünglichen Bestimmungsort, ging nach dem Ausbau meist verloren. Durch die kunsthistorische Forschung, insbesondere derjenigen von Albert Knoepfli, Paul Boesch und Margrit Früh, sowie durch die nun erfolgte Gesamtinventarisierung der erhaltenen und quellenkundlich dokumentierten Glasgemälde durch das Vitrocentre Romont konnte zumindest ein kleiner Teil davon wieder mit einem Bauwerk verbunden werden. Zusammen mit den in Quellen verzeichneten Stiftungen lässt sich die Geschichte der Verglasungen der thurgauischen Klöster, von rund zwanzig Kirchen sowie mehreren

Rathäusern, Schützenhäusern, Zunft- und Wirtschaftshäusern rekonstruieren.

Im Verlauf des 18. Jahrhunderts gerieten die farbigen Glasmalereien im Thurgau wie auch in der gesamten Eidgenossenschaft zunehmend aus der Mode und der Brauch der Fensterschenkung verlor an Bedeutung. Die letzten grösseren Glasmalereizyklen im Thurgau des Ancien Régime gelangten 1726 in die evangelischen Kirchen von **Egelshofen** und **Weinfelden** (TG_157). Vereinzelt, für private Gebäude bestimmte Wappenscheiben gab es noch bis in die 1780er Jahre. Dabei handelt es sich um Schliffscheiben (TG_1990, TG_290). Da diese aus unbemaltem Blankglas bestehen, entsprachen sie dem damaligen Wunsch nach hellen, mit Tageslicht erfüllten Räumen noch eher als die farbigen Glasgemälde.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erwachte das Kunsthandwerk der Glasmalerei in Europa und der Schweiz aufgrund des Interesses für das Mittelalter und die Frühe Neuzeit von Neuem.⁵ Im Zuge der regen Bautätigkeit, die mit dem wirtschaftlichen Aufschwung durch die zunehmende Industrialisierung des Thurgaus nach 1850 einherging, stattete man die Kirchen des Kantons spätestens ab den 1860er Jahren erneut mit monumentalen farbigen Glasmalereien aus.⁶ Die Aufträge wurden vorerst an Firmen in umliegenden Kantonen oder im angrenzenden Ausland vergeben, da auf Thurgauer Kantonsgebiet erst um 1900 einzelne Glasmalereiwerkstätten ihren Betrieb aufnahmen (vgl. Kap. 4.2). Die ältesten bekannten Fensterverglasungen des 19. Jahrhunderts stellte die bayrische Firma Mittermaier 1864 für die katholische Kirche St. Martin in Arbon her. Die im Historischen Museum Schloss Arbon aufbewahrten Fragmente dieser Glasmalereien zeigen die Anbetung des Jesuskindes durch die Hirten und Könige (TG_2018). Viele andere Kirchen wurden nicht mit figürlichen Fenstern, sondern mit Ornamentfenstern geschmückt, so etwa die **evangelische Kirche in Roggwil**. Wie im Mittelalter und der Neuzeit gaben auch jetzt meist der Neu- oder Umbau einer Kirche Anlass dazu, neue Fensterverglasungen zu bestellen. In der Gestaltung und Wahl der Bildmotive lassen sich gewisse Unterschiede zwischen den Glasmalereien in evangelischen und in katholischen Kirchen feststellen, die sich mit den verschiedenen Prägungen bezüglich theologischer Inhalte und der Präsenz von Bildern erklären lassen. In den für den Thurgau typischen paritätischen Kirchen, die sich Evangelische und Katholiken teilen, wurden bei der Anschaffung von Glasmalereien manchmal Absprachen über deren Inhalt und Aussehen getroffen.⁷

1888 erfolgte mit drei wappengeschmückten Fenstern für den Bürgersaal des Rathauses in Frauenfeld der früheste bekannte Auftrag für einen Profanbau (TG_2104–TG_2106).⁸ Bis gegen 1900 waren Glasmalereien in kirchlichen, öffentlichen und privaten Bauten – wie oft auch deren Architektur –

3 Der Gerichtsherrenstand gliederte sich in eine geistliche Bank (Klöster und Stifte, später auch der Bischof von Konstanz) und eine weltliche Bank (Städte und Edelleute) und setzte sich 1581 aus 67 die Anlage (Steuern) zahlenden Gerichtsherren zusammen. Zu Beginn tagte der Gerichtsherrenstand nur sporadisch, ab 1581 traf er sich jährlich zu Gerichtsherrentagen; bis 1542 in Frauenfeld, 1544–1798 in Weinfelden. Salathé et al., 2017; Giger, 1993, S. 18; Stöckly, 2019, S. 47–50.

4 Bergmann, 2014, S. 19–20; Kurmann/Pasquier/Trümpler, 1997, S. 137–139; Würzler, 2013, S. 433–434.

5 Siehe dazu ausführlich bspw. Pillet, 2010; Schumacher, 1998; Vaassen, 1993; Vaassen, 1997.

6 Zur Thurgauer Kirchenlandschaft im Allgemeinen siehe Ducret et al., 1999, S. 9–20; zu historistischen Kirchen im Thurgau siehe Mathis, 1985; zum Kirchenbau im Thurgau ab 1869 bis in die Gegenwart siehe Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau, 2020.

7 Vgl. Kaufmann, 2022 (im Druck). Die Besitzverhältnisse in paritätischen Kirchen waren oft derart geregelt, dass der Chor den Katholiken und das Schiff den Evangelischen gehörte. In manchen Fällen war das Kirchenschiff auch paritätisches Gut.

8 Vgl. Gysel, 2020, S. 260f.

durch das für die Stilepoche des Historismus charakteristische Interesse an früheren Kunstepochen geprägt. Stand erst die Gotik im Fokus der Architekten und Glasmaler, war es gegen Ende des 19. Jahrhunderts insbesondere auch das Rokoko, das in der Glasmalerei Widerhall fand, etwa im Treppenhaus eines neu errichteten Wohnhauses in Frauenfeld (TG_2443, TG_2444). Mit dem Aufkommen des Jugendstils fanden Glasmalereien weitere Verbreitung in Privathäusern, hauptsächlich in den grösseren Ortschaften.

Das überdurchschnittliche Bevölkerungswachstum im Thurgau zwischen 1900 und 1910 führte in mehreren Gemeinden zur Auflösung der Simultanverhältnisse und zum Bau neuer, den einzelnen Konfessionen vorbehaltenen Kirchen und damit auch zu weiteren Aufträgen für sakrale Glasmalereien.⁹ Mit dem Jugendstil und anderen künstlerischen Reformbestrebungen war zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Fundament für die Ablösung des Historismus und die Entwicklung der Glasmalerei als künstlerischer Ausdruck der Gegenwart gelegt worden. Ein herausragendes Beispiel der damaligen vielgestaltigen stilistischen Tendenzen ist der Glasmalereizyklus von 1912 in der *katholischen Kirche St. Johannes der Täufer in Romanshorn*, der umfangreichste im Thurgau überhaupt. Die wenig später von Ernst Linck (1874–1935) entworfenen modernen Fensterverglasungen der evangelischen Kirche St. Johann in Frauenfeld-Kurzdorf (TG_1098–TG_1112) zeugen vom steigenden Interesse zeitgenössischer Künstler, sich mit dem Medium Glas auseinanderzusetzen. Zu ihnen gehörte auch der Thurgauer Carl Roesch (1884–1979), der die ausdrucksstarken Glasmalereien der evangelischen Kirchen in Mammern, Amriswil und Schlatt entwarf. Mit dem 1928 an Augusto Giacometti (1877–1947) vergebenen Auftrag für das Chorfenster der evangelischen Stadtkirche Frauenfeld (TG_1087) erlebte die Glasmalerei im Thurgau einen künstlerischen Höhepunkt und die Moderne setzte sich endgültig gegen den Historismus durch.

Ursprünglich war der Thurgauer Bestand sakraler Glasmalereien aus der Zeit von 1860–1930 sehr viel umfangreicher. Da die Wertschätzung für die Epoche des Historismus im 20. Jahrhundert stark abnahm, wurden bis in die 1980er Jahre in vielen Kirchen historistische Glasmalereien durch zeitgenössische Werke oder neutrale Verglasungen ersetzt. Der heute im Thurgau in knapp sechzig Kirchen und Kapellen vorhandene Schatz an Glasmalereien bis 1930 ist nun in seiner Gesamtheit inventarisiert und untersucht worden (vgl. Kap. 3.2).¹⁰ Aufgrund von Archivrecherchen konnte die Mehrheit der nicht signierten Glasmalereien datiert und den verantwortlichen Künstlern und Werkstätten zugeschrieben werden. Ebenfalls wurden die Verglasungen von herausragenden Profanbauten dokumentiert. Hier ist die Quellenlage eine andere, da zu den Glasgemälden in privaten Bauten meist keine schriftlichen Zeugnisse vorliegen.

1.1 Quellenlage

Nachdem die Eidgenossen 1460 den habsburgischen Thurgau erobert hatten, richteten sie in Frauenfeld eine kleine Landvogteiverwaltung ein. Nach und nach bildete sich aufgrund ihres Schriftverkehrs ein kleines Archiv. Die über 130 niederen Gerichte bestanden indessen fort. Deren Archive verblieben auch der Proklamation der Helvetischen Republik 1798 in der Hand der letzten Besitzer und sind, sofern überhaupt noch vorhanden, heute weit verstreut. Einige davon gelangten mit der Zeit ins Staatsarchiv des Kantons Thurgau.¹¹ Die kirchlichen Akten zahlreicher thurgauischer Gerichte aus der Zeit vor 1800 befinden sich im Staatsarchiv Zürich (A266–295). Diese Akten wurden punktuell ausgewertet, enthalten jedoch nur wenig Rechnungen, die über Fensterstiftungen informieren.

Zwischen 1807 und 1869 wurden sämtliche thurgauische Stifte, Komtureien und Klöster verstaatlicht und aufgehoben. Die Klosterarchive gelangten ins Staatsarchiv (Hauptabteilung 7). Die AutorInnen der Kunstdenkmälerbände des Kantons Thurgau haben die Klosterrechnungen grösstenteils im Hinblick auf Fensterstiftungen ausgewertet. Vereinzelt konnten Ergänzungen vorgenommen werden. Ausserdem wurden die im Staatsarchiv vorliegenden Pfarrbücher im Hinblick auf biografische Daten zu Scheibenstiftern ausgewertet. Die Rechnungsbücher und Ratsprotokolle in den Bürgerarchiven von Frauenfeld und Weinfelden wurden ebenfalls konsultiert und so konnten bereits bestehende Verzeichnisse ergänzt werden.¹² Im Rahmen der Forschungen nach den Richtlinien des Corpus Vitrearum wird stets auch ein Augenmerk auf die Herkunft der Scheibe gelegt und deren Provenienz soweit möglich nachgezeichnet. Die Nachweisakten der Museen sowie die systematisch ausgewerteten Auktionskataloge lieferten dabei wichtige Informationen.

Während Archivforschungen die Recherchen für die vor 1800 entstandenen Glasmalereien nur gezielt ergänzten, wurden für die zwischen 1800 und 1930 entstandenen Glasmalereien systematisch alle Kirchengemeindearchive ausgewertet. Zahlreiche Informationen zur Geschichte der Verglasungen dieser Zeit konnten gewonnen werden.

1.2 Provenienz: Ehemalige und aktuelle Sammlungen

Die bedeutendste Sammlung frühneuzeitlicher Glasgemälde des Thurgau befindet sich im *Historischen Museum Thurgau* im Schloss Frauenfeld. Bereits 1859 war der Historische Verein des Kantons Thurgau gegründet worden, mit dem Zweck Altertümer, u. a. aus den 1848 aufgehobenen Klöstern, zu bewahren und sammeln. 1917 gründete Gustav Büeler (1851–1940) die Thurgauische Museums-Gesellschaft, die die Sammlung des Historischen Ver-

⁹ Vgl. Ducret et al., 1999, S. 5–6; Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau, 2020, S. 56–57. Waren im Thurgau um 1900 insgesamt noch dreissig Kirchen paritätisch genutzt, sind es heute weniger als zehn.

¹⁰ Ein erstes noch unvollständiges Verzeichnis der sakralen Glasmalerei im Kanton Thurgau wurde 1999 publiziert, vgl. Ducret et al., 1999, S. 208–226. Mehrere Beiträge zur Glasmalerei im Thurgau sind in der jüngsten Jahrespublikation der Denkmalpflege erschienen, vgl. Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau, 2022. Zur Glasmalerei des Historismus in anderen Kantonen siehe Nagel/von Roda, 1998 (Basel); Lapaire et al., 2008 (Genf); Kaiser Trümpler, 2002 (Aargau). Zum Stand der Forschung zur historischen Glasmalerei in der Schweiz siehe Kaufmann, 2020, S. 60–62.

¹¹ Salathé, 2015, S. 11.

¹² Vgl. etwa die Auszüge Margrit Frühs in *Das Rathaus Frauenfeld*, 1983, S. 38.

eins übernahm. 1958 ging die Sammlung an den Kanton, und die Präsentation im Schloss wurde vorbereitet.¹³ Heute umfasst die stetig wachsende Glasgemäldesammlung rund 170 Werke aus der Zeit vom Ende des 15. Jahrhunderts (drei Architektur-
begründungen aus dem Kapitelsaal des Konstanzer Münsters, [TG_300–TG_302](#)) bis 1800, sowie rund 40 Werke aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Neben den im Frauenfelder Schloss ausgestellten und im Depot gelagerten Scheiben zählen auch elf im [Gasthaus Trauben in Weinfeld](#) eingebaute Wappenscheiben sowie acht im Ittinger Museum bewahrte Glasgemälde zur Sammlung des Museums.

Daneben bewahren die Historischen Museen von [Arbon](#) und [Bischofszell](#), das [Vinorama Ermatingen](#), das genannte [Ittinger Klostermuseum](#) sowie das [Museum Turmhof in Steckborn](#) Glasgemälde. Die grösste Privatsammlung ist diejenige des Fideikommiss Zollikofer auf [Schloss Altenklingen](#). Bereits 1864 richtete ein «Curatorium» ein Familienmuseum ein und sammelte in der Folge zahlreiche Altertümer, darunter rund fünfzig Wappenscheiben sowie zwei Scheibenrisse, vorwiegend von Stiftern der Familie Zollikofer.

Fünf im Kanton Thurgau ansässige Privatsammlungen, darunter die [Sammlung Rutishauser in Kreuzlingen](#) und der [Goldene Leuen in Diessenhofen](#), ergänzen den Bestand.

Die grösste ehemalige Sammlung thurgauischer Glasgemälde war diejenige des Kaufmannes Johann Nikolaus Vincent (1785–1865) in Konstanz. Nach dem Tod seines Sohnes kam die fast 500 schweizerische Glasgemälde umfassende Sammlung zur Versteigerung und ist heute auf verschiedenen Institutionen verteilt.¹⁴ Eine zweite ehemalige wichtige Sammlung war diejenige von Bundesrichter Jakob Huldreich Bachmann (1843–1915) in Schloss Frauenfeld. Dessen Tochter Marie (1879–1955) war die letzte private Besitzerin des Schlosses Frauenfeld und vermachte dieses dem Kanton mit der Auflage, darin ein Museum einzurichten. Die über 800 Objekte umfassende Sammlung zählte auch mindestens 37 Glasgemälde zu ihrem Bestand, die heute bis auf wenige verschollene Stücke zur Sammlung des Historischen Museums Thurgau gehören. Weitere grössere Sammlungen waren diejenigen von Nette (Anna Friederike) Wüest (1821–1920), Tochter des Postdirektors Johann Jakob Wüest und der Maria Merkle, in Frauenfeld (6 Scheiben) sowie die Sammlung Haffter in Weinfeld. Diese geht vermutlich vor allem auf den vielgerüsteten Martin Haffter (1862–1926) zurück (vgl. [TG_1451](#), [TG_1455](#), [TG_1458](#)). Dessen Schwester Bertha (1870–1953) übernahm und erweiterte die Sammlung. Als sie 1953 verstarb ging das von ihr bewohnte Haffterhaus sowie ein Teil der mindestens 13 Scheiben umfassenden Sammlung an die Gemeinde Weinfeld über.¹⁵ Eine letzte Sammlung, die Erwähnung finden soll, ist diejenige des Freiherrn Joseph von Lassberg (1770–1855) auf Schloss Eppishausen in Erlen. Wie der thurgauische Staatsarchivar Johann Adam Pupikofer (1797–1882)

berichtet, war von Lassberg ein eifriger Sammler von Glasgemälden. Über seine Sammlung ist jedoch einzig bekannt, dass sie Glasgemälde aus dem ehemaligen Zisterzienserinnenkloster Feldbach in Steckborn enthielt.¹⁶ 1838 verbrachte von Lassberg seine Sammlung in das neuerworbene Alte Schloss in Meersburg, 1853 verkaufte er sie an Fürst Karl Egon II. von Fürstenberg in Donaueschingen.¹⁷

Knapp fünfzig Glasgemälde, die sich heute im Kanton Thurgau befinden, waren zwischenzeitlich im Ausland (England, Deutschland, Frankreich, Russland; ohne Sammlung Vincent), davon zahlreiche in der 1904 zur Auktion gelangten Sammlung der Baronin de Trétaigne (1824–1916) in Paris.¹⁸ Über den Kunsthandel gelangten sie zurück in die Schweiz. Oft konnten Scheiben über die Vermittlung durch den Kunsthistoriker und Kunsthändler Erwin Rothenhäusler (1875–1956) und vor allem durch seine Tochter, die Galeristin Sibyll Kummer-Rothenhäusler (1919–1996), angekauft werden.

Schlaglichter auf den verbreiteten Handel mit Wappenscheiben im 19. Jahrhundert werfen die Berichte des Winterthurer Malers Jakob Rieter (1758–1823), des Dekans des Kapitels Steckborn Johann Kaspar Mörikofer (1799–1877) und des Staatsarchivars Johann Adam Pupikofer. Jakob Rieter unternahm im Jahr 1814 im Auftrag des Fürsten Ludwig Craft Ernst von Öttingen-Wallerstein (1791–1870) eine Reise durch den Thurgau, das Toggenburg und St. Gallen, mit dem Ziel schweizerische Wappenscheiben für dessen Sammlung im ehemaligen Kloster von Maihingen zu erwerben. Von seinem Besuch in Märstetten berichtet Rieter: «Eine Stunde von Weinfeld im Dorf Märstetten beim dortigen Waibel stehen noch in Fenstern 22 Stücke, die meisten gut conserviert. Als ich mit dem Mann 2 Gulden per Stück gehandelt hatte, kommt das Weib dazu, schimpft auf mich und den Mann und will die Sachen durchaus nicht hergeben.» Weiter verweist er auf käufliche Wappenscheiben in Weinfeld, Wengi und Diessenhofen.¹⁹ Zwei heute im Historischen Museum Thurgau bewahrte Scheiben ([TG_53](#), [TG_1201](#)), befanden sich einst in der Sammlung Maihingen und waren vielleicht von Rieter erworben worden.

Mörikofer berichtet in seinen *Erlebnissen* vom Verkauf der Glasgemälde aus den Klöstern von Tänikon und Steckborn an Johann Nikolaus Vincent resp. Joseph von Lassberg: «Zwei unserer Klöster besaßen sehr bedeutende Schätze von Glasgemälden, Dänikon im Kreuzgang und Feldbach im Konventsaal. In stumpfer Gleichgültigkeit ignorierten die Behörden deren Verschleuderung. Der berüchtigte Verhörerichter Ammann verkaufte als Klosterverwalter von Dänikon die dortigen Glasgemälde an Vincent in Konstanz sehr wohlfeil, nach der Klosterrechnung nur um 700 Gulden. Lassberg erhielt diejenigen von Feldbach noch bequemer und billiger. Er verfügte sich dahin, ließ sich das Kloster und namentlich den Konventsaal zeigen. Er rühmte der Frau Äbtissin dessen Schönheit über

13 Früh, 2001, S. 6.

14 Der Auktionskatalog wurde von Johann Rudolf Rahn in den *Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich* publiziert. Rahn, 1890; vgl. Keller, 2022 (im Druck).

15 Hafter, 1989, S. 138.

16 Mörikofer/Sulzberger, 1885, S. 38; Meyer, 1899, S. 156; Raimann/Erni, 2001, S. 397, Anm. 871.

17 Von Lassberg hatte rund dreissig Jahre im fürstbergischen Staatsdienst in Donaueschingen verbracht. Bader, 1955, S. 12; Calov, 1969, S. 95; Marti-Weissenbach, 2010.

18 In der etwa 270 Werke umfassenden Sammlung befanden sich auch etwa hundert Scheiben aus der ehemaligen Sammlung Vincent. Die Witwe des Barons Jean-Baptiste Léon Michel de Trétaigne († 1876) hiess Anaïs Moureau d'Arembole. Vgl. Lehmann/Zeller-Werdmüller, 1903.

19 Boesch, 1934, S. 41, 43, 45.

die Maßen und beklagte nur, dass derselbe so dunkel sei; sie sollte doch neue Fenster machen lassen. Da sich die gute Frau mit der Armuth ihres Klosters entschuldigte, so wusste der Freiherr Rath und wurde mit ihr eins, dass er gegen Uebernahme der alten Fenster ihr neue verschaffen wolle, welche Generosität die Oberin sich bestens bedankte.»²⁰ Von Lassberg verbrachte die gekauften Glasgemälde auf seinen 1812 erworbenen Sitz Schloss Epishausen in Erlen und stellte sie dort, zumindest teilweise, aus.²¹

Weitere frühe Nachrichten zum Schicksal der aus ihrem ursprünglichen Bestimmungsort entfernten Glasgemälde betreffen die Scheiben aus den Kirchen von Sitterdorf (vgl. [TG_113](#)), Aadorf (vgl. [TG_13](#)), Aawangen²² und Herdern (vgl. Kap. 2.2), die ihre Glasgemälde im Verlauf des 19. Jahrhunderts veräusserten. Auf eine systematische Entfernung der frühneuzeitlichen Glasgemälde aus den Kirchgebäuden durch die kantonalen Behörden, wie das etwa im Kanton Bern zum Schutz der Glasmalereien erfolgte,²³ wurde im Thurgau verzichtet.

²⁰ Mörikofer/Sulzberger, 1885, S. 38.

²¹ Mörikofer/Sulzberger, 1885, S. 38; Meyer, 1899, S. 165. Vgl. auch Keller, 2022 (im Druck).

²² Knoepfli, 1950, S. 27.

²³ Häufig liess der Staat dafür Kopien der Glasgemälde herstellen, die an Stelle der ins BHM überführten Originale in der Kirche eingebaut wurden. Vgl. [BE_271](#); [BE_833](#); [BE_812](#).

2 Stiftungswesen im Thurgau: Die Glasmalereien vor 1800

2.1 Orte und Gebäude: Klöster

Die zahlreichen, seit dem hohen Mittelalter im Thurgau angesiedelten Klöster wurden 1848 im Anschluss an den Sieg der Liberalen im Sonderbundskrieg aufgehoben.¹ Der grösste Teil der säkularisierten Güter überführte der Thurgau in sein Staatsvermögen und richtete in den Klostergebäuden mehrheitlich Schulen und Kliniken ein. Nur in einzelnen Fällen ist der Verbleib der Scheiben bekannt, wie etwa beim Fensterschmuck aus dem Kloster Tänikon. Eine jüngst von Margrit Früh entdeckte Liste von Glasgemälden, die der Ittinger Klosterverwalter Giezendanner 1849 der Kloster-Zentralverwaltung Frauenfeld übergab, ist eines der wenigen Dokumente, die etwas detaillierter über das Schicksal der Scheiben informieren.² Die aufgelisteten Scheiben gelangten grösstenteils in die Sammlung des Historischen Museums Thurgau.

Heute befinden sich in den Klostermuseen von St. Katharinental und von Ittingen sowie im Kloster Fischingen noch Glasgemälde, sie sind jedoch aus ihrem ursprünglichen Kontext herausgerissen.

Nachfolgend werden die Fensterstiftungen der Klöster, zu deren Fensterschmuck Nachrichten vorliegen, verzeichnet. Von den im Thurgau befindlichen ehemaligen Klöster von Werd, Klingenzell, Bischofszell, Blümliobel, Murkart und Nollenberg sind keine Informationen zu Glasmalereien überliefert. Auch in den erhaltenen Quellen ist nur ein Bruchteil der einst vorhandenen farbigen Fensterverglasungen dokumentiert. Mittelalterliche Scheiben sind für die Klöster von St. Katharinental und Feldbach belegt, Hinweise auf grössere Zyklen des 16.–18. Jahrhunderts finden sich für Fischingen, St. Katharinental, Feldbach, Ittingen und Tobel. Die meisten Klöster baten an der Tagsatzung die eidgenössischen Orte um Fenstergaben, so Fischingen, Frauenfeld, Kalchrain, Kreuzlingen, St. Katharinental, Paradies, Feldbach und Ittingen.

Eine herausragende Stellung, nicht nur im thurgauischen sondern im gesamtschweizerischen Vergleich, nimmt das Kloster Tänikon ein. Über siebenzig Stiftungen in die Klostergebäude sind dokumentiert, rund 45 davon sind in verschiedenen Sammlungen erhalten. Die zwischen 1558/59 unter der Äbtissin Sophia vom Grüth (†1579) begonnene Verglasung der 22 Rundbogenfenster des Kreuzganges hatte ihr Vorbild in denjenigen des Klosters Wettingen, dem Tänikon unterstellt war, und des Klosters Muri, deren Abt Christoph vom Grüth (1549–1564) der Bruder Sophia vom Grüth war. Im Thurgau folgten 1565–1571 die Vergla-

sung des Kreuzganges des Dominikanerinnenklosters St. Katharinental und 1609/1614 diejenige des Zisterzienserinnenklosters Feldbach bei Steckborn. Wie umfangreich diese nicht erhaltenen Zyklen von Glasmalereien ursprünglich waren, ist jedoch nicht bekannt.

Fischingen, Benediktinerstift

Die heutige Anlage des 1133–1138 gegründeten Klosters Fischingen geht ins 16. Jahrhundert zurück. Zum Altkloster (Westflügel) gehört der Abt-Brunner-Bau von 1577, gefolgt vom Abt-Brunschwiler-Bau von 1635, der die St.-Katharinen- und die Armenseelenkapelle birgt. Der Bau der Klosterkirche von 1685–1687 wurde von der thurgauischen Landschreiberfamilie Reding von Biberegg finanziert.

Die nördlich der Kirche gelegene Idda-Kapelle muss seit spätestens 1496 bestanden haben. 1595 erfolgte eine Erweiterung des ursprünglich sehr kleinen Kultraumes. 1499 soll der Zürcher Bürgermeister Rudolf Escher (†1513) in die Idda-Kapelle eine Scheibe mit der Darstellung Iddas, welcher der Tote das Licht reicht, gestiftet haben. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts befand sich diese heute verschollene Scheibe noch in der Bibliothek.³ 1625 nahm Abt Placidus Brunschwiler (†1672) eine dringliche Umgestaltung vor und 1704 erfolgte der komplette Neubau des Gebäudes.⁴ Ein 1624 datierter Riss (TG_1677) diente möglicherweise für eine Stiftung Brunschwilers in die Kapelle. 1605 liess Matthias Stähelin (†1636) im Kloster einen Bibliotheksraum errichten, und in diesen neuen Bau stiftete der Rheinauer Abt Gerold Zurlauben (1547–1607) 1606 eine Scheibe.⁵ Vermutlich war auch eine der beiden Stiftungen Stähelins aus dem Jahr 1605 für diesen Bibliotheksraum bestimmt (TG_101, TG_1681). Um 1620 stifteten die Stadt Wil sowie der St. Galler Abt Bernhard Müller (1557–1630) je eine Scheibe nach Fischingen.⁶ Vielleicht war auch die in diesem Jahr vom Kreuzlinger Abt Georg Strassburger (1578–1625; TG_141) vergabte Scheibe für das Kloster bestimmt. Um 1674 gelangte erneut eine Wiler Stadtscheibe, geschaffen von Hans Caspar Gallati (1633–vor 1699), in das Kloster. Für die Klosterkirche erbat Abt Johann Heinrich Landsperger (†1565) an der eidgenössischen Tagsatzung 1563 Fenstergaben.⁷ 1564 kam zumindest Zürich dieser Bitte nach: der Glasmaler Jos Murer (1530–1580) erhielt zwölf Pfund für den Auftrag.⁸ Die Stadt Wil stiftete um 1687 in die neu erbaute Fischinger Kirche,⁹ ebenso der Stand Zürich (1686).¹⁰ Damals gelangte vermutlich zudem ein heute verstreuter Zyklus von min-

1 Das Klarissenkloster Paradies bei Schlatt wurde bereits 1836 säkularisiert, das Dominikanerinnenkloster St. Katharinental erst 1869. Einen guten Überblick über die zahlreichen hochmittelalterlichen Klostergründungen gibt Diekjobst/Hohlstein, 2019, S. 197–209.

2 StATG, 4'393'4/37; vgl. Früh, Bilderwelten. Vgl. Kap. 2.1, Warth.

3 StATG, 7'41'102 (XV/11/21, Kap. 24, Nr. 4).

4 Knoepfli, 1955, S. 84–88.

5 Knoepfli, 1955; S. 83.

6 Boesch, 1949, S. 31; [Ausgabebuch Abt Bernhard Müller], 1594–1628, S. 310v.

7 EA 4, 2, S. 1021 (334); Keller, 1946, S. 83.

8 Hegi, 1908, S. 80f.

9 Boesch, 1949, S. 33–34. Auch diese Scheibe stammte von Hans Caspar Gallati.

10 Meyer, 1884, S. 250, 332. Die Scheibe schuf Hans Wilhelm Wolf.

destens sechs Stiftungen der Familien Zurlauben, von Beroldingen, von Roll, Reding und Pfyffer von Wyher in den von der Familie Reding finanzierten Neubau. Die zum Teil mit dem Monogramm «IM» bzw. «FIM» bezeichneten Rundscheiben stammen aus der Werkstatt des Zuger Glasmalers Franz Josef Müller (1658–1713). Die Scheiben stammen von folgenden Stiftern: Wolfgang Rudolf Reding von Biberegg und Esther von Beroldingen (Sammlung von Reding, Schwyz, [SZ_48](#)); Beat Jakob I. Zurlauben (1660–1717), Maria Barbara Reding und Maria Margaretha Pfyffer von Wyher;¹¹ Sebastian Ludwig von Beroldingen († 1689) (Abb. 2), seine Ehefrau Maria Magdalena von Roll (*1640), seine Schwester Anna Maria von Beroldingen-von Beroldingen (1633–1691)¹² sowie ihr Ehemann Kaspar Konrad von Beroldingen (1628–1702).¹³ Die Stifter hatten mit Ausnahme von Beat Jakob I. Zurlauben alle einen engen Bezug zum Thurgau.

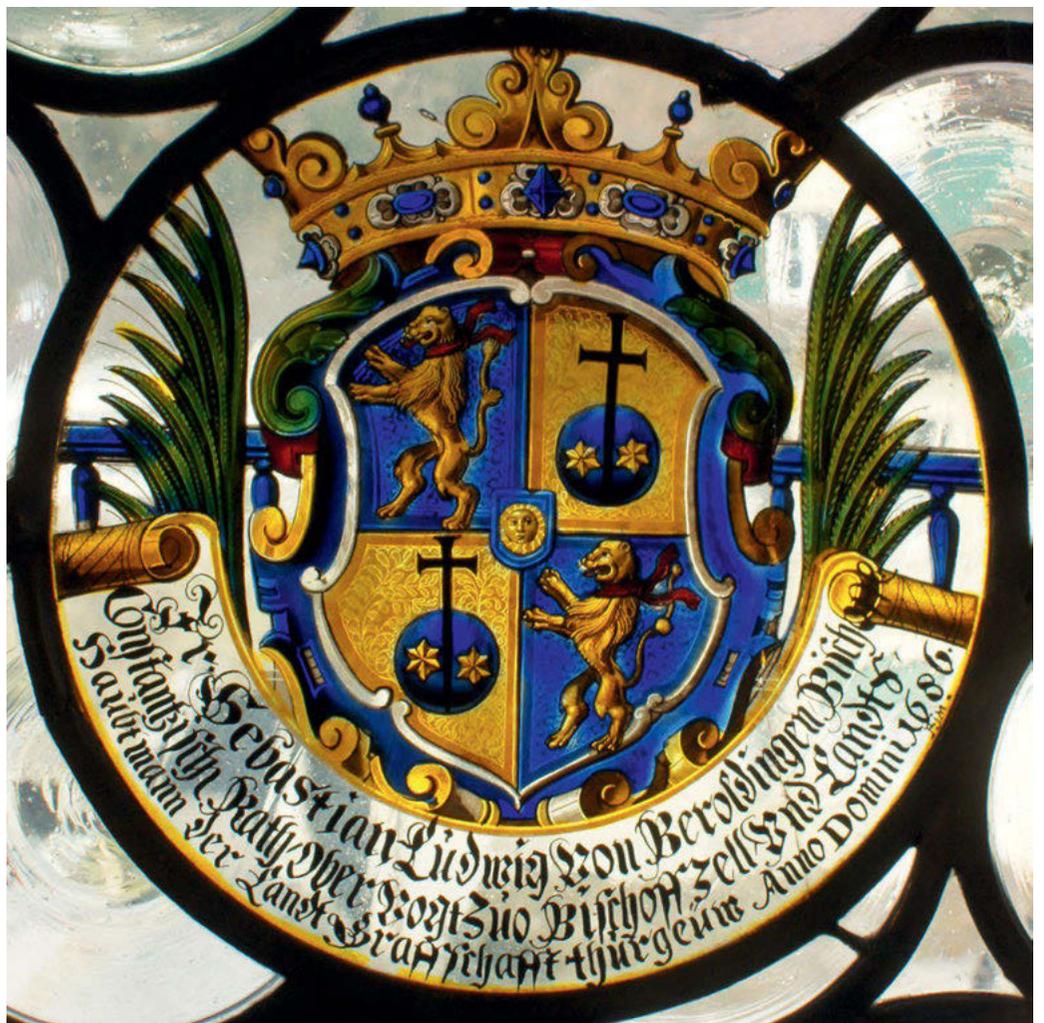
Heute befinden sich sechs vor 1800 entstandene Wappenscheiben im Kloster Fischingen, davon sind drei in den Fenstern der Pilgerstube und der Abtskapelle eingebaut, die anderen befinden sich im Depot.

Frauenfeld, Kapuzinerkloster

Nachdem der Orden der Kapuziner 1581 Eingang in die Schweiz gefunden hatte, wurde auf Betreiben des Landschreibers und späteren Schultheisses Hans Ulrich Locher (1551–1629) 1594 auch in Frauenfeld ein Kapuzinerkloster gegründet. Für den 1595 begonnenen und 1598 der heiligen Dreifaltigkeit gewidmeten Bau wurden an der Tagsatzung in Baden die Stände Freiburg und Solothurn um Fenstergaben gebeten.¹⁴ Weder in den Seckelmeisterrechnungen Freiburgs noch Solothurns sind jedoch diesbezügliche Stiftungen verzeichnet.¹⁵ Vielleicht gelangten damals auch die heute im Historischen Museum Thurgau befindlichen Scheiben des Kreuzlinger Abtes Peter II. Schreiber ([TG_14](#)), sowie die 1599 datierte Bildscheibe des Ittinger Priors Johannes Eckstein ([TG_73](#)) in das Kapuzinerkloster in Frauenfeld.¹⁶ Eine 1597 erfolgte Stiftung des Klosters Muri war vermutlich ebenfalls für das Klösterli bestimmt.¹⁷ Heute befinden sich weder in den ehemaligen Klostergebäuden noch der Kirche Glasmalereien.

Hüttwilen, Zisterzienserinnenkloster Mariazell zu Kalchrain

Das zwischen 1324 und 1331 gegründete Kloster unterstand ab 1460 den eidgenössischen Orten. Neben einem Brand im Jahr 1521 trug die Reformation zum teilweisen Verfall bei. 1563–77 erfolgte unter Äbtissin Catherina Schmid († 1585) aus Magdenau der Wiederaufbau des Klosters, wofür sie 1577 an der eidgenössischen Tagsatzung um Fenstergaben bat.¹⁸ Zürich kam dieser Bitte nach und gab im selben Jahr bei Heinrich Ban († 1599) eine Scheibe in Auftrag.¹⁹



Kreuzlingen, Augustiner-Chorherrenstift

Das 1125 gegründete, dem heiligen Ulrich und der heiligen Afra geweihte Augustiner Chorherrenstift wurde 1499 im Schwabenkrieg zerstört und danach am selben Ort wieder aufgebaut. Damals erbat sich der Kreuzlinger Abt Peter Babenberg (1461–1545) an der eidgenössischen Tagsatzung Fensterschenkungen der Orte.²⁰ 1514 kam Bern dieser Bitte nach.²¹

1549 bat der damalige Abt Georg I. Tschudi (reg. 1545–66) erneut an der Tagsatzung um Fensterschenkungen der Stände, nun für sein neu erbautes Abtshaus im Klosterbezirk.²² 1550 wurde festgehalten, dass alle Orte ausser Bern, Freiburg, Solothurn und Appenzell ihm diese Fenstergabe bewilligt hätten.²³ Auch Bern stiftete jedoch 1549 ein Fenster.²⁴ Vielleicht war auch eine heute in der Kirche des ehemaligen Klosters Tänikon befindliche Scheibe der dortigen Äbtissin Sophia vom Grüth für das Abtshaus bestimmt ([TG_303](#)).

Im Dreissigjährigen Krieg wurde das Stift erneut zerstört und anschliessend wieder aufgebaut. 1848 hob der Kanton das Stift auf.

Münsterlingen, Benediktinerinnenkloster

Das wohl bereits im 10. Jahrhundert gegründete Kloster unterstand ab 1460 den sieben eidgenössischen Orten. Nach der Reformation rekatholisiert,

Abb. 2

Sebastian Ludwig von Beroldingen († 1689) stiftete seine Rundscheibe wohl in die Klosterkirche von Fischingen. Historisches Museum Uri, Altdorf, Inv. Nr. KA 0011.

11 Ehemals Sammlung von Reding, Meyer, 1978, S. 367, Nr. 12.

12 Diese drei Rundscheiben befinden sich im Historischen Museum Uri in Altdorf, Inv. Nr. KA 0011, 0012, 0013.

13 Vgl. Rahn, 1890, Nrn. 378–382.

14 EA 5, S. 1378, Art. 498 (1596). Zur Baugeschichte vgl. Knoepfli, 1950, S. 123–125.

15 Vgl. Bergmann, 2014, Bd. 2, S. 961–1015; Diettschi, 1941, S. 5–15.

16 Als Bestimmungsort für diese drei Stiftungen käme aber auch das ab 1589 wieder aufgebaute Klarissenkloster Paradies in Frage. Dessen Äbtissin ersuchte 1591 und 1592 ihre Schirmherren um Fenster und Wappen für den Kirchenneubau (EA 5, 1, 1387, 1388, Artt. 585, 587; vgl. Hasler, 2010, S. 296–297).

17 Germann, 1965/66, Nr. 29. Rechnungen Kloster Muri, Staatsarchiv Aarau 5474, fol. 2v, «24 fl dem glasmaler von Zürich pfenster und schilt gen Frawenfeld».

18 EA 4, 2, S. 1030 (1577).

19 Meyer, 1884, S. 193.

20 EA, 3, 2, S. 434 (1508, r); S. 462 (h, 1509); Erni/Raimann, 2009, S. 73, 183.

21 Trächsel, 1877, S. 197; Erni/Raimann, 2009, S. 183.

22 Erni/Raimann, 2009, S. 92.

23 EA, 4, 1, S. 104 (1549); S. 212 (Januar 1550).

24 Berner Ratsmanual 27. 8. 1549; Haller, 1900, S. 140.

Abb. 3
Riss für eine Wappenscheibe der Äbtissin des Klosters Wald, vermutlich bestimmt für das Kloster St. Katharinental, 1569, 33 × 20.7 cm. Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen, Inv. Nr. B 951.



Gegenüberliegende Seite:
Abb. 4

Die drei Amtmänner des Klosters Paradies schenken ihre Wappenscheibe in die neu-erbaute Klosterkirche. 1593, 39,2 × 28,7 cm. Sonnenburggut Schaffhausen.

wurde es als Benediktinerinnenkloster weitergeführt. Aus der Zeit unter der Äbtissin Barbara Wirth (im Amt 1611–1625) liegen wenige Nachrichten zu Fensterstiftungen vor. 1612 stiftete der St. Galler Abt Bernhard Müller ein Fenster mit Wappenscheibe in das Kloster.²⁵ Um 1619 schenkte das Kloster Muri unter Abt Johann Jodok Singisen († 1644) ein Doppelfenster.²⁶ Letzteres war vermutlich für die Klosterkirche, die 1618/19 markant umgestaltet wurde, bestimmt.²⁷ Seit 1840 befindet sich in den ehemaligen Klostergebäuden das Kantonsspital.

St. Katharinental, Dominikanerinnenkloster

Bereits für den ersten Kirchenbau des Dominikanerinnenklosters bei Diessenhofen von 1267/69 sind figürliche Glasmalereien dokumentiert: Burkhard von Tannheim aus Villingen stiftete ein Fenster mit den Heiligen Petrus und Paulus, Ruediger Heggenzi von Wasserstelz aus Schaffhausen ein Fenster mit den Heiligen Katharina und Agnes. Die um 1305 belegte Weihe des Chor Neubaus lässt sich mit der Stiftung eines Marienfensters mit zwölf Sternen durch Martin von Stein aus Diessenhofen in Verbindung bringen. Zur Zeit der Reformation wurden diese Glasgemälde zerstört.²⁸ 1538/39 erhielten das Dormitorium und das Refektorium neue Verglasungen. 1548 stiftete der Stand Schaffhausen eine von Felix Lindtmayer d.J. († 1574) hergestellte Scheibe nach St. Katharinental. 1565 vergabte Stein am Rhein eine Stadtscheibe, vermutlich in das Herrenhaus, für das auch die 1565 von der Stadt Diessenhofen geschenkte

Scheibe bestimmt war. In demselben Jahr stiftete allem Anschein nach der Abt des Klosters Muri, Johann Christoph vom Grüth, eine vom Schaffhauser Glasmaler Rudolf Struss geschaffene Scheibe nach St. Katharinental. Auch von seinem Nachfolger Hieronymus I. Frey († 1585) ist eine Stiftung im Jahr 1565 dokumentiert.²⁹

Zwischen 1565 und 1571 liess die Priorin Margaretha von Ulm († 1583) den neu eingewölbten Kreuzgang verglasen. An den eidgenössischen Tag-satzungen vom 8. Juni und 16. November 1567 bat der thurgauische Landvogt die Orte um Fenster und Wappen in den erneuerten Kreuzgang.³⁰ Verschiedene Stiftungen in den Kreuzgang sowie in das Herrenhaus sind in dieser Zeit belegt. Laut den Berner Seckelmeisterrechnungen schenkte der Kleinrat und Schwager der Schaffnerin und späteren Priorin Barbara von Reischach († 1611, Priorin ab 1594) Bernhard von Erlach (1518–1591) 1569 im Auftrag seiner gnädigen Herren eine Scheibe in den Kreuzgang.³¹ Urkundlich gesichert ist, dass diese Scheibe von einem Schaffhauser Glasmaler geschaffen wurde und dass die Berner Regierung Bernhard von Erlach dafür 10 Gulden aushändigte, die dieser aber nicht nach St. Katharinental weiterleitete. Nicht bezahlt wurden offenbar auch die für den dortigen Kreuzgang bestimmten Scheiben von Junker Benedikt Stokar von Neunforn (1516–1579) und Benedikt von Erlach (1545–1604; vgl. [BE_805](#)).³² Der Bruder der Schaffnerin, Marx von Reischach (1540–1613), stiftete laut den Klosterrechnungen 1571 für 15 Pfund eine Scheibe in den Kreuzgang. Im gleichen Jahr vergabten Thomas (?) von Wellenberg aus Zürich und Christolf Baschion aus Ulm je eine Scheibe, das Kloster Tänikon und seine Äbtissin Sophia von Grüth zwei Scheiben dorthin, Agathe Heggenzi von Wasserstelz je eine Scheibe in den Kreuzgang und in den Kapitelsaal. 1570 schenkte Schaffhausen sein Wappen,³³ 1571–73 Freiburg, 1573 Basel und zu unbekannter Zeit der Vater von Beatrix von Schönau. Ausserdem sind zwei weitere Wappengaben der Familie von Reischach aufgeführt.³⁴ Zu dieser Stiftung gehört vermutlich der Riss (Abb. 3) aus dem Jahr 1569 für eine Wappenscheibe der Helena von Reischach († 1568), Äbtissin des Klosters Wald und Schwester der Schaffnerin und späteren Priorin Barbara von Reischach. Thöne nennt zwei weitere Risse von unbekanntem Stiftern aus dem Zisterzienserorden, die möglicherweise mit Reischachs Glasgemälde eine Serie bildeten und also ebenfalls für St. Katharinental bestimmt gewesen wären.³⁵ In den Kapitelsaal vergabte neben Agathe Heggenzi von Wasserstelz auch Jaschana Ambra (?) 1571 eine Scheibe.³⁶ Die Stiftung von Kaspar Ludwig von Heidenheim und Anna Reichlin von Meldegg im Jahr 1577 ist als einzige noch durch ein Fragment dokumentiert ([TG_1993](#)). Im 17. Jahrhundert sind eine Stiftung Schaffhausens im Jahr 1606 (von Antonius II. Keller);³⁷ eine Stiftung Zürichs 1607 (von Josias Murer)³⁸ sowie zwei Stiftungen im Jahr 1611, der Frau von Wolfeck (17 Pfund und 5 Batzen) und des

25 «ein Fenster samt Schild für 6 fl.» [Ausgabebuch Abt Bernhard Müller], 1594–1628, S. 236v und 238v.

26 «Wass dan Uewer begeren betrifft, zwifach Schilt und Fensters (Pfensters) halben... wellent wir Uech Uewer(e) früntlich(e) anwerbung hiermit dergestalten gern gewähren, dass Ihr vff begehende gelegenheit Wisung entbieten sollent, wass ein zwifach Pfenster sambt dem Schilt costen werde(n) damit wir Uech dass gelt darfür zuschikken können.» Staatsarchiv Aargau, AA5679.1 Korrespondenz Teil 1 (1596–1835), 1619/25, fol. 24v (3. Juli 1619).

27 Vgl. Abegg/Erni, 2018, S. 330.

28 Knoepfli, 1989, S. 220; Frei-Kundert, 1929, S. 9–26.

29 Knoepfli, 1989, S. 221–223; Raimann, 1992, S. 202; Hasler, 2010, S. 23, 120, 151. Frei-Kundert, 1929, S. 10.

30 EA, 4, 2, S. 1030.

31 Benziger, 1903/04, S. 194. Bernhard von Erlach war der Ehemann der Afra von Reischach, eine Schwester der Priorin Barbara von Reischach.

32 Knoepfli, 1989, S. 224.

33 Hasler, 2010, S. 23.

34 Knoepfli, 1989, S. 224.

35 Thöne 1972, S. 21. Schaffhausen, unbekannter Privatbesitz und V&A Museum, London, Inv. Nr. D 425–1889.

36 Für 4 Gulden. Frei-Kundert, 1929, S. 49, Anm. 154.

37 Hasler, 2010, S. 90.

38 Meyer, 1884, S. 220.



Junker Achilles von Dankenschweil (7 Pfund und 5 Batzen) nachgewiesen. 1611 «verendereten» der Glasermeister Heinrich Keller und sein Sohn 21 Fenster im Kreuzgang.³⁹

Das Historische Museum Thurgau besitzt Fragmente aus der Zeit um 1305 sowie aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die 1972 bei einer Grabung zu Tage kamen (TG_1993–TG_1996; Hausmuseum St. Katharinental).

Schlatt, Klarissenkloster Paradies

Die Schirmherrschaft über das Klarissenkloster Paradies, die über lange Zeit in den Händen der Truchsess von Diessenhofen lag, gelangte im Laufe des 14. Jahrhunderts nach und nach in den Besitz der Stadt Schaffhausen. Als sich dort 1529 die Reformation durchsetzte, wurde der Konvent zur Lehre Zwinglis gezwungen und als protestantisches «Kloster» weitergeführt. 1574 sah sich Schaffhausen jedoch gezwungen, die Gerichtsbarkeit über die Paradieser Güter ausserhalb der Klostermauern an die Stadt Diessenhofen und die Schirmherrschaft an die sechs im Thurgau regierenden katholischen Orte abzutreten, unter denen der Konvent am 17. Dezember 1578 rekonstituiert wurde.⁴⁰

Aus der Zeit vor der Reformation, aus den Jahren 1514/15, ist die älteste Stiftung Schaffhausens in das Kloster dokumentiert.⁴¹ Für die Schaffung einer weiteren Standesscheibe beauftragte Schaffhausen 1558 den Glasmaler Felix Lindtmayer d.J.⁴² 1583 bezahlte Zürich für eine Standesscheibe in den Kreuzgang 40 Pfund.⁴³ Am 21. November 1587 suchte eine Feuersbrunst das kurz zuvor wieder eröffnete Kloster Paradies heim und zerstörte Kirche und Konventsgebäude. Nachdem Maria Andergand († 1595) aus Altdorf 1589 zur neuen Äbtissin gewählt worden war, machte sie sich an den Wiederaufbau des Klosters. Dabei ersuchte sie auch ihre Schirmherren um Fenster und Wappen für den Kirchenneubau.⁴⁴ In der Folge stifteten 1593 und 1595 Schaffhausen, Freiburg und Basel sowie erneut Zürich.⁴⁵ Für den gleichen Ort bestimmt, war auch das 1593 von den drei Klosteramt Männern Bernhard Peyer Im Hof, Alexander Keller und Sebastian Grübel in Auftrag gegebene Glasgemälde (Abb. 4).⁴⁶ 1726 bat die Paradieser Äbtissin Maria Serafina Baron (1672–1730) Schultheiss und Rat der Stadt Luzern um Erneuerung des Schildes in der Kirche, da derselbe vor mehr als hundert Jahren hergestellt und vor Alter schadhafte sei. 1731 sandten diese dem Kloster 40 Florin «zu einer Recognition vor Unser schilt und Ehrenwappen». Von einer Stiftung eines J. Frey und seiner Ehegемahlin aus dem 17. Jahrhundert berichtet ausserdem im Jahr 1828 Regierungsrat Johann Konrad Freyenmuth.⁴⁷

Steckborn, Zisterzienserinnenkloster Feldbach

1253/54 siedelte eine Konstanzer Schwestervereinigung auf der Feldbacher Halbinsel an und wurde 1260 in den Zisterzienserorden inkorporiert. Kurz

vor 1275 sollen Heinrich von Klingenberg und Rudolf von Dettighofen Fenster beim Hochaltar gestiftet haben. Das mittlere wurde um 1663 nach einer Stiftung durch Abt Gerhard Bürgisser (1608–1670) von Wettingen erneuert.⁴⁸

Die Äbtissin Afra Schmid (reg. 1549–1582) liess mehrere baufällig gewordene Gebäude des den eidgenössischen Orten unterstehenden Klosters erneuern. Eine 1567 von Dorothea Geilinger († 1571), der Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters Magdenau, vergabte Scheibe war vielleicht für eines dieser neuen Gebäude bestimmt.⁴⁹

1609 bat die Äbtissin des Klosters Ursula Ott (reg. 1591–1616) an der eidgenössischen Tagsatzung um Fenstergaben der Orte für den damals neu erbauten Kreuzgang.⁵⁰ Dieser Bitte kam 1614 Schaffhausen nach.⁵¹ Weitere Stiftungen von Ständen sind nicht überliefert, aber die Stadt Wil schenkte in diesem Jahr eine Scheibe in den Kreuzgang.⁵² Möglicherweise war auch die im Schweizerischen Nationalmuseum bewahrte, 1614 gestiftete Scheibe der Priorin Meliora Hoppeler († 1600) und des Konvents von Münsterlingen für Feldbach bestimmt.⁵³ Das Jahrbuch von 1698 im Klosterarchiv Mariastern-Gwiggen berichtet ausserdem von einer Stiftung eines Hans Walter von Roll in das Kloster. Beim Stifter handelt es sich wahrscheinlich um Hans Walter II. von Roll, der 1639 in Mammern verstarb.⁵⁴

1668 stiftete die Stadt Wil erneut in das Kloster, dieses Mal eine Doppelscheibe für das Chorfenster der Kirche, mit Darstellung des heiligen Nikolaus und der heiligen Agatha.⁵⁵ 1696/97 sind in den Klosterrechnungen Zahlungen an einen Glasmaler aus Wil für Fensterreparaturen verzeichnet.⁵⁶ Beim betreffenden Glasmaler muss es sich um Hans Caspar (1633–1699) oder Hans Balthasar Gallati (1659–vor 1734) gehandelt haben. Die reparierten Scheiben waren Stiftungen der von Hornstein, von Landenberg und eines Abtes Peter. Bei letzterem handelt es sich vermutlich um einen der Kreuzlinger Äbte, Peter II. Schreiber (um 1540–1600) oder Peter III. Schmitter (um 1560–1626). Die Bildscheiben des Konventsaaes wurden um 1818/1838 von Freiherr Joseph von Lassberg gegen eine Blankverglasung eingetauscht, nach Schloss Eppishausen TG und danach wahrscheinlich nach Schloss Meersburg verbracht.⁵⁷

Heute sind keine Glasgemälde in den ehemaligen Klostergebäuden vorhanden.

Tänikon, Zisterzienserinnenkloster

Der 1508 errichtete Kreuzgang des seit dem 13. Jahrhundert bestehenden Zisterzienserinnenklosters von Tänikon mit seinen 22 Rundbogenfenster wurde in mehreren Etappen mit zahlreichen Glasgemälden ausgestattet (Abb. 5). Diese haben alle ein charakteristisches längsrechteckiges Format (ca. 30×50 cm). Unter Regentschaft der Äbtissin Sophia vom Grüth gelangten in den Jahren 1558/59 sowie 1563–65 insgesamt 31 Glasgemälde nach Täni-

39 Klosterrechnung 1611, S. 168; Knoepfli, 1989, S. 225.

40 Raimann, 1992, S. 318–332; Sendner-Rieger, 2003.

41 Bruckner-Herbstreit, 1956–60, Teil 1 (1956), S. 72; Raimann, 1992, S. 394.

42 Ausgabebücher Schaffhausen, vgl. Hasler, 2010, S. 120.

43 Meyer, 1884, S. 291.

44 EA 5, 1, 1387, 1388, Artt. 585, 587.

45 Landolt, 1977, S. 128; Meyer, 1884, S. 291; Bruckner-Herbstreit, 1956–60, Teil 3 (1958), S. 67, Nr. 334. Seckelmeisterrechnung Freiburg; vgl. Bergmann, 2014, S. 984, 1032.

46 Sonnenburggut Schaffhausen; Hasler, 2010, Kat. Nr. 101.

47 Raimann, 1992, S. 394; Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 34, 1894, S. 58.

48 Raimann/Erni, 2001, S. 383–385, S. 397.

49 Das Glasgemälde befand sich vormals im Schlossmuseum Berlin und wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört (Schmitz, 1913, Bd. I, S. 193, Abb. 327); vgl. Anderes, 1994, S. 197.

50 Raimann/Erni, 2001, S. 393–394, 397; EA 5, S. 1377, Art. 488 (1609).

51 Hasler, 2010, S. 23, 59.

52 Boesch, 1949, S. 31.

53 Die grossformatige Scheibe (42,3×33,7 cm) trägt das Monogramm Hieronymus Spenglers. Bis 1890 befand sie sich in der Sammlung Johann Nikolaus Vincents. *Jahresbericht des Schweizerischen Landesmuseums*, 1977, S. 75, Abb. 84.

54 Raimann/Erni, 2001, S. 397.

55 Boesch, 1949, S. 31.

56 Rechnung Kloster Feldbach 1696/97: «den 4 Merz Nachen weil für / ein Hornstainischen fenster schilt / Zuo erwüren geben 1 Gulden 1 Schilling 1 Pfennig». «den iy Merz Nachen weil dem / glassmahler zuo repariren 2(?) fenst / er schiltten der einte landenbergisch / der and(er) des Abbts peters geben / 1 Gulden 14 Schilling». StATG, 7'40'21.16.

57 Raimann/Erni, 2001, S. 397, Anm. 871. Weder das Schlossmuseum Meersburg noch jenes in Heiligenberg, wo über Fürst Karl Egon II. von Fürstenberg die ehemalige Sammlung von Lassbergs hingelangte, besitzen solche Stücke.

	Die Glasgemälde, ihre Stifterinnen und das dargestellte Bildthema	Bemerkung zu den Stifterinnen	Datierung	Sig-natur	Kat. Vincent (Rahn 1890)	Aktueller Standort (HMTG Historisches Museum Thurgau; SNM Schweizerisches Nationalmuseum)
1	Bildscheibe zum Gedenken an Eberhard von Bichelsee mit Muttergottes und dem Amplexus	Klostergründer	1558	NB	75	HMTG, Inv. Nr. T 6454. vitrosearch.ch TG_28.
2	Bildscheibe Sophia vom Grüth (Greuth) mit Verkündigung an Maria	Äbtissin Zisterzienserinnenkloster Tänikon	1558	NB	56	HMTG, Inv. Nr. T 6453. vitrosearch.ch TG_29.
3	Wappenscheibe Beatrix vom Grüth mit Christus und der Samariterin	Schwester der Sophia vom Grüth	1558		59	SNM, Inv. Nr. IN 67/5
4	Bildscheibe Veronica Schwarzmurer mit Kreuztragung Christi	Mutter der Sophia vom Grüth	1558		74	SNM, Inv. Nr. IN 67/13
5	Stadtscheibe Zug mit Heiligen Michael und Oswald		1558		76	SNM, Inv. Nr. IN 67/14
6	Wappenscheibe Dorothea Geilinger	Äbtissin Kloster Magdenau	1559	NB		Verschollen
7	Wappenscheibe Melchior Gallati mit der Anbetung der Heiligen Drei Könige	Landvogt im Thurgau 1558–1560	1559	IM	57	SNM, Inv. Nr. Dep. 3409
8	Bildscheibe Afra Schmid Äbtissin zu Feldbach mit Darstellung Christi im Tempel	Äbtissin Zisterzienserinnenkloster Feldbach	1559	NB	58	SNM, Inv. Nr. IN 67/4
9	Wappenscheibe Hans von Ulm und Barbara von Hinwil	Barbara von Hinwils Vater war Gerichtsherr zu Elgg	1559	NB	61	SNM, Inv. Nr. IN 67/6
10	Wappenscheibe Benedikt von Hertenstein	Vater der Konventualin und späteren Äbtissin Barbara von Hertenstein	1559	NB	60	Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Inv. Nr. MM 280
11	Fragmentarische Bildscheibe Einzug Christi in Jerusalem		um 1559		62	SNM, Inv. Nr. IN 67/7
12	Standesscheibe Luzern mit Vertreibung der Händler aus dem Tempel		um 1559	NB	63	SNM, Inv. Nr. Dep. 3410
13	Wappenscheibe Hug von Hallwil und Küngolt Schenk von Kastel mit Abendmahl		1559	NB	64	SNM, Inv. Nr. SH-237
14	Wappenscheibe Hug David von Hohenlandenberg und Elisabeth von Heidenheim mit Fusswaschung		1559	NB	65	Verschollen
15	Wappenscheibe Kaspar Ludwig von Heidenheim und Elisabeth Reichlin von Meldegg mit Christus am Ölberg	Vetter der Konventualin Ursula von Castelmur	1559	NB	66	SNM, Inv. Nr. IN 67/8
16	Wappenscheibe Christoph von Castelmur und Amelia von Ramschwag mit der Gefangennahme Christi	Vater der Konventualin Ursula von Castelmur	um 1559	NB	67	SNM, Inv. Nr. IN 67/9.
17	Wappenscheibe Erasmus von Hertenstein und Martha Thamann mit Christus vor Kaiphas	Vetter der Konventualin Barbara von Hertenstein	um 1559	NB	69	Worms, Museum Heylshof, Inv. Nr. 205.
18	Wappenscheibe Christoph Giel von Gielsberg (Gielsperg) mit Verspottung Christi	Vater der Konventualin Ursula Giel	1559	NB	70	Genf, Musée Ariana, Inv. Nr. AD 8609
19	Standesscheibe Zug: Christus vor Pilatus		1559	NB	68	SNM, Inv. Nr. IN 67/10
20	Wappenscheibe Balthasar Tschudi mit Christus vor Herodes	Landvogt im Toggenburg	1559?		71	SNM, Inv. Nr. IN 67/11.
21	Wappenscheibe Kaspar Letter und Anna Locher mit der Geißelung Christi	Anna Locher war die Tochter des Landschaftsrichters Hans Locher	1559	NB	72	SNM, Inv. Nr. Dep. 3411.
22	Allianzwappenscheibe Sebastian von Hohenlandenberg und Magdalena Blarer von Wartensee mit Pilatus	Sebastian von Hohenlandenberg besass bis 1565 einen Anteil an Tänikon.	1559	NB	73	SNM, Inv. Nr. IN 67/12
23	Figursscheibe Hans Locher und Verena Engelhart mit den Heiligen Johannes dem Täufer und Verena	Thurgauischer Landschaftsrichter	um 1560		81	HMTG, Inv. Nr. T 6451. vitrosearch.ch TG_27
24	Wappenscheibe Theophil vom Grüth und Anna von Baringen mit Kreuztragung und hl. Veronika	Bruder der Sophia vom Grüth	1563		78	SNM, Inv. Nr. LM 59500
25	Wappenscheibe Albrecht Segesser und Küngolt von Meggen mit Christus am Kreuz	Bruder der Konventualin Marta Segesser	1564	HF	79	SNM, Inv. Nr. Dep. 3464 und LM 56894.
26	Wappenscheibe Meliora vom Grüth mit Anbetung der Hirten	Schwester der Sophia vom Grüth	1564			Verschollen
27	Wappenscheibe Hans Waltmann		1564?		80	Karlsruhe, Badisches Landesmuseum, Inv. Nr. C 6251
28	Wappenscheibe Johannes Zumbrennen mit Speisung der Fünftausend	Landvogt im Thurgau 1564–66	1565		77	SNM, Inv. Nr. IN 67/15
29	Bildscheibe mit Hochzeit zu Kana und ergänztem Wappen Sophia vom Grüth (Greuth)		um 1564/65		82	HMTG, Inv. Nr. T 6455. vitrosearch.ch TG_30.
30	Landschaftsscheibe mit der versuchten Steinigung Christi		um 1565		83	Genf, Musée Ariana, AD 8595
31	Pendant zur Landschaftsscheibe mit der versuchten Steinigung Christi		um 1565			Verschollen
32	Wappenscheibe Hans Muntprat mit Christus vor dem Kreuz		um 1565		84	Verschollen
33	Wappenscheibe des Abtes Hieronymus I. Frei (?) von Muri mit den drei Marien beim Grabe	Abt von Muri	1585		86	Genf, Musée Ariana, Inv. Nr. AD 8604
34	Wappenscheibe des Abtes Hieronymus I. Frei (?) von Muri	Abt von Muri	1585			Verschollen
35	Wappenscheibe mit Noli me tangere		um 1580		87	Genf, Musée Ariana, Inv. Nr. AD 8611
36	Wappenscheibe Jost Pfyffer und Anna Fleckenstein mit der Krönung Mariens	Anna Fleckensteins Cousine Euphrosina war Konventualin in Tänikon	1587		91	Verschollen
37	Wappenscheibe Ludwig Pfyffer mit Ausgiessung des hl. Geistes		1587		90	Luzern, Historisches Museum, Inv. Nr. 00662
38	Wappenscheibe Christoph I. Silberisen	Abt zu Wettingen	1587		92	SNM, Inv. Nr. IN 67/15
39	Wappenscheibe Arbogast von Andlau	Komtur der Johanniterkommende Tobel	um 1590		88	Genf, Musée Ariana, Inv. Nr. AD 8606
40	Bildscheibe Hans Jakob Fleckenstein und Ursula Mutschli mit Himmelfahrt Christi	Bruder von Euphrosina Fleckenstein († 1607), Konventualin in Tänikon	1600		89	HMTG, Inv. Nr. T 6457. vitrosearch.ch TG_245.
41	Bildscheibe Rudolf Guggenbühl	ab 1620 Beichtiger in Tänikon	1610	TE	85	Genf, Musée Ariana, Inv. Nr. AD 8594
42	Bildscheibe Kaspar von Egeri (Ägeri) mit Christi Begräbnis	Beichtiger in Tänikon von 1605–1613	1610			Verschollen

Abb. 5
Die Tabelle verzeichnet alle bekannten Stiftungen in den Kreuzgang von Tänikon.



Abb. 6 und 7
Die Gemeindescheiben von Braunau und Tägnischen waren für den Rittersaal der Johanniterkomturei Tobel bestimmt. SNM, Inv. Nr. IN 112a und b.

kon. Eine erste Serie datiert in die Jahre 1558/1559. Die meisten dieser rund 20 Scheiben sind vom Zürcher Glasmaler Niklaus Bluntschli († 1605) signiert (vgl. [TG_28](#), [TG_29](#)).⁵⁸ Eine einzelne Scheibe trägt das Monogramm Jos Murers (1530–1580) (Nr. 7), eine weitere lässt sich ihm zuweisen ([TG_27](#)). Die zweite Serie stammt aus den Jahren 1563–1565 und umfasst mindestens fünf Scheiben. Eine davon trägt das Monogramm des Glasmalers Hans Fuchslin († nach 1586) (Nr. 25). Zwei Scheiben lassen sich wiederum Jos Murer zuweisen ([TG_30](#); Nr. 28). In den Jahren von 1585–1610 wurden elf Scheiben gestiftet ([TG_245](#)). Nach 1610 gelangten weitere Glasgemälde nach Tägnikon, die dort nicht mehr im Kreuzgang, sondern andernorts zur Aufstellung kamen. In das 1626 erbaute Refektorium gelangte ein vom Zuger Glasmaler Paul Müller († 1643) geschaffener Zyklus von mindestens acht Scheiben, der wie der Zyklus von 1558/59 für den Kreuzgang eine Folge zum Leben Christi bildete. Dazu zählten die Glasgemälde des in Tägnikon als Beichtiger wirkenden Wettinger Konventualen Rudolf Guggenbühl (Marienkrönung), der Schwestern Margaretha und Maria Ursel von Bayern (Himmelfahrt Mariens) sowie diejenigen der Äbte Bernhard Müller von St. Gallen (Begrüssung Joachims und Annas), Ulrich V. Amstein von St. Urban (Anbetung der Könige), Jakob I. Denkinger von Kreuzlingen (Zacharias küsst den Christusknaben), Placidus I. Brunschwiler von Fischingen (Auferstehung Christi; [TG_102](#)) und Bruno Müller, Prior der Kartause Ittingen (Himmelfahrt Christi; [TG_71](#)). Zum Zyklus gehörte überdies die Scheibe des Tägniker Beichtigers Laurenz Auricularius. Während die übrigen Scheiben ebenso wie diejenigen aus dem Kreuzgang 1832 nach Konstanz

in die Sammlung Vincent gelangten, kam die Stiftung von Auricularius jedoch nicht dorthin.⁵⁹

1681 stiftete der Fischinger Abt Joachim Seiler (1620–1688) ein Glasgemälde nach Tägnikon. Drei Jahre zuvor war dort der Neubau des Äbtissinnenhauses begonnen worden. Ein ehemals in der Sammlung Vincent befindlicher Zyklus von fünf, vom Winterthurer Glasmaler Jakob II. Weber (1637–1685) geschaffenen Rundscheiben war vermutlich für diesen Bau bestimmt (vgl. [TG_15](#)).⁶⁰ Vielleicht gehörte auch die 1682 ebenfalls von Weber stammende Rundscheibe der Kartause Ittingen dazu ([TG_72](#)).

Paul Boesch verzeichnet einige weitere, heute verschollene Scheiben. Viele davon sind durch eine Beschreibung Beat Fidel Zurlaubens (1720–1799), der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts das Kloster besuchte, dokumentiert.⁶¹ Dem Verzeichnis lässt sich eine 1619 vom St. Galler Abt Bernhard Müller gestiftete Scheibe⁶² sowie eine 1727 vom Wettinger Konventualen Bernhard Düring, Beichtvater und Pfarrvikar im Kloster Tägnikon ([BE_6337](#)) hinzufügen. Letztere wurde vermutlich gemeinsam mit der Rundscheibe der Tägniker Priorin Alberika Rosa Rüthi ([TG_68](#)) in das Kloster gestiftet.⁶³

Insgesamt 54 oder 55 Scheiben aus dem Kloster von Tägnikon kaufte 1832 Johann Nikolaus Vincent aus Konstanz, in dessen Sammlung sie bis 1891 verblieben.⁶⁴ In diesem Jahr veräusserten Vincents Erben die Sammlung, und heute sind die noch auffindbaren Tägniker Scheiben auf mehrere Institutionen verteilt (Schweizerisches Nationalmuseum, Historisches Museum Thurgau, Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Musée Ariana Genf, Ger-

58 Vgl. Boesch, 1943; Rahn/Nater, 1906, S. 17f., 426–439; Keller, 2022 (im Druck).

59 Rahn, 1890, Nrn. 290–296; Boesch, 1943, S. 65f.; Bergmann, 2004, S. 101.

60 Vgl. Keller, 2022 (im Druck). Rahn, 1890, Nrn. 370–374. Ca. 20 cm Durchmesser.

61 Boesch, 1943, S. 64–67.

62 [Ausgabebuch Abt Bernhard Müller], 1594–1628, S. 240r, 254v, 272v. 1626 stiftete Müller eine weitere Scheibe, dieses Mal in das Refektorium.

63 Ittinger Museum, Inv. Nr. T 746; BHM, Inv. Nr. 1153.

64 Vgl. Keller, 2022 (im Druck).

manisches Nationalmuseum Nürnberg, Museum Heylshof Worms, Historisches Museum Luzern). 1848 wurde das Kloster aufgelöst. Das Gebäudekonglomerat wurde 1853 durch eine mitten durch den Kreuzgang führende Strasse gesprengt und der noch verbliebene Südflügel in den 1960er Jahren zerstört. Wesentliche Teile der Klostersausstattung gelangten ins Historische Museum nach Frauenfeld. Heute befinden sich in der Kirche eine Scheibe von Sophia vom Grüth von 1549 (TG_303) sowie Glasgemälde von Karl Wehrli (TG_1174, TG_1175) und Heinrich Stäubli (TG_1177–TG_1184). Im heutigen Stiegenhaus sind drei Kopien der alten Tänniker Scheiben von Fritz J. Dold eingesetzt.

Tobel, Johanniter-Komturei

Die Gründung der Johanniter-Komturei von Tobel erfolgte im Jahr 1228. Ein grosser Teil der Komtureigebäude, darunter das Gebäude mit dem Rittersaal, stürzte 1692 ein und wurde in der Folge neu erbaut.⁶⁵ 1697 stifteten die Gemeinden Braunau und Tägerschen je eine von Hans Balthasar Gallati (1659–vor 1734) geschaffene Rundscheibe dorthin (Abb. 6 und 7). Möglicherweise war auch eine heute grösstenteils verschollene Rundscheibenserie, geschenkt von im Südosten des Thurgau ansässigen Ehepaaren, aus dem Jahr 1698 für den Rittersaal bestimmt (vgl. TG_297).⁶⁶ Die ursprüngliche Kirche wurde 1706 abgetragen und auf der Anhöhe darüber neu errichtet. 1744 wurde die Komturei neu erbaut, 1807 aber bereits aufgehoben.

Wagenhausen, Propstei

Die Gründung des Klosters Wagenhausen geht auf das Jahr 1083 zurück. 1417 erfolgte die Inkorporation in die Schaffhauser Abtei Allerheiligen. 1529 hob die Stadt Schaffhausen die Propstei als klösterliche Institution auf. In der Folge blieb Wagenhausen als einziges Kloster auf Thurgauer Boden ein reformiertes Gotteshaus und wurde nicht rekatolisiert. 1803 bildete sich die evangelische Kirchengemeinde Wagenhausen heraus und die Propstei hörte auf zu existieren.⁶⁷

1537 und 1540 gab der Pfleger des Klosters Allerheiligen beim Schaffhauser Glasmaler Felix Lindtmayer d.Ä. (1500–1541) je eine Scheibe für die Propstei in Auftrag. Damals erfolgten Arbeiten an den Kirchenstühlen und am Kirchendach. 1560 schuf der Schaffhauser Glasmaler Rudolf Struss eine Scheibe für die reparierte Kirche.⁶⁸ 1563 wurde der Pfarrer Hans Jakob Öchsl vom thurgauischen Landvogt um 50 Gulden gestraft, weil er für die Klostermühle zu Wagenhausen eine anti-katholische Scheibe hatte machen lassen: Sie stellte einen Schafstall dar, zu dessen Dach hinein eine Anzahl Wölfe in Mönchskleidern zu dringen sucht (nach Johannes 10,1).⁶⁹ Damals wurden die Klostergebäude teilweise erneuert. 1578/88 bezahlte das Kloster Allerheiligen einen Glaser, eine Scheibe «in der stuben zu machen».⁷⁰

Heute sind in den ehemaligen Klostergebäuden und der Kirche keine Glasmalereien mehr vorhanden.

Warth, Kartause Ittingen

Drei Brüder des Truchsessengeschlechts von Ittingen gründeten Mitte des 12. Jahrhunderts in ihrer Burg eine dem heiligen Laurentius geweihte Augustinerpropstei. Nach deren Niedergang übernahmen 1461 die Kartäuser Kloster und Burg und bauten sie zu einer Kartause aus. Um den kleinen Kreuzgang gruppieren sich die Kirche und die Gemeinschaftsräume, um den grossen Kreuzgang die Mönchshäuser.

Im Ittinger Sturm von 1524 wurde der mit Glasgemälden ausgestattete Kreuzgang der Kartause samt dem Kloster zerstört. Die Chronik des Josephus Wech (1702–1761) überliefert, dass unter den zerschlagenen Glasmalereien eine Darstellung der Wurzel Jesse, ein Marienleben, ein Zyklus zu Leben und Passion Christi sowie ein Jüngstes Gericht zu finden waren, und bezifferte den Wert der Werke mit 600 Gulden.⁷¹

Nach dem Wiederaufbau erbat sich der Prior der Kartause Ittingen Leonhard Janny (reg. 1549–1567) an der eidgenössischen Tagsatzung 1551 Fenster und Wappen für die neue Kirche. Zürich lieferte 1551/52 eine von Carl von Egeri († 1562) geschaffene Standesscheibe dorthin.⁷² 1552 stiftete auch das Kloster Tännikon eine Wappenscheibe in die Kirche von Ittingen.⁷³ Vermutlich war auch die 1553 entstandene Frauenfelder Stadtscheibe (TG_26) für die Kirche der Kartause bestimmt. 1569 folgte eine Stadtscheibe Diessenhofens.⁷⁴ 1595 stiftete der Abt des Klosters Fischingen, Jakob Walkmeister (reg. 1594–1598), ein Glasgemälde (TG_217).⁷⁵ Eine der beiden Stiftungen Johann Wendel Lochers († 1629) aus dem Jahr 1607, deren zugehörige Risse sich im Historischen Museum Thurgau erhalten haben (TG_1446, TG_1789), war womöglich ebenfalls für die Kartause bestimmt. Locher war zu dieser Zeit dort Gerichtschreiber. Margrit Früh verweist ausserdem auf einen weiteren Scheibenriss, der möglicherweise mit der Kartause Ittingen in Verbindung steht (SNM, Inv.Nr. AG 11882). Er datiert aus dem Jahr 1609 und war für eine Stiftung des Priors der Kartause Prüll bei Regensburg Georg Fäsel (reg. 1600–1615) bestimmt. Dieser war Konvisitator der Ordensprovinz Alemanniae inferioris, zu der Ittingen gehörte.⁷⁶ 1621 schenkte der Amtmann des Klosters Reichenau Hans Jakob Locher gemeinsam mit seiner Ehefrau Anna Maria von Dankenschweil eine Alliansscheibe (TG_226), 1634 der Landschreiber der zürcherischen Grafschaft Greifensee Bernhard Ruland und seine Frau Kleopha Schellenberg (TG_222). Aus dem Jahr 1639 stammt eine Stiftung des Herrn zu Eppishausen Wolf von Bernhausen (TG_223), von 1640 (1649?) eine des Fischinger Abtes Placidus Brunschwiler (TG_224). Die Scheibe des Glasers Jakob Studer von 1645 war wahrscheinlich ebenfalls für die Kartause be-

65 Knoepfli, 1955, S. 345.

66 Eine Rundscheibe hat sich im HMTG erhalten (TG_297), eine zweite im Museo Storico in Como. Fotos von elf, ehemals ebenfalls in Como befindlichen Rundscheiben sind im STATG vorhanden (Galerie für Glasmalerei (o. J.). Schweizerische Scheiben im «Museo Civico Storico Risorgimentale» Como Lombardia (Italia). Manuskript im STATG).

67 Raimann/Erni, 2001, S. 438–442.

68 Raimann/Erni, 2001, S. 446, 469; Hasler, 2010, S. 23, 76, 118, 151.

69 Nach anderer Quelle handelte es sich um den Pfarrer Jakob Nithart und die Begebenheit erfolgte 1576, vgl. Raimann/Erni, 2001, S. 446, 469; Sulzberger, 1863, S. 124.

70 Raimann/Erni, 2001, S. 446, 469.

71 vgl. Früh, 1983, S. 191.

72 EA, 4, 1, S. 507–08, 549 (Juni und September 1551). Meyer, 1884, S. 288.

73 Boesch, 1943, S. 30.

74 BA Diessenhofen, Ausgabenbuch 1569, Seite 8; Raimann, 1992, S. 202.

75 1848 erstellte der Klosterverwalter Giezendanner ein Verzeichnis von zwanzig Glasgemälden, die aus der Kartause in die Kloster-Zentralverwaltung Frauenfeld (und anschliessend in die Sammlung des HMTG) gelangten. Die Stiftung des Fischinger Abtes sowie neun weitere Scheiben (siehe unten) konnten identifiziert werden. Ihr ursprünglicher Bestimmungsort war demnach die Kartause Ittingen. STATG, 4'393'4/37; vgl. Früh, Bilderwelten.

76 Früh, 1983, S. 192.

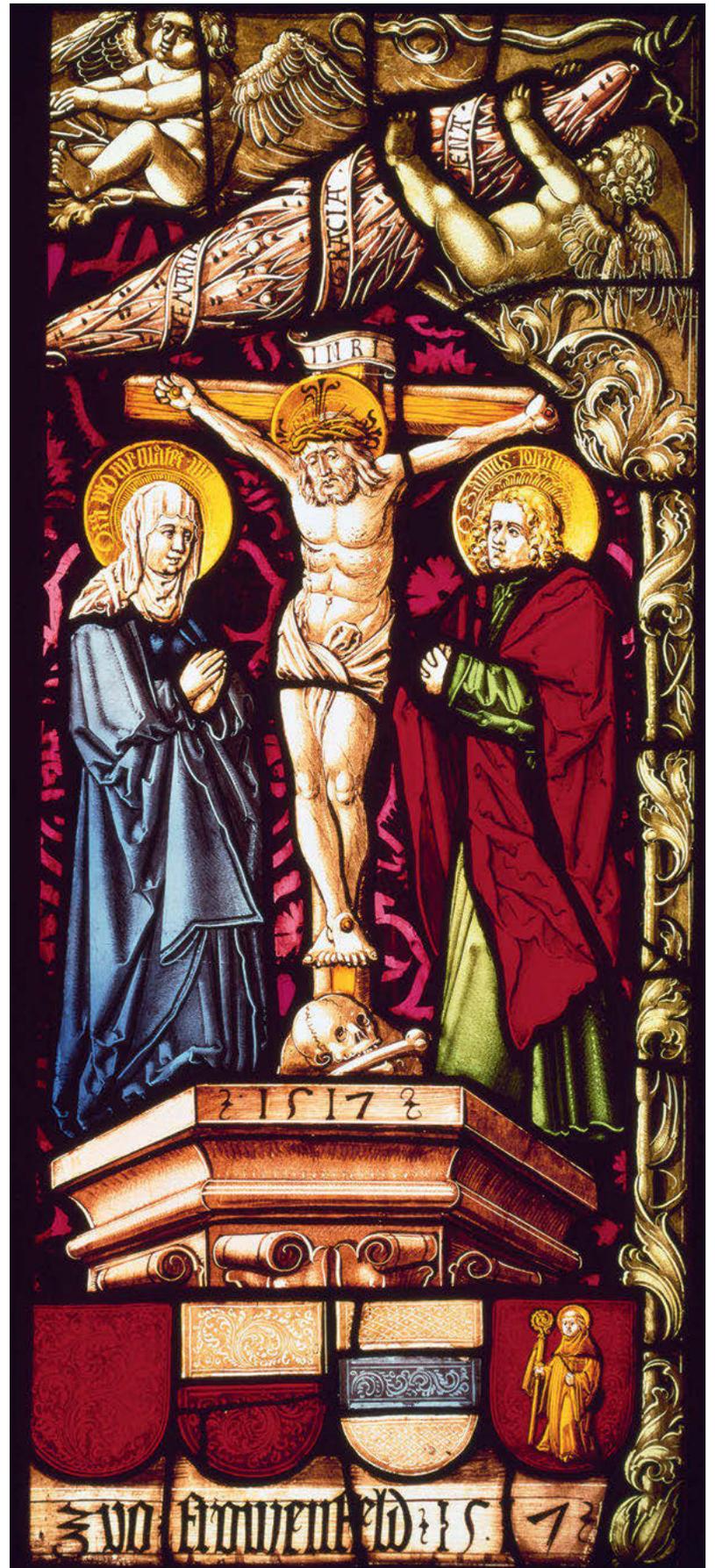


Abb. 8 und 9
 Die Doppelscheibe der Landvogtei Thurgau
 zeigt die Krönung Mariae und die Kreuzigung
 über den Wappen der sieben regierenden
 Orte. SNM, Inv. Nr. Dep. 5 und 6.

stimmt (TG_994). 1669 gelangte eine Allianzscheibe des Wiler Ehepaars Sebastian Müller und Margaretha Schobinger nach Ittingen (TG_65) und um 1670 vermutlich eine Scheibe mit der Darstellung des heiligen Martins von einem unbekanntem Stifter (TG_225). 1674 vergabte Franz Pfyffer von Altshofen zwei Allianzscheiben, eine für sich und seine Ehefrau Katharina Haas, die andere als Gedenkscheibe für seinen Vater Christoph Pfyffer und dessen zwei Ehefrauen (TG_63, TG_64). Im selben Jahr gelangten auch zwei Rundscheiben des Fischinger Abtes Joachim Seiler in die Kartause.⁷⁷ 1680 schliesslich stiftete das Winterthurer Ehepaar Jakob Schellenberg und Anna Margaretha Engeler ein Glasgemälde (TG_227).

Bei der Klosteraufhebung im Jahr 1848 wurden alle Klostergüter in den Besitz des Kantons überführt. Damals wurden für Ittingen zwei Inventarlisten erstellt, die summarisch von mindestens zwanzig Glasgemälden berichten.⁷⁸ Jüngst entdeckte Margrit Früh eine höchst bemerkenswerte Auflistung von Glasgemälden, die im Unterschied zu den Inventarlisten spezifische Angaben zu den einzelnen Glasgemälden macht.⁷⁹ Aufgrund dieser vom Verwalter Giezendanner verfassten Liste, die zwanzig Scheiben nennt, liessen sich zehn der heute in der Sammlung des Historischen Museum befindliche Glasgemälde identifizieren, die ursprünglich in die Kartause gestiftet wurden (TG_63, TG_64, TG_65, TG_217 (?), TG_222, TG_223, TG_224, TG_225 (?), TG_226, TG_227).

Heute dient die Anlage als Museum und Kulturzentrum. Im Südflügel des kleinen Kreuzgangs befinden sich fünf Glasgemälde von Georg Röttinger von 1909 (TG_58–TG_62). Das Museum beherbergt dreizehn vor 1800 entstandene und 4 neuzeitliche Wappenscheiben. Davon waren drei vermutlich ursprünglich in die Räume der Kartause gestiftet worden (TG_63, TG_64, TG_65), eine in die Warther Kirche St. Martin (TG_991).

2.2 Orte und Gebäude: Kirchen und Kapellen

Aadorf, katholische Kirche St. Alexander

Seit 1349 befand sich der Kirchensatz der Kirche von Aadorf beim Kloster Rüti, dessen Erbe die Stadt Zürich als Folge reformatorischer Ereignisse im Jahr 1525 antrat. 1478 ist der Bau eines neuen Kirchturms bezeugt, vor 1516 wurde ein neues Langhaus errichtet und in der Folge auch der dreiseitige Chor.⁸⁰ Wie Johann Nater berichtet, befanden sich im südlichen Chorfenster über dem Beichtstuhl ein Glasgemälde des Abtes von Rüti Felix Klausener (reg. 1503–1525) mit der Muttergottes und im Nordfenster ein zugehöriges Glasgemälde mit dem Ordensgründer der Prämonstratenser, dem heiligen Norbert. 1846 veräusserte die katholische Kirchengemeinde die Glasgemälde im Chor an den Sammler Johann Nikolaus Vincent in Konstanz.⁸¹ Während die Scheibe mit dem heiligen Norbert

schon in Rahns Katalog der Sammlung Vincent nicht mehr erschien, konnte Albert Knoepfli 1950 das Glasgemälde Felix Klauseners identifizieren (TG_13).⁸² Wie jüngst dargelegt werden konnte, stammen zwei weitere Doppelscheiben vermutlich ebenfalls aus der Kirche von Aadorf. Es handelt sich um die heute im Schweizerischen Nationalmuseum befindliche Doppelscheibe der Landvogtei zu Frauenfeld (Abb. 8 und 9) und die im Germanischen Nationalmuseum bewahrte Doppelscheibe der Stadt Zürich.⁸³ Mitten durch die Pfarrei Aadorf verlief ab 1427 die Hoheitsgrenze zwischen den Grafschaften Kyburg und Thurgau (heute Kanton Zürich/Thurgau).⁸⁴ Mit ihren Wappenscheiben repräsentierten die beiden Herrschaften ihre Ansprüche in der dortigen Kirche.

1863–1865 wurde die Kirche unter Einbezug des Turmschaftes von 1478 neu gebaut. Heute schmücken Glasmalereien von Ferdinand Gehr und Christof Zünd die Fenster (TG_493, TG_504).

Aawangen, evangelische Kirche, ehem.

St. Michael

Das Schweizerische Nationalmuseum besitzt zwei Scheiben, die der Abt des Klosters Kreuzlingen, Peter Babenberg (reg. 1498–1545), 1513 und 1521 in die Kirche Aawangen stiftete. Seit 1247 unterstand die Kirche dem Augustinerstift Kreuzlingen, um 1513 wurde das Kirchengebäude erneuert.⁸⁵ Die Rundscheibe von 1513 (Inv.Nr. IN 6921) zeigt das Vollwappen Babenbergs, die Wappenscheibe von 1521 (Inv.Nr. LM 1477) neben dem Wappen die Klosterpatrone Kreuzlingens, den heiligen Ulrich und die heilige Afra.⁸⁶

Heute befindet sich eine Glasmalerei von Alfred und Ida Kobel aus dem Jahr 1965 im Chor der Kirche (TG_505).

Affeltrangen, evangelische Kirche, ehem.

St. Johann Baptist und Evangelist

Die seit 1275 der Johanniterkommende Tobel unterstehende Kirche von Affeltrangen dürfte vor 1508 eine Turm- und Chorerneuerung erfahren haben. Darauf weisen die von 1502 stammende grosse Glocke und die beiden 1508 sicherlich gegen Umbauabschluss vom Komtur und Schaffner der Kommende Tobel, der Kirchenherrin, gestifteten Glasgemälde (TG_100, TG_476, Abb. 10). In diesen sind der Wappenhelm beziehungsweise Johannes der Täufer jeweils nach rechts gewendet. Dies spricht dafür, dass beide Werke ursprünglich das rechte Stück einer Doppelstiftung bildeten, das heisst einmal eine Figuren- und einmal eine Wappenscheibe als Pendant besessen haben müssten. Seit 1968 sind die Glasgemälde in den Fenstern des Chors angebracht, davor befanden sie sich im Schiff. Ihr ursprünglicher Standort ist allerdings unbekannt. Die heutigen Chorfenster entsprechen nicht dem ursprünglichen Zustand. Wie bei der Renovation im Jahr 1882 festgestellt werden konnte,

⁷⁷ [Rechnungsbuch Joachim Seiler], um 1673–87.

⁷⁸ vgl. Früh, 1983, S. 192.

⁷⁹ StATG, 4'393'4/37; vgl. Früh, Bilderwelten.

⁸⁰ Knoepfli, 1987, S. 245–247.

⁸¹ Nater, 1898, S. 216. Nater gibt dazu keine Quellenangabe. Der Verkauf der Glasgemälde ist in den Protokollen der Kirchenvorsteherschaft vom 22. Nov. 1845 und 8. März 1846 festgehalten (Kath. KGA).

⁸² Rahn, 1890, Nr. 27; Knoepfli, 1950, S. 21 und 1966, S. 283.

⁸³ Inv. Nr. MM260. Hess/Hirschfelder, 2017, Kat. Nr. 616. Vgl. Keller, 2022 (im Druck).

⁸⁴ Salathé, 2012; Knoepfli, 1987, S. 60.

⁸⁵ Knoepfli, 1950, S. 26–28.

⁸⁶ Schneider, 1971, Bd. 1, Nr. 133, 163; Erni/Raimann, 2009, S. 183.



Abb. 10
Chor der reformierten Kirche Affeltrangen.

handelte es sich bei den Fensteröffnungen des frühen 16. Jahrhunderts um Spitzbogenfenster.⁸⁷ Neben den Wappenscheiben im Chor befindet sich ein Glasgemälde von Heinrich Stäubli aus dem Jahr 1987 im Vorraum der Kirche (TG_485).

Amlikon-Bissegg, Griesenberg, katholische Kapelle

Die Herrschaft Griesenberg (heutige Gemeinde Amlikon-Bissegg) war seit 1604 im Besitz des Marx von Ulm (†1655), der dort als Gerichtsherr um 1610 die katholische Kapelle erneuern liess⁸⁸ und wohin ihm damals der St. Galler Abt Bernhard Müller eine Wappenscheibe stiftete.⁸⁹ Für dort dürfte auch die 1610 datierte Wappenscheibe des Marx von Ulm bestimmt gewesen sein (TG_1440). Die Kapelle existiert nicht mehr.

Bussnang, evangelische Kirche St. Gallus

Das Patrozinium der im 15. Jahrhundert erbauten Kirche St. Gallus in Bussnang besass seit 1464 die Kommende Tobel. In den Rechnungen der Kommende ist 1640 eine Zahlung von 8 Schilling an einen Glaser, der «wapen in der Kirchen verbessert hat» verzeichnet. 1643/44 erhielt der Glasmaler

von Rapperswil für je eine Scheibe nach «Busslingen» (Bussnang) und «Aetzenwillen» (Etzwilen?) eine Zahlung.⁹⁰ Welcher Glasmaler aus Rapperswil für die zwei Scheiben entlohnt wurde, bleibt ungewiss. In Frage kommen u. a. Josua Klein (Klän, 1621–1659) und Wolfgang Spengler (1624–um 1685) aus Konstanz, der 1641–1651 in Rapperswil arbeitete.

Heute sind im Masswerk der Chorfenster Glasmalereien aus dem Jahr 1903 von Friedrich Berbig zu sehen, kombiniert mit einer Rahmung von Mäder & Cie (TG_435–TG_439). Diese schufen ausserdem einen Okulus und zwei Luther-/Zwingli-Scheiben für Bussnang. Im Vorraum sind zwei kleine Rundscheiben mit dem Wappen des Thurgau resp. Bussnangs eingebaut.

Frauenfeld, evangelische Stadtkirche

Die evangelische Stadtkirche in Frauenfeld entstand zwischen 1644–45. Auf die Bitte um Standesscheiben verzichtete man damals, dem Rat Zürichs folgend, weil in den möglichen Stiftungen katholischer Orte ungeeignete Bildmotive verwendet werden könnten. Belegt ist, dass der damalige Landvogt Hans Jakob Füssli (†1649) das mittlere Chorfenster vergabte.⁹¹ Vielleicht war auch die

87 Rahn, 1899, S. 7; Knoepfli, 1955, S. 5.
88 Brauchli, 2003, S. 170–172; Geschichte der Familie von Ulm, S. 39–47; Thurgauer Zeitung, 1960.
89 [Ausgabebuch Abt Bernhard Müller], 1594–1628, D 879, S. 304v.
90 StATG, Rechnungen Kommende Tobel 1643/44, 7'36'39.



Abb. 11
Ornamentale Glasmalereien in Frauenfeld-Oberkirch, dokumentiert um 1864 durch Johann Jakob Röttinger. Aquarellierte Zeichnungen, je 80 × 40 cm. StaZH, WI 3 AGZ 400 22 7 und 8.

heute im Museum der Kartause Ittingen befindliche, undatierte Scheibe des Hans Heinrich Engel (TG_66) für die Kirche bestimmt. Es handelt sich entweder um eine Schenkung des Vaters Hans Heinrich (1595–1689), Statthalter und Seckelmeister von Frauenfeld, oder des gleichnamigen Sohnes (1623–um 1679), der Statthalter und Schultheiss war. Der ältere Hans Heinrich hatte 1646 zusammen mit vier weiteren Frauenfelder Bürgern als Statthalter eine Glocke in die evangelische Stadtkirche von Frauenfeld gestiftet.⁹² Heute schmückt eine Glasmalerei von Augusto Giacometti aus dem Jahr 1929 das Chorfenster (TG_1087).

Frauenfeld-Oberkirch, paritätische Kirche St. Laurentius

Der im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts errichtete Chor von St. Laurentius erhielt nach seiner Vollendung ein Achsenfenster aus drei Lanzetten (TG_1122). Sie zeigen die Verkündigung an Maria, den Kirchenpatron Laurentius und in den oberen drei Feldern Christus am Kreuz, Maria und Johannes. Gemäss einiger Zeichnungen von Johann Jakob Röttinger (1817–1877) könnten im 19. Jahrhundert noch Ornamentfelder weiterer gleichzeitiger Fens-

ter vorhanden gewesen sein (Abb. 11).⁹³ Das zu den bedeutendsten mittelalterlichen Glasmalereien in der Schweiz zählende Fenster war vermutlich eine Stiftung des Konstanzer Domherrns Nikolaus von Frauenfeld (vor 1288–1344) und entstand in einer Konstanzer Werkstatt.⁹⁴

Gachnang, evangelische Kirche, ehem.

St. Pankratius

Die Kirche St. Pankratius zu Gachnang, die wahrscheinlich schon vor 1200 existierte, ist erstmals 1269 dokumentarisch bezeugt. Die Kollatur der Kirche Gachnang hatte bis 1803 das Kloster Reichenau inne. Dieses behielt somit das Patronatsrecht, nachdem in Gachnang 1528 die Reformation eingeführt worden war. Die ältesten Teile der Kirche sind ihr Chor (Abb. 12) und Turm, welche 1493–1495 errichtet wurden. An Stelle einer eingestürzten romanischen Pfeilerbasilika trat 1747–1749 das heutige Schiff.

Aus der Erbauungszeit des Chores stammen die Stiftung des Fürstbists der Reichenau Martin von Weisenburg († 1508) (TG_115) und eine Figurenscheibe mit den heiligen Mauritius und Augustinus (?) (TG_116). Weitere fünf Glasgemälde aus dieser Zeit sind durch eine Wappenskizze des Gachnanger

91 Knoepfli, 1950, S. 131.

92 Knoepfli, 1950, S. 134.

93 Scheiwiler-Lorber, 2014, S. 65.

94 Vgl. TG_1122; Wienecke, 1912, S. 57; Beer, 1965, S. 41–48, Taf. 28a–38, Farbabb. 2; Kurmann-Schwarz, 2008, S. 132; Wolf, 2022 (im Druck).



Abb. 12
Die Kirche von Gachnang erhielt zwischen 1493 und 1495 mindestens sieben Glasgemälde.

95 Trösch, 2013 (Ryff TG).

96 Hofmann-Hess, 1945, S. 63. Hofmann-Hess hat für seine Publikation von 1945 die Wappen von Lavater und von der Weid übernommen und interpretiert. Seine Lesarten der Wappen und Allianzen sind aber teils fehlerhaft (und in der Folge auch Knoepfli's Angaben, Knoepfli, 1950, S. 196).

97 Hürlimann, 2014.

98 Schellberger, 2006, S. 118.

99 Herrmann, 1991a, S. 20–21.

100 KGA Gachnang, U.XI/7–11/G; vgl. Herrmann, 1991a, S. 23–24. Heute sind nur die Zierrahmen und Blankverglasungen mit Schweizerrauten sowie die Masswerkverglasungen mit farbigem Blattwerk Wehrli's vorhanden.

101 [Ausgabebuch von Abt Pius Reher], 1630–1654, S. 108r.

Pfarrers Johann Heinrich Lavater (1652–1731) aus dem Jahr 1695 belegt (Abb. 13). Neben dem Wappen der erhaltenen Stiftung des Reichenauer Abtes und der Figurenscheibe, bildet er die Allianz Ludwig Ryff genannt Welter zu Blidegg und Amalia von Weiler ab. Ludwig Ryff war bis 1529 Herr zu Kefikon.⁹⁵ Es folgen die Wappen von Gachnang, ein unbekanntes Wappen (in Weiss drei rote Hämmer), das Wappen von Hohenlandenberg und die Allianz von Schienen-von Hohenrechberg. Die Allianz bezieht sich auf Hugo von Schienen, Herr zu Gachnang bis 1505, und Agnes von Rechberg.⁹⁶ Dazu kommen zwei mit der Jahreszahl 1678 versehene Allianzen, diejenige des Johann Kaspar Hirzel (1643–1712) und der Margaretha Lochmann sowie der Eltern des Johann Kaspar, Hans Kaspar Hirzel (1617–1691) und Katharina von Orelli. Johann Kas-

par Hirzel war von 1669–1687 Gerichtsherr zu Kefikon.⁹⁷ Die beiden untersten Wappen sind nach Lavater Wappen von Grabsteinen. 1774 beschrieb und skizzierte auch der Einsiedler Benediktinermönch Lukas von der Weid (1711–1785) die Wappen der Glasgemälde (Abb. 14). Seine Beschreibung identifiziert die meisten Wappen, unterscheidet sich aber in wenigen Punkten von derjenigen Lavaters. Er fasst das Wappen Gachnang mit dem unbekanntes Wappen (in Weiss drei rote Hämmer) als Allianz zusammen, bildet zusätzlich das Wappen Stör ab und stellt das Wappen von Hohenlandenberg in der Allianz mit dem Wappen von Schienen dar. Diese würde sich auf Sixtus von Schienen, vormaliger Herr zu Gachnang, und Margaretha von Hohenlandenberg, die Eltern des Hugo, beziehen.⁹⁸

Der 1493/95 in die Kirche von Gachnang gestiftete Zyklus der Herren zu Gachnang lässt sich somit grösstenteils rekonstruieren. Zwei weitere Wappenscheiben gelangten offenbar 1678 in die Kirche. In den Kirchrechnungen sind ab dem Jahr 1563 zahlreiche Zahlungen an Glaser verzeichnet, diese beziehen sich aber hauptsächlich auf Blankverglasungen und Flickarbeiten.⁹⁹ Die fünf verschollenen Glasgemälde aus der Erbauungszeit des Chores wurden 1887 verkauft. Damals schuf Karl Wehrli neue Glasmalereien für die Kirche.¹⁰⁰

Seit 1996 befindet sich ausserdem eine Allianzwappenscheibe des Hektor von Beroldingen, Herr zu Gachnang von 1587–1623, und Veronika von Heidenheim in der Kirche (TG_1264). Wohin sie ursprünglich gestiftet wurde, ist nicht bekannt. 1960 wurden die Fenster des Vorraumes mit Glasmalereien von Max Hunziker und Karl Ganz ausgestattet (TG_816, TG_817).

Gärtensberg, Kapelle St. Martin

Die 1633 zur Erfüllung eines Gelübdes durch den Rat der Stadt Wil erbaute Kapelle St. Martin erhielt vor 1639 eine Wappenscheibe des Abtes von St. Gallen Pius Reher (1597–1654).¹⁰¹ Heute ist die Kapelle mit Glasmalereien von Friedrich Berbig von 1908 und August Wanner von 1934 ausgestattet (TG_1166–TG_1173).

Herdern, katholische Kirche St. Sebastian

Vor der Neuerrichtung des Kirchenschiffs von 1874–1876 waren in der Kirche Herdern vier Wappenscheiben vorhanden. Dabei handelte es sich um Stiftungen der Klöster St. Urban, Muri und Tänikon sowie der Familie von Roll, welche im 17. Jahrhundert Besitzerin des Schlosses Mammern war. Diese letzte Wappenscheibe datierte von 1636, während die Glasgemälde der Klöster 1717 erstellt wurden, also im Zuge der 1716–1721 erfolgten früheren Neuerrichtung des Schiffes (vgl. TG_69). 1870 trat die Kirchenvorsteherschaft bezüglich des Verkaufs dieser Glasgemälde mit Oberst Isidore Challande (1814–1884) in Verhandlungen ein. Alle vier seien

Abb. 13
Wappenskizzen alter Glasgemälde
in der Kirche Gachnang von Pfarrer
Johann Heinrich Lavater, 1695.
StaZH, E II 292, Kap. Gachnang,
Anh. 24.

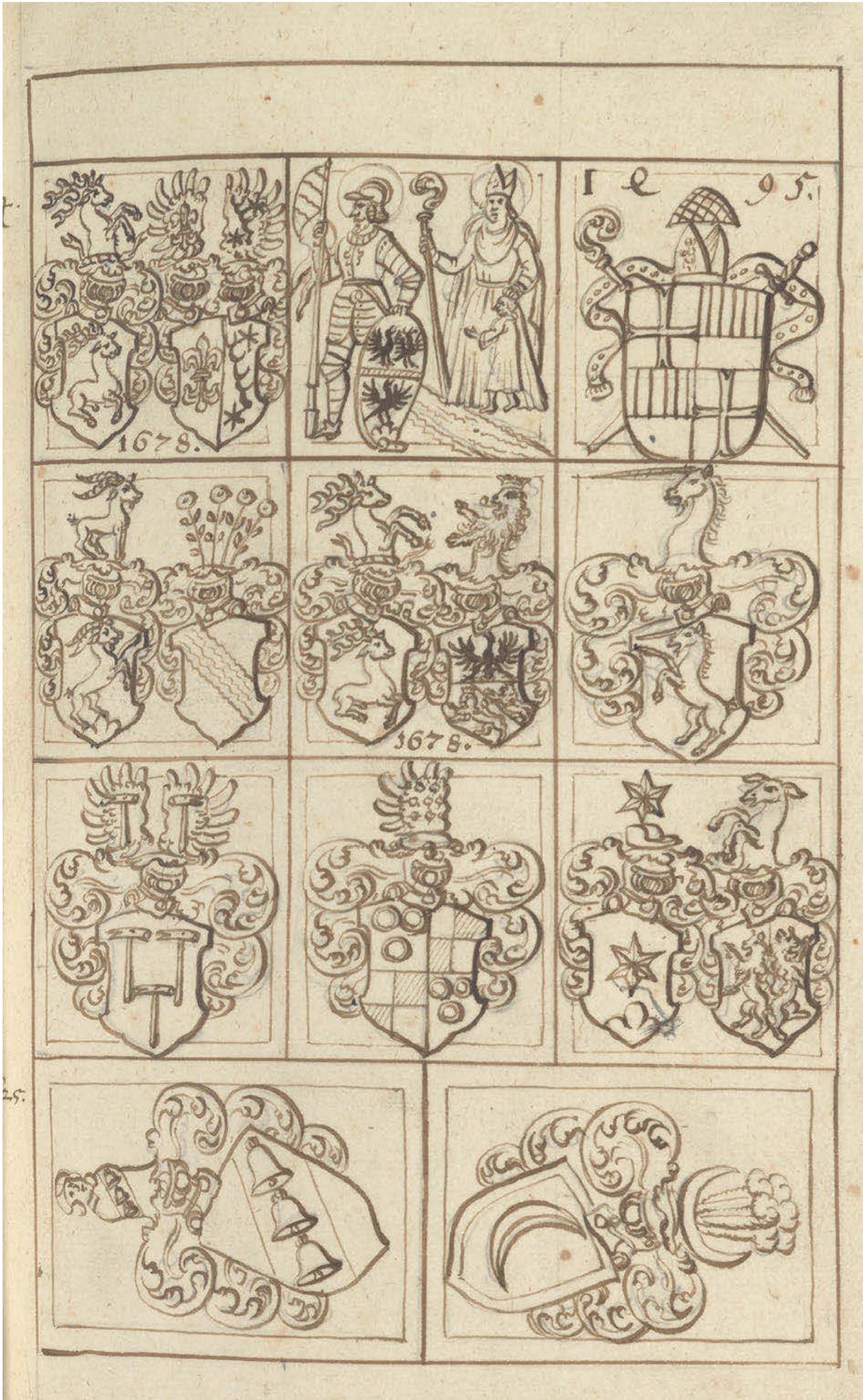
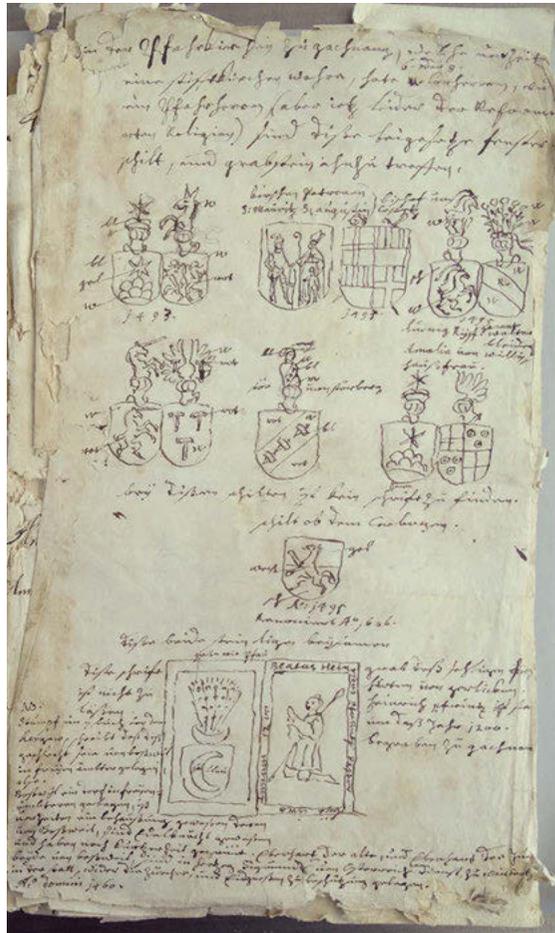


Abb. 14
Wappenskizzen derselben Glasgemälde in der Kirche Gachnang vom Einsiedler Benediktiner-
mönch Lukas von der Weid, 1774. Stiftsarchiv
Einsiedeln, E A I.



durch Hagelsteine und «ungeschickte Behandlung des Glases sehr entstellt».¹⁰² Möglicherweise war auch die heute im Historischen Museum Thurgau befindliche Scheibe des Ittinger Priors Anthelmus Entlin (1670–1728) mit den Heiligen Bruno und Laurentius (TG_69) für Herdern bestimmt. Sie datiert wie die Scheiben der Klöster St. Urban, Muri und Tänikon aus dem Jahr 1717. Vermutlich stiftete auch Ittingen ein Glasgemälde in das 1716–1721 neuerbaute Schiff der Kirche des nahe gelegene Herdern. Bis 1501 hatte Herdern sogar zur Herrschaft der Kartause Ittingen gehört.¹⁰³ Heute befinden sich in der Kirche Glasmalereien von Johann Jakob Röttinger aus dem Jahr 1876 (TG_1314–TG_1324).

Kreuzlingen, evangelische Kirche Egelshofen

Nachdem die Evangelischen mit dem Landfrieden von 1712 das Recht erhalten hatten, auf dem gesamten eidgenössischen Territorium eigene Kirchengebäude zu erstellen, war Egelshofen eine der ersten reformierten Gemeinden im Thurgau, die von diesem Recht Gebrauch machten. Das vom Ammann und Kirchenpfleger Johann Heinrich Olbrecht (1659–1727) geförderte und geführte Kirchenbauprojekt konnten die Egelshofer allerdings erst mit einiger Verzögerung im Februar 1724 in die Wege leiten, indem sie damals die Zürcher Obrigkeit um Zustimmung und Unterstützung dafür baten. Unter Olbrechts Führung wurden zugleich auswärtige Freunde und Gönner sowie Gemeinde-

bürger um Spenden angegangen. Zürich sicherte eine Beisteuer von 1000 Pfund zu und bewilligte die Inkorporation des evangelisch-gläubigen Emshofen. In den Neubau gelangte damals ein umfangreicher Zyklus von Wappenscheiben, die von Förderern des Kirchenbaus gestiftet wurden. Nach einer Beschreibung aus der Mitte des 19. Jahrhunderts waren damals die einzelnen Scheiben je zu zweit auf die in der Kirche von 1724 vorhandenen zehn Rundbogenfenster verteilt (zwei Rundbogenfenster an der Ost- sowie je vier an der Nord- und Südseite).¹⁰⁴ Als die Kirche 1862 neue Fenster erhielt, wurden die zu jener Zeit noch existierenden 17 alten Glasgemälde vom Konstanzer Glasermeister Josef Ditz in den beiden Chorfenstern (Ostseite) neu zusammengestellt. Zu einer Umplatzierung kam es erneut beim Kirchenumbau von 1899. Damals wurden die Wappenscheiben vom Zürcher Glasmaler Friedrich Berbig (1845–1923) auf die seitlichen Kirchenfenster verteilt. Berbig schuf zudem neue Glasmalereien: mehrere Rundfenster, vier Evangelisten, ein «Ecce Homo»-Medaillon, zwei Fenster für den Turm, 15 kleinere Fenster sowie zwei Fenster mit den Bildnissen von Zwingli und Luther.¹⁰⁵ 1954 waren in der Kirche von den Glasgemälden des 18. Jahrhunderts lediglich noch die elf Glasgemälde zu sehen, welche heute mehrheitlich zu Paaren vereint in die sechs modern verglasten Fenster unter der Orgelempore eingefügt sind (Abb. 15). Von den verschollenen Werken sind aufgrund älterer Beschreibungen insgesamt sechs namentlich bekannt. Es handelt sich um eine Scheibe der landsfriedlichen Kommission (vgl. TG_152) sowie um diejenigen von Christoph Hochreutiner (Amtsbürgermeister von St. Gallen), Hans Jakob Züblin (Bürgermeister und Reichsvogt zu St. Gallen), Georg Joachim Zollikofer von Altenklingen (Stadtschreiber von St. Gallen und Schwiegervater von Ammann Olbrechts Sohn Hans Heinrich), Johann Rudolf Albrecht aus Bern (Landammann im Thurgau) sowie um die von Hans Jakob Harder (Richter der Vogtei Eggen und Schwiegervater Johann Heinrich Olbrechts) und Johann Morell (Kirchenpfleger) gemeinsam gemachte Stiftung.

Kreuzlingen, Wallfahrtskapelle Heiligkreuz (Bernrain)

Die Heiligkreuzkapelle ist eine Stiftung des Konstanzer Leinenwebers Johann Kränzli von 1388, der diese noch vor ihrer Vollendung der Stadt Konstanz überschrieb. Aus dieser Zeit stammen vermutlich die drei heraldischen Scheibenfragmente, die sich heute in den dreipassförmigen Kopfstücken der drei Chorfenstermasswerke befinden. 1899 wurden diese drei «gothischen Schilde» gemeinsam in den Dreipass des südlichen Chorfensters «verflocht», das heisst eingefügt.¹⁰⁶ Ihre Versetzung an den heutigen Platz dürfte in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts erfolgt sein, entweder 1931/32 anlässlich der Neufassung der Chorfenster oder 1937 durch Glasmaler Ludwig Jäger

102 Kath. KGA Herdern, B 17.2.09; Protokoll der Kirchenvorsteherschaft vom 2. Juni 1870, I. A. b. 2.

103 Rothenbühler, 2007.

104 Erni/Raimann, 2009, S. 202–204, Abb. 182 und 184. Erni und Raimann gehen davon aus, dass dies ihrer ursprünglichen Anordnung entsprach. Laut Hermann Strauss sollen die Glasgemälde 1724 hingegen in gleicher Weise in die beiden östlichen Chorfenster eingebaut worden sein, indem in sechs paarweise übereinander geordneten Feldern jeweils je zwei Rundscheiben oben und unten, sowie zwei vier-eckige Scheiben in der Mitte zur Aufstellung kamen (Strauss, 1954). Worauf sich Strauss bei dieser Angabe stützt, lässt sich seinen Ausführungen jedoch nicht entnehmen.

105 Erni/Raimann, 2009, S. 205, 327. Davon haben sich nur das ovale Bildnis Zwinglis sowie drei kleine Fragmente erhalten (evang. KGA Kreuzlingen).

106 Rahn, 1899, S. 46.



(1877–1949), als dieser im Chor zwei Glasgemälde einsetzte.¹⁰⁷

Bald nach der Gründung wurde die Kapelle ein vielbesuchter Wallfahrtsort. Gemäss Legende soll der Bau an einen Knaben erinnern, der das Gnadenkreuz spottend betastet hatte und nicht mehr von ihm losgekommen war. 1460 wurden Chor und Schiff südwärts erweitert. Nach der Reformation blieb die Kirche bis 1550 für den katholischen und danach für den evangelischen Gottesdienst geschlossen. 1664 wurde das Wunderkreuz rückgeführt und die Kapelle erlebte einen gewaltigen Aufschwung als Wallfahrtsort.¹⁰⁸ Die Stadt Konstanz als Besitzerin der Kollatur von Bernrain stiftete um 1705 ein hexagonales Scheibchen (TG_2126). Zwei weitere kleine Scheiben stammen aus den Jahren 1702 und 1706 (TG_1347, TG_1535). 1899 befanden sich die Konstanzer Stadtscheibe und die Rundscheibe von 1702 im nördlichen Chorfenster, das Scheibchen von 1706 in einem der nördlichen Fenster des Schiffes.¹⁰⁹ Eine Stiftung des Ammanns Johann Burkart von Emmishofen [1729], soll sich zudem noch 1950 in der Kapelle befunden haben.¹¹⁰

Schlattingen, evangelische Kirche St. Georg

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts gab es in der aus dem 12.–15. Jahrhundert stammenden evangelischen Kirche von Schlattingen grössere Umbauarbeiten. In deren Gefolge kam es zu den Stiftungen der drei heute noch vorhandenen Wappenscheiben. So erhielten damals die Schlattinger von ihrer Gerichtsherrin, der Stadt Diessenhofen (TG_127) sowie von deren Schultheissen Johann Jakob Wepfer (TG_126) und Spendmeister Johannes Wegelin (TG_125) Wappengaben in ihre erneuerte Kirche. Die drei Glasgemälde waren bis 1960 im Fenster an der Schlusswand des Chores der Schlattinger Kirche angebracht.¹¹¹ Bei der damaligen Restaurierung wurden sie in die drei südseitigen Schifffenster, ihren heutigen Standort, eingesetzt (Abb. 16).

1867–1869 kam es zu durchgreifenden baulichen Erneuerungen, die bei der 1961 abgeschlossenen Renovierung wieder weitgehend rückgängig gemacht wurden. Im Chorfenster befinden sich heute Glasgemälde Albert Saners von 1961 (TG_1141–1143)

Abb. 15

Die elf erhaltenen Glasgemälde des Zyklus von 1724 in der Kirche von Egelshofen sind heute in den sechs modern verglasten Fenstern unter der Orgelempore eingebaut.

¹⁰⁷ Erni/Raimann, 2009, S. 219–229.

¹⁰⁸ Humpert, 1950, S. 113; Gügel, 2018, S. 179f.

¹⁰⁹ Rahn, 1899, S. 46. Heute sind die Konstanzer Stadtscheibe und die Scheibe von 1702 in der Marienkapelle eingebaut, diejenige von 1706 befindet sich im Fenster bei Treppe zur Empore (s V).

¹¹⁰ Humpert, 1950, S. 106, 113. Burkart wurde gemeinsam mit seiner Frau in der Kapelle bestattet. Ihre Grabplatte wurde 1931 entfernt.

¹¹¹ Schmid, 1937; Raimann, 1992, S. 293–302, Abb. 335.



Abb. 16
Die drei ursprünglich im Chor der Kirche von Schlattingen eingesetzten Rundscheiben aus den Jahren 1657/59 befinden sich seit 1960 in den südlichen Schiffenstern.

Schönholzerswilen, evangelische Kirche

Zum Neubau im Jahr 1714 gelangte ein Zyklus von kleinen Wappenscheiben in die Kirche. Stifter waren u.a. Johann Friedrich Willading (1641–1718) und Samuel Frisching (1638–1721), Schultheissen von Bern, der Intendant (Schaffner) Escher, Landvogt Johann Ludwig Hirzel (Landvogt 1714–1716) und Bürgermeister David Holzhalb (1652–1719) von Zürich sowie der Landammann Johann Ulrich Nabholz (vgl. [TG_152](#)). Die Wappenscheibchen wurden 1823 nach einem Unwetter geflickt und 1890 mit samt den Wabenfenstern, in denen sie sich befanden, aus der Kirche entfernt.¹¹² Heute befinden sich keine Glasmalereien mehr in der Kirche.

Sitterdorf, evangelische Kirche, ehem. St. Martin

Anstelle der mittelalterlichen Kirche wurde in Sitterdorf 1515 ein Neubau errichtet. Diese neue Kirche erhielt 1517 fünf Scheiben, darunter eine Stadtscheibe Bischofszell (vgl. [TG_113](#), Historisches Museum Bischofszell) und eine Scheibe des Spitals Bischofszell (verschollen, Abb. 17). Während der nächsten Jahrhunderte scheinen sich Bauerneuerungen auf kleinere Reparaturen beschränkt zu haben. Eine grössere Renovation erfolgte 1813. Damals wurden die fünf Glasgemälde verkauft.¹¹³

Heute schmücken drei 1967 geschaffene Glasmalereien von Hans Affeltranger den Chor ([TG_726–TG_728](#)).

Sulgen, evangelische Kirche

Zum ehemaligen Fensterschmuck der im 15. Jahrhundert erbauten Kirche berichten die Kirchenrechnungen im Jahr 1694: «Item nach dem leidigen und grausamen hagelwetter, die zerschlagene fenster in der kirchen und pfarrhausß wider machen und besseren lassen».¹¹⁴ Heute zeigen die Schiffenster ornamentale Rahmungen aus dem 19. Jahrhundert, das Chorfenster eine Glasmalerei von Hermann Alfred Sigg aus dem Jahr 1984 ([TG_738](#)).

Warth-Weiningen, katholische Kirche St. Martin

Die Kirche mit dem Patrozinium von Kosmas und Damian wurde 1455 neu erbaut. Über einen ehemals in der Kirche vorhandenen Fensterschmuck liegen keine Nachrichten vor, jedoch wurde eine heute im Museum der Kartause Ittingen befindliche Scheibe vermutlich ursprünglich dorthin gestiftet. 1649 liess der Prior Heinrich Frey (reg. 1648–1661) die Kapelle der St. Martinskirche in Warth erhöhen und erstmals erweitern.¹¹⁵ Die von

¹¹² Knoepfli, 1955, S. 304–305, Anm. 1; Rüschi, 1947, S. 22.

¹¹³ Knoepfli, 1962, S. 495–508.

¹¹⁴ StATG, 7'30, 20.17/2, 0.

¹¹⁵ Knoepfli, 1950, S. 433.

ihm und dem Konvent Ittingen gestiftete Scheibe (TG_991) stammt aus demselben Jahr 1649 und war wohl für die benachbarte Kirche bestimmt. Heute befindet sich im Chor ein Kreuzigungsfenster von Werner Eberli aus dem Jahr 1966 (TG_780).

Weinfelden, evangelische Kirche

1726 wurde die paritätische Kirche von Weinfelden parallelchörig ausgebaut. Dazu lieferte nicht nur die Stadt Zürich als Herrschaftsherrin, sondern auch deren dortiger Obervogt Hans Kaspar Hirzel (1675–1752) eine ansehnliche Beisteuer. Gleichzeitig verehrte dieser dorthin seine Allianzwappenscheibe (TG_157). Als die Evangelischen 1902/03 anstelle der Kirche von 1726 den heutigen Zentralbau errichteten, wurde Hirzels Glasgemälde bei der südlichen Emporentreppe eingebaut. Laut einer Publikation der Kirchenbaukommission von 1905 wurden damals mehrere Glasgemälde aus der alten Kirche in den Neubau übernommen, heute ist jedoch nur noch dasjenige Hirzels an Ort erhalten.¹¹⁶ Glasmalereien von Georg Röttinger schmücken seit 1904 den Zentralbau (TG_366–TG_377).

Wigoltingen, evangelische Kirche

In den 1504 erbauten Chor der Kirche Wigoltingen stifteten 1507 der Herr zu Altenklingen, Hans von Breitenlandenber, und seine Ehefrau Veronika von Hohensax je eine Scheibe (TG_164, TG_165). Die beiden Glasgemälde wurden 1866 auf Gesuch von Ratsschreiber Zollikofer aus St. Gallen für 100 Franken der Antiquitätensammlung im Schloss Altenklingen überlassen.¹¹⁷ Dort fanden sie in den Bogenfenstern des Ahnensaals einen neuen Platz.¹¹⁸ Ungewöhnlicherweise sind die Scheiben des Ehepaars einander nicht zugewendet. Bei beiden Werken ist die Helmzier heraldisch nach rechts gerichtet. Dies lässt vermuten, dass die beiden Scheiben zur linken Seite eines zentralen Glasgemäldes angeordnet waren, dem sie sich zuwendeten. Dieses mittlere Glasgemälde könnte eine Stiftung des Domkapitels von Konstanz, welches gemeinsam mit der Herrschaft Altenklingen das Niedergericht zu Wigoltingen besass, gewesen sein. Heute schmücken schlichte ornamentale Glasmalereien aus den Jahren 1878–1891 von Karl Wehrli die Fenster der Kirche (TG_837–TG_846).

Wigoltingen, Schloss Altenklingen, Schlosskapelle St. Wiborada

Die 1585/86 errichtete St. Wiboradapelle neben dem Schloss erhielt, wie Traugott Zollikofer 1871 berichtet, damals («neuestens») einen «Schmuck von Glasmalereien».¹¹⁹ Dies geschah in Zusammenhang mit der Einrichtung des Familienmuseums in Schloss Altenklingen im Jahr 1864. Zu den von Zollikofer genannten Glasmalereien gehörte sicherlich auch mindestens eine ältere Wappenscheibe (vgl. TG_172). Ein heute im Schloss befindliches



Abb. 17
Das städtische, 1369 gegründete Hospiz von Bischofszell schenkte 1517 seine Wappenscheibe in die Kirche von Sitterdorf.

Glasgemälde (TG_195) legt nahe, dass ausserdem benachbarte und befreundete Familien zu diesem Anlass neu gefertigte Scheiben stifteten. Es handelt sich um eine Stiftung der Scherrer von Scherburg, die ab 1794 das Schloss Castell bei Tägerwilen besaßen. Das Glasgemälde muss zu einer Serie gehört haben, denn ein rechts unten eingesetztes Flickstück stammt, Stil und Technik nach zu beurteilen, aus einer zugehörigen Scheibe.

2.3 Orte und Gebäude: Profanbauten

Nur wenige der ursprünglich in öffentliche und private Profanbauten gestiftete Scheiben haben sich erhalten. Verschiedene Quellen berichten aber über den ehemals vorhandenen Fensterschmuck. Sie ergeben ein zwar unvollständiges und durch den Zufall der Überlieferung bestimmtes Bild, lassen aber den ursprünglichen Umfang der Fenster- und Wappengaben erahnen.

Rathäuser und Gerichtshäuser

Bischofszell, Rathaus

1630 erbaten sich die Gesandten von Bischofszell an der eidgenössischen Tagsatzung Fenstergaben der Orte für das 1626–29 neu erbaute Rathaus.¹²⁰ Die Altratsrechnungen verzeichnen im Jahr 1639 die Zahlung an Hans Jakob Nüscheler für zwei Bischofszeller Stadtscheiben, die vermutlich für dasselbe Gebäude bestimmt waren.¹²¹ Im selben Jahr stiftete der Abt von St. Gallen, Pius Reher, ebenfalls eine Scheibe in das Rathaus.¹²²

Diessenhofen, Rathaus

Als einzige Stiftung in das um 1470 erbaute Rathaus von Diessenhofen ist die Gabe einer Standesscheibe Schaffhausens aus dem Jahr 1681 überliefert.¹²³

¹¹⁶ Kirchenbaukommission Weinfelden, 1905.

¹¹⁷ Amstein, 1892, S. 87.

¹¹⁸ Zollikofer/Fiechter-Zollikofer/Zollikofer, 1966, S. 58, Nr. 5, 6.

¹¹⁹ Zollikofer, 1871, S. 40.

¹²⁰ EA 5, 2, S. 1599 (1630).

¹²¹ BA Bischofszell, Altratsrechnungen, 25. Nov. 1639; Knoepfli, 1962, S. 129. Hans Jakob Nüscheler, Vater (1583–1654) oder Sohn (1614–1658).

¹²² [Ausgabebuch von Abt Pius Reher], 1630–1654, S. 109v; Knoepfli, 1962, S. 130. Das Rathaus verbrannte 1743.

¹²³ Hasler, 2010, S. 22.

Ermatingen, Rathaus

1520 ersuchten die Ermatinger die eidgenössischen Stände um Fenster- und Wappengaben für ihr 1500/01 neu erbautes Rathaus.¹²⁴ Wie vier von dort stammende Allianzwappenscheiben zeigen, stifteten damals auch verschiedene Konstanzer Privatpersonen in das Rathaus. Sebastian Muntprat war Besitzer der Ermatingen benachbarten Herrschaften Salenstein und Hard (TG_16), Heinrich Lanz von Liebenfels Herr zu Liebenfels und Thurburg (TG_17), Bruno Harzer Herr zu Niedersalenstein (TG_18). Die vierte erhaltene Scheibe ist eine Stiftung des Konstanzer Patriziers Hans Jakob von Ulm (TG_19). Sie trägt das Monogramm des Konstanzer Glasmalers Ludwig Stillhart († 1537).

1596 gelangten vermutlich zwei Gemeindescheiben, eine von Ermatingen und eine von Triboltingen (TG_77, TG_330), ins Rathaus. Das Gebäude wurde 1884 zu einem neugotischen Fachwerkbau umgestaltet und 1968/69 durch einen Neubau ersetzt.¹²⁵

Frauenfeld, Vorderer Strasshof, Rathaus

1667–1669 erstellten die Gesellschaft «zur Oberstube» und die Stadt Frauenfeld gemeinsam den Vorderen Strasshof.¹²⁶ Da das alte, «grosse» Rathaus von 1512 bereits von verschiedenen Nutzungen (Metzgerei-, Schmalz- und Kaufhaus, Tagsatzungslokal) ausgelastet war, sollte der neuerbaute Vordere Strasshof als Versammlungslokal der Räte und des Gerichts dienen. Damals gelangte ein beim Wiler Glasmaler Hans Caspar Gallati in Auftrag gegebener Zyklus von Glasgemälden in das neu errichtete Gebäude. Zum Zyklus gehörte eine Stiftung des Landrichters Werner Hurter (TG_95) sowie eine des Kleinrates von Frauenfeld.¹²⁷ 1792 wurde der Vordere Strasshof für den Neubau des heutigen Rathauses abgetragen.¹²⁸

Hessenreuti, Gerichtshaus

Das Gerichtshaus von Hessenreuti soll sich an Stelle eines heute stehenden bäuerlichen Wohnhauses aus dem 18. Jahrhundert befunden haben.¹²⁹ 1566 stiftete Niklaus de Gall als Gerichtsherr eine Scheibe in dieses Haus (TG_298).

Pfyn, Rathaus

Das seit dem 16. Jahrhundert existierende Rathaus von Pfyn, später Gemeindehaus genannt, lag in der Nähe des Schlosses und wurde 1879 abgebrochen.¹³⁰ Im Jahr 1678 erhielt es je eine Stadtscheibe von Frauenfeld und von Winterthur.¹³¹

Steckborn, Rathaus

Das gegen Ende des 15. Jahrhunderts erstmals erwähnte Steckborner Rathaus diente als Versammlungsort der Bürgerschaft, Gerichtsstätte und Trinkstube. An der Tagsatzung von 1568 erbat sich die Stadt Steckborn von den eidgenössischen Ständen Fenster und Wappen für ihr vermutlich kurz zuvor renoviertes Rathaus. Dieses alte Rathaus wich 1667 dem heutigen Gebäude.¹³² In diesem Jahr erhielt das Rathaus eine Stadtscheibe Steck-

borns (TG_136), 1668 eine Stadtscheibe Frauenfelds,¹³³ 1675 eine von Stein am Rhein.¹³⁴

Wagenhausen, Gemeindehaus

1558/59 bezahlte der Rat von Schaffhausen dem Schaffhauser Glasmaler Andreas Ermatinger eine Standesscheibe für die Trink- oder Gerichtsstube von Wagenhausen. Auch die Stadt Diessenhofen stiftete in diesem Jahr eine Scheibe dorthin. 1650 erhielt das Gemeindehaus – «die gmaindstuben» – eine Scheibe der Stadt Schaffhausen, bestellt bei einem Winterthurer Glasmaler.¹³⁵ Dabei muss es sich um Hans Ulrich Jegli (1604–1654) handeln.

Weinfelden, Rathaus

Für ihr 1607/08 neu erbautes Rat- und Kaufhaus stellten die Weinfelder an der eidgenössischen Tagsatzung ein Gesuch um Fenster mit Ehrenwappen. 1609 wurde vermerkt, dass die Mehrheit der Orte die verlangten Fenster bereits verehrt habe, die übrigen sollten sich bis zur nächsten Zusammenkunft ebenfalls entscheiden.¹³⁶ Die heute noch im Rathaus bewahrte Gemeindescheibe Weinfeldens war vermutlich gleichzeitig dorthin gestiftet worden (TG_78).

1823 wurden die Scheiben aus dem Rathaus an Oberamtman Paul Reinhart, Besitzer des Scherbenhofs in Weinfelden, verkauft. 1829 vermeldete das Thurgauische Neujaarsblatt (S. 12), dass im Scherbenhof noch etliche, vormalig im Gemeindehaus Weinfeldens vorhandene gemalte «Wappenfenster» zu sehen seien, so diejenigen der Städte Wil, Frauenfeld, Zürich, Basel, Schaffhausen, Appenzell und Winterthur. Johannes Meyer zählte 1888 (einer unbekanntenen Quelle folgend) noch weitere Scheiben im Scherbenhof auf: Ämterscheibe Zürich 1618, Standesscheibe Basel 1610, Standesscheibe Schaffhausen 1610, Standesscheiben von Unterwalden, Schwyz und Zug, Stadtscheibe Frauenfeld 1623, Standesscheibe Appenzell 1617, Stadtscheibe Winterthur 1590, Stadtscheibe Wil 1606, Landschaftsscheibe Toggenburg 1597, St. Gallen 1623, Glarus 1610, Allianszscheibe Lorenz Scherb und Helene Schobinger 1647, Allianszscheibe Gideon Scherb und Margaretha Bridler.¹³⁷ Nach Meyer sollen die Scheiben um 1843 von dort ins Hotel de Cluny in Paris gelangt sein. Im Musée de Cluny (Musée du Moyen Âge) sind diese Werke aber schon 1983 nicht nachweisbar.¹³⁸ Eine der genannten Scheibe konnte mit der heute im Rathaus bewahrten Allianszscheibe Scherb-Bridler identifiziert werden (TG_487).

1831 wurde das Rathaus abgerissen und im Jahr darauf ein Neubau erstellt. Neben zwei vermutlich ursprünglich in den Vorgängerbau des Rathauses gestifteten Scheiben befinden sich heute dort die Wappenscheiben aus dem Weinfelder Schützenhaus von 1682 sowie elf weitere Glasgemälde.

Wigoltingen, Gemeindehaus

Das 1704 neu erbaute Gemeindehaus von Wigoltingen erhielt damals einen Zyklus von Wappenscheiben, darunter eine Gemeindescheibe Wigoltingens

124 EA 3, 2, S. 1251 (26. Juli 1520).

125 Abegg/Erni/Raimann, 2014, S. 136, Abb. 137 und 138.

126 Knoepfli, 1950, S. 153.

127 BA Frauenfeld, Ratsprotokoll der Stadt Frauenfeld, Protokollbuch 1665–1672, Eintrag 7. März 1668.

128 *Das Rathaus Frauenfeld*, 1983, S. 39, 92–93.

129 Hessenreuti 7. Abegg/Erni, 2018, S. 268.

130 Raimann/Erni, 2001, S. 235, Anm. 18.

131 Diejenige Frauenfelds stellte ein Wiler Glasmaler, sehr wahrscheinlich Hans Caspar Gallati, her. Handschriftliche Auszüge der Stadtrechnungen von Margrit Früh in: *Das Rathaus Frauenfeld*, 1983, S. 38; Boesch, 1955, S. 115.

132 Raimann/Erni, 2001, S. 351; EA, 4, 2, S. 1053.

133 *Das Rathaus Frauenfeld*, S. 38.

134 Hasler, 2010, S. 164.

135 Raimann/Erni, 2001, S. 431, 469; Hasler 2010, S. 23, 76, 118, 151.

136 EA, 5, S. 1399.

137 Meyer, 1888, S. 22–23; vgl. Keller, 1931, S. 172.

138 Vgl. *Das Rathaus Frauenfeld*, 1983, S. 36;

Boesch, 1945, S. 141.

und Stiftungen von zwölf Bürgern. Den Auftrag für den Zyklus erhielt der Zürcher Glasmaler Hans Ulrich Nüscheler (1645–1707).¹³⁹

Schützenhäuser und Zunfthäuser

Schützenhäuser

1568 baten Abgeordnete der Schützen zu Diessenhofen an der eidgenössischen Tagsatzung die neun Orte um Fenster mit Wappenscheiben für den geplanten Neubau ihres Schützenhauses.¹⁴⁰ Zumindest Schaffhausen kam der Bitte nach, denn noch im selben Jahr ist in den Stadtrechnungen eine Schenkung dorthin verzeichnet.¹⁴¹ 1682 wurde das 1551 errichtete Schützenhaus von Weinfeldern um einen Anbau erweitert. Bei dieser Gelegenheit stiftete jeder damalige Schütze eine bemalte Scheibe mit seinem Wappen und einem Spruch. Wolfgang Spengler († um 1685) aus Konstanz führte den Zyklus aus. Zehn Rundscheiben sowie eine rechteckige Allianzscheibe (TG_1457) haben sich erhalten und sind später im Rathaus Weinfeldern zur Aufstellung gekommen. Eine Bildscheibe repräsentiert zudem die gesamte Schützengesellschaft (TG_79). Acht weitere ehemals dorthin gestiftete Scheiben sind heute verschollen. Sie befanden sich bis etwa 1922 in der Sammlung des Fürsten von Öttingen-Wallerstein (1791–1870) in Maihingen und später im Besitz von Apotheker Hermann Haffter (1843–1918) in Weinfeldern.¹⁴²

Um 1537 wurde in Wellhausen ein **Schützenhaus** errichtet. Für dort erbat sich die Gemeinde Wellhausen gemeinsam mit Nachbarorten von den eidgenössischen Ständen 1567 und 1569 Fenster und Wappen.¹⁴³ Ob ihrer Bitte nachgekommen wurde, ist nicht bekannt. 1680 gelangte ins Schützenhaus aber ein von Jakob II. Weber geschaffener Scheibenzyklus (heute im Historischen Museum Thurgau¹⁴⁴), was vermuten lässt, dass dieses damals erneuert wurde. Das alte Fachwerkhaus stand an der Ecke Halden und Griesenstrasse, an der alten Hauptstrasse nach Frauenfeld, und wurde 1842 abgebrochen.¹⁴⁵

Zunfthäuser und Trinkstuben

Zu den meist mit Glasmalereien ausgestatteten Zunfthäuser im Thurgau liegen kaum Nachrichten vor. Eine Ausnahme bildet die um 1420 gegründete Zunft zum Grimmen Leuen in Diessenhofen. Sie hatte ihren Sitz im 1525 an der Rathausgasse nachgewiesenen Leuenhof. Weil die dort befindlichen Scheiben mit dem Wappen der Herrschaft Österreichs schadhafte geworden seien, bat 1542/43 die Gesellschaft an der eidgenössischen Tagsatzung die neun Orte um Wappengaben. Daraufhin wurden Luzern, Basel und Schaffhausen aufgefordert, Beiträge zu leisten.¹⁴⁶ Schaffhausen kam der Aufforderung nach und bezahlte das betreffende Fenster

1544 an Felix Lindtmayer d.J. (1524–1574).¹⁴⁷ Diessenhofen selbst schenkte der Zunft in diesem Jahr ebenfalls eine Scheibe.¹⁴⁸

Nachdem das Zunfthaus an Weihnachten 1610 niedergebrannt war, wurde es bis 1615 wiederhergestellt. Damals gelangten ein Zyklus von Standesscheiben sowie mehrere Gesellschaftsscheiben (TG_122, TG_123) dorthin. Die Stiftungen Luzerns und Uris haben sich im Historischen Museum Thurgau erhalten (TG_35, TG_36). Auch Stein am Rhein und Kreuzlingen hatten offenbar Fenster gestiftet, denn 1626 wurde ein Hans Jakob Kriechli gebüsst, weil er diese Wappenscheiben beschädigt habe.¹⁴⁹

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts befanden sich im Gesellschaftszimmer des Zunfthauses noch um die dreissig Glasmalereien. Erst als man 1808 in einer von dessen Wänden neue Kreuzstockfenster einsetzte, wurden einige Glasgemälde darin nicht mehr eingefügt. Nachdem die Zunft 1810 und 1813 den Verkauf von Glasgemälden noch abgelehnt hatte, kam es 1817 zum grossen Scheibenausverkauf, als man im Gesellschaftszimmer wiederum Fenster erneuerte. Damals wurden aus diesem Raum nicht weniger als 25 Glasgemälde entfernt und für sechzig Gulden nach Basel verkauft.¹⁵⁰ Die beiden erhaltenen Gesellschaftsscheiben (TG_122, TG_123) und vermutlich auch die beiden Standesscheiben von Uri und Luzern wurden nicht verkauft und blieben im Leuenhof, bis die Zunft 1830 das Gebäude an die Schulgemeinde verkaufte.¹⁵¹ Anschliessend wurden sie ins «Casino», das zwischen 1837 und 1839 neu erbaute Zunfthaus, überführt. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kamen die beiden Gesellschaftsscheiben in zwei Fenstern an der Nordwand des Rathaussaales zur Aufstellung, und 1975 gelangten sie von dort ins Zunfthaus. Die beiden Standesscheiben befanden sich bis 1955 in der Sammlung Bachmann in Frauenfeld.

In Frauenfeld erhielt die Trinkstube «Zum Wilden Mann» 1603 Stadtscheiben von Winterthur und Diessenhofen, und in Wagenhausen wurde die Trink- oder Gerichtsstube 1558 mit Stadtscheiben von Schaffhausen und Diessenhofen bedacht.¹⁵²

Spitäler, Schulhäuser und kirchliche Gebäude

Die einzige Nachricht zu einer Stiftung in ein Spital betrifft die Schenkung einer Berner Standesscheibe in das Siechenhaus von Diessenhofen.¹⁵³ Auch für Schulhäuser ist nur eine Stiftung belegt: 1686 erhielt das Schulhaus von Gachnang eine Winterthurer Stadtscheibe.¹⁵⁴ Ebenfalls für eine Schule, nämlich für die katholische Stadtschule in Bischofszell, war vermutlich der heute im Historischen Museum von Bischofszell bewahrte Zyklus von Rundscheiben aus dem Jahr 1660 bestimmt (TG_104–TG_109). Die sechs Glasgemälde sind Stiftungen der Chorherren des St. Pelagistifts, auf deren Betreiben die katholische Schule in diesem Jahr eingerichtet wurde.

139 Amstein, 1892, S. 295.

140 EA 4, 2, S. 1013.

141 Bruckner-Herbstreit, 1957, S. 67.

142 Schinnerer, 1909, S. 81; Keller, 1931, S. 115 f.; Boesch, 1934, S. 49; Lei, 1983, S. 413; Holenstein, 2002, S. 39.

143 EA 4, 2b, S. 1013.

144 Eine Scheibe des zehnteiligen Zyklus' befindet sich in Zürcher Privatbesitz. *Das Rathaus Frauenfeld*, 1983, Abb. 18e.

145 Knoepfli, 1950, S. 440.

146 EA 4, 1d, S. 216 (Nr. 116 vom 12. Feb. 1543) und S. 266 (Nr. 134 vom 4. Juni 1543).

147 Hasler, 2010, S. 23, 120; Rott, 1926, S. 131.

148 Raimann, 1992, S. 200.

149 Er hatte die Scheiben von Luzern, Uri, Zug, Diessenhofen, Stein am Rhein und vom Kloster Kreuzlingen «ausgestochen» und musste Wappen und Scheiben auf seine Kosten wieder reparieren lassen. Raimann, 1992, S. 200. Heute sind in den erhaltenen Scheiben von Uri und Luzern nur neuere Ergänzungen (vermutlich von 1895/1905) festzustellen. Vgl. TG_35, TG_36.

150 Brunner, 1861, S. 18 f.; Sieber, 2018. Die Stiftung des Hans Ulrich von Breitenlandenbergs befindet sich im Historischen Museum Basel, Inv. Nr. 1887.158.

151 Raimann, 1992, S. 159.

152 Knoepfli, 1950, S. 153; Raimann, 1992, S. 202; Raimann/Erni, 2001, S. 469. Die Scheibe Schaffhausens wurde bei Andreas Ermatinger in Auftrag gegeben.

153 Benziger, 1903/04, S. 194; Raimann, 1992, S. 202.

154 Boesch, 1955, S. 115.



Abb. 18
Um 1570 liess der Reichenauer Amtmann Joachim Joner gen. Rüpplin im Hinteren Strasshof einen repräsentativen Festsaal errichten, der mit Wappenscheiben ausgestattet wurde. Die Fotografie entstand 1905, kurz vor Abriss des Strasshofes. Bürgerarchiv Frauenfeld BAF, B 28b.

Weitere Nachrichten zum ehemaligen Fensterschmuck liegen von kirchlichen Bauten vor.

1646 entstand ein Bericht zum ruinösen Zustand des 1629–30 erbauten katholischen Pfarrhauses in Aadorf, der beschreibt, dass in den Kammern Fensterrahmen aus den Jahren 1623–25 eingesetzt worden waren, die von Anfang an zu klein für die Fensteröffnungen von 1629/30 gewesen waren. Sie trugen die «gemalten Wappen der Brandenburg, Wiesenbach, Schmid (von Zug), Luzern, Einsiedeln und Wil».¹⁵⁵ 1648 wurde das Gebäude abgerissen. Auch eine Zürcher Standesscheibe muss sich dort befunden haben, denn Jakob I. Weber (1610–1658) von Winterthur flickte damals eine Zürcher Scheibe, die vom alten ins neue, 1647–49 erbaute katholische Pfarrhaus überführt wurde.¹⁵⁶ Für das Pfrundhaus von Sulgen ist ebenfalls eine Fensterstiftung belegt: 1634 gab Frauenfeld bei einem Wiler Glasmaler ein Glasgemälde dafür in Auftrag.¹⁵⁷ Und der Pfarrhof von Heiligkreuz (Wuppenau) erhielt 1613 eine Stiftung vom St. Galler Abt Bernhard Müller.¹⁵⁸

Wirtshäuser

Zum Fensterschmuck in den Thurgauer Wirtshäusern liegen nur sehr wenige Nachrichten vor. Die Scheiben, die sich heute im Gasthaus zum Trau-

ben in Weinfeldern und im Römerhof in Arbon befinden, gelangten erst im 19. und 20. Jahrhundert dorthin.

1535 erhielt das Wirtshaus von Weinfeldern eine Scheibe von Stadt und Domstift Konstanz.¹⁵⁹ Vom Wirtshaus zur Krone in Untereschenz berichtet Isidor Keller 1862, dass sich vor dem Abbruch des Wirtshauses in zwei Stuben übereinander Wappenscheiben «aus der Vorzeit» befanden.¹⁶⁰ In der Taverne Alte Sonne in Diessenhofen befand sich bis ins 19. Jahrhundert eine Allianzwappenscheibe von Hans Jakob Wepfer und Maria Huber aus dem Jahr 1601 (TG_124). Da dieses Haus den Wepfer gehörte, war diese Scheibe sowie ihr Gegenstück, die Allianzwappenscheibe Hans Konrad Meyer und Eva Wepfer,¹⁶¹ wohl bereits ursprünglich für die Taverne bestimmt. Das Wirtshaus zum Hirschen in Frauenfeld erhielt 1576 eine Winterthurer Stadtscheibe und 1623 eine Zürcher Standesscheibe¹⁶² und das Wirtshaus in Arbon 1627 eine Zürcher Standesscheibe.¹⁶³ Vom Restaurant «Hintermühle» in Anwil-Buhwil bei Neukirch an der Thur berichtete Rahn 1896, dass sich dort vier Schiffscheiben erhalten haben.¹⁶⁴ Vielleicht handelt es sich bei der heute im Historischen Museum Thurgau bewahrten, 1783 datierten Schiffscheibe des Ehepaars Hans Jakob Huber und Anna Margaretha Brenner aus Heldswil um eine davon (TG_1990).

155 StATG, Ba 2'100'1 0; Nater, 1898, S. 599; Rahn, 1899, S. 599–600.

156 Knoepfli, 1950, S. 23.

157 *Das Rathaus Frauenfeld*, 1983, S. 38 (nach handschriftlichen Auszügen der Stadtrechnungen von Margrit Früh).

158 [Ausgabebuch Abt Bernhard Müller], 1594–1628, S. 237.

159 Rott, 1933, Bd. 1 (Quellen), S. 110.

160 Raimann/Erni, 2001, S. 51.

161 Schaffhausen, Museum Allerheiligen, Inv. Nr. 16404; Hasler, 2010, Kat. Nr. 53.

162 Meyer, 1884, S. 329.

163 Meyer, 1884, S. 330; Boesch, 1955, S. 112.

164 Rahn, 1896, S. 48.



Amtssitze

Bürglen, Schloss

Das Schloss von Bürglen war von 1583 bis 1798 Herrschaftssitz von St. Gallen. Der obere Saal des Schlosses, wahrscheinlich im zweiten Obergeschoss des Südflügels, erhielt um 1600 neue Fenster mit Wappenscheiben, die 1650 erneuert oder ergänzt wurden.¹⁶⁵ Eine heute im Historischen Museum Thurgau bewahrte, 1673 datierte Rundscheibe der Stadt St. Gallen mit Ansicht von Schloss Bürglen (TG_1621) war ursprünglich wohl ebenfalls in das Schloss gestiftet worden. 1890 befand sie sich noch dort.¹⁶⁶

Frauenfeld, Hinterer Strasshof

Der Hintere Strasshof befand sich ursprünglich im Besitz der Herren von Strass, ging anschliessend an die Landenberg auf Sonnenberg und 1484 an die Knöringen von Sonnenberg über. Im 16. Jahrhundert war das Kloster Reichenau Besitzer der Liegenschaft. 1567 verkaufte das Kloster den Strasshof an seinen Amtmann Joachim Joner gen. Rüplin († 1589), der das Haus ausbaute und im zweiten Obergeschoss einen repräsentativen Festsaal einrichtete (Abb. 18). 1571 ersuchte er an der Eidgenössischen Tagsatzung um Schenkung von Fenstern mit den Wappen der Orte für sein neues Haus.¹⁶⁷

Damals stifteten die Städte Wil und Zürich sowie vermutlich Frauenfeld (und andere Städte) Fenster in diesen Raum (vgl. TG_76).¹⁶⁸ 1905 wurde der alte Strasshof bis auf das Kellergeschoss abgetragen und der verbleibende Teil einem 1905–07 neuerbauten Flügel des Rathauses (1790–94) einverleibt.¹⁶⁹

Frauenfeld, Schloss

Das auf das 13. Jahrhundert zurückgehende Frauenfelder Schloss übernahmen 1534 die eidgenössischen Orte (Abb. 19). Die eidgenössischen Landvögte, die den Thurgau verwalteten, hatten dort ihren Sitz. 1534–38 erfolgten Umbauten durch die Eidgenossen, 1535 stiftete der Domstift Konstanz zwei Doppelscheiben sowie eine Wappenscheibe des Dekans in das Schloss.¹⁷⁰ Wahrscheinlich waren auch die Wappenscheibe des Klosters Tänikon, welche 1557 an Landvogt Jakob Schicker († nach 1579) ging,¹⁷¹ sowie die Berner, Solothurner und Unterwaldner Standesscheiben, welche zwischen 1559 und 1561 dem Landvogt Melchior Gallati (1576–1631) gestiftet wurden, für das Schloss bestimmt.¹⁷² Jakob Schicker aus Zug amte von 1556 bis 1558, Melchior Gallati aus Glarus von 1558 bis 1560 als eidgenössischer Landvogt. Die in Privatbesitz erhaltene Scheibe des Landvogtes Anton Schmid († 1608) von 1606 kam vielleicht ebenfalls in seinem Amtssitz, dem Schloss Frauen-

Abb. 19
Das Schloss Frauenfeld, von 1534 bis 1798 Sitz der eidgenössischen Landvögte.

165 Knoepfli, 1951, S. 101; Abegg/Erni, 2018, S. 257.

166 Rahn, 1883, S. 58, Nr. 85; Büchi, 1890, S. 34.

167 EA, 4, 2, S. 1054.

168 Seckelamtsrechnung Wil 1567/68 (bezahlt an Jos Murer), No. 791; Boesch, 1949, S. 10; Meyer, 1884, S. 235.

169 Knoepfli, 1950, S. 152; *Das Rathaus Frauenfeld*, 1983, S. 90–92.

170 Rott, 1933, Bd. 1 (Quellen), S. 110. Vgl. Meile, 2008, S. 79.

171 Boesch, 1943, S. 31.

172 Benziger, 1903/04, S. 191; Dietschi, 1941, S. 7; Truttmann, 1922, S. 248.

feld, zur Aufstellung (vgl. [TG_1921](#)). Mit einiger Sicherheit lässt sich sagen, dass das Schloss zwischen 1626 und 1628, als der Zuger Jakob Brandenburg († 1648) Landvogt war, sieben Standesscheiben erhielt. 1635 hatte Brandenburg Schulden beim Glasmaler Paul Müller († 1643) wegen mehrerer Wappenscheiben. Da Brandenburg diese nicht entrichtete, baute der Glasmaler die im Thurgau eingesetzten sieben Standesscheiben wieder aus und führte sie nach Zug zurück. Beim Thurgauer Gebäude, in dem die Schilde eingesetzt waren, handelt es sich sehr wahrscheinlich um Brandenburgs ehemaligen Amtssitz, das Frauenfelder Schloss. Der Zuger Rat beschloss jedoch am 5. März 1636, dass sich Paul Müller mit den in Baden gezahlten 20 Reichstalern zufriedengeben und dem Landvogt die Glasgemälde wieder aushändigen sollte.¹⁷³ Ihr Schicksal ist unbekannt.

Seit 1960 befindet sich das Historische Museum Thurgau im Schloss.

Lommis, Schloss

Schloss Lommis gelangte 1599 in den Besitz des Klosters Fischingen. 1624 wurde es neu erbaut und 1853 vollständig abgebrochen. 1611 erhielt es eine von Hans Melchior Schmitter († 1611) geschaffene Scheibe der Stadt Wil.¹⁷⁴

Private Wohnhäuser

Nicht nur öffentliche oder repräsentative Gebäude erhielten Glasmalereien. Auch private Besitzer wurden anlässlich von Neu- und Umbauten mit Fensterstiftungen bedacht. Nur bei wenigen erhaltenen Scheiben ist eine ursprüngliche Herkunft aus einem privaten Wohngebäude dokumentiert. Dabei war nur in seltenen Fällen ein Glasgemälde für das eigene Haus bestimmt. Dies lässt sich etwa bei der heute im Gasthaus Trauben in Weinfeld bewahrten Allianzscheibe des Jakob Kym und der Barbara Ammann annehmen ([TG_260](#)). Sie gaben die Scheibe 1637 anlässlich ihrer Heirat vermutlich für ihren Wohnsitz, den Grissenhof in Griesenberg (Amlikon-Bissegg), in Auftrag.¹⁷⁵ Vielleicht war auch die Allianzwappenscheibe von Ludwig Hütlin und Magdalena Morell ([TG_47](#)) aus dem Jahr 1602 für das Eigenheim, den Turmhof in Steckborn, bestimmt. Im selben Jahr, kurz nach Erwerb des Turmhofs, liess Ludwig Hütlin einen repräsentativen Treppenturm anbauen.¹⁷⁶

In anderen Fällen nennt die Scheibeninschrift den Begünstigten: Die von Hans Heinrich Zingg 1666 gestiftete Schiffscheibe ([TG_1984](#)) war für das Haus des Arztes Joachim Bütschi in Buhwil bestimmt, die fragmentarisch erhaltene Scheibe der Müller und Bäcker von 1680 ([TG_253](#)) für das Haus des Hans Jakob Keller in Weinfeld. Ebenso gibt uns die Inschrift auf einer im Rathaus Frauenfeld bewahrten Scheibe über den Bestimmungsort Aufschluss. Auf der Wappenscheibe des Johann Heinrich Sulzberger ([TG_97](#)) ist angegeben, Sulzbergers Sohn habe dieselbe 1741 «pro

pretorem» erneuern lassen. Mit dem «praetor» ist wahrscheinlich der Schultheiss von Frauenfeld gemeint. Demnach war die Wappenscheibe für dessen Haus bestimmt.

Die meisten Nachrichten liegen zu privaten Wohnhäusern von Amtsträgern vor. Im Thurgau betrifft das die Häuser von Vögten, Schultheissen, Weibel, Landschreiber und Landrichter. So erhielt der Vogt von Schlattingen 1556 und derjenige von Schlatt 1563 je eine Stadtscheibe von Diessenhofen.¹⁷⁷ Der Vogt zu Wagenhausen, Hans Jörg Vetterli, bekam 1565/66 eine Stadtscheibe von Stein am Rhein.¹⁷⁸ Die Schultheissen von Frauenfeld erhielten 1554 eine Stadtscheibe von Diessenhofen, 1600 eine Stadtscheibe Stein am Rhein und 1603 eine Wappenscheibe des St. Galler Abtes Bernhard Müller.¹⁷⁹ Der Landweibel in Frauenfeld empfing 1579 eine Scheibe von Stein am Rhein sowie eine der Stadt und des Domstifts Konstanz.¹⁸⁰ Vom Haus des Weibels in Märstetten und seinem Fensterschmuck berichtet der Maler Jakob Rieter (1758–1823). Dort befanden sich 1814 insgesamt 22 Glasgemälde in den Fenstern.¹⁸¹ In Wittenwil (Aadorf) wurde das Haus des Landrichters Harder 1618 von Wil mit einer Stadtscheibe bedacht.¹⁸² Die Landschreiber von Frauenfeld ersuchten an der eidgenössischen Tagssatzung um Fenstergaben, einmal 1532 und einmal 1573.¹⁸³ 1532 stiftete Luzern dem Landschreiber Hans Locher ein Glasgemälde, 1575 Bern dessen Sohn, dem Landschreiber Hans Ulrich Locher, eine Standesscheibe.¹⁸⁴

Aber auch nicht weiter bekannte Personen erhielten Fenstergaben. Die Frauenfelder Bürger Lienhard Schmutz, Hans Maler und der Plattner Hans Hofmann baten an den eidgenössischen Tagsatzungen von 1524, 1532 und 1563 um Fenstergaben.¹⁸⁵ Hans Hofmann erhielt 1563 eine Zürcher Standesscheibe.¹⁸⁶ Der Salzlieferant Hans Jäger aus Märstetten ersuchte im selben Jahr ebenfalls die Orte um Scheiben für sein neues Haus.¹⁸⁷

In Frauenfeld erhielten zudem der «Bruchschneider» (Wundarzt) Balthasar 1556 eine Stadtscheibe Diessenhofen, Hans Jakob Engel 1609 eine Wappenscheibe des St. Galler Abtes Bernhard Müller¹⁸⁸ und Gabriel Engel um 1614 eine Wiler Stadtscheibe.¹⁸⁹ Die Römerburg in Kreuzlingen wurde 1552 von Hans Kaspar Morell mit einer Scheibe mit der Darstellung Pygmalions beschenkt,¹⁹⁰ in Rheinklingen erhielt 1609 Jos Bürgi eine Stiftung der Zürcher Amtmänner¹⁹¹ und Franz und Stoffel Rütli in Rickenbach bei Wil erhielten 1632 ein Glasgemälde des St. Galler Abtes Pius Reher (1597–1654).¹⁹²

Thurgauer Stiftungen ausserhalb des Gebiets der Landvogtei

Die thurgauischen Stifter, insbesondere die Städte Frauenfeld und Diessenhofen sowie die Klöster, schenkten ihre Fenster und Wappen nicht nur innerhalb der Landvogtei, sondern auch an verschie-

173 Bergmann, 2004, S. 100.

174 Boesch, 1949, S. 28.

175 Herdi, 1941, Nr. 86; Ammann, 2002, S. 1–3, Abb.

176 Raimann/Erni, 2001, S. 345

177 Raimann, 1992, S. 202.

178 Hasler, 2010, S. 175.

179 Die Schultheissen waren Jakob Läringer resp. Sebastian Engel. Raimann, 1992, S. 202; Hasler, 2010, S. 164; [Ausgabebuch Abt Bernhard Müller], 1594–1628, S. 227v.

180 Hasler 2010, S. 164; Rott, Bd. 1 (Quellen), 1933, S. 111.

181 Boesch, 1934, S. 43.

182 Boesch, 1949, S. 31.

183 EA 4, 1b, S. 1425; EA 4, 2, S. 1054 (1573).

184 Boesch, 1943, S. 22; Benziger, 1903/04, S. 197.

185 EA N. 1a, S. 508 (Okt. 1524); EA 4, 1b, S. 1432; EA 4, 2, S. 1053.

186 Hegi, 1908, S. 80.

187 EA 4, 2, S. 1053.

188 Raimann, 1992, S. 202; [Ausgabebuch Abt Bernhard Müller], 1594–1628, S. 233v. Der Auftrag wurde dem Glasmaler von Bischofszell Hans Heinrich Bridler bezahlt.

189 Boesch, 1949, S. 31. Auch dieser Auftrag ging an Hans Heinrich Bridler.

190 Eiselein, 1851, S. 266, Anm. 1; Erni/Raimann, 2009, S. 284.

191 Hasler, 2010, S. 170. Der Auftrag ging an Joseph Schmucker.

192 [Ausgabebuch von Abt Pius Reher], 1630–1654, S. 107v.

dene Personen in der näheren Umgebung. Dies betrifft vor allem Gebäude in Schaffhausen, Zürich, Schwyz und Zug, vereinzelt auch im Grenzgebiet Deutschlands,¹⁹³ in St. Gallen,¹⁹⁴ Glarus¹⁹⁵ und Uri¹⁹⁶ sowie das Kloster Wettingen¹⁹⁷.

Im Kanton Schaffhausen erhielt 1543 das Rathaus von Stein am Rhein Stadtscheiben von Frauenfeld (TG_20), Diessenhofen und Steckborn.¹⁹⁸ Das Grosse Haus in derselben Stadt erhielt 1573/76 Wappenscheiben von Christoph Peyer zu Freudenfels (TG_288), Hans Heinrich Lanz von Liebenfels,¹⁹⁹ Konrad Thumb von Neuburg (Gerichtsherr zu Mammern) und Sebastian von Hohenlandenberg (Gerichtsherr zu Herdern).²⁰⁰ In den Mittleren Hof in Stein am Rhein stifteten um 1519 Albrecht von Breitenlandenberg aus Diessenhofen, der Komtur zu Tobel Konrad von Schwalbach und der Konstanzer Hofmeister Fritz Jakob von Andwil.²⁰¹ Die Kaufleutenstube (Obere Stube zur Rose) erhielt um 1550 sowie erneut 1629/30 Scheiben der Städte Frauenfeld, Steckborn und Diessenhofen und die Herrenstube 1516 eine der Kartause Ittingen.²⁰² Ein weiteres Glasgemälde schenkte Diessenhofen 1554 nach Dörflingen SH.²⁰³

In Zürich erhielt das gleich an der Grenze zum Thurgau liegende Unterstammheim Scheiben von Frauenfeld, Diessenhofen und Wagenhausen für sein Gemeindehaus.²⁰⁴ Weitere Frauenfelder Stadtscheiben gingen 1511 nach Elgg und 1575 in das Schützenhaus am Platz in Zürich (Abb. 59).²⁰⁵ Diessenhofen stiftete ausserdem in das Haus des Yter von Andelfingen und nach Ossingen.²⁰⁶ In die Kirche von Turbenthal stiftete der Abt des benachbarten Klosters Fischingen Johannes Meili (reg. 1510–1523) eine Scheibe.²⁰⁷

In Schwyz erhielten das Haus des Landvogtes Degen sowie ein anderes Gebäude 1579 je eine Stadtscheibe von Frauenfeld²⁰⁸ und die Kapelle der Schmerzhafte Muttergottes 1683 eine Stiftung des Bischofszeller Chorherren Franz Karl Büeler († 1697).²⁰⁹ Der Chorherrenstift schenkte 1718 ausserdem ein Glasgemälde in die Wallfahrtskapelle Maria zum Schnee in Rigi Klösterli.²¹⁰ Der Gasthof Adler in Einsiedeln wurde 1683 mit zwei Wappenscheiben des Fischinger Abtes Joachim Seiler bedacht.²¹¹ Nach Zug schenkte das Kloster Tänikon 1552 ein Fenster in das Haus des Beat Quirinus.²¹² Diessenhofen bedachte 1558 das Haus eines gewissen Bachmann.²¹³ Der Fischinger Abt Joachim Seiler vergab 1682 eine Scheibe in das Pfarrhaus zu Menzingen (vgl. TG_1682) sowie 1687 eine in das Haus des Landvogts Iten in Ägeri.²¹⁴

2.4 Die Stifter

Landvogtei Thurgau

Eine einzige Scheibe ist bekannt, die, wie die Inschrift festhält, von der «Lantvogtÿ zu frowenfeld» gestiftet wurde. Es handelt sich um die für die Kirche von Aadorf geschaffene Doppelscheibe von 1517 (Abb. 8 und 9). Die «Lantvogtÿ zu frowenfeld» meint die seit 1460/1499 den sieben eidgenössischen Orten (Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus) unterstehende Landvogtei Thurgau, welche ihren Verwaltungssitz ab 1504 in Frauenfeld hatte.²¹⁵ Dementsprechend sind über der Inschrift der Doppelscheibe die Wappen dieser sieben Stände sowie das Reichswappen angebracht.

Während die herrschenden Stände systematisch in ihr Gebiet und an andere Orte innerhalb der Eidgenossenschaft stifteten, ist die Scheibe der Landvogtei als Stiftung einer gemeinen Herrschaft aussergewöhnlich. Zwar erhielten die Ortschaften in den gemeinen Herrschaften wiederholt Zyklen von Ständesscheiben der eidgenössischen Orte²¹⁶, dass aber die gemeine Herrschaft – die Landvogtei Thurgau – selber als Stifter fungiert, ist sonst nicht dokumentiert. So ist auch aus den gemeinen Herrschaften der Grafschaft Baden, der Freien Ämtern, Sargans oder Rheintal keine vergleichbare Stiftung bekannt.²¹⁷ Stiftungen von (kleineren) Vogteien sind hingegen belegt, dabei handelt es sich aber meist nicht um gemeinsam verwaltete Gebiete.²¹⁸

Die Stiftung der Doppelscheibe der Landvogtei Thurgau muss auf eine Initiative des damaligen Landvogtes, Bernhard Schiesser aus Glarus, zurückgehen.²¹⁹ Bezahlt wurde sie vermutlich aus den Einnahmen der Landvogtei oder vom Landvogt selber (vielleicht verrechnet im Kanton Glarus).²²⁰ Die eidgenössischen Orte waren finanziell eher nicht beteiligt. So wird die Stiftung in den eidgenössischen Abschieden auch nicht erwähnt. Persönliche Stiftungen der eidgenössischen Landvögte sind auch im Thurgau belegt, dabei wird der Landvogt als Stifter aber stets namentlich genannt.²²¹

Die Doppelscheibe der Landvogtei war vermutlich zusammen mit Stiftungen des Standes Zürich sowie des Klosters Rüti bestimmt für den 1517 neu erbauten Chor der Kirche Aadorf bestimmt (siehe Kap. 2.2). Mitten durch die Pfarrei verlief ab 1427 die Hoheitsgrenze zwischen den Grafschaften Kyburg und Thurgau (heute Kanton Zürich/Thurgau).²²² Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht, dass die Landvogtei in die an der Grenze ihres Gebiets gelegene Kirche eine repräsentative Doppelscheibe stiftete.

193 Der Kreuzlinger Abt Heinrich von Gutenberg (reg. 1572–1584) stiftete 1572 in das Augustinerchorherrenstift Riedern am Wald, Ühlingen-Birkendorf. Scheibenriss, ZB Zürich, Inv. Nr. A II 6. Diessenhofen stiftete nach Gailingen und nach Lindau, Raimann, 1992, S. 200–202.

194 1616/17 stiftete das Kloster Tänikon der Landvogtei von Lichtensteig eine Scheibe. Rechnungen Kloster Tänikon 1609–84 (StATG, 7'47'38).

195 1680 stiftete die Stadt Frauenfeld eine Scheibe nach Glarus. *Das Rathaus Frauenfeld*, 1983, S. 38.

196 1679 schenkte der Fischinger Abt Joachim Seiler eine Scheibe in das Kapuzinerinnenkloster Altdorf. [Rechnungsbuch Joachim Seiler], um 1673–87.

197 Stiftungen der Tänkoner Äbtissin Sophia vom Grütth, der Feldbacher Äbtissin Barbara Wirth, des Kreuzlinger Dekans Heinrich Feer und des dortigen Abtes Georg Strassburger. Hoegger, 2002, S. 293, 330–333, 360, Abb.

198 Hasler, 2010, Kat.-Nr. 161.

199 SNM, Inv. Nr. LM 1321b/IN 1457, Schneider, 1971, Bd. I, Nr. 346.

200 Hasler, 2010, S. 167.

201 SNM, Inv. Nr. IN 6922, Schneider, 1971, Bd. 1, Nr. 158; Hasler 2010, S. 156, Farbabb. 123.

202 Hasler, 2010, S. 160, 165.

203 Raimann, 1992, S. 202.

204 *Das Rathaus Frauenfeld*, 1983, S. 38, Abb. 23; Raimann, 1992, S. 197 f., Abb. 228; Raimann/Erni, 2001, S. 469, Abb. 440. Die 1542 nach Stammheim («gen Stamma») geschenkte Diessenhofener Stadtscheibe war wahrscheinlich für das Oberstammheimer Gemeindehaus bestimmt. Raimann, 1992, S. 200.

205 Rott, 1933, Bd. 1 (Quellen), S. 261. Die Scheibe von 1575 befindet sich im Gotischen Haus, Wörlitz; Ruoss/Giesicke, 2012, Bd. 2, Nr. 10, S. 429–430.

206 Raimann, 1992, S. 202.

207 StATG, 7'41'102 (XV/11/21, Kap. 24, Nr. 5).

208 *Das Rathaus Frauenfeld*, 1983, S. 38.

209 Meyer, 1978, S. 218.

210 StATG, Protokoll des Kapitels 7'30'73, S. 71 (30. April 1718).

211 [Rechnungsbuch Joachim Seiler], um 1673–87.

212 Boesch, 1943, S. 31.

213 Raimann, 1992, S. 202.

214 [Rechnungsbuch Joachim Seiler], um 1673–87.

215 1460 eroberten die Eidgenossen die Landvogtei, 1499 übernahmen sie von Konstanz auch das zur vollen Landeshoheit unverzichtbare Landgericht. Salathé et al., 2017, Eugster/Spuhler/Gnäding, 2009.

216 Ständesscheibenzyklen erhielten insbesondere die Rathäuser (Weinfelden, Steckborn, Diessenhofen, Bischofszell und Frauenfeld) sowie die Klöster (Tänikon, St. Katharinental, Kreuzlingen, Frauenfeld, Hüttwilen, Paradies, Steckborn, Ittingen und Fischingen). Auch der Leuenhof Diessenhofen (TG_35, TG_36), die evangelische Kirche Egelshofen (TG_150, TG_151), der Landschreiber Hans Locher in Frauenfeld, das Schützenhaus von Diessenhofen, und der Hintere Strasshof in Frauenfeld wurden von den Ständen beschenkt.

217 Vgl. Hasler, 2002, S. 13.

218 Vgl. etwa die Wappenscheiben der bernischen Landvogteien (Ämter) Frutigen (BE_6363), Nidau (BE_501), Niedersimmental (BE_540), Hasli (BE_552) sowie der Zürcher Vogtei Kyburg (VMR_277), der Vogteien Willisau oder Aargau (beide Zofingen, Stadtmuseum, Inv. Nr. 18 und 43). Gemeinsam verwaltet, von Freiburg und Bern, war auch die Vogtei Murten. Ein um 1630 entstandener Scheibenriss der Vogtei zeigt die Wappen der beiden Orte über demjenigen der Vogtei. Musée d'art et d'histoire Freiburg, Inv. Nr. 2010-1080, FR_112.

219 Stöckly/Trösch, 2017, S. 132.

220 Die Landvögte der gemeinen Herrschaften präsentierten zwar an den Tagsatzungen eine Abrechnung der Einnahmen, detailliert werden die Ausgaben aber nicht verzeichnet. Im Staatsarchiv Glarus fehlen Rechnungen für diese frühe Zeit (Akten Thurgau ab 1543, Ratsprotokolle ab 1532).

221 Folgende Wappenscheiben existieren noch oder sind überliefert: Melchior Gallati 1559, SNM, Inv. Nr. Dep. 3409; Johannes Zumbrunnen 1565, SNM, IN 67/15; Melchior Strobi 1598, Museum Schloss Thun, Inv. Nr. 9509, BE_1742; Karl Emanuel von Roll 1619, TG_275; Johann Ludwig Hirzel um 1714, 1716, Knoepfli 1955, S. 304 f., Anm. 1, Boesch 1934, S. 49. Jakob Lagger 1640, TG_1867; Jakob Brandenburg 1627, V&A Museum, Inv. Nr. 527-1907; Johannes Bertschinger 1612 und 1617, TG_34; V&A Museum, Inv. Nr. 531_1907; Hans Rudolf Sonnenberg 1620, *Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus* 1935, Nr. 105, Abb. Taf. 2; Johann Jakob Schindler 1698, Brunnerhaus Glarus; Johann Ulrich Püntener 1708; Hans Kaspar Hirzel 1682, Rathaus Weinfelden, TG_1457; Anton Schmid 1606, TG_1921; Johann Escher 1631, Prag, Kunstgewerbemuseum, Foto Vitrocentre Romont; Hans Jakob Füssli um 1645, Knoepfli, 1950, S. 131.

222 Salathé, 2012.

Abb. 20
Die Existenz dieser
Frauenfelder Scheibe
aus dem Jahr 1677 war
bislang unbekannt.
Antwerpen, Museum
aan de Stroom MAS,
Inv. Nr. AV.8103.

Abb. 21
Die Frau und der Löwe
aus dem Frauenfelder
Wappen haben sich
auf diesem Scheiben-
riss verselbständigt.
Um 1530, unbekannter
Privatbesitz.

Abb. 22
Gemeindescheibe von
Gottlieben mit einem
Bannerträger sowie
dem hl. Michael, 1629.





Städte

Bischofszell

Stiftungen der Stadt Bischofszell haben sich zwei erhalten, eine aus dem Jahr 1517, für die Kirche von Sitterdorf (TG_113) bestimmt und eine von 1660 (TG_104), vermutlich in die katholische Stadtschule in Bischofszell gestiftet. Beide Scheiben zeigen das Stadtwappen sowie den Stadtpatron, den heiligen Theodor. Ausserdem ist in den Altratsrechnungen im Jahr 1639 die Zahlung für zwei Bischofszeller Stadtscheiben, die wahrscheinlich für das dortige, 1626–29 neu erbaute Rathaus bestimmt waren, verzeichnet.²²³

Diessenhofen

Die Rechnungen der Stadt Diessenhofen sind gut dokumentiert und aufgearbeitet.²²⁴ Dementsprechend zahlreich sind ihre Fensterschenkungen belegt. Erhalten sind Stadtscheiben von 1531 im Gemeindehaus Unterstammheim ZH,²²⁵ von 1571 (Abb. 58),²²⁶ von 1616,²²⁷ von 1649 (Abb. 48)²²⁸ sowie von 1659 in der Kirche von Schlattigen (TG_127). Ausserdem hat sich ein um 1555 entstandener Scheibenriss für eine Stadtscheibe erhalten.²²⁹ Weitere rund zwanzig zwischen 1530 und 1686 getätigte Stiftungen sind nicht erhalten, aber in den Quellen dokumentiert. Sie waren für Orte im Thurgau, in Schaffhausen, in

Zug, in Zürich sowie in Deutschland (Lindau, Gailingen) bestimmt.²³⁰

Frauenfeld

Auch Stiftungen der Stadt Frauenfeld haben sich mehrfach bewahrt. Erhalten sind Stadtscheiben von 1533 im Gemeindehaus von Unterstammheim ZH,²³¹ von 1543 (für das Rathaus von Stein am Rhein) (TG_20), von 1553 (TG_26), von 1567 (TG_76), von 1575 (für das Zürcher Schützenhaus am Platz, Abb. 59),²³² von 1623 (TG_21), von ca. 1625 (TG_22) und von 1677 (Abb. 20). Ein um 1530 entstandener Scheibenriss für eine Stadtscheibe ist verschollen (Abb. 21).²³³ Ausserdem sind zwei Wappen Frauenfelds als Fragmente in andere Scheiben eingesetzt worden und haben sich so erhalten.²³⁴ Weitere dreizehn zwischen 1511–1680 getätigte Stiftungen der Stadt sind durch Quellen belegt.²³⁵

Steckborn

1543 beteiligte sich Steckborn am Zyklus für das Rathaus von Stein am Rhein mit einer Scheibe (Abb. 45).²³⁶ In den 1660er Jahren entstanden zwei Stadtscheiben Steckborns, die demselben Schema mit Löwen als Schildhaltern und einer Stadtansicht folgten. Eine davon war vielleicht für das Kloster Feldbach bestimmt,²³⁷ die andere,

223 BA Bischofszell, Altratsrechnungen, 25. Nov. 1639; Knoepfli, 1962, S. 129.

224 Vgl. Raimann, 1992, S. 198–250.

225 Hasler, 2010, S. 74f., 295, Abb. 45.

226 Unbekannter Privatbesitz. Hasler, 2010, Kat. Nr. 99.

227 Historisches Museum Basel, Inv. Nr. 1887. 156; Raimann, 1992, S. 198, Abb. 230; Hasler, 2010, S. 97, Abb. 66.

228 Privatbesitz Schaffhausen, Hasler, 2010, Kat. Nr. 189.

229 Sammlung Wyss, BHM, Inv. Nr. 20036.104, Hasler, 1996/97, Bd. 2, Nr. 494; Raimann, 1992, S. 198, Abb. 229.

230 Raimann, 1992, S. 200–202, 250; Raimann/Erni, 2001, S. 419, 469.

231 *Das Rathaus Frauenfeld*, 1983, S. 38, Abb. 23.

232 *Gotisches Haus, Wörlitz, Ruoss/Giesicke 2012*, Bd. 2, Nr. 10, S. 429–30.

233 Von Tavel/Hobi, 1981, Nr. 81, S. 102f. Ehemals Sammlung Hugo von Ziegler, Schaffhausen.

234 Standesscheibe des Erzherzogtums Österreich von ca. 1500/1520 mit dem als Flickstück eingefügten Wappen Frauenfelds (von ca. 1600). Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, Inv. Nr. MM 907. Vgl. Bremen, 1964, Nr. 26; Hess/Hirschfelder, 2017, S. 454. Ein weiteres Wappen, um 1510 entstanden, war Teil einer Serie von 6 Wappenfragmenten, die sich vormalig im Kunstgewerbemuseum Berlin befanden. Schmitz, 1913, Bd. 1, S. 181, Abb. 309a.

235 1511 Elgg ZH (Rott, 1933, Bd. 1 (Quellen), S. 261), um 1550 und 1629/30 in die Kaufleutenstube von Stein am Rhein (Boesch, 1950a, S. 122–125, 174f.), 1575 nach Zürich, 1579 nach Schwyz (2 Scheiben, Rott, 1933, Bd. 1 (Quellen), S. 262), 1607/08 und 1623 in das Rathaus Weinfielden (Thurgauisches Neujahrsblatt, 1829, S. 11f; Meyer, 1888, S. 22f); 1634 nach Sulgen, 1635 in das Rathaus Frauenfeld, 1668 in das Rathaus von Steckborn, 1678 in das Rathaus von Pfyn (?), 1680 nach Glarus.

236 Hasler, 2010, Kat.-Nr. 161.

237 Detroit, Institute of Arts; Raguin/Zakin, 2001, S. 301–304. Die Scheibe ist 1661 datiert, jedoch handelt es sich beim Stück mit der Jahreszahl um eine nach 1911 gefertigte Ergänzung (vgl. Lehmann, 1911, Nr. 177, Abb.).

238 Raimann/Erni, 2001, S. 419; Hasler, 2010, S. 165.





Abb. 23
Gerichtsscheibe von Niederbussnang mit den Wappen der Gerichtsherren, um 1600. Puschkin-Museum, Moskau, Inv. Nr. II-93.

Abb. 24
Gerichtsscheibe von Güttingen sowie des dortigen Obervogtes Franz Tanner von Tau und Bollenstein. Rosgartenmuseum, Konstanz, Inv. Nr. 1989/A 12.

datiert 1667, für das Steckborner Rathaus (TG_136). Weitere Stadtscheiben sind aus den Jahren um 1550 und 1629/30 (Kaufleutenstube in Stein am Rhein) sowie 1726 dokumentiert.²³⁸

Gemeinden, Räte, Gerichte, Gesellschaften, Spitäler

Gemeindescheiben sind aus Basadingen (TG_128), Braunau und Tagerschen (Abb. 6 und 7),²³⁹ Buch und Uesslingen,²⁴⁰ Ermatingen und Triboltingen,²⁴¹ Gottlieben (Abb. 22), Mettendorf (TG_44),²⁴² Oberneunforn,²⁴³ Tägerwilten (TG_273),²⁴⁴ Weinfeldten (TG_78)²⁴⁵ und Wigoltingen²⁴⁶ überliefert. Ratsscheiben stifteten Zürich 1724 in die Kirche Egelshofen (TG_152), Ermatingen 1633 (Vinorama Ermatingen, TG_324) und der Kleinrat von Frauenfeld 1668.²⁴⁷

Gerichtsscheiben stifteten 1515 das Gericht Griesenberg,²⁴⁸ um 1570 ein unbekanntes Gericht (TG_90), 1591 (TG_91) und um 1600 das Gericht von Niederbussnang (Abb. 23), im Jahr 1600 Dotnacht (Altshof),²⁴⁹ 1610 Güttingen (Abb. 24), 1615 Homburg²⁵⁰ und 1626 Tannegg und Fischingen.²⁵¹ Gesellschafts- und Schützenscheiben sind nur wenige erhalten. 1614 und um 1627 stiftete die Zunft zum Grimmen Löwen in Diessenhofen je eine Scheibe in ihr eigenes Gesellschaftshaus (TG_122, TG_123), und 1680 schenkten die Bäcker und Müller zu Weinfeldten ein Glasgemälde (TG_253). Eine

bislang nicht identifizierte, 1568 datierte Schützenscheibe stammt, nach den darauf genannten Stifternamen zu urteilen, von einer Weinfelder Schützensgesellschaft (Abb. 25).²⁵² 1615 gaben die Büchschützen von Steckborn ein Glasgemälde bei Hieronymus Spengler in Auftrag,²⁵³ und 1680 gaben die Schützensgesellschaft Frauenfeld und 1682 erneut diejenige von Weinfeldten ihr Wappen in das Fenster des Schützenhauses Wellhausen resp. Weinfeldten (TG_42, TG_79).

Ausserdem ist eine Stiftung eines Spitals im Thurgau, nämlich des Heiliggeistspitals von Bischofzell, überliefert. Das städtische, 1369 gegründete Hospiz schenkte seine Wappenscheibe 1517 in die Kirche von Sitterdorf (vgl. TG_113, Abb. 17). Über den Kunsthandel gelangte die Scheibe 1962 in die Muttergotteskapelle der katholischen Kirche von Bischofzell, von wo sie 1971 gestohlen wurde.²⁵⁴

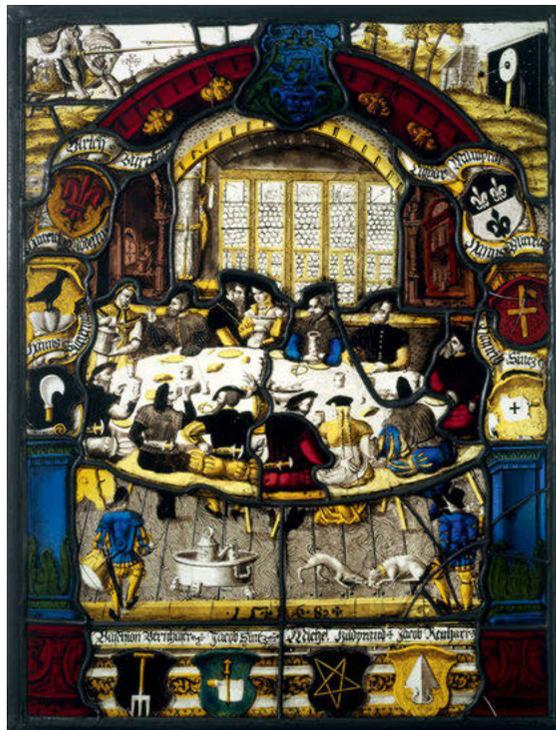
Kirchliche Stiftungen

Zahlreiche Stiftungen gingen von den thurgauischen Klöstern aus. Rund fünfzig Scheiben der Äbte von Fischingen sind erhalten oder dokumentiert. Die hohe Zahl ist unter anderem damit zu begründen, dass sich das Rechnungsbuch des Abtes Joachim Seiler (1620–1688), welches 22 Stiftungen verzeichnet, erhalten hat (vgl. TG_15, TG_309, TG_1682).²⁵⁵ Daneben stifteten die Äbte Johannes Meili,²⁵⁶ Markus Schenkli,²⁵⁷ Benedikt Rennhas

- 239 1697 in die Johanniterkomtur Tobel gestiftet. Schneider, 1971, Bd. 2, Nr. 708, 709.
- 240 Scheibenrisse, SNM, Inv. Nr. 1922/1108, 6/34. Die 1607 gefertigten Risse waren vermutlich für eine Stiftung in die Kartause Ittingen bestimmt. Zur gleichen Serie gehört ein Riss des Uesslinger Pfarrers Michael Lichtenfels. Früh, 1983, S. 191.
- 241 1596 stifteten vermutlich Ermatingen und Triboltingen je eine Scheibe in das Rathaus Ermatingen, TG_77, TG_330. Ermatingen hatte ausserdem bereits 1569 eine Scheibe gestiftet, TG_322.
- 242 1680 Stiftung in das Schützenhaus in Wellhausen.
- 243 1582. Weimar, Nationale Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur. Thöne, 1975, Nr. 113, Abb. 152.
- 244 Die Scheibe wurde 1629 vermutlich in die evangelische Kirche von Tägerwilten gestiftet.
- 245 Um 1608, Rathaus Weinfeldten.
- 246 1704 stiftete die Gemeinde eine heute verschollene Scheibe in das dortige Gemeindehaus. Amstein, 1892, S. 295.
- 247 Für die obere Stube des Rathauses Frauenfeld bestimmt. Ratsprotokoll der Stadt Frauenfeld (BA, Protokollbuch 1665–1672, Eintrag 7. März 1668).
- 248 Die Inschrift von 1515 wurde in eine etwas jüngere Scheibe als Flickstück eingesetzt. Helbing, 1914, Nr. 158; Auktionshaus Zeller, 2015, Nr. 755.
- 249 Verschollen. Abegg/Erni, 2014, S. 235, 270, Abb. 289 («aus Altshof»).
- 250 Verschollen. Boesch, 1954, S. 2–4, Abb.
- 251 Verschollen. Barockes Fischingen, 1991, S. 275.
- 252 2017 im Kunsthandel, Galerie Koller, 2017, 21. September, Lot 1003; Hasler, 2010, Nr. 187. Ein Ulrich Burckhart war 1591 Richter zu Niederbussnang (Herrschaft Weinfeldten). Auf der Scheibe dieses Gerichts (TG_91) trägt er allerdings ein anderes Wappen. Ein Heinrich Mötteli war 1573 Ammann zu Weinfeldten (Bornhauser, 1922, S. 44). 1582 war ein Kaspar Muntprat Wirt zum Roten Löwen in Weinfeldten (Lei, 1974, S. 97). Auch die ebenfalls auf der Scheibe genannten Geschlechter Sinz, Rennhart und Burgermeister waren in Weinfeldten ansässig.
- 253 1961 im Besitz des Nationalmuseums in Washington USA (Smithsonian American Art Museum), bereits 2001 jedoch dort nicht mehr zu finden. Raimann/Erni, 2001, S. 419.
- 254 Knoepfli, 1971. Eine Kopie derselben von 1890 befindet sich im Historischen Museum Bischofzell.
- 255 Das Rechnungsbuch befindet sich im Kloster Wonnenstein, ein von Adalbert Wagner verfasster Auszug davon im StATG, 9'81, Dossier 1,0.3/34.
- 256 Die Stiftung erfolgte im Jahr 1513 und war für die Kirche St. Gallus in Turbenthal ZH bestimmt. Manuskript, StATG, 7'41'102 (XV/11/21, Kapitel 24, Nr. 5).
- 257 Fischer, 1914, Taf. 94.

Abb. 25
Die 1568 datierte Schützenscheibe stammt, nach den darauf genannten Stifternamen zu urteilen, von einer Weinfelder Schützengesellschaft. Unbekannter Privatbesitz.

Abb. 26
Wappenscheibe des evangelischen Kapitels Frauenfeld mit den Wappen der zugehörigen Pfarreien. Schloss Hegi, Inv. Nr. 210.



(TG_1680), Christoph Brunner (TG_293),²⁵⁸ Jakob Walkmeister (TG_217), Matthias Stähelin (TG_101, TG_1681),²⁵⁹ Placidus Brunswiler (TG_102, TG_224, TG_1677) und Franz Troger.²⁶⁰

Für die Kartause Ittingen sind über zehn Stiftungen belegt. Neben den Stiftungen der Priore (TG_69, TG_71, TG_73, TG_270, TG_991; Kreuzgang von Muri,²⁶¹ St Andrews in Trent UK) sind auch Scheiben, die im Namen der Kartause selber, d. h. der gesamten Mitglieder des Konvents gestiftet worden sind, erhalten (TG_72, TG_1738, TG_1157). Ausserdem schenkte 1516 die Kartause wahrscheinlich eine Scheibe in die Herrenstube von Stein am Rhein und um 1615 schuf Hieronymus Spengler eine oder zwei Wappenscheiben für die Kartause.²⁶²

Auch die Äbte des Augustinerchorherrenstifts Kreuzlingen vergaben regelmässig Fenster und Wappen. Erhalten oder dokumentiert sind Stiftungen der Äbte Markus Reichlin von Meldegg,²⁶³ Peter Babenberg,²⁶⁴ Wilhelm von Arnsberg,²⁶⁵ Heinrich von Gutenberg,²⁶⁶ Georg I. Tschudi (TG_119),²⁶⁷ Peter II. Schreiber (TG_14),²⁶⁸ Peter III. Schmitter (TG_139), Georg Strassburger (TG_140, TG_141),²⁶⁹ Jakob I. Denkingen²⁷⁰ sowie Georg Fichtel (Abb. 46). Ausserdem stiftete der Dekan Heinrich Feer ein Glasgemälde in den Kreuzgang von Wettingen.²⁷¹

Aus dem Kloster Tänikon sind Stiftungen der Äbtissinnen Sophia vom Grüth (TG_29, TG_303),²⁷² Maria Viktoria von Beroldingen,²⁷³ Maria Euphemia Zurlauben (TG_117, TG_1294), Alberika Rosa Rütli (TG_68) erhalten oder belegt. Des Weiteren stiftete das Kloster 1552 eine Wappenscheibe in die Kirche von Ittingen und nach Zug, um 1553 in das Haus des Bruders von Sophia vom Grüth Theophil vom Grüth, 1555 nach Rapperswil, 1557 dem Landvogt Jakob Schicker (in das Schloss Frauen-

feld?),²⁷⁴ 1616/17 in das Rathaus von Lichtensteig²⁷⁵ und 1717 in die Kirche von Herdern.²⁷⁶

Vom Chorherrenstift St. Pelagius in Bischofszell hat sich aus dem Jahr 1570 eine Stiftung des Kustos erhalten.²⁷⁷ Ein Riss für eine Scheibe des Propstes stammt aus dem Jahr 1543.²⁷⁸ 1660 vergabten die Chorherren und die Stadt Bischofszell einen Zyklus von mindestens sechs Rundscheiben, vermutlich in die katholische Stadtschule (TG_104–TG_109). 1718 schenkte der Stift eine Scheibe in die Wallfahrtskapelle Maria zum Schnee in Rigi Klösterli SZ.²⁷⁹

Vom Benediktinerinnenkonvent Münsterlingen haben sich Wappenscheiben aus den Jahren um 1557²⁸⁰, 1563 (TG_280) und 1614²⁸¹ erhalten.

Vom Kloster Paradies stammen eine runde Wappenscheibe von 1560 (TG_129) und eine Schenkung der Paradiesamtänner von 1593 (Abb. 4).

Die Äbtissinnen des Klosters Feldbach in Steckborn stifteten 1559 in den Kreuzgang von Tänikon und 1620 in denjenigen von Wettingen.²⁸² Magdalena Harder, Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters Mariazell zu Kalchrain schenkte 1677 ein Glasgemälde.²⁸³

Vom Kloster St. Katharinental haben sich eine Wappenscheibe von 1544²⁸⁴ sowie Scheibenrisse der Konventualin Barbara Frey und der Priorin Agnes von Mandach erhalten.²⁸⁵ Zwei um 1622 erfolgte Stiftungen des Klosters sind in den Rechnungen belegt.²⁸⁶

Vom Schaffner und Komtur der Johanniterkommande Tobel stammen die beiden Glasgemälde in der Kirche von Affeltrangen (TG_100, TG_476, Abb. 10). Vom selben Komtur, Konrad von Schwalbach, ist eine weitere Stiftung, für den Mittleren Hof in Stein am Rhein bestimmte Stiftung überliefert.²⁸⁷ Zwei Stiftungen der Kommende in den Jahren 1643/44, eine davon für die evangelische Kirche von Bussnang, sind in den Rechnungen verzeichnet.²⁸⁸

Der Propst zu Wagenhausen schenkte 1518 eine Scheibe an einen unbekanntes Ort.²⁸⁹ Das 1570 in das Gemeindehaus von Unterstammheim vergabte Glasgemälde war eine Stiftung der Kirchgemeinde.²⁹⁰

Nicht von einem Konvent, sondern vom evangelischen Kapitel Frauenfeld stammt eine Wappenscheibe von 1633 (Abb. 26). Das Kapitel hatte sich nach der Reformation, durch welche die alten Dekanate untergegangen waren, gebildet. Auf der Scheibe sind die zum Kapitel gehörenden Pfarreien als Stifter verzeichnet.²⁹¹

Private Stiftungen

Neben den Städten, den verschiedenen Gesellschaften und dem Klerus, traten auch Privatpersonen als Stifter in Erscheinung. Da sich im frühneuzeitlichen Thurgau als gemeine Herrschaft aber ein Patriziat nur in geringem Masse herausbildete, fehlt diese sonst eifrigste Stiftergruppe fast gänzlich. Zum Vergleich: im Kanton Freiburg sind fast

258 Weitere Stiftungen dieses Abtes befanden sich in der Sammlung Vincent (Rahn, 1890, Nr. 173), in der Eremitage in St. Petersburg (Boesch, 1944, S. 154, Nr. 102c) und in der Galerie Fischer (Auktionskatalog Mai 1946, Nr. 436, Abb. Taf. 10).

259 Weitere Stiftungen dieses Abtes befinden sich in der Parish Church St. Catherine in Birtles (CVMA Picture Archive, Inv. Nr. 06130) und in Berliner Privatbesitz (Boesch, 1950b, S. 87 f., Fig. 84).

260 Historisches Museum Basel, Inv. Nr. 1882.155 und Toggenburger Heimatmuseum, Lichtensteig, Inv. Nr. 0075. Eine weitere Stiftung dieses Abtes befand sich in der Sammlung Vincent (Rahn, 1890, Nr. 435. Vgl. dort auch Nr. 391).

261 Der Kreuzgang von Muri war nicht ihr ursprünglicher Bestimmungsort. Hasler, 2002, S. 146–147. Eine Kopie dieser Scheibe befindet sich im Museum der Kartause.

262 Hasler, 2010, S. 160; Rechnungen Kartause Ittingen 1614–16 und 1615, StATG, 7'42'22 R.

263 Rott, 1933, Bd. 1 (Quellen), S. 17.

264 Vier Stiftungen des Abtes sind erhalten: SNM, Inv. Nr. IN 6921 und LM 1477; Historisches Museum Basel, Inv. Nr. 1887.208; Musée du Louvre, Paris, Inv. Nr. 2696, Rott, 1933, Bd. 1 (Text), S. 117, Abb.

265 Scheibenriss, SNM, Inv. Nr. LM 25836.

266 Scheibenriss, ZB Zürich, Inv. Nr. A II 6.

267 Eine weitere Stiftung dieses Abtes erfolgte 1551; Boesch, 1939, S. 41, Nr. 15, Abb. 3.

268 Um 1590 entstand zudem ein Scheibenriss für eine weitere Stiftung dieses Abtes. Erni/Raimann, 2009, S. 183.

269 Georg Strassburger schenkte ausserdem eine Scheibe in den Kreuzgang von Wettingen. Hoegger, 2002, S. 360, Abb. S. 163.

270 Erni/Raimann, 2009, S. 183.

271 Hoegger, 2002, S. 330, Abb.



- 272 1563 schenkte die Äbtissin eine Scheibe in den Kreuzgang von Wettingen. Hoegger, 2002, S. 333, Abb. Eine Scheibe von 1567 befindet sich im Museum Heylshof in Worms. Swarzenski, 1927, Nr. 204.
- 273 Ehemals Sammlung Vincent, Rahn, 1890, Nr. 372.
- 274 Boesch, 1943, S. 30–31. Vgl. Kap. 2.3, Frauenfeld, Schloss.
- 275 Rechnungen Kloster Tänikon 1609–84 (StATG, 7'47'38).
- 276 Kath. KGA Herdern, B 17.2.09; Protokoll der Kirchenvorsteherchaft vom 2. Juni 1870, I. A. b. 2. Vgl. Kap. 2.2, Herdern.
- 277 Boesch, 1947, S. 58, Nr. 4.
- 278 ZB Zürich, Inv. Nr. A II 35. *Renaissance im deutschen Südwesten*, 1986, Nr. E 17.
- 279 StATG, Protokoll des Kapitels 7'30'73, S. 71 (30. April 1718).
- 280 Aus Bruchstücken (derselben Scheibe) zusammengesetzte Komposition. Yale University Art Gallery. Caviness et al., 1985, S. 32.
- 281 SNM, Inv. Nr. LM 56893.
- 282 SNM, Inv. Nr. IN 67/4; Schneider, 1971, Nr. 275. Hoegger, 2002, S. 293.
- 283 Foto SNM, Nr. 8. Raimann/Erni, 2001, S. 175.
- 284 Musée du Moyen Age, Paris. Jolidon, 1995, H. 1, Nr. 2.
- 285 BHM, Inv. Nr. 20036.246; Hasler, 1996/97, Bd. 2, Nr. 526; Kunstbibliothek, Berlin, Inv. Nr. Hdz 1665; Knoepfli, 1989, S. 222, Abb. 211.
- 286 Knoepfli, 1989, S. 222.
- 287 Rahn, 1899, S. 30.
- 288 Rechnungen Kommende Tobel 1643/44 (StATG, 7'36'39). Die Scheiben wurden dem Glasmaler zu Rapperswil bezahlt. In Frage kommen Josua Klein (Klän, 1621–1659) und Wolfgang Spengler aus Konstanz, der 1641–1651 in Rapperswil arbeitete.
- 289 Hasler, 2010, Kat.-Nr. 171.
- 290 Die 1570 in das Gemeindehaus von Unterstammheim geschenkte Scheibe war eine Stiftung der Kirchgemeinde. Vgl. Raimann/Erni 2001, S. 469, Abb. 440.
- 291 Kirchberg, Frauenfeld, Lustdorf, Leutmerken, Gachnang, Bussnang, Aadorf, Felben, Aawangen, Aafeltrangen, Matzingen, Hüttlingen sowie Sirnach. Vgl. Sulzberger, 1886, S. 63f.
- 292 Bergmann, 2014, S. 102.
- 293 Salathé et al., 2017.
- 294 Vgl. auch die Willkommsscheibe des Wigoltinger Gemeindevorstehers Hans Freienmuth 1684 im SNM, Inv. Nr. LM 23500. Schneider, 1971, Bd. 2, Nr. 685.
- 295 Auktion Mincieux/Kundig, 1925, Nr. 158, Abb.
- 296 Vgl. zu Frauen als Scheibenstifterinnen Bergmann, 2014, S. 110.
- 297 Helbing, 1912, Nr. 6, Abb. Vgl. TG_16.
- 298 Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen; Egli, 1927, S. 109f., 185e.
- 299 Ehemals im Museo Storico in Como. Galerie für Glasmalerei (o.J.). Schweizerische Scheiben im «Museo Civico Storico Risorgimentale» Como Lombardia (Italia). Manuskript im StATG.
- 300 BHM, Inv. Nr. 15340; Stähelin-Paravicini, 1926, Nr. 376.
- 301 EA 3, 2, S. 434 (1508, r); S. 462 (h, 1509); EA 4, 1, S. 104 (1549); S. 212 (Januar 1550). Vgl. Kap. 2.1.
- 302 EA 3, 2, S. 1251 (26. Juli 1520).
- 303 EA, N. 1a, S. 508 (Okt. 1524).
- 304 EA 4, 1b, S. 1425.
- 305 EA 4, 1b, S. 1432.
- 306 EA 4, 1, S. 507–08, 549 (Juni und September 1551). Vgl. Kap. 2.1.
- 307 EA 4, 2, S. 1053; Hegi, 1908, S. 80.
- 308 EA 4, 2, S. 1021 (334); vgl. Kap. 2.1.
- 309 EA, 4, 2, S. 1030; vgl. Kap. 2.1.
- 310 EA 4, 2, S. 1013; Bruckner-Herbstreit, 1957, S. 67.
- 311 EA 4, 2, S. 1053.
- 312 EA, 4, 2, S. 1054.
- 313 EA 4, 2, S. 1054 (1573); 1575 Stiftung einer Berner Standesscheibe, Benziger, 1903/04, S. 197.
- 314 EA 4, 2, S. 1030.
- 315 EA 5, 1, 1387, 1388, Art. 585, 587. Vgl. Kap. 2.1.
- 316 EA 5, S. 1377, Art. 488 (1609). Vgl. Kap. 2.1.

neunzig Prozent der privaten Stiftung jener Oberschicht bürgerlicher Familien zuzuschreiben.²⁹² Im Thurgau war jeder Untertan grundsätzlich Leibeigener und schuldete seinem Leihherrn, meist dem Gerichtsherrn (Klöster, Städte, Edelleute), verschiedene Abgaben. Die Leibeigenschaft blieb bis zum Ende des 18. Jahrhunderts bestehen.²⁹³ Kostspielige Scheibenstiftungen, die der Bekräftigung des eigenen Status dienten, kamen somit für viele Thurgauer nicht in Frage. In der Funktion von Gerichtsherrn hingegen betätigten sich nicht nur Klöster und Städte, sondern auch adlige Einzelpersonen als Scheibenstifter. Diese entstammten meist patrizischen Familien aus Konstanz und Zürich. Beispiele sind die Stiftungen der Gerichtsherrn von Salenstein und Hard, Liebenfels und Thurberg sowie Niedersalenstein in das Rathaus von Ermatingen (TG_16, TG_17, TG_18), des Hüttlinger Gerichtsherrn in das Schützenhaus von Wellhausen (TG_38) oder des Gerichtsherrn zu Altenklingen in die Kirche von Wigoltingen (TG_164).

Ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts traten auch Mitglieder der Ende des 15. Jahrhunderts entstehenden Stadt- und Gemeinderäte als Stifter in Erscheinung (TG_1, TG_8, TG_40, TG_66, TG_81, TG_87, TG_267, TG_272, TG_327, TG_1613, TG_1656, TG_1936, TG_1940).²⁹⁴ In anderen Wappenscheiben nennen die Schenker selbstbewusst ihren Beruf, so etwa die Barbieri aus Arbon²⁹⁵, Bürglen (TG_25) und Diessenhofen (TG_43) oder Glaser, Wirt, Bäcker und Müller in Weinfeldern (TG_83, TG_81, TG_84, TG_86, TG_264, TG_2394) sowie ein Zimmermann aus Riederern (TG_53) und ein Wirt in Rickenbach (TG_310). Wohlhabende Bauern schenkten ebenfalls Glasgemälde (TG_4, TG_98, TG_268, TG_1534, TG_1791). Oft waren deren Scheiben als Willkommsscheiben, in denen die Ehefrau dem von der Arbeit heimkommenden Ehemann den Willkommtrunk reicht, gestaltet. In diesen Werken sowie auch in den Allianzscheiben, in denen sich Ehepaare mit Wappen und Inschrift gemeinsam als Stifter darstellten, treten neben den Männern auch die Frauen bildlich und inschriftlich in Erscheinung. Mit Ausnahme von Äbtissinnen und anderen Klosterfrauen (vgl. Kap. 2.1, St. Katharinental) vergabten Frauen aufgrund ihres gesellschaftlichen Status' nur sehr selten eigene Stiftungen.²⁹⁶ Im Thurgau sind nur fünf allein von Frauen vergabte Scheiben bekannt, darunter die meisten aus dem 18. Jahrhundert. Die Adlige Christina von Altheim,²⁹⁷ Anna Margaretha Dünnerberger (TG_1436) und Eva Buchhorner bezeichneten sich in ihren Stiftungen von 1553, 1747 resp. 1750 als Witwen.²⁹⁸ Elisabeth Bornhauser aus Weinfeldern nennt sich in ihrem Glasgemälde von 1699 «Jungfrau»,²⁹⁹ Anna Katharina Lauchenauer aus Schönholzerswilen schenkte ihre Schiffscheibe im Jahr 1760 ihrer Schwester.³⁰⁰ Diese letztgenannte Inschrift gibt eine der seltenen Auskünfte über den ursprünglichen Bestimmungsort. Die heute sämtlich in Sammlungen bewahrten privaten Stiftungen lassen sich mit einigen Aus-

nahmen, so den Scheiben aus den Schützenhäusern von Wellhausen und Weinfeldern, nicht mehr mit einem bestimmten Gebäude verbinden. Wie auch anderswo wurden Glasgemälde aufgrund von gegenseitigen, freundschaftlichen Beziehungen geschenkt, oft zu einem Um- oder Neubau eines Wohnhauses. Sie brachten den eigenen sozialen Status, das Beziehungsnetz sowie Familienbande zum Ausdruck.

Auswärtige Stiftungen in den Thurgau

Thurgauische Institutionen und Gebäude erhielten nicht nur von Stiftern der eigenen Region, sondern auch von den eidgenössischen Ständen, von anderen Städten und Klöstern Wappenscheiben geschenkt. Diese spiegeln das Beziehungsgeflecht der thurgauischen Orte wider und sollen hier kurz erwähnt werden. Die eidgenössischen Orte vergaben folgende Standesscheibenzyklen (oder wurden zumindest an der Tagsatzung darum gebeten):

Um 1508/09 sowie um 1549 in das Chorherrenstift von Kreuzlingen (Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Glarus, Zürich, Zug, Bern, Basel, Schaffhausen)³⁰¹

Um 1520 in das Rathaus von Ermatingen³⁰²

Um 1524 in das Haus des Frauenfelder Bürgers Lienhard Schmutz³⁰³

Um 1532 in das Haus des Landschreibers Hans Locher (Solethurn, Bern, Luzern)³⁰⁴

Um 1532 in das Haus des Frauenfelder Bürgers Hans Maler³⁰⁵

Um 1551 in die Kartause Ittingen³⁰⁶

Um 1563 in das Haus des Plattners Hans Hofmann in Frauenfeld sowie in dasjenige des Salzlieferanten Hans Jäger in Märstetten³⁰⁷

Um 1563 in das Kloster von Fischingen³⁰⁸

Um 1567 in den Kreuzgang des Klosters St. Katharinental (u. a. Bern, Schaffhausen, Basel, Freiburg)³⁰⁹

Um 1568 in das Schützenhaus von Diessenhofen (Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Basel)³¹⁰

Um 1568 in das Rathaus von Steckborn³¹¹

Um 1571 in den Hinteren Strasshof, das Haus des Reichenauer Amtmannes Joachim Joner gen. Ruppelin (Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, vgl. TG_76).³¹²

Um 1573 in das Haus des Landschreibers in Frauenfeld³¹³

Um 1577 in das Kloster Mariazell zu Kalchrain in Hüttwilen³¹⁴

Um 1593 in das Kloster Paradies in Schlatt³¹⁵

1614 in das Zunfthaus zum Grimmen Löwen in Diessenhofen (Uri, Luzern, Schaffhausen, Appenzell, Solothurn; vgl. TG_35, TG_36)

Zwischen 1610 und 1618 in das Rathaus von Weinfeldern (Appenzell, Zürich, Basel, Glarus, Schaffhausen, Schwyz, Unterwalden, Zug, St. Gallen, vgl. TG_78).

Um 1609/1619 in das Kloster Feldbach in Steckborn³¹⁶

Um 1627 in das Rathaus Frauenfeld³¹⁷
Um 1626/28 in das Schloss Frauenfeld³¹⁸
Um 1630 in das Rathaus von Bischofszell³¹⁹

Andere Gebäude, so die Kirche von Egelshofen (Bern, Zürich), der Kreuzgang von Tänikon (Luzern, Zug), das katholische Pfarrhaus von Aadorf (Luzern, Zürich) und das Kapuzinerkloster von Frauenfeld (Freiburg, Solothurn) erhielten ebenfalls mehrere Standesscheiben (vgl. Kap. 2.1, 2.2). Die Städte Zürich, Schaffhausen und Bern vergaben darüber hinaus auch einzelne Scheiben an verschiedene Personen.³²⁰

Die Städte, welche thurgauische Gebäude beschenkten, waren diejenigen der näheren Umgebung. So schenkte St. Gallen in die Kirche von Egelshofen (TG_144), in das Rathaus von Weinfelden³²¹ und in das ihr gehörende Schloss Bürglen (TG_1621). Winterthur vergab mehrere Scheiben nach Frauenfeld sowie je eine in das Rathaus von Weinfelden, in das Schulhaus von Gachnang und in das Gemeindehaus von Pfyn.³²² Stein am Rhein stiftete ein Glasgemälde in das Rathaus von Steckborn, in das Kloster St. Katharinental, in das Haus des Landweibels und dasjenige des Schultheissen in Frauenfeld, in das Haus des Vogtes in Wagenhausen sowie in das Zunfthaus zum Grimmen Löwen in Diessenhofen.³²³ Die Stadt Wil bedachte ebenfalls das Rathaus von Weinfelden, des Weiteren den Hinteren Strasshof und das Haus des Gabriel Engel in Frauenfeld, das Schloss Lommis, die Klöster von Steckborn und Fischingen, das Haus des Landrichters Harder in Aadorf sowie das dortige katholische Pfarrhaus (vgl. Kap. 2.1, 2.3). Ausserdem stiftete die Stadt Toggenburg in das Rathaus Weinfelden, die Stadt Zug in den Kreuzgang von Tänikon und die Stadt Konstanz in die Wallfahrtskapelle Heiligkreuz, deren Kollatur sie innehatte (TG_2126, vgl. Kap. 2.1, 2.2, 2.3) und in ein Wirtshaus in Weinfelden.³²⁴

Des Weiteren gelangten zahlreiche Stiftungen von in der Umgebung gelegenen Klöstern in den Thurgau. So stiftete der Abt von Rüti Felix Klausener eine Doppelscheibe in die dem Prämonstratenserkloster unterstehende Kirche St. Alexander in Aadorf (TG_13). Der Reichenauer Abt Martin von Weissenburg stiftete als Kollator in die Kirche von Gachnang (TG_115) und ein Wappenschild der Abtei gelangte in die Wallfahrtskapelle St. Aloysius in Mannenbach (TG_132). Helena von Reischach, die Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters Wald (Hohenzollern), bedachte vermutlich das Kloster St. Katharinental, wo ihre Schwester Barbara Priorin war, mit einem Glasgemälde (Abb. 3).³²⁵ Dorothea Geilinger, Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters Magdenau, stiftete eine Scheibe in das Schwesterkloster Tänikon³²⁶ sowie wahrscheinlich auch in das Zisterzienserinnenkloster Feldbach in Steckborn.³²⁷ Eine zweite für Tänikon bestimmte Stiftung stammte von der Äbtissin Margaretha

Frei.³²⁸ Die heute im Historischen Museum Thurgau bewahrte Wappenscheibe von Dorothea Geilinger war vermutlich für ein Gebäude im Thurgau bestimmt (TG_231). Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen schenkte mehrere Scheiben in seine Propstei Wagenhausen.³²⁹ Der Abt des Benediktinerklosters Rheinau Gerold Zurlauben vergabte eine Wappenscheibe in das Kloster von Fischingen.³³⁰ Die Äbte von Muri Christoph vom Grüth und Hieronymus I. Frey schenkten je eine Wappenscheibe in das Kloster St. Katharinental.³³¹ Der Abt Johann Jodok Singisen von Muri stiftete ein Glasgemälde nach Tänikon³³² und nach Münsterlingen.³³³ Tänikon erhielt ausserdem eine zweite Scheibe des Klosters.³³⁴ 1597 bekam vermutlich das Kapuzinerkloster in Frauenfeld eine Stiftung des Klosters von Muri³³⁵ und 1717 die Kirche von Herdern.³³⁶

Der St. Galler Abt Bernhard Müller schenkte mehrere Scheiben in den Thurgau. Er bedachte 1619 sowie 1626 das Kloster von Tänikon,³³⁷ die Klöster von Münsterlingen und Fischingen, das Haus des Hans Jakob Engel und dasjenige des Schultheissen Sebastian Engel in Frauenfeld, die Kapelle des Marx von Ulm in Griesenberg, den Pfarrhof von Heiligkreuz in Wuppenau sowie die Kartause Ittingen.³³⁸ Sein Nachfolger Pius Reher bedachte das Haus von Franz und Stoffel Rütli (Rüti) in Rickenbach bei Wil, die Kapelle St. Martin in Gärtensberg sowie das Rathaus von Bischofszell.³³⁹ Von den Äbten von Wettingen sind zwei Stiftungen dokumentiert: 1587 schenkte Christoph I. Silberisen eine Scheibe in den Kreuzgang von Tänikon,³⁴⁰ 1663 Gerhard Bürgisser eine in das Kloster Feldbach.³⁴¹ Tänikon erhielt ausserdem Stiftungen der Klöster von Wurmsbach, Hermetschwil und St. Urban in Luzern.³⁴² Letzteres bedachte auch die ihm unterstehende Kirche von Herdern mit einer Scheibe.³⁴³ Das Kloster Einsiedeln stiftete um 1624 ein Fenster in das Pfarrhaus von Aadorf.³⁴⁴ Der Konstanzer Bischof Hugo von Hohenlandenberg stiftete 1507 eine Scheibe, die vielleicht für das Augustiner-Chorherrenstift Kreuzlingen bestimmt war (TG_1262). Der Konstanzer Domstift beschenkte 1535 das Schloss Frauenfeld und 1579 das Haus des Landweibels in Frauenfeld.³⁴⁵

2.5 Repräsentation in einer Gemeinen Herrschaft

Die in grosser Anzahl vergabten Wappenscheiben waren nicht nur kunstvoller und farbiger Fenster schmuck, sondern darüber hinaus Zeichen der Souveränität oder einer freundschaftlichen Beziehung. Eine Wappenscheibe in einer Kirche, einem Kloster, in einem Rathaus oder Wirtshaus repräsentierte die Herrschaftsansprüche des Stifters. Die meist als Zyklen gestifteten Scheiben waren Ausdruck von Identität und Zusammengehörigkeit und visualisierten die Ansprüche der föderalistisch organisierten Alten Eidgenossenschaft.³⁴⁶ Dies gilt auch für die seit 1460 von den sieben eidgenössischen Orten

317 EA 5, 2, S. 514 (i).

318 Vgl. Kap. 2.3, Frauenfeld, Schloss; Bergmann, 2004, S. 100.

319 EA 5, 2, S. 1599 (1630).

320 Zürich in die Wirtshäuser von Arbon und Frauenfeld, Schaffhausen nach Wagenhausen und Bern in das Siechenhaus von Diessenhofen, vgl. Kap. 2.1, 2.3.

321 Vgl. TG_78. Meyer, 1888, S. 22–23.

322 Vgl. Kap. 2.3. Boesch, 1955, S. 112–115; Meyer, 1888, S. 22–23.

323 Vgl. Kap. 2.1, 2.3; Hasler, 2010, S. 164, 175.

324 Rott, 1933, Bd. 1 (Quellen), S. 110.

325 Thöne, 1972, Nr. 9.

326 Boesch, 1943, Nr. 7, S. 36, Abb. 10.

327 Das Glasgemälde befand sich vormals im Schlossmuseum Berlin und wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört (Schmitz, 1913, Bd. I, S. 193, Abb. 327); vgl. Anderes, 1994, S. 197.

328 Rahn, 1890, Nr. 278; Boesch, 1946, S. 6.

329 Raimann/Erni, 2001, S. 469; Hasler, 2010, S. 118, 151. Vgl. Kap. 2.1, Wagenhausen.

330 Knoepfli, 1955, S. 83.

331 Knoepfli, 1989, S. 223.

332 Boesch, 1943, S. 65. Beat Fidel Zurlauben (1720–1799) sah eine Stiftung Singisens in Tänikon. Wyss (Notizen, Nr. 322) und Germann (1965/66, Nr. 49, 54) vermuteten, dass es sich dabei um die heute im Musée Ariana (Inv. Nr. AD 8607) bewahrte Scheibe handelt. Diese datiert jedoch in das Jahr 1616, während Zurlauben die Jahreszahl 1617 festhielt.

333 Vgl. Kap. 2.1, Münsterlingen.

334 Musée Ariana, Inv. Nr. AD 8604; Boesch, 1943, S. 56, Abb. 50.

335 Germann, 1965/66, Nr. 29. Rechnungen Kloster Muri, Staatsarchiv Aargau 5474, fol. 2v, «24 fl dem glasmaler von Zürich pfenster und schilt gen Frawenfeld». Das Kapuzinerkloster wurde 1595 gegründet und könnte also der Bestimmungsort dieser Scheibe gewesen sein.

336 Vgl. Kap. 2.2, Herdern.

337 Boesch, 1943, S. 66, Nr. 11; [Ausgabebuch Abt Bernhard Müller], 1594–1628, S. 240r, 254v, 272v.

338 [Ausgabebuch Abt Bernhard Müller], 1594–1628, S. 227v, 233v, 236v, 237, 238v, 254v, 304v, 310v.

339 [Ausgabebuch von Abt Pius Reher], 1630–1654, S. 107v, 108r, 109v.

340 Zürich, SNM, Inv. Nr. IN 67/15; Boesch, 1943, S. 58, Abb. 53;

341 Raimann/Erni, 2001, S. 397.

342 Boesch, 1943, S. 65.

343 Vgl. Kap. 2.2, Herdern.

344 Nater, 1898, S. 599.

345 Rott, 1933, Bd. 1 (Quellen), S. 110–111.

346 Vgl. Bergmann, 2014, S. 48.

gemeinsam verwaltete Herrschaft Thurgau. Standesscheibenzyklen schmückten ehemals die Rathäuser von Ermatingen, Steckborn, Weinfelden, Frauenfeld und Bischofszell. In diesen öffentlichen Gebäuden repräsentierten sich die eidgenössischen Orte in dieser Weise als Einheit und darüber hinaus als gemeinsame Herrschaftsträger. Die vier prachtvollen, grossformatigen Wappenscheiben von 1521 aus dem Rathaus Ermatingen lassen vermuten, wie solche Standesscheibenzyklen auch im Thurgau ausgesehen haben.³⁴⁷ Auch die Kreuzgänge fast aller thurgauischer Klöster erhielten ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts einen Standesscheibenzyklus.³⁴⁸ Die Reformation, die sich im Thurgau ab den 1520er Jahren rasch durchsetzte, hatte die Zerstörung und den Verfall zahlreicher Klöster herbeigeführt. Nach dem Zweiten Kappeler Landfrieden von 1531 erhielt die katholische Konfession aber wieder das Recht zur ungehinderten Ausdehnung. Die von den fünf katholischen Orten (Uri, Schwyz und Unterwalden, Luzern, Zug) unterstützten Gerichtsherren und Anhänger des alten Glaubens erreichten in vielen Gemeinden die Wiedereinführung des katholischen Kultus und die Wiederbelebung der Klöster.³⁴⁹ Die Verglasung des Kreuzgangs von Tänikon sowie vielleicht auch die nicht erhaltenen Zyklen aus Fischingen und St. Katharinental waren ebenso prachtvoll wie diejenigen anderer Kreuzgänge in den eidgenössischen Orten.

Wie in anderen Kantonen stifteten an einen bestimmten Ort stets diejenigen Körperschaften, welche dort einen Herrschaftsanspruch hatten. So stifteten etwa der Komtur und der Schaffner der Johanniterkomturei Tobel in die ihr unterstehende Kirche Affeltrangen (TG_100, TG_476, Abb. 10), der Reichenauer Abt Martin von Weissenburg stiftete als Kollator in die Kirche von Gachnang (TG_115) oder die Stadt Diessenhofen stiftete gemeinsam mit dem Schultheiss und Spendmeister als Gerichtsherrin in die Kirche Schlattingen (TG_125, TG_126, TG_127).

Auch die in der näheren Umgebung des Thurgau gelegenen Städte beschenkten thurgauische Gebäude, darunter St. Gallen, Winterthur, Stein am Rhein und Wil. Von der Stadt Konstanz sind nur zwei Stiftungen in den Thurgau überliefert. Diese bescheidene Anzahl mag seinen Grund darin haben, dass im Unterschied zu den eidgenössischen Orten und trotz den zahlreichen dort ansässigen Glasmalern der Brauch der Fensterschenkung nicht ganz so stark verankert war.³⁵⁰

Wenn jedoch die Rolle des Thurgau als Stifter betrachtet wird, zeigt sich ein im Vergleich zu den regierenden Orten sehr unterschiedliches Bild. Während von diesen hunderte von Standesscheibenstiftungen in das eigene Herrschaftsgebiet sowie in andere Stände überliefert sind, schenkte der Thurgau als Landvogtei eine einzige Scheibe (Abb. 8 und 9).³⁵¹ Da er als gemeine Herrschaft keinen Herrschaftsanspruch in anderen Gebieten hatte, trat er nicht mit eigenen Wappenscheiben in Erscheinung. Die eidgenössischen Landvögte im Thurgau tätigten zwar Fensterschenkungen, jedoch stets in eigenem Namen (vgl. TG_275, TG_1867, TG_1921).³⁵² Da sich in den thurgauischen Städten weder ein mächtiges Patriziat wie in Bern, Freiburg, Solothurn oder Luzern, noch ein starkes Zunftwesen wie in Basel, Zürich, Schaffhausen oder St. Gallen, herausbildete, sind nur wenige Stiftungen dieser andernorts als eifrige Scheibenstifter in Erscheinung tretenden Gruppen überliefert. Hingegen traten die Städte Frauenfeld, Diessenhofen, Bischofszell und Steckborn als selbstbewusste Körperschaften auf und waren im thurgauischen Vergleich fleissige Scheibenstifter. Im eidgenössischen Vergleich hingegen ist die Anzahl Vergabungen eher klein. Den 24 belegten Stiftungen Frauenfeld in der Zeit von 1500–1800 stehen in Stein am Rhein knapp hundert getätigte Bezahlungen für Fenster und Wappengaben und in der Stadt Winterthur über 70 gegenüber.³⁵³

Die zahlreichen Stiftungen der Klöster erfolgten meist im Namen des amtierenden Abtes. Sie stifteten vorwiegend in andere Klöster oder als Gerichtsherren in ihnen unterstehende Kirchen. Auch Edelleute, die zum Gerichtsherrenstand gehörten, traten oft als Scheibenstifter in Erscheinung (vgl. Kap. 2.4, Private Stiftungen). Stets stifteten die Herren in eigenem Namen und nicht in demjenigen der Herrschaft. Die Gemeinden, welche nicht zum Gerichtsherrenstand, sondern zur Landschaft gehörten, traten vor allem im 17. Jahrhundert zunehmend als Scheibenstifter in Erscheinung (vgl. Kap. 2.4, Gemeinden).

Die über tausend dokumentierten Scheibenstiftungen, die von Thurgauer Stifter ausgingen oder für Thurgauer Gebäude bestimmt waren, widerspiegeln die zahlreichen Herrschaftsansprüche, die in der Landvogtei geltend gemacht wurden. Die erhaltenen Scheiben – selten in situ, meist in Sammlungen – sind beredte Zeugnisse, die uns die Akteure und die Bildwelt dieser vergangenen Zeiten nahebringen.

347 TG_16, TG_17, TG_18, TG_19. Dies sind zwar Stiftungen von Konstanzer Patriziern, die zur gleichen Zeit gestifteten Standesscheiben hatten aber vermutlich dasselbe Format.

348 Kreuzlingen, Ittingen, Fischingen, St. Katharinental, Kalchrain, Paradies und Feldbach.

349 Salathé et al., 2017.

350 Das Rosgartenmuseum in Konstanz bewahrt nur drei Stadtscheiben. Eine systematische Auswertung der Stadtrechnungen ergäbe aber sicherlich ein präziseres Bild. Vgl. Rott, 1933, Bd. 1 (Text), S. 114–128.

351 Vgl. Kap. 2.4, TG_13.

352 Weitere Stiftungen der Landvögte: Melchior Gallati aus Glarus, 1559 (SNM, Dep. 3409); Hans Rudolf Sonnenberg von Luzern, 1620 (Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus Berlin, 1935, Nr. 105, Abb. Taf. 2); Johann Ludwig Hirzel von Zürich, 1716 (Boesch, 1934, S. 49); Johann Jakob Schindler, 1698 (Glarus, Brunnerhaus); Leopold Fehr, 1591 (Heberle, 1891, Nr. 166); Johann Escher vom Luchs, 1631 (Kunstgewerbemuseum Prag, Boesch, 1935, S. 258). Vgl. auch den Wappenfries der Landvögte im Schloss Frauenfeld, Niederhäuser, 2016, S. 107–118.

353 Hasler, 2010, S. 164; Boesch, 1955, S. 111–115. In bernischem Gebiet sind die Zahlen noch höher: Biel stiftete zwischen 1500–1800 rund 180 Scheiben, Thun mehr als 200, Burgdorf rund 60.

3 Revival: Die Glasmalereien von 1860 bis 1930

3.1 Historische Übersicht

Sakrale Glasmalerei des Historismus

Als Folge des im 19. Jahrhundert von Frankreich und Deutschland ausgehenden Revivals der Glasmalerei wurden in der Deutschschweiz der 1850er Jahre erste Grossaufträge für farbige Verglasungen von Kirchen in Zürich, Basel und St. Gallen erteilt.¹ Die ältesten im Kanton Thurgau bekannten Glasmalereien aus der Zeit des Historismus datieren in die 1860er Jahre und sind nur fragmentiert erhalten: Sowohl die Reste der Glasgemälde der katholischen Kirche St. Martin in Arbon (TG_2018) wie auch die ornamentalen Masswerkfüllungen im Chor der heute katholischen Kirche St. Pelagius in Bischofszell (TG_758, TG_2349–TG_2354, Abb. 27) wurden in der Werkstatt Mittermaier in

Lauingen gefertigt. Der Import dieser Verglasungen aus Bayern in den Thurgau ist bezeichnend für die Tatsache, dass die historistische Glasmalerei in der deutschsprachigen Schweiz stark von Süddeutschland (und insbesondere den Werkstätten in München) geprägt war. Vorwiegend aus dieser Region stammende Glasmaler gründeten die wichtigen frühen Ateliers in der Schweiz, hauptsächlich in Zürich. Zu ihnen gehörte der 1817 in Nürnberg geborene Johann Jakob Röttinger, von dem sich zwei Spätwerke in der **paritätischen Kirche St. Peter und Paul in Uesslingen** (1873, Abb. 28) und in der **katholischen Kirche St. Sebastian in Herdern** (1875/76) erhalten haben. Röttinger war bis zu seinem Tod 1877 fast konkurrenzlos in Zürich tätig, danach konnten sich mit Karl Wehrli und Friedrich Berbig die Werkstätten der jüngeren Generation



Abb. 27

Die Masswerkfüllungen der Chorfenster von St. Pelagius in Bischofszell aus dem Jahr 1866 gehören zu den ältesten Glasmalereien des 19. Jahrhunderts im Thurgau.

¹ Vgl. Kaufmann, 2020, S. 53–56.

Abb. 28
Johannesfenster in der paritätischen Kirche
St. Peter und Paul in Uesslingen von 1873.



2 In der evangelischen Kirche Altnau wurde beispielsweise ein Fenster auf Wunsch des Stifters mit einer Darstellung des Abendmahls nach dem Wandgemälde Leonardo da Vincis im Refektorium des Dominikanerklosters Santa Maria delle Grazie in Mailand geschmückt (TG_794); vgl. evang. KGA Altnau, EKG 4, 107.1/12, Protokolle der Evangelischen Kirchenvorsteherschaft 1922–1935; Protokoll vom 10. Juli 1927.
3 Der Auftrag für mehrere Fenster der ehemaligen Klosterkirche St. Bernhard in Tänikon wurde unter anderem in der Thurgauer Wochenzeitung vom 18. März 1888 ausgeschrieben.

etablieren. Die zunehmende Zahl von Aufträgen im Thurgau ab den 1880er Jahren wurde nun meist nach Zürich und hauptsächlich an Wehrli und Bergbig vergeben.

Kirchliche Glasmalereien wurden oft im Zuge von Renovationen oder anlässlich der Errichtung neuer Kirchengebäude angeschafft, beispielsweise nach der Auflösung eines paritätischen Verhältnisses. Sie konnten aber auch zu einem beliebigen anderen Anlass gestiftet werden, etwa durch den amtierenden Pfarrer zur Verschönerung des Chorraumes oder – wie in der **evangelischen Kirche in Erlen** – durch Angehörige im Gedenken an eine verstor-

bene Person. Wurde eine Fensterstiftung durch eine Privatperson initiiert und getragen, so hatte diese oft freie Wahl in der Bestimmung des Bildmotivs und des Glasmalers.² Meist war es jedoch die Kirchenvorsteherschaft oder die Baukommission einer Kirchgemeinde, die den Auftrag entweder zum Wettbewerb («Concurrenz») ausschrieb, oder einen oder mehrere Glasmaler direkt um Entwürfe anfragte, nachdem sie in der Kirchgemeinde Spenden zur Finanzierung der Glasmalereien gesammelt hatte.³ Die Glasmaler selbst betrieben aktiv Akquise, indem sie in Zeitschriften inserierten und sich an mögliche Auftraggeber wandten,

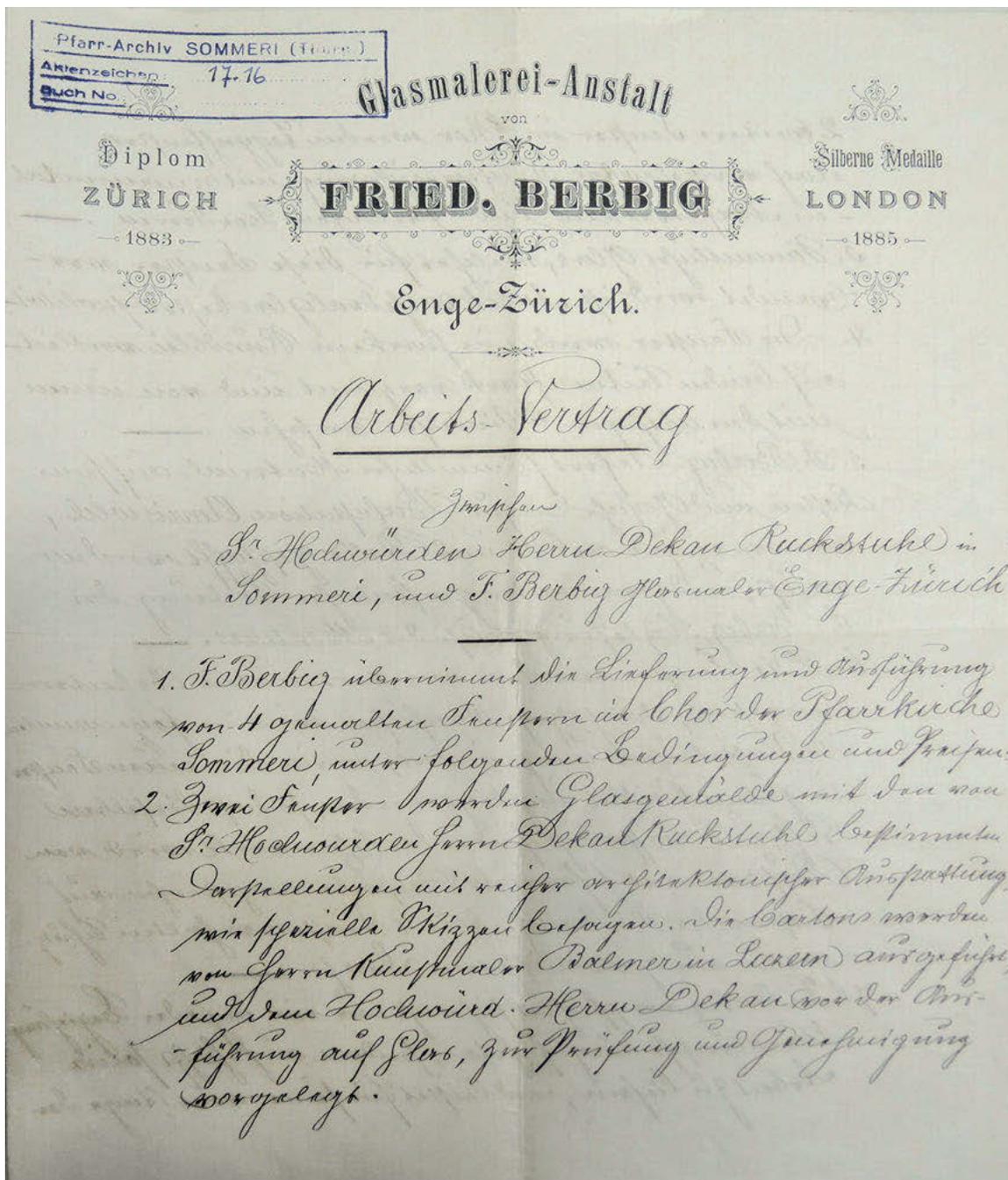


Abb. 29
Arbeitsvertrag zwischen Dekan Ruckstuhl in Sommeri und Friedrich Berbig in Zürich vom 30.1.1888.

Abb. 30
Karton für das Fenster mit dem hl. Johannes der Täufer in der ihm geweihten, katholischen Kirche in Romanshorn (Fragment). Fritz Kunz, 1912. Bleistift, Kohle und Kreide auf Papier, 56 x 40 cm. Museum Burg Zug, Inv. Nr. 4771.



sobald sie von geplanten baulichen Massnahmen hörten. Die definitive Wahl des Glasmalers und der Vertragsabschluss erfolgten aufgrund der Kostenvoranschläge und der meist werkstattintern gefertigten Farbskizzen, welche die dekorative Wirkung der Glasmalereien in verkleinertem Massstab (1:10 oder 1:5) zeigten (Abb. 29). Im zweiten Schritt wurden mit Kohle die sogenannten Kartons in Originalgrösse (1:1) ausgearbeitet. Diese zeigen das Bleinetz und die Schattierungen und dienen als Grundlage für den Zuschnitt der verschiedenfarbigen Glasstücke (Abb. 30). Nach Vorlage der Farbskizzen wie auch der Kohlezeichnungen konnten die Auftraggeber noch einzelne Abänderungen verlangen. Meist lässt sich nicht feststellen, welche Person innerhalb einer Werkstatt für die Entwürfe zuständig war. Je grösser der Betrieb, umso eher liessen sich die Arbeitsschritte zur Fertigung einer Glasmalerei (Aufmass und Entwurf, Auswahl

und Zuschnitt der Gläser, Bemalung und Brand der Glasstücke, Verbleiung und Einpassen in die Rahmen) auf verschiedene Angestellte verteilen.⁴ Da die Glasmalerei ihr Revival im Zusammenhang mit der Neugotik erlebte, der frühesten Stilrichtung des Historismus, prägte zunächst die Formensprache der Gotik die Fensterverglasungen des 19. Jahrhunderts. Für die Ornamente und die in Glas umgesetzten Rahmen- und Baldachinarchitekturen wurde auf die gotische Bauplastik und ihre Darstellung in mittelalterlichen Glasmalereien zurückgegriffen. Die Chorfenster Berbigs in der katholischen Kirche in St. Pelagiberg (TG_703, TG_704, Abb.31) folgen dem Gestaltungsprinzip mittelalterlicher Medaillonfenster, in denen die Bildszenen vor einem ornamentierten Hintergrund gezeigt sind.⁵ Dennoch sind sie aufgrund ihrer Farbgebung, des eklektischen Charakters der Ornamente, und der detailreich gezeichneten, be-

4 Die Werkstattleiter halten sich bezüglich der Entwürfe bedeckt. Berbig wirbt 1910 damit, dass ihm «[...] bedeutende künstlerische Kräfte zur Seite stehen» (kath. KGA Romanshorn, B 17.2.16/0; Angebot von Friedrich Berbig an Pfarrer Amrein vom 5. Dezember 1910). Bezüglich der Fensterentwürfe für die katholische Kirche St. Gallus in Steinebrunn teilte die Firma Lütz & Elmpt der Baukommission mit, dass sie ein Mitarbeiter entworfen habe, «[...] dessen Name unter den zeitgenössischen Vertretern der Christlichen Kunst mit an erster Stelle steht» (kath. KGA Steinebrunn-Egnach, B 17.2.04/4; Brief von Lütz & Elmpt an die Baukommission vom 6. März 1923).

5 Siehe etwa die Lanzetten einzelner Fenster im Hauptchor des Regensburger Doms oder die Chorfenster in der ehemaligen Klosterkirche Königfelden aus dem 14. Jahrhundert.

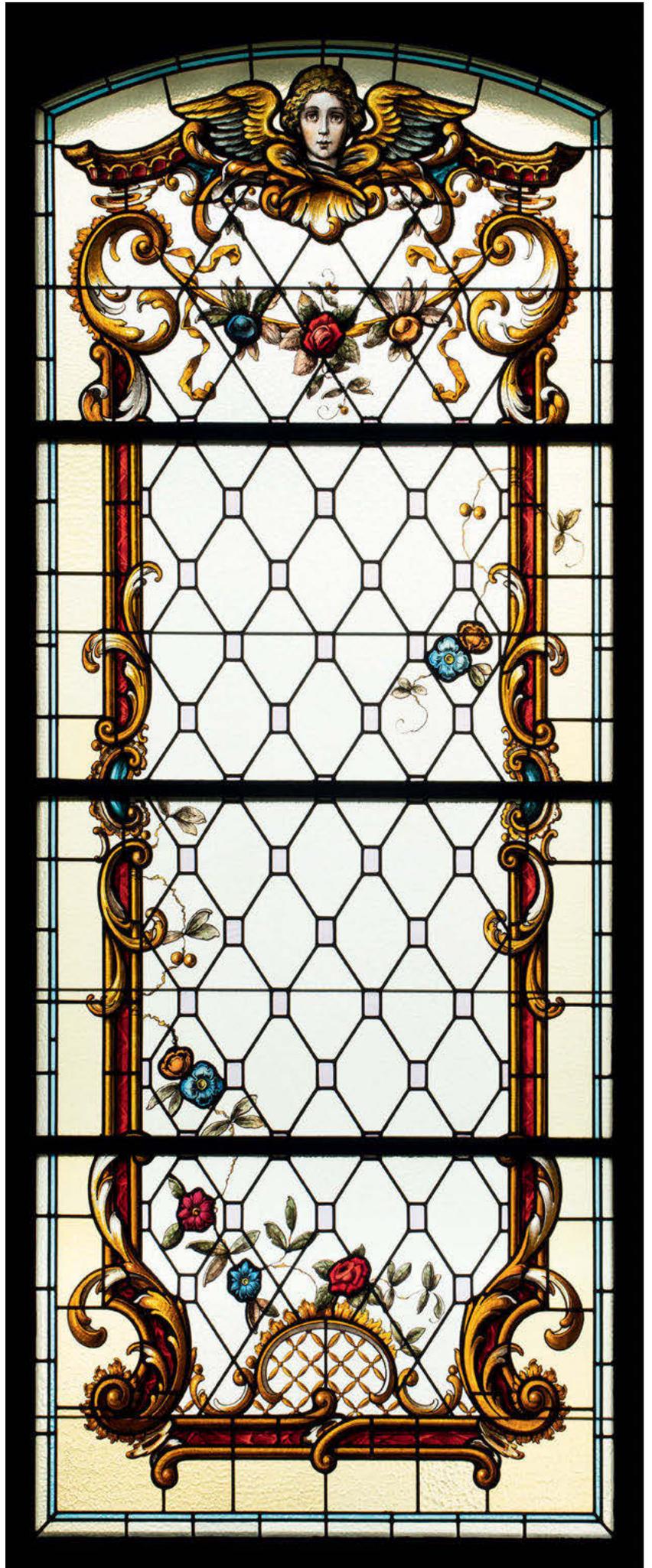




Abb. 31
Mariae Heimsuchung-Fenster in der
katholischen Kirche in St. Pelagiberg, 1889.

Abb. 32
Schiffenfenster in der katholischen Kirche
St. Johannes Nepomuk in Heiligkreuz von
1897.

Abb. 33
Jesus im Tempel und das Weinwunder zu
Kana, dargestellt auf einem Fenster der katho-
lischen Kirche Maria Lourdes in Dussnang,
1890–1895.



Abb. 34
Veranda-Verglasung des Jugendstils in Weinfeld.

wegten Figuren unschwer als Werke des 19. Jahrhunderts zu erkennen.

Mit dem Fortschreiten des Historismus und dem sich erweiternden Stilrepertoire von Architekten und Kunsthandwerkern nahm gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Stildiversität in der Glasmalerei zu. Für die Fenster der katholischen Kirche St. Nepomuk in Heiligkreuz (Wuppenau) schuf Berbig 1897 Neurokoko-Verglasungen mit von Engelsköpfen und Blumengirlanden geschmückten Rocaille-Rahmungen, wohl mit dem Ziel, eine stilistische Einheit mit der bereits vorhandenen Ausstattung herzustellen (TG_415–TG_419, Abb. 32). Das gleiche Anliegen verfolgte Karl Holenstein – unterdessen waren in der Deutschschweiz weitere Ateliers tätig, die neben den Zürcher Firmen einzelne Aufträge im Thurgau erhielten (vgl. Kap. 4.2) – in der katholischen Kirche St. Anna in Au (TG_1018, TG_1019). Maria und Josef sind hier je in einer architektonischen Rahmung gezeigt, die einer barocken Ädikula entspricht, womit ein ge-

stalterischer Bezug zu den drei 1819 geweihten Altären der Kirche geschaffen wurde. Zur Klärung der ab Ende des 19. Jahrhunderts oft gestellten Frage nach dem geeigneten Stil, in dem eine bestehende Kirche renoviert werden solle, und welche Glasmalereien für einen historischen oder auch einen neu errichteten Bau «stilrichtig» seien, wurde im Thurgau oft Pater Albert Kuhn (1839–1929) in Einsiedeln als Experte hinzugezogen.⁶ Kuhn, der sich unter anderem als Autor und Kunsthistoriker einen Namen gemacht hatte, äusserte sich beispielsweise zu den in den 1890er Jahren geplanten Verglasungen der ins Mittelalter datierenden paritätischen Kirche St. Jakob in Lommis sowie zu den Glasmalereien der zu Beginn des 20. Jahrhunderts neu erbauten **katholischen Kirche St. Stephan in Kreuzlingen-Emmishofen** und der **katholischen Stadtkirche St. Nikolaus in Frauenfeld**.⁷ In beide Neubauten wurde schliesslich eine grössere Anzahl grossformatiger Fenster mit Heiligenfiguren eingesetzt, wie sie anstelle von Ornament- und einzelnen Bildfenstern Ende des 19. Jahrhunderts – zusammen mit Bildzyklen wie in der **katholischen Kirche Maria Lourdes in Dussnang** (Abb. 33) – in Mode gekommen waren.⁸

Profane Glasmalerei und Jugendstil

Mit Ausnahme der 1888 für den Bürgersaal des Rathauses in Frauenfeld geschaffenen Fensterverglasungen wurden im Thurgau erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts Glasmalereien in profane Gebäude eingesetzt, insbesondere in die Treppenhäuser und Veranden neu erbauter bürgerlicher Wohnhäuser in den grösseren Ortschaften Frauenfeld, Weinfeld und Amriswil. Eine Besonderheit sind die Fenster im Maurischen Saal des Schloss Castell in Tägerwil, die Adolf Kreuzer 1892 mit orientalisierenden Flechtband- und Blumenornamenten versah (TG_2477–TG_2480). Sie variieren teils den pflanzlichen Dekor der im 10. Jahrhundert entstandenen Mosaikverkleidungen in der Grossen Moschee von Córdoba und zeugen von der im späten 19. Jahrhundert in ganz Europa zu beobachtenden Faszination für orientalisierende Glasmalereien.⁹ Um 1900 war es insbesondere der Jugendstil, der für einen Aufschwung der profanen Glasmalerei sorgte und dessen typische Formensprache sich etwa an den seitlichen Verandafenstern der Villa an der Bahnhofstrasse 18 in Weinfeld zeigt (TG_2472, Abb. 34).¹⁰ Mit dem Jugendstil gingen neben einer neuen Ästhetik auch neue Bildthemen und technische Neuerungen einher. Zusätzlich zum in der Glasmalerei oft eingesetzten Antik- und Cathedralglas wurden nun vermehrt auch das schimmernde amerikanische Opaleszentglas und andere neu entwickelte Spezialgläser verwendet.¹¹ Auch die Glasmalereien von Sakralbauten folgen diesen Tendenzen. Die 1903 als schlichte Ornamentfenster ausgeführten Verglasungen der neubarocken katholischen Kirche in Weinfeld zeigen noch eine Übergangsform zwischen Neu-

⁶ Zu Kuhns Beratungstätigkeit bei Kirchenrenovierungen siehe Pescatore, 2002.

⁷ Vgl. kath. KGA Lommis, 410.01; Sitzungsprotokoll vom 26. Dezember 1892, sowie Mathis, 1994, S. 17 und kath. KGA Frauenfeld, III Bh 3, M 21; Gutachten von Albert Kuhn über die Entwürfe zu Glasfenstern vom 5. April 1905. Die Glasmaler gaben ihrerseits in ihren Bewerbungen oft Kuhn als Referenz an.

⁸ Zum Figurenzyklus in Kreuzlingen-Emmishofen siehe Kaufmann, 2022 (im Druck).

⁹ Vgl. Keller, 2019; Giese/Keller, 2022.

¹⁰ Zum Jugendstil in der Schweizer Glasmalerei siehe Michel, 1985; Michel, 1986; Hoffmann, 2006.

¹¹ Zum Opaleszentglas siehe Chieffo Raguin, 2000; Giese, 2020.

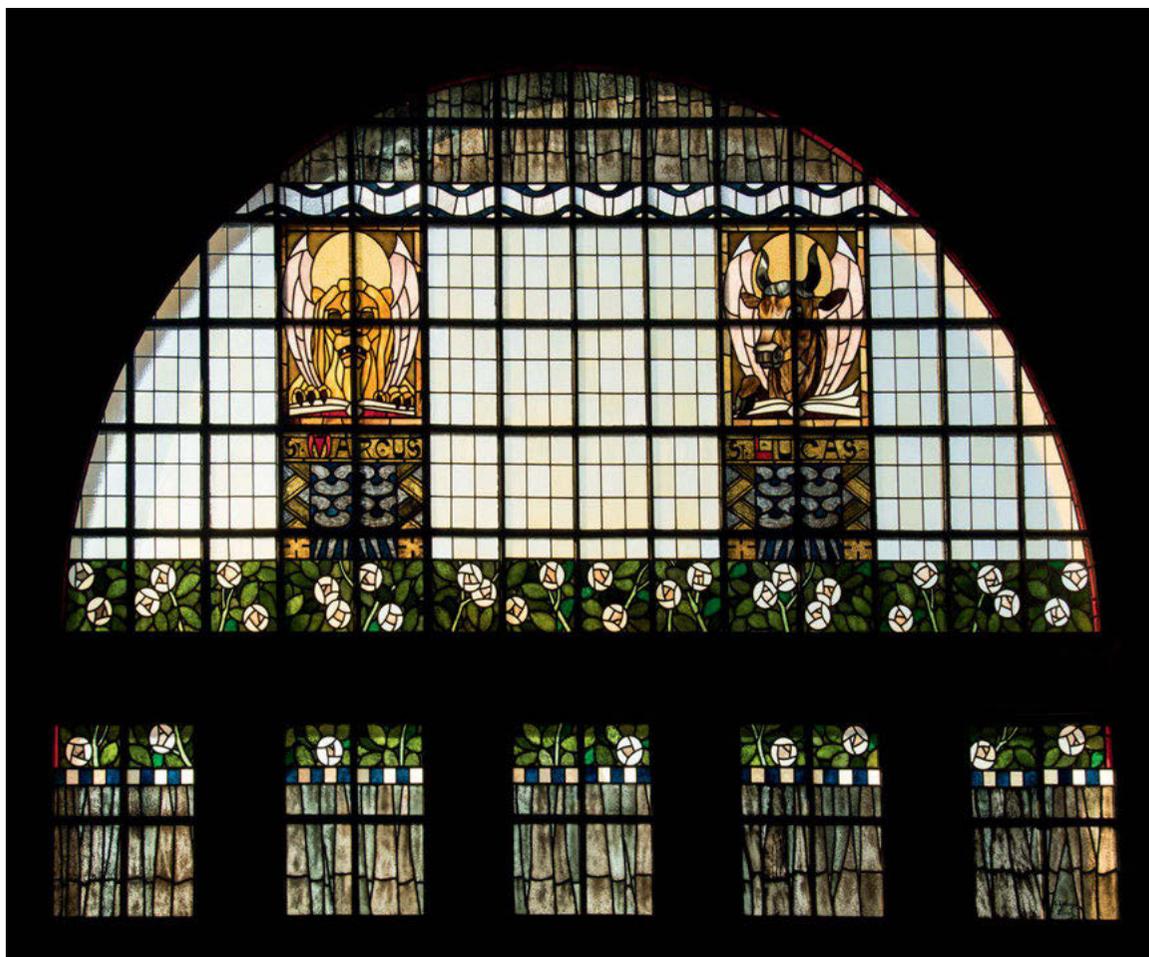


Abb. 35
Monumentales Ornamentfenster mit den Symbolen der Evangelisten Markus und Lukas in der evangelischen Kirche Weinfelden, ausgeführt 1903 von Georg Röttinger in Zürich.

rokoko und Jugendstil (TG_384, TG_388). In der gleichzeitig neu erbauten **evangelischen Kirche in Weinfelden** wurden hingegen Fenster mit charakteristischer Jugendstil-Ornamentik nach Entwürfen des Dekorationsmalers Christian Jakob Schmidt (1862–1937) eingesetzt. Die Medaillons mit den stilisierten Evangelistensymbolen der grossen Emporenfenster wurden auf spezielle Anordnung der Auftraggeber in Opaleszentglas ausgeführt, was einen Aufpreis zur Folge hatte (TG_366, TG_367, Abb. 35).¹²

Gleichzeitigkeit von Historismus und Moderne
Der Jugendstil, der mit seiner teils abstrahierten Ornamentik bereits auf eine moderne Kunst hinwies, stand am Anfang des Ablösungsprozesses von der Bildwelt des 19. Jahrhunderts, die nach der Jahrhundertwende zunehmend in Kritik geriet. Bis 1930 verliefen die künstlerischen Reformbewegungen parallel zu Traditionen des Historismus, die insbesondere durch die bereits im 19. Jahrhundert gegründeten Werkstätten gepflegt wurden. Weiterhin aus ihren bewährten Vorlagensammlungen schöpfend, strebten sie gleichzeitig an, auch den aktuellen ästhetischen Entwicklungen gerecht zu werden. Die Königlich Bayerische Hofglasmalerei F. X. Zettler in München lieferte etwa 1908 im Zusammenhang mit einer Renovation neugotische Fenster für die mittelalterliche Kirche St. Mauritius in Sommeri (TG_1065–TG_1071). Nur wenige Jahre später war die gleiche Werkstatt verantwortlich für

die Umsetzung der Fenster der um 1912 erbauten neuromanischen **katholischen Kirche St. Johannes der Täufer in Romanshorn**. Zettler selbst erwähnte den «neuzeitlichen modernen Charakter»¹³ dieser Glasmalereien, die nach Entwürfen des damals in München lebenden Innerschweizer Künstlers Fritz Kunz (1868–1947) erstellt wurden und die sowohl von der Ornamentik des Jugendstils wie auch von der Farben- und Formenmystik der Beuroner Kunstschule geprägt sind, die sich unter anderem an altchristlichen und byzantinischen Werken orientierte (Abb. 36 und 37).¹⁴

Als frühes Beispiel moderner Glasmalerei gelten die Bild- und Figurenfenster der **evangelischen Kirche St. Johann in Frauenfeld-Kurzdorf**, die vom in Bern ansässigen Künstler Ernst Linck (1874–1935) entworfen und 1916 im Atelier Kirsch & Fleckner in Freiburg i. Üe. umgesetzt wurden (Abb. 38).¹⁵ In der Presse wurden die Ausdrucks- und Leuchtkraft dieser Glasmalereien betont, sowie ihr «neuer Geist» jenseits von Pathos und Künstelei.¹⁶ Wie Linck begannen sich damals noch andere bildende Künstler für die Ausdrucksmöglichkeiten der Glasmalerei zu interessieren. Ihre Entwürfe waren es, die nun zunehmend in den Werkstätten umgesetzt wurden. Die Künstler waren dabei stärker in den Entstehungsprozess der Fenster einbezogen, sie nahmen bei der Wahl der Gläser Einfluss und übernahmen deren Bemalung, während die Ateliers die übrige technische Ausführung besorgten. So entstanden auch die Glasmalereien der **evangelischen Kir-**

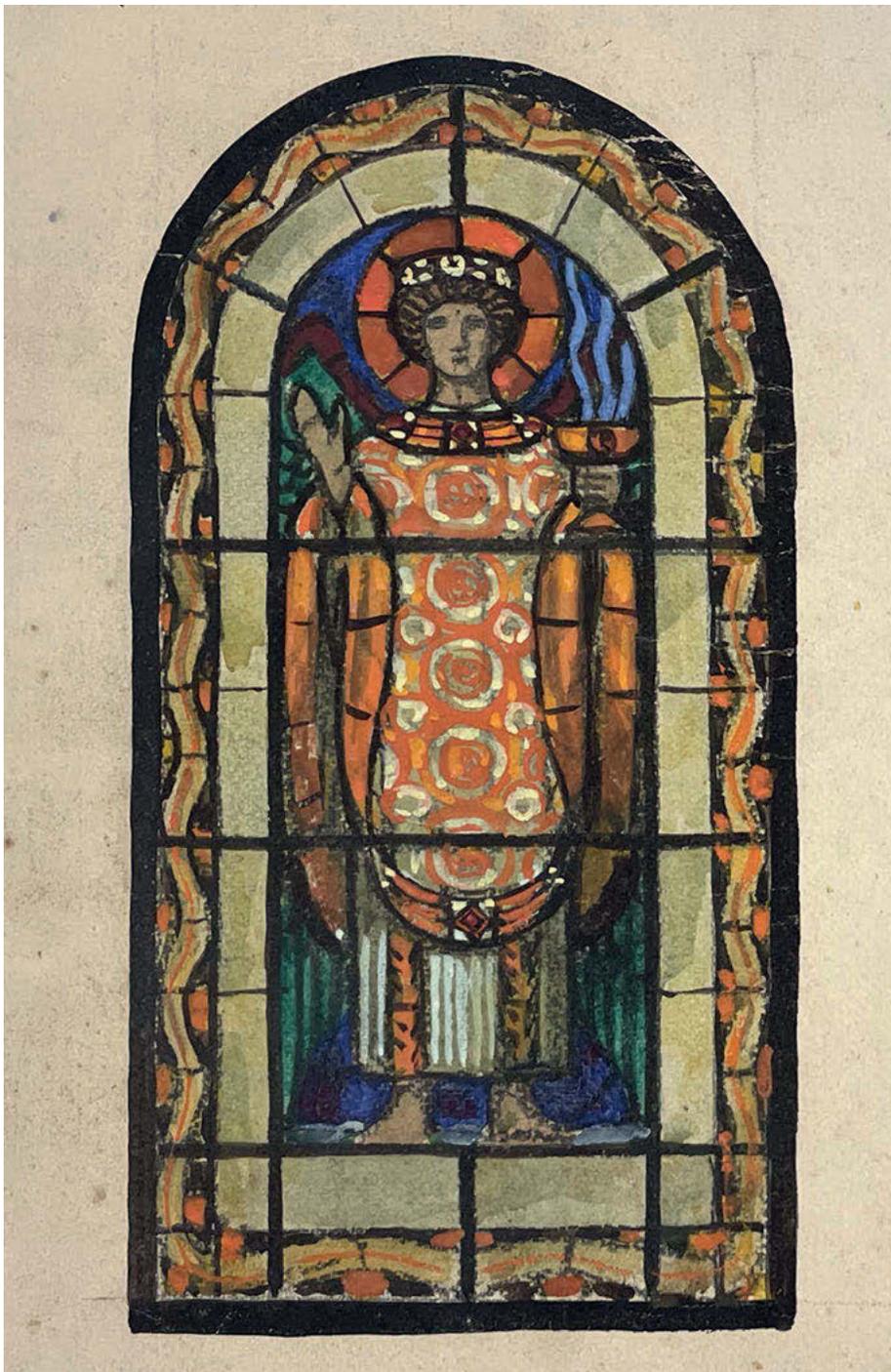
12 Vgl. evang. KGA Weinfelden, 310 (02), Belege zur Rechnung über den Kirchenbau 1902–1904; Rechnung Georg Röttinger vom 31. Dezember 1903.

13 Kath. KGA Romanshorn, B 17.2.16/0; Brief von Franz Xaver Zettler an Pfarrer Amrein vom 24. April 1912.

14 Vgl. Ducret et al., 1999, S. 214. Zu Kunz siehe Pescatore, 2002, S. 38–39.

15 Während des Ersten Weltkrieges wurde im Thurgau einzig die Kirche in Frauenfeld-Kurzdorf erbaut. Die Arbeit Lincks wurde damals durch dessen Wehrpflicht in Deutschland erschwert. Seit Kriegsbeginn war er bereits mehrmals eingerückt, zwecks Vervollständigung seiner Arbeiten aber jeweils nach Hause beurlaubt worden; siehe evang. KGA Frauenfeld, 20 Kirche Kurzdorf 1899–1950, Glasgemälde Chor und Schiff 1915; diverse Briefe Ernst Lincks an Pfarrer Moppert von 1915/16.

16 *Berner Tagblatt* vom 26. September 1916. Siehe auch *Der Bund* vom 28. September 1916; Röthlisberger, 1917.



17 Roesch hatte die Kirchenvorsteherschaft in Amriswil bezüglich der Neugestaltung der Kirche im Rahmen der anstehenden Renovation beraten und sie mit der Idee überzeugt, anstelle einer farbigen Behandlung der Wandflächen eine stimmungsvolle Raumwirkung durch gemalte farbige Fenster zu erzielen. Vgl. evang. KGA Amriswil, Protokolle der evang. Kirchenvorsteherschaft Amriswil-Sommeri; Protokoll vom 6. April 1922.

18 Vgl. Abegg/Erni, 2018, S. 55.

19 Das auf die tätige Nächstenliebe verweisende Motiv ist im Thurgau auch auf Wappenscheiben des 17. Jahrhunderts zu finden (TG_43, TG_1613).

chen in Amriswil und Schlatt des Thurgauers Carl Roesch (1884–1979) von 1922/23, die von der angestrebten Erneuerung der Kirchenkunst zeugen. Auf Roeschs grossformatigem Farbentwurf für das Kreuzigungsfenster in Amriswil sind die Expressivität der Schwarzlotbemalung und die Leuchtkraft des Glases, die sich dann mit der Umsetzung ergaben, noch nicht ersichtlich (Abb. 39).¹⁷ In krassem Gegensatz steht der Entwurf zu den im gleichen Jahrzehnt gefertigten, noch immer dem Historismus verpflichteten Glasmalereien der **evangelischen Kirche in Altnau** (1920–1928), von denen heute noch die Bildszenen, nicht aber die Ornamentrahmungen erhalten sind (Abb. 40).¹⁸ Zwei Fenster aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts, die beide das Gleichnis des barmherzigen Samariters¹⁹ zeigen (Lk 10, 25–37), lassen zwei

unterschiedliche Gestaltungsprinzipien der Glasmalerei erkennen, die bereits im 19. Jahrhundert heftig diskutiert wurden. In der als Ornamentfenster gestalteten historistischen Verglasung der Firma Heinrich Huber-Stutz in der katholischen Kirche St. Johann in Tobel von 1913/14 ist im unteren Teil die Bildszene integriert (TG_533, Abb. 41): Die Glasstücke, aus denen die Figuren gebildet sind, wurden mit verschiedenen Malfarben modelliert und schattiert, für die Darstellung der Details im Hintergrund (die Landschaft, die Räuber und ein Ast mit Blättern) wurden zusätzlich Emailfarben verwendet. Insgesamt handelt es sich um ein gemäldeähnliches Bild, das durch eine aufwändige Rahmung aus Palmwedeln, Weinreben und ein Schriftband eingefasst ist. Das modern gestaltete Fenster Roeschs in der evangelischen Kir-



che Schlatt von 1923 ist zwar identisch aufgebaut, im Ausdruck aber grundverschieden (TG_896, Abb. 42): Die farblich intensiven Glasstücke, aus denen die Bildszene zusammengesetzt wurde, sind einzig mit Schwarzlot grosszügig bemalt und schattiert worden. Das Bild weist weder eine aufwändige Rahmung noch Perspektive auf und der Hintergrund ist ausschliesslich mit farbigen Glasstücken gestaltet. Es ist kein realitätsnahes, jedoch ein dynamisches und ausdrucksstarkes Bild. Der Samariter ist als Person kaum erkennbar, da er teilweise vom verletzten Mann verdeckt wird und sein Gewand mit dem ähnlich farbigen Hintergrund verschmilzt. Ins Zentrum rückt so die Selbstlosigkeit seiner Tat. Während die Glasmalerei in Tobel die malerische Richtung der Glasmalerei repräsentiert, deren Bildaufbau sich an der der Tafelmalerei und

Techniken der Glasmalerei des 16. und 17. Jahrhunderts orientiert, entspricht die Glasmalerei in Schlatt der flächigen sogenannten «musivischen» Glasmalerei des Mittelalters, für die das mosaikartige Zusammenfügen eingefärbter Glasstücke und die Bemalung mit Schwarzlot entscheidend waren. Verfechter der musivischen Technik bestanden bereits im 19. Jahrhundert darauf, dass die Wirkung von Glasmalereien hauptsächlich in der Eigenart des Materials zu suchen sei. Diese Devise wurde im 20. Jahrhundert aufgegriffen und erschien für eine zeitgemässe Glasmalerei unabdingbar: In einem Referenzschreiben, in dem Friedrich Haller († 1945) Roesch aufgrund der bereits in Kölliken ausgeführten Glasmalereien auch für diejenigen in Amriswil empfahl, betonte der Architekt, dass wirkungsvolle Glasgemälde «Bilder aus Glas» sein müssten und

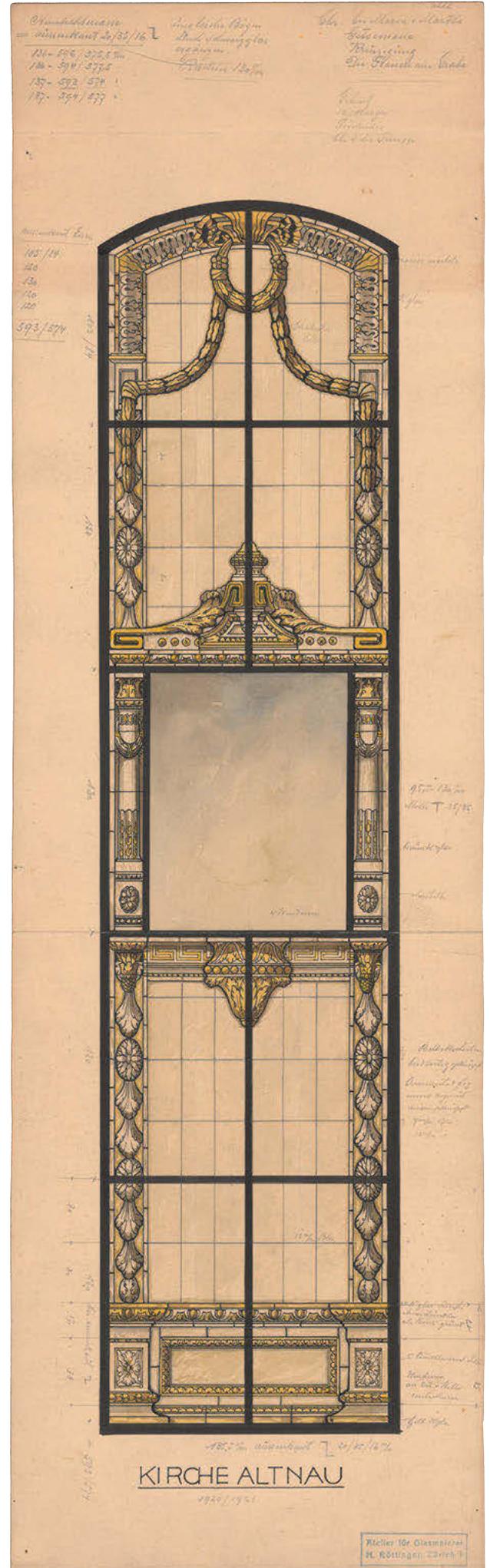
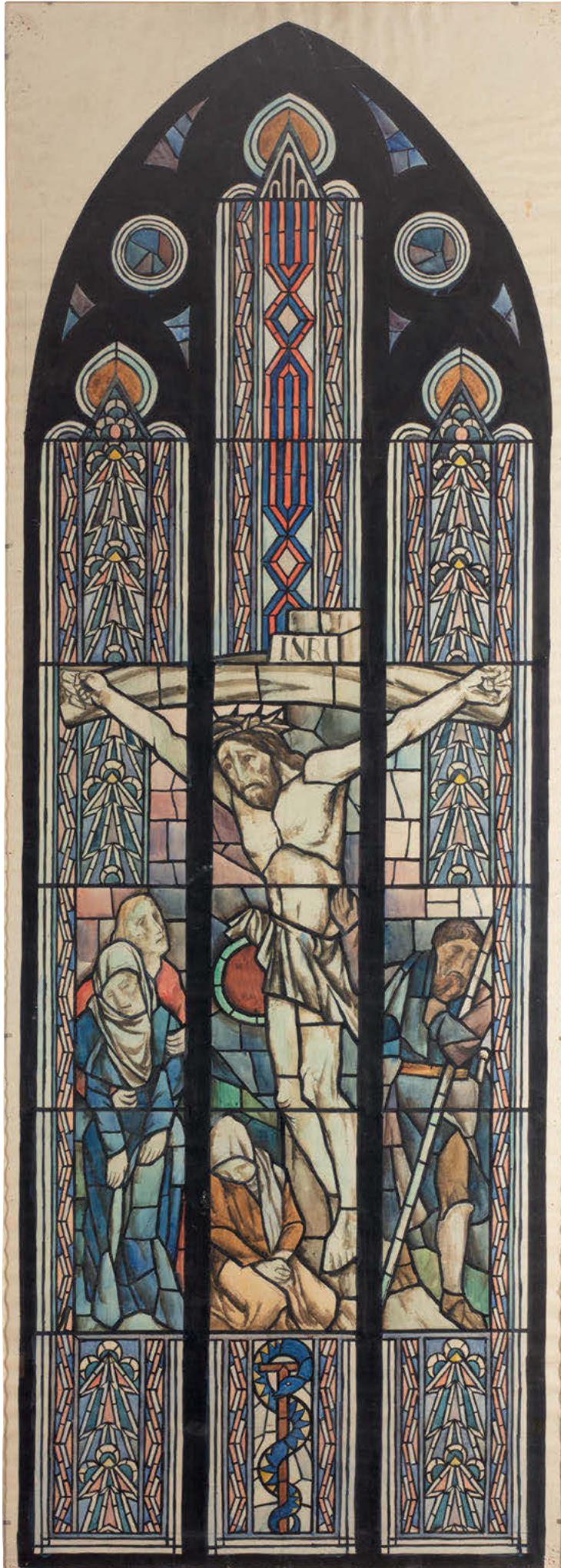
Abb. 36
Farbiger Entwurf für die Engelfenster im Obergaden des Chors der katholischen Kirche St. Johannes der Täufer in Romanshorn. Fritz Kunz, 1912. Bleistift und Aquarell auf Papier, 27 × 11 cm. Museum Burg Zug, Inv. Nr. 4766.

Abb. 37
Engelfenster im Obergaden des Chors der katholischen Kirche St. Johannes der Täufer in Romanshorn, 1912.

Abb. 38
Taufe Christi-Fenster von 1916 in der evangelischen Kirche St. Johann in Frauenfeld-Kurzdorf.

Abb. 39
Entwurf Carl Roeschs für
das Kreuzigungsfenster
der evangelischen Kirche
Amriswil, 1922. Aquarell,
Tusche und Bleistift auf
Papier, 150.4 x 54 cm.
Kunstmuseum Thurgau,
Inv. Nr. RN-2008.294.

Abb. 40
Entwurf für die Ornamen-
trahmungen der Glas-
malereien in der evan-
gelischen Kirche Altnau,
Glasmaleratelier Heinrich
Röttinger, 1920/21.
Feder in Schwarz über
Bleistift sowie Aquarell,
60.5 x 14.6 cm. Zentral-
bibliothek Zürich, Inv. Nr.
Roe 3.3.7 Blatt 20.





nicht «auf Glas in oft widerlich kraftloser Art gemalte Helgen», da solche «höchstens Sentimentalität erwecken» würden.²⁰

Mit der Ausführung der Fenster für die evangelischen Kirchen in Arbon, Horn und Frauenfeld nach Entwürfen von Albin Schweri (1885–1946), Otto Morach (1887–1973) und Augusto Giacometti setzte sich um 1930 im Thurgau definitiv die Moderne in der Glasmalerei durch (TG_632, TG_702, TG_1087, Abb. 43).

Die Thurgauer Glasmalerei im Schweizer Kontext

Die Glasmalerei erlebte ihr Revival im Thurgau erst nachdem sich die Glasmaler in Europa die wichtigsten Technologien der Kunst wieder angeeignet und in vielfältigen Werken zur Anwendung gebracht hatten. In diesem Sinne sind im Kanton Thurgau also keine wegweisenden Werke des 19. Jahrhunderts vorhanden, die der sakralen Glasmalerei hierzulande zu neuer Blüte verholfen hätten. Hingegen führten die Wege eines für die Glasmalerei entscheidenden Kulturtransfers teilweise über diesen unweit von Zürich und in der Grenzregion am Bodensee gelegenen Kanton, schliesslich waren es die Werkstätten in München sowie aus Süddeutschland stammende Künstler, welche die Glasmalerei in der Deutschschweiz prägten. Im Thurgau sind denn auch die wichtigsten Glasmaler der deutsch-

sprachigen Schweiz sowie Werkstätten aus Süddeutschland mit Glasmalereien in verschiedenen Stilen vertreten. Als wichtiger Teil der Gebäudeausstattung geben sie in ihrer Stilpluralität Auskunft über die bis ins 20. Jahrhundert rasch aufeinanderfolgenden künstlerischen Entwicklungen und ästhetische Vorlieben, die im Thurgau insgesamt den gesamtschweizerischen und internationalen Strömungen entsprechen.

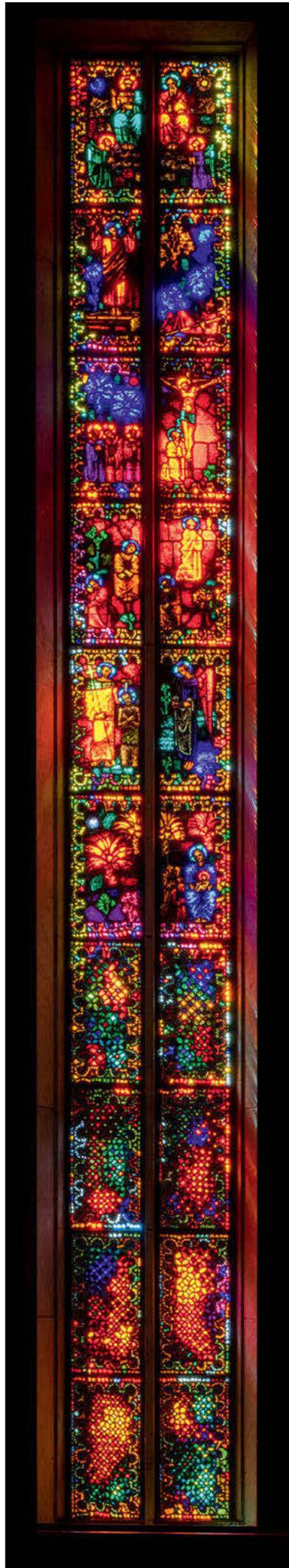
Anhand des noch vorhandenen historistischen Glasmalereibestandes lassen sich bezüglich der sakralen Glasmalerei auch die konfessionell unterschiedlichen Bildtraditionen aufzeigen, die mit den paritätischen Kirchen im Thurgau eine weitere Besonderheit aufweisen. Im 19. Jahrhundert war die Anschaffung von Bildfenstern ausschliesslich bei den Katholiken verbreitet, die aus einem grossen Bildervorrat (Mariendarstellungen, Heiligenbilder und christliche Symbole) schöpfen konnten. Motive wie die Apostel Petrus und Paulus oder Jesus als Guter Hirte scheinen sich besonders für die Darstellung in paritätischen Kirchen geeignet zu haben, da sie auch bei den Evangelischen auf Akzeptanz stiessen. Nachdem die Evangelischen erst um 1900 erste Glasmalereien mit Bildnissen der Reformatoren in ihre Kirchen einsetzten, nahmen sie bald eine Vorreiterrolle bei der Anschaffung von ausführlichen, durch bekannte Künstler

Abb. 41
Barmherziger Samariter-Fenster in der katholischen Kirche St. Johann in Tobel von 1913/14...

Abb. 42
... und Barmherziger Samariter-Fenster in der evangelischen Kirche in Schlatt, 1923.

20 Evang. KGA Amriswil, 6.50.a Kirche Amriswil, Renovation 1922/23; Brief von Friedrich Haller an Pfarrer Wellauer vom 15. Mai 1922.

Abb. 43
Fenster mit Szenen aus dem Leben Christi im
Chor der evangelischen Stadtkirche Frauen-
feld, nach Entwurf von Antonio Giacometti,
1929.



entworfene, meist dem Leben Christi gewidmeten Bildzyklen ein, die sich durch moderne, vom Historismus losgelöste Bildsprachen auszeichneten. Heute sind im Thurgau Glasmalereien in katholischen wie evangelischen Kirchen aus der Zeit bis 1930 in vergleichbarer Anzahl vertreten. Da die Katholiken zwischen 1860 und 1930 aber nur circa ein Viertel bis ein Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachten, bedeutet dies, dass sie ihre Kirchen tendenziell öfter mit Glasmalereien ausstatteten als die Evangelischen.

Auch im Thurgau blieb die historistische Glasmalerei im 20. Jahrhundert nicht vor Kritikern verschont, die ihr wenig Qualität und Originalität vorwarfen, indem sie die Bezugnahme auf historische Vorbilder hauptsächlich als Mangel an Erfindungsgabe deuteten. Nur eine einzelne eingelagerte Masswerkfüllung erinnert heute beispielsweise noch an die ursprünglich farbigen Verglasungen der paritätischen Kirche St. Peter und Paul in Leutmerken (TG_2475), die wohl anlässlich einer Restaurierung um 1970 durch Blankverglasungen ersetzt wurden. Dass solche Interventionen nicht immer geräuschlos vor sich gingen, konnte insbesondere für die **katholische Stadtkirche St. Nikolaus in Frauenfeld** festgestellt werden, deren ausführlicher Glasmalereizyklus von 1906 Ende der 1960er Jahre ausgeglast wurde.²¹

21 Kaufmann, 2022 (im Druck).

3.2 Übersicht der Glasmalereien im Thurgau von 1860 bis 1930

Ortschaft	Gebäude	Zeit	Thema / Gegenstand	Entwurf / Ausführung
Aadorf	Evangelische Kirche	1919	Ornamentfenster mit Reformatorenbildnissen (ursprünglich aus der evangelischen Kirche in Aawangen stammend)	Jakob Lieberherr, Frauenfeld
Affeltrangen	Evangelische Kirche (ehem. paritätisch)	1882	Ornamentfenster (Neugotik), zwei davon mit einer integrierten Bild-, bzw. Wappenscheibe aus dem frühen 16. Jh.	Karl Wehrli, Zürich
Altnau	Evangelische Kirche	1920–1921	Bildfenster mit Szenen aus dem Leben Christi	Heinrich Röttinger, Zürich
		1927–1928	Bildfenster mit Szenen aus dem Leben Christi	Carl Elmpt, Emmishofen / Heinrich Röttinger, Zürich
Amriswil	Wohnhaus Bahnhofstrasse 20	1903–1904	Ornamentfenster (Jugendstil)	Karl Wehrli Söhne, Zürich
Amriswil	Evangelische Kirche	1922	Bildfenster mit Szenen aus dem Leben Christi und Gleichnissen Jesu sowie Ornamentfenster	Carl Roesch, Diessenhofen / Anton Kiebele, St. Gallen
Andwil	Evangelische Kirche	1922	Ornamentfenster mit Hüftbild (Christus; Neugotik)	unbekannt
Arbon	Katholische Kirche St. Martin	1864	Fragmente der ehemaligen beiden Chorfenster sind heute im Historischen Museum Schloss Arbon ausgestellt (Anbetung der Hirten und der Könige)	Bernhard Mittermaier, Lauingen
Arbon	Friedhofskapelle	1907	Ornamentfenster (Jugendstil)	Max Meyner, Winterthur
Arbon	Evangelische Kirche	1924	Ein Ornamentfenster	Fred Stauffer, Bern / Heinrich Röttinger, Zürich
		1925	Ein Figurenfenster (Christus)	Albin Schweri, Bern / Oskar Berbig, Zürich
		1927	Zwei Stifterscheiben	Albin Schweri, Bern
Au	Katholische Kirche St. Anna	um 1894–1904	Zwei Figurenfenster (Maria und Josef; Neubarock) sowie Ädikula-Licht mit Taube	Karl Holenstein, Rorschach
Basadingen	Paritätische Kirche St. Martin	1894	Zwei Figurenfenster mit zusätzlichen Bildszenen (Petrus und dessen Befreiung, sowie Paulus und dessen Berufung; Neugotik)	Centralschweizerische Glasmalerei, Luzern (Hermann Pfeifer)
		um 1901	Fenster mit Schriftkartusche	Max Meyner, Winterthur
Bischofszell	Katholische Kirche St. Pelagius (ehem. paritätisch)	um 1866	Ornamentale Masswerkverglasungen (Neugotik)	Bernhard Mittermaier, Lauingen
		1877–1878		
Braunau	Evangelische Kirche	1891	Ornamentfenster, zwei davon mit Medaillons mit Spruchbändern	Karl Wehrli, Zürich
Bussnang	Evangelische Kirche St. Gallus (ehem. paritätisch)	um 1903	Masswerkverglasungen mit Darstellungen der Leidenswerkzeuge	Friedrich Berbig, Zürich
Dussnang	Katholische Kirche Maria Lourdes	1890–1895	Bildfenster mit Szenen aus dem Leben Mariä und Jesu sowie Ornamentfenster (Neugotik)	Karl Wehrli, Zürich

Ortschaft	Gebäude	Zeit	Thema / Gegenstand	Entwurf / Ausführung
Diessenhofen	Evangelische Kirche St. Dionysius (ehem. paritätisch)	um 1895	Ein Fragment des Figurenfensters der ehemaligen Chor-Rosette ist heute als hinterleuchtetes Gemälde in der Kirche ausgestellt (Jesus als Guter Hirte)	Adolf Kreuzer, Zürich/Solothurn
Diessenhofen	Schulhaus	1910	Glasgemälde zu bekannten Märchen, sowie mit Vögeln und Blumen	Carl Roesch, Diessenhofen / Glasmalerei Diessenhofen
		1911	Glasgemälde zu nationalen Mythen der Schweiz	August Schmid, Diessenhofen / Glasmalerei Diessenhofen
Erlen	Evangelische Kirche	1911	Zwei Bildfenster mit je einer Szene aus dem Alten und dem Neuen Testament	Friedrich Berbig, Zürich
Ermatingen	Ehem. Reichenbachsche Grabkapelle	1866	Ornamentfenster (Neugotik)	unbekannt
Felben	Evangelische Kirche	1894	Ornamentfenster (Neugotik)	Karl Wehrli, Zürich (?)
Frauenfeld	Rathaus	1888	Fenster mit Stadt- und Kantonswappen	Friedrich Berbig, Zürich
		1901	Ornamentfenster	Friedrich Berbig, Zürich
Frauenfeld	Wohnhaus Zürcherstrasse 105	um 1897	Ornamentfenster mit Engelsköpfen, Blumenbouquets und Vögeln (Neurokoko)	Karl Wehrli, Zürich
Frauenfeld	Villa Sonnenberg, Ringstrasse 16	1901	Zwei Ornamentfenster (Neurokoko/Jugendstil); eine ehemalige Verandaverglasung (Jugendstil) ist heute eingelagert	Friedrich Berbig, Zürich (?)
Frauenfeld	Villa Meyashiki, Schulstrasse 3	1903 und 1911	Ornamentfenster und Bildfenster (tanzende Japanerinnen, Pflanzen und Tiere; Jugendstil)	Friedrich Berbig, Zürich
Frauenfeld	Katholische Stadtkirche St. Nikolaus	1905–1906	Fragmente der ehemaligen Figurenfenster mit Heiligen, der Bildfenster mit Szenen aus dem Alten und dem Neuen Testament, sowie der Ornamentfenster mit christlichen Symbolen (Neubarock/Jugendstil) sind heute eingelagert	Friedrich Berbig, Zürich
			Fragmente der zwei Figurenfenster mit Heiligen (Neubarock) sind heute eingelagert	Augustin Müller / Kirsch & Fleckner, Freiburg i. Üe.
Frauenfeld	Villa Arâm Mahal, Ringstrasse 9	1906–1907	Ornamentfenster (Jugendstil)	Friedrich Berbig, Zürich (?)
Frauenfeld	Evangelische Stadtkirche	1929	Ein Bildfenster mit mehreren Szenen aus dem Leben Christi	Augusto Giacometti, Zürich / Ludwig Jäger, St. Gallen
Frauenfeld-Kurzdorf	Evangelische Kirche St. Johann	1916	Figurenfenster (Christus und je zwei Figuren aus dem Alten und Neuen Testament) sowie Bildfenster mit Szenen aus dem Leben Christi	Ernst Linck, Bern / Kirsch & Fleckner, Freiburg i. Üe.
		1916 und 1928	Ornamentfenster mit Stifterwappen	Otto Abrecht, Frauenfeld / Jakob Lieberherr, Frauenfeld
Gärtensberg (Wuppenau)	St. Martinskapelle	1908	Ornamentfenster mit zwei Hüftbildern (hl. Nikolaus und hl. Agatha) sowie mit Stifterwappen (Neurokoko)	Friedrich Berbig, Zürich

Ortschaft	Gebäude	Zeit	Thema / Gegenstand	Entwurf / Ausführung
Hagenwil bei Amriswil	Katholische Kirche St. Johann Baptist	1881	Ornamentfenster (Neugotik), zwei davon mit Medaillons mit Hüftbildern (hl. Katharina und hl. Sebastian); alle 1906 umgearbeitet	Eduard Hecht, Ravensburg
Heiligkreuz (Wuppenau)	Katholische Kirche St. Nepomuk	1897	Ornamentfenster mit Engelsköpfen (Neurokoko)	Friedrich Berbig, Zürich
Herdern	Katholische Kirche St. Sebastian	1875–1876	Ornamentfenster mit christlichen Symbolen	Johann Jakob Röttinger, Zürich
Horn	Evangelische Kirche	1929–1930	Ein Figurenfenster (Anbetung der Könige und Hirten)	Otto Morach, Zürich / Oskar Berbig, Zürich
Hugelshofen	Evangelische Kirche	1900	Ornamentfenster (Neurokoko), eines davon mit einem Reformatorenbildnis	Friedrich Berbig, Zürich
Hüttlingen	Evangelische Kirche St. Andreas	1891–1894	Ornamentfenster mit Bildmedaillons und Medaillons mit christlichen Symbolen (Neugotik)	Karl Wehrli, Zürich
Kreuzlingen-Bernrain	Katholische Kapelle Heiligkreuz	um 1900	Türfüllung mit dem hl. Josef	unbekannt
Kreuzlingen-Emmishofen	Katholische Kirche St. Stephan	1902	Figurenfenster mit Heiligen sowie Ornamentfenster (Neubarock)	Lütz & Elmpt, Konstanz-Emmishofen
Lanzenneunforn	Katholische Kapelle	1919 (?)	Zwei Fenster mit christlichen Symbolen (Herz Jesu und Herz Mariä)	Lütz & Elmpt, Emmishofen (?)
Leutmerken	Paritätische Kirche St. Peter und Paul	um 1890	Ein Fragment der ehemaligen Verglasungen ist heute eingelagert (Vierpass mit Lamm Gottes auf dem Buch mit den sieben Siegeln; Neugotik)	Friedrich Berbig, Zürich
Lipperswil	Evangelische Kirche	1921	Zwei Bildfenster mit einer Szene aus dem Leben Christi und einem Gleichnis Jesu	Leon Knuchel, Zürich
Lommis	Katholische Kirche St. Jakob (ehem. paritätisch)	um 1893	Ein Fenster mit Medaillons (Neugotik) mit Brustbildern (Bruder Klaus, Josef (?), hl. Elisabeth und hl. Idda) und Wappen (Muntprat und Kloster Fischingen)	Karl Holenstein, Rorschach (?)
			Ornamentfenster (Neugotik)	Karl Holenstein, Rorschach
Lustdorf	Evangelische Kirche	1879–1883	Ornamentfenster (Neugotik)	Friedrich Berbig, Zürich (?)
Mammern	Evangelische Kirche	1911	Ornamentfenster und Fenster mit Reformatorenbildnissen	Carl Roesch, Diessenhofen / Glasmalerei Diessenhofen
Mammern	Katholische Kirche St. Blasius	1913	Figurenfenster mit Heiligen und Ornamentfenster (Neugotik)	Lütz & Elmpt, Emmishofen
Müllheim	Evangelische Kirche (ehem. paritätisch)	1898	Ornamentfenster (Neugotik)	Meyner & Booser, Winterthur
		1902	Ornamentfenster (Neugotik)	Max Meyner, Winterthur
Pfyn	Paritätische Kirche St. Bartholomäus	1902	Zwei Figurenfenster (Maria und Josef; Neugotik), im unteren Bereich 1981 leicht ergänzt	Friedrich Berbig, Zürich
Roggwil	Evangelische Kirche	1881	Ornamentfenster (Neugotik), zwei davon mit Medaillons mit christlichen Symbolen	Friedrich Berbig, Zürich

Ortschaft	Gebäude	Zeit	Thema / Gegenstand	Entwurf / Ausführung
Romanshorn	Evangelische Kirche	1911	Ornamentfenster mit Brustbildern (die vier Evangelisten)	Rudolf Mülli, München / Friedrich Glatt, Kreuzlingen/ Konstanz
Romanshorn	Katholische Kirche St. Johannes der Täufer	1912	Bildfenster zu verschiedenen Themen (Heilige Familie, Auferstehung und Taufe Christi, heilige Kommunion, Paradies), Figurenfenster mit Heiligen sowie Ornamentfenster mit christlichen Symbolen	Fritz Kunz, München / Königlich Bayerische Hofglasmalerei F. X. Zettler, München
Salen-Reutenen	St. Antoniuskapelle	um 1900	Zwei Fenster mit je einem Hüftbild (Maria und Josef; Neugotik)	unbekannt
Salenstein	St. Aloysiuskapelle	1908	Ornamentfenster (Neurokoko/Jugendstil)	unbekannt
Schlatt (Paradies)	Katholische Kirche St. Michael (ehem. Klosterkirche)	1881	Ornamentfenster (Neugotik), zwei davon mit je zwei Medaillons mit Brustbildern (Herz Jesu und Herz Mariä sowie Petrus und Paulus)	Karl Wehrli, Zürich
Schlatt	Evangelische Kirche	1922–1923	Bildfenster mit Gleichnissen Jesu und Ornamentfenster	Carl Roesch, Diessenhofen / Anton Kiebele, St. Gallen
Sommeri	Katholische Kirche St. Mauritius (ehem. paritätisch)	1887–1888	Ornamentfenster (Neugotik) und zwei Figurenfenster (hl. Mauritius und hl. Wendelin sowie Verkündigung)	Joseph Balmer, Luzern / Friedrich Berbig, Zürich
		1903	Ornamentfenster (Neugotik)	Karl Holenstein, Rorschach
		1903–1904	Zwei Figurenfenster (Paulus und Johannes sowie ein Mönch und ein Bischof; Neugotik)	Anton Kiebele, St. Gallen
		1908	Ornamentfenster und Bildfenster (Szenen aus dem Leben Christi; Neugotik)	Königlich Bayerische Hofglasmalerei F. X. Zettler, München
Steinebrunn	Katholische Kirche St. Gallus	1923	Bildfenster mit Szenen aus dem Leben Christi sowie mit weiteren Themen (Dreifaltigkeit, Lazarus und der Prasser, Himmel/Hölle, Glaubensbekenntnis, Berufung des Saulus, Herodias, hl. Cäcilia, Kirchenpatrone St. Gallus und St. Otmar)	Lütz & Elmpt, Emmishofen
Stettfurt	Evangelische Kirche	1900	Ornamentfenster, zwei davon mit Reformatorenbildnissen	Friedrich Berbig, Zürich
St. Pelagiberg	Katholische Kirche	1889	Zwei Figurenfenster (Mariä Heimsuchung und Mariä Tempelgang; Neugotik)	Friedrich Berbig, Zürich
		1893 (?)	Zwei Bildfenster in der Sakristei (Schweisstuch und Marterwerkzeuge; Neugotik)	Friedrich Berbig, Zürich (?)
Sulgen	Evangelische Kirche (ehem. paritätisch)	1900	Ornamentfenster (Neurokoko); das Chorfenster mit Jesus als Guter Hirte wurde ersetzt und ist heute eingelagert	Friedrich Berbig, Zürich
Tägerwilen	Schloss Castell (Maurischer Saal)	1892	Ornamentfenster (orientalisierend; neo-umayyadisch)	Adolf Kreuzer, Zürich/Solothurn
Tänikon	Katholische Kirche St. Bernhard (ehem. Klosterkirche)	1887	Zwei Figurenfenster (Herz Jesu und Herz Mariä; Neugotik); nur von aussen sichtbar	Karl Wehrli, Zürich
Thundorf-Kirchberg	Evangelische Kirche	1908	Ein Figurenfenster (Christus) und zwei Ornamentfenster mit Stifterwappen	Friedrich Berbig, Zürich

Ortschaft	Gebäude	Zeit	Thema / Gegenstand	Entwurf / Ausführung
Tobel	Katholische Kirche St. Johann	1880	Ornamentfenster mit Heiligen (Jakobus und Josef)	Friedrich Berbig, Zürich (?)
		1893	Ornamentfenster (Neugotik)	Friedrich Berbig, Zürich
		1913–1914	Bildfenster mit Szenen aus dem Alten und dem Neuen Testament sowie Ornamentfenster (Neurokoko)	Heinrich Huber-Stutz, Zürich
Uesslingen	Paritätische Kirche St. Peter und Paul	1873	Ornamentfenster (Neugotik), zwei davon mit Medaillons mit Brustbildern (Apostel Jakobus und Evangelist Johannes)	Johann Jakob Röttinger, Zürich
Warth	Katholische Kirche St. Martin	1895	Ornamentfenster, eines davon mit einer Tabernakel-Darstellung	Friedrich Berbig, Zürich
Warth	Ehem. Kartause Ittingen (kleiner Kreuzgang)	1909	Glasgemälde zur Geschichte Ittingens	Georg Röttinger, Zürich
Weinfelden	Wohnhaus Bahnhofstrasse 18	um 1900	Zwei Bildfenster zum Gedicht <i>Der Trompeter von Säckingen</i> sowie Ornamentfenster (Jugendstil), zwei davon mit Schriftkartuschen	Friedrich Berbig, Zürich
Weinfelden	Katholische Kirche	1903	Ornamentfenster (Neurokoko/Jugendstil), 1933 durch Gottlieb Engeler mit Figuren ergänzt	Friedrich Berbig, Zürich
Weinfelden	Evangelische Kirche	1902–1904	Ornamentfenster (Jugendstil), teils mit Evangelistensymbolen	Christian Jakob Schmidt, Zürich / Georg Röttinger, Zürich
			Ornamentfenster (Jugendstil)	Christian Jakob Schmidt, Zürich / Heinrich Huber-Stutz, Zürich
Welfensberg (Wuppenau)	Katholische Kirche St. Laurentius	1903	Ornamentfenster (Neurokoko), teils mit Monogrammen (Christus und Maria)	Friedrich Berbig, Zürich (?)
Wigoltingen	Evangelische Kirche	1878–1891	Ornamentfenster (Neugotik)	Karl Wehrli, Zürich

4 Die Glasmaler im Thurgau

4.1 Vor 1800

In der gemeinen Herrschaft Thurgau hat sich keine eigene Glasmalereiproduktion entwickelt. Nur eine einzige Glasmalerwerkstatt lässt sich hier nachweisen. Der Grund dafür liegt in der Herrschaftsstruktur und der damit verbundenen bescheidenen Nachfrage nach Wappenscheiben (vgl. Kap. 2.5). Die in anderen Kantonen wichtigsten Auftraggeber für Glasgemälde, nämlich die Regierung (Stand und Räte) sowie das lokale Patriziat, sind im Thurgau nur in geringem Mass als Scheibenstifter vertreten. Die im Thurgau regierenden eidgenössischen Landvögte und die aus zürcherischen oder konstanzischen Patrizierfamilien stammenden Gerichtsherren griffen meist auf Glasmaler aus ihren Herkunftskantonen zurück. Konstanz und Zürich waren deswegen die wichtigsten Glasmalereiherkunftsstätten für den Thurgau.

Die Aufträge aus Klöstern und Stiften verteilten sich je nach Herkunft und Beziehungsnetz der Oberen und Oberinnen. So rekrutierte die Äbtissin von Tänikon Sophia vom Grüth († 1579) die Zürcher Glasmaler Niklaus Bluntschli († 1605) und Jos Murer (1530–1580) für den grossen Auftrag der Kreuzgangverglasung. Diese waren davor für das Kloster Wettingen, welchem Tänikon unterstand und wo Sophia vom Grüths Bruder Christoph (1549–1564) Abt war, tätig gewesen. Hans Heinrich Probstatt († nach 1666) aus Luzern erhielt den Auftrag für eine Scheibenfolge der Chorherren von Bischofszell, da einer der Kleriker aus Luzern stammte. Auch räumliche Nähe spielte eine wesentliche Rolle: die Äbte des Augustiner-Chorherrenstiftes Kreuzlingen vergaben ihre Bestellungen meist nach Konstanz, diejenigen von Fischingen nach Wil, Winterthur und Rapperswil.

Die thurgauischen Städte und Gemeinden hätten für ihre Schenkungen sehr wahrscheinlich auf lokale Glasmalereiwerkstätten zurückgegriffen. Die einzige im Thurgau angesiedelte Glasmalerwerkstatt war jedoch diejenige Hans Heinrich Bridlers (vor 1593–1635), seit 1614 Bürger in Bischofszell. Er war der Sohn des dortigen Stiftsammanns Heinrich Bridler. Von diesem Glasmaler ist einzig bekannt, dass er 1614/15 vier Wiler Stadtscheiben schuf.¹ Hans Balthasar Federlin († 1582) stammte zwar aus Frauenfeld, liess sich aber bereits 1563 in Konstanz einbürgern.² Da lokale Werkstätten nicht existierten, gingen die Bestellungen an unterschiedliche Orte hin. So gab Frauenfeld Stadtscheiben in Konstanz bei Ludwig Stillhart († 1537) und Hans Balthasar Federlin († 1582), in Winterthur bei Hans Jegli (1579–1643) und Jakob II. Weber (1637–1685), in Zürich bei Niklaus Bluntschli,

sowie bei mehreren Wiler Glasmalern³ in Auftrag (vgl. Kap. 2.4, Städte).

Konstanz

Konstanz war vom Mittelalter bis in die frühe Neuzeit das künstlerische Zentrum des Bodenseeraumes. Diese Bedeutung verdankte die Stadt ihrer Funktion als Bischofssitz sowie den zahlreichen im Klettgau (Umkreis Schaffhausen) und im Thurgau gelegenen Klöstern. Die Ausstattung dieser Klöster wie auch der dem Bischof von Konstanz unterstehenden Kirchen wurde bei in Konstanz ansässigen Malern und Bildschnitzern in Auftrag gegeben.⁴ Auch für Glasmalereien war die auf der gegenüberliegenden Seite des Rheins gelegene Stadt die wichtigste Produktionsstätte für den Thurgau.

Die älteste im Thurgau erhaltene Glasmalerei, das bedeutende St. Laurentiusfenster in Frauenfeld-Oberkirch (TG_1122), entstand, wie stilistische Vergleiche mit den Glasmalereien des Münsters und der Dominikanerkirche in Konstanz nahelegen, in einer Konstanzer Werkstatt. Vermutlich stiftete der Konstanzer Domherr und spätere Bischof Nikolaus von Frauenfeld (vor 1288–1344) das Fenster im 2. Viertel des 14. Jahrhunderts. Über diese Werkstatt, die auch im Konstanzer Münster und in der dortigen Dominikanerkirche tätig war, ist nichts weiteres bekannt. Der erste namentlich fassbare, in Konstanz angesiedelte Glasmaler war Hans Stillhart ([1483]–1522). Er zog 1483 von Thann im Elsass nach Konstanz und erhielt dort 1484 das Bürgerrecht. Bis 1500 betrieb er am Fischmarkt eine Werkstatt, 1516 musste er wegen Mordes fliehen.⁵ Von Hans Stillhart sind keine signierten oder durch Quellen gesicherte Werke bekannt. Vielleicht schuf er aber die 1495 geschaffene Stiftung des Fürstabtes der Reichenau in die Kirche von Gachnang (TG_115): dessen Auftrag ging sehr wahrscheinlich in das nahegelegene Konstanz und dort war wohl einzig Hans Stillhart als Glasmaler tätig. Besser fassbar ist das Werk seines Sohns Ludwig ([1506]–1537), der ab 1506 als Glasmaler in städtischen Diensten in Konstanz erscheint.⁶ Vielleicht noch gemeinsam mit seinem Vater schuf er 1507 die Wappenscheibe für den Bischof von Konstanz (TG_1262).⁷ 1511 lieferte Ludwig die älteste dokumentierte Stiftung der Stadt Frauenfeld,⁸ 1521 vier für das Rathaus von Ermatingen bestimmte Glasgemälde von Konstanzer Patriziern (TG_16–TG_19). Der dritte Vertreter der Familie war Caspar Stillhart († 1548), ein unehelicher Sohn Ludwigs.⁹ Seine Signatur CS ist nur auf einem 1542 datierten Scheibenoberbild im Badischen Landesmuseum (Abb. 44) dokumentiert. Von diesem charakteris-

1 Boesch, 1949, S. 31. Ausserdem erlernte Hans Spysler, genannt Zwinger, aus Bischofszell 1592–1595 bei Marx Grimm in Schaffhausen das Glasmalern, übte aber seinen Beruf vermutlich nicht aus. Hasler, 2010, S. 82, 435; Knoepfli, 1962, S. 357, Anm. 2. 1745 signierte der Glasschleifer Xaver Schmäch eine Schiffscheibe für den Schultheissen von Frauenfeld. Weiteres ist jedoch über ihn nicht bekannt. Vgl. TG_1455.

2 Rott, 1926, S. 80.

3 Die in den Stadtrechnungen nur mit der Bezeichnung «Wiler Glasmaler» verzeichneten Ausgaben von 1668, 1678 und 1680 gingen sicherlich an Hans Caspar Gallati. Wer die beiden Aufträge von 1634 und 1635 erhielt ist unklar, denn damals gab es keinen in Wil angesiedelten Glasmaler. *Das Rathaus Frauenfeld*, 1983, S. 38 (nach handschriftlichen Auszügen der Stadtrechnungen von Margrit Früh); Boesch, 1949, S. 30.

4 Konrad, 2014, S. 73.

5 Rott, 1925–27, S. 24; Früh, 1988, S. 151.

6 Rott, 1925–27, S. 123–139.

7 Hasler, 2010, S. 338f., Anm. 33–36; Früh, 1988, S. 151.

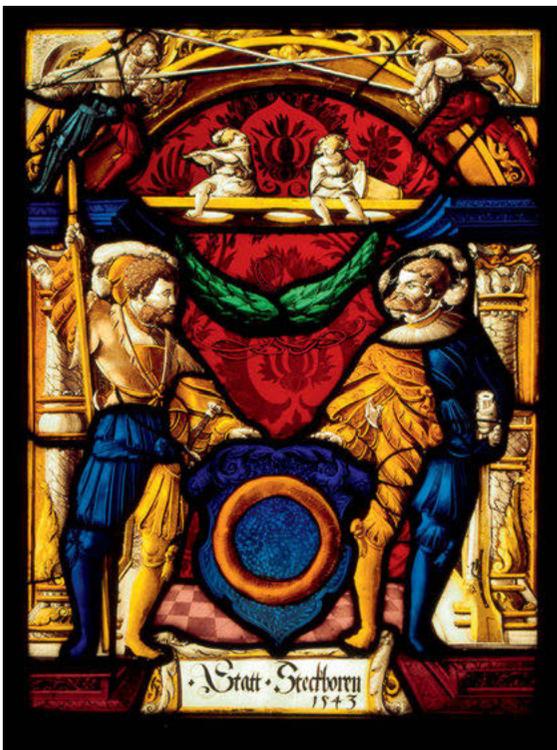
8 Rott, 1933, Bd. 1 (Quellen), S. 261.

9 Rott, 1925–27, S. 28; Statuta Pictorum, 2018, II, S. 880.



tischen Fragment ausgehend, lässt sich eine umfangreiche Werkgruppe nachweisen. Für Thurgauer Stifter schuf er Allianzscheiben für die Familien von Ulm-Muntprat (TG_287), für den Abt des Klosters von Kreuzlingen¹⁰ sowie für die Stadt Steckborn (Abb. 45).¹¹

Eine zweite Konstanzer Glasmalerfamilie führte seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zahlreiche Werke für den Thurgau aus. Ihr Stammvater war der 1553 in St. Gallen geborene **Caspar Spengler** († 1604). 1582 liess er sich in Konstanz einbürgern.¹² Zu seinen Werken zählen eine Scheibe für den thurgauischen Landschreiber Hans Ulrich Locher (TG_8), eine Allianzschwappenscheibe für die Besitzer des Turmhofs in Steckborn, Ludwig Hüetlin und Magdalena Morell, (TG_47), Gemeindefragmente für Ermatingen und Triboltingen (1596, TG_77, TG_330) sowie mehrere Allianzscheiben für die Zollikofer von Altenklingen (TG_159, TG_162, TG_163, TG_173, TG_176, TG_177, TG_202).



Caspar Spenglers Sohn **Hieronymus** (1589–1635) wurde ebenfalls Glasmaler und lieferte 1612 in Konstanz sein Meisterstück ab. Im Thurgau war er für Klöster und Stifte tätig (Münsterlingen, Ittingen, Kreuzlingen, TG_141), sowie für die Gemeinde Tägerwilen (TG_273), die Büchschützen von Steckborn¹³ und verschiedene Privatpersonen (TG_226, TG_255, TG_259, TG_1263).¹⁴

Eine Generation jünger war ein weiterer Vertreter der Glasmalerfamilie, **Wolfgang Spengler** (1624 – um 1685). Er wuchs in Konstanz auf und liess sich 1641 in Rapperswil SG nieder, wo er eine rege Berufstätigkeit entfaltete. Nach 1651 weilte er wieder in Konstanz, kehrte der Stadt jedoch erneut den Rücken, um sein Glück auf ausgedehnter Wandschaft an verschiedenen Orten der Schweiz zu suchen. Die hohe Zahl von Spenglers Werken täuscht darüber hinweg, dass der Glasmaler zeitweise unter Geldnot litt. Gegen Ende seines Lebens verschwindet sein Name aus den Steuerbüchern, wohl weil ihm die Zahlungen infolge Armut erlassen wurden.¹⁵ Der höchst produktive Glasmaler arbeitete oft für weltliche Kunden. Er schuf mehrere Scheiben mit Stadt- und Klosteransichten in Grisailletechnik, die seit dem mittleren 17. Jahrhundert einen eigentlichen Scheibentypus verkörpern. Die Veduten sind meist nach gestochenen Vorlagen ausgeführt, mitunter kombiniert mit entsprechenden Obrigkeitssymbolen und Schutzheiligen (vgl. TG_136). Über vierzig Glasgemälde für Thurgauer Stifter sind dokumentiert, darunter der Zyklus für das **Schützenhaus Weinfelden**, Stadtscheiben für Steckborn (TG_136) und eine Gesellschaftsscheibe der Müller und Bäcker zu Weinfelden (TG_253).

Ein entfernter Vetter Wolfgang Spenglers war **Joaachim Spengler** (1632–1688/89).¹⁶ Bislang ist nur ein signiertes Werk seiner Hand bekannt, eine Rundscheibe für den Bischofszeller Spitalmeister Ulrich Löhner (TG_1613). Auch von **Maria Salome Spengler** († 1726) ist nur ein Werk bekannt: 1886 schuf sie eine Allianzscheibe für den Weinfelder Vogt Johann Leonhard Meyer (BE_6435). **Johann Georg Spengler** (1660–1737) und sein Sohn **Josef Anton** (1698–1780) waren die letzten Vertreter

Abb. 44
Das Oberbild-Fragment trägt die Jahreszahl 1542 und das Monogramm CS des Konstanzer Glasmalers Caspar Stillhart. Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Inv. Nr. V 12756.

Abb. 45
Die Stiftung der Stadt Steckborn in das Rathaus von Stein am Rhein aus dem Jahr 1543 stammt von Caspar Stillhart.

10 Paris, Musée du Louvre, Inv. Nr. MR 2696; Rott, 1933, Bd. 1 (Text), S. 117, Abb.

11 Hasler, 2010, Nr. 161.

12 Statuta Pictorum, 2018, II, S. 883; Rott, 1926, 81–84.

13 1961 im Besitz des Nationalmuseums in Washington USA (Smithsonian American Art Museum), bereits 2001 jedoch dort nicht mehr zu finden. Raimann/Erni, 2001, S. 419.

14 Rott, 1926, S. 84; Hoegger, 2002, S. 44–45; Hess, 2010, S. 152.

15 Rott, 1926, S. 85.

16 Rott, 1926, S. 87; Hasler, 2010, S. 56; Hess, 2010, S. 152.



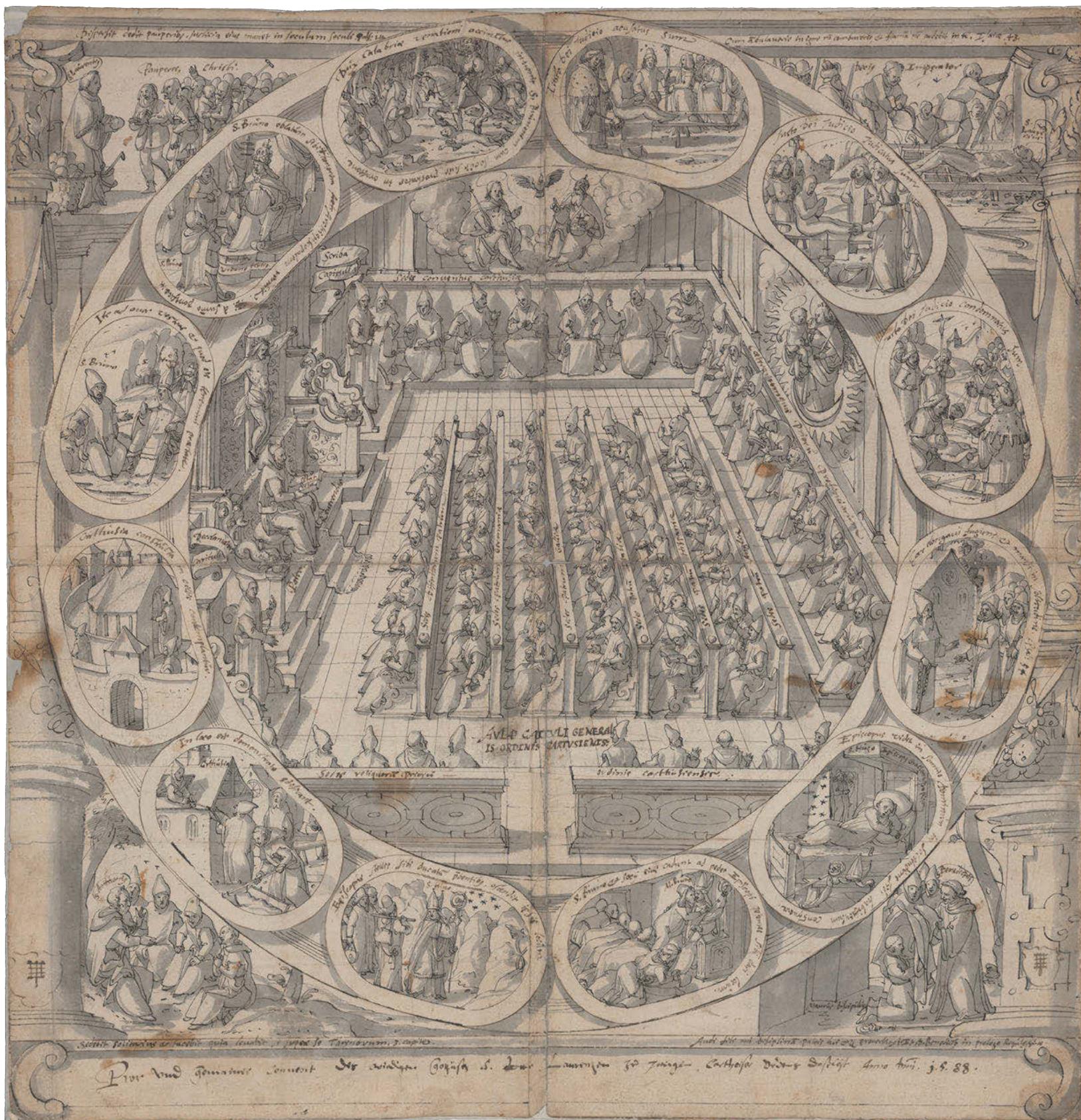


Abb. 46
 Die Wappenscheibe des Kreuzlinger Abtes Georg Fichtel aus dem Jahr 1708 trägt die Signatur des Glasmalers Johann Georg Spengler. Rosgartenmuseum, Konstanz, Inv. Nr. 1989/A101.

Abb. 47
 Der Scheibenriss gehört zum aussergewöhnlichen Glasgemälde der Kartause Ittingen mit Darstellung des Generalkapitels der Kartäuser. Christoph Murer, zugeschr., 60.1 x 58.5 cm, 1588. SNM, Inv. LM 23640.

der Glasmalerdynastie. Beide verdienten mit der Glasmalkunst kaum noch genug für den Lebensunterhalt. Johann Georg machte aus Mangel an Aufträgen während eines Aufenthalts in Zürich Werbung per Zeitungsinserat und pries seine diversen Werke aus Glas, wie Wappenscheiben, Hinterglasmalerei und Trinkbecher, an.¹⁷ Josef Anton betätigte sich auch als Maler und wurde schliesslich Rheinzoller.¹⁸ Beide Glasmaler schufen hauptsächlich kleine Rundscheiben, darunter einige für private Kundschaft aus dem Thurgau (TG_67, TG_221, TG_228). Johann Georg Spengler schuf ausserdem mehrere Glasgemälde für Thurgauer Kleriker (Prior von Ittingen Anthelmus Entlin, TG_69; Äbtissin von Tänikon Maria Euphemia Zurlauben, TG_117; Abt von Kreuzlingen Georg Fichtel (Abb. 46) sowie die Wappenscheiben für die Kirchen von Weinfeldern und Egelshofen (TG_157, TG_142–TG_152).

Neben den Mitgliedern der Familie Spengler war von den Konstanzer Glasmalern vor allem der bereits erwähnte, aus Frauenfeld stammende **Hans Balthasar Federlin** (†1582) für den Thurgau tätig. 1566 schuf er eine Bildscheibe für die Gerichtsherren von Hessenreuti (TG_298) und 1577 eine Allianzscheibe für den Herrn zu Gachnang, Kaspar Ludwig von Heidenheim (TG_1993). Des Weiteren führte er mehrere Frauenfelder Stadtscheiben aus (TG_76).¹⁹

Vereinzelte Scheiben stammen ausserdem vom Konstanzer Glasmaler **Konrad Hareisen** (†1611, TG_23, TG_140) und dem viele Jahre in Konstanz tätigen **Christoph Stimmer** (um 1490–1562, TG_1971).

Zürich

Neben Konstanzer Glasmalern erhielten die Vertreter des Kunsthandwerks in Zürich die meisten Aufträge aus dem Thurgau. Zwei um 1500 entstandene Glasgemälde im Historischen Museum Thurgau lassen sich mit einiger Sicherheit dem bedeutendsten Zürcher Glasmaler seiner Zeit, **Lukas Zeiner**, zuweisen (TG_9, TG_10). Einige Jahre zuvor schuf eine unbekannte Zürcher Werkstatt die Glasmalereien für die Kirche von Aadorf (TG_13, vgl. Kap. 2.2). Das ambitionierteste Glasmalerei-Ausstattungsprogramm im Thurgau, die Verglasung des Kreuzganges von Tänikon unter der Äbtissin Sophia vom Grüth, war ebenfalls ein Werk von Zürcher Glasmalern. Die beiden Hauptglasmaler **Niklaus Bluntschli** (vor 1525–1605) und **Jos Murer** (1530–1580) hatten davor Standes- und Wappenscheiben in den Kreuzgang des Zisterzienserklosters Wettingen, welchem Tänikon unterstand, geliefert. Über zwanzig Scheiben schuf Bluntschli 1558/59 für diesen Kreuzgang, 16 davon signierte er mit seinem Monogramm (TG_28, TG_29, vgl. Abb. 5). Die Äbtissin Sophia vom Grüth hatte ihm vermutlich bereits 1549 (TG_303) einen Auftrag für eine Scheibe erteilt sowie erneut 1563 und 1567.²⁰ Stilistische Vergleiche sprechen dafür, dass

der Zürcher Glasmaler auch der Autor der 1553 datierten Stadtscheibe Frauenfelds (TG_26), der Allianzscheibe des Herrn zu Weinfeldern Hans Dietrich von Gemmingen aus dem gleichen Jahr (TG_489) sowie derjenigen des thurgauischen Landschaftsrichters Hans Locher (TG_277) war. Jos Murer, Glasmaler, Reisser und berühmter Kartograf, lieferte mindestens vier Scheiben in den Kreuzgang von Tänikon (TG_27, TG_30). Mit Ausnahme der ihm aus stilistischen Gründen zuzuweisenden Scheibe des Baders von Bürglen, Jakob Erhart (TG_25), und der 1575 geschaffenen Frauenfelder Stadtscheibe für das Zürcher Schützenhaus (Abb. 59) sind keine weiteren Werke seiner Hand für Thurgauer Stifter bekannt. Seine Söhne **Josias** (†1630) und **Christoph** (1558–1614) waren sehr wahrscheinlich ebenfalls für Tänikon tätig. Fünf um 1587 entstandene Glasgemälde des Kreuzganges wies Paul Boesch der damals in der alten Eidgenossenschaft bedeutendsten Werkstatt zu (Abb. 5, Nr. 35–39).²¹ Ausserdem waren die Gebrüder, wie stilistische Vergleiche nahelegen, die Schöpfer der aussergewöhnlichen Stiftung der Kartause Ittingen aus dem Jahr 1588 (TG_1157). Zur vermutlich in die Kartause von Buxheim bei Memmingen gestifteten Scheibe ist ein zugehöriger Riss erhalten (Abb. 47). Die ungewöhnliche Komposition des Risses, welcher das Generalkapitel der Priore des Kartäuserordens darstellt, spricht für einen erfahrenen und erfinderischen Meister, wie dies Christoph Murer war.²² Für die Ausführung des Glasgemäldes war vermutlich Josias zuständig, eine übliche Arbeitsteilung in der Werkstatt Murer. Weitere Werke der Gebrüder Murer befinden sich zwar heute in thurgauischen Sammlungen, weder ihre Stifter noch ihr ursprünglicher Bestimmungsort standen jedoch mit der Landvogtei in Zusammenhang (TG_49, TG_52).

Im 17. Jahrhundert erhielt die Glasmalerfamilie der Nüscherler zahlreiche Aufträge aus dem Thurgau. **Hans Jakob der Ältere** (1583–1654) war nach dem Ableben der Brüder Murer der Hauptvertreter des Stadtzürcher Glasmalergewerbes. Sein Sohn **Hans Jakob II.** (1614–1658) übernahm ab 1645 die meisten Aufträge. Die Nüscherler führten Bestellungen für die aus Zürich und St. Gallen stammenden Vögte von Weinfeldern und Bürglen aus (TG_234, TG_1452, TG_1453, TG_281) sowie auch Stadtscheiben für Diessenhofen (Abb. 48) und Bischofszell.²³ Die drei Rundscheiben in der Kirche von Schlattingen sowie eine Gerichtsscheibe des Domkapitels von Konstanz (TG_2239) stammen vermutlich ebenfalls aus ihrer Werkstatt. Letztere entstand zu einem Zeitpunkt – 1640 –, als in Konstanz selber kein Glasmaler tätig war.

Hans Jakobs II. Sohn **Hans Ulrich** (1645–1707) wurde ebenfalls Glasmaler. Seiner Werkstatt entstammen eine Scheibe des Schützenmeisters von Frauenfeld (TG_96), ein Zyklus von Thurgauer Stiftern aus dem Jahr 1698 (TG_297) und ein weiterer für das Gemeindehaus von Wigoltingen aus dem Jahr 1704.²⁴

17 *Donnerstags-Nachrichten von Zürich* XLV, 1. Wintermonat 1736, *Verschiedene Nachrichten*, Nr. 5 (Rahn, 1878, S. 861–862).

18 Rott, 1926, S. 88; Vaassen, 1997, S. 37–38.

19 Zwei Scheiben; Rott, 1933, Bd. 1 (Quellen), S. 262.

20 Für den Kreuzgang von Wettingen und vermutlich das Kloster von Magdenau. Hoegger, 2002, S. 333, Abb.; Boesch, 1943, S. 30.

21 Boesch, 1943, S. 56–59.

22 Früh, 1983, S. 95–206.

23 Hasler, 2010, Kat.-Nr. 189; BA Bischofszell, *Alt- ratsrechnungen*, 25. Nov. 1639; Knoepfli, 1962, S. 129.

24 Amstein, 1892, S. 295.

Winterthur

Der älteste im Thurgau tätige Glasmaler aus Winterthur war **Tobias Erhart** (1569–1611). Unter anderem schuf er mehrere Scheiben für die Äbte von Fischingen und Ittingen (TG_73, TG_101, TG_1680, TG_1681). In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts schufen **Hans Jegli** (1579–1643) und sein Sohn **Hans Ulrich** (1604–1654) zahlreiche Scheiben für Thurgauer Stifter. Dazu zählen Frauenfelder Stadtscheiben (TG_21, TG_22), mehrere Willkommsscheiben (TG_98, TG_1534), Glasgemälde für kirchliche Würdenträger aus Fischingen und Ittingen (TG_224, TG_270, TG_991, TG_1446, TG_1789), für den Steckborner Bürgermeister (TG_254) und den eidgenössischen Landvogt (TG_1921) sowie Scheibenrisse für die Gemeinden Buch und Uesslingen.²⁵

Neben den Jegli erhielt der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts tätige **Jakob II. Weber** (1637–1685) aus Winterthur Aufträge aus dem Thurgau. Seine wichtigsten Werke im Thurgau waren der Zyklus für das **Schützenhaus von Wellhausen** und das **Äbtissinnenhaus von Tänikon** (vgl. Kap. 2.1). Auch eine Frauenfelder Stadtscheibe trägt sein Monogramm (Abb. 20). Darüber hinaus schuf er eine Glasgemälde für die Gemeinde Basadingen (TG_128), die Kartause Ittingen (TG_72) und den Fischinger Abt Joachim Seiler (TG_15).

Einzelne Glasgemälde von Thurgauer Stiftern stammen ausserdem von den Winterthurer Glasmalern **Christoph Kaufmann** (1588–1636, TG_131) und **Jakob Forrer** (1660–1719, TG_272).

Wil und Rapperswil

Der Wiler Glasmaler **Niklaus Wirt** († 1585) erhielt in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vereinzelte Aufträge von Thurgauer Gerichtsherren und Amtsträgern. Diese hatten meist einen Bezug zur Fürstabtei St. Gallen, wie der aus Rorschach stammende Fischinger Abt Christoph Brunner (vgl. TG_293).²⁶ Nach seinem Tod lieferte der Glasmaler **Wolfgang Breny** († 1613) aus Rapperswil einige Werke in den Thurgau. Dazu zählen Willkommsscheiben für Ehepaare aus Wilen und Weinfeldern (TG_1),²⁷ Glasgemälde für die Äbte von Kreuzlingen und Fischingen (TG_14, TG_217)²⁸ sowie eine Gerichtsscheibe von Niederbusnang (TG_91).

Hans Melchior Schmitter († 1611), genannt Hug, erhielt 1608/10 einen grösseren Auftrag aus dem Thurgau: der Wiler Glasmaler schuf einen Zyklus von Standes- und Gemeindescheiben für das Rathaus von Weinfeldern (vgl. TG_78). Kurz vor seinem Tod lieferte er dem Frauenfelder Pfarrer Georg Eigenmann zwei Glasgemälde (TG_1201).

Zahlreichere Aufträge aus dem Thurgau erhielt der vielbeschäftigte **Hans Caspar Gallati** († vor 1699). Sein erster dortiger Auftrag war der Glasgemäldezyklus für den 1668 als Rathaus in Frauenfeld erbauten Vorderen Strasshof (vgl. TG_95, Kap. 2.3, Städte). In der Folge schuf er viele Wappenscheiben für verschiedene Thurgauer Bürger (TG_54,



TG_55, TG_137, TG_295, TG_310, TG_1656)²⁹ sowie mehrere Glasgemälde für den Fischinger Abt Joachim Seiler (TG_309). Hans Caspars Sohn Hans Balthasar († vor 1734) schuf 1697 zwei Rundscheiben für die Gemeinden von Braunau und Tägerchen (Abb. 6 und 7).

Schaffhausen

Die Schaffhauser Glasmaler schufen im Thurgau vor allem Werke, die für Bauwerke des Grenzgebietes zu Schaffhausen oder für Schaffhauser Gerichtsherren bestimmt waren. So schuf **Hieronymus Lang d.Ä.** († 1582) 1569/70 eine Serie von Scheibenrisse vermutlich für das Kloster St. Katharinenthal (Abb. 3),³⁰ eine Wappenscheibe des Klosters Paradies (TG_129) und eine Stadtscheibe Diessenhofen,³¹ Daniel Forrer (1540–1604) eine Wappenscheibe der drei Klosteramtännern des Paradies (Abb. 4),³² **Werner Kübler** (1582–1621) und **Konrad Stör** (1591–1630) Glasgemälde für das Zunfthaus zum Grimmen Löwen in Diessenhofen (TG_35, TG_36, TG_122, TG_123), **Daniel Lang** (1543–um 1602) Scheiben für ein Diessenhofener Ehepaar (TG_124) und für den aus Schaffhausen stammenden Gerichtsherrn zu Neunforn, **Benedikt von Stokar** (TG_1987) und **Daniel Lindtmayer d.J.** (1552–1603/07) eine Gemeindescheibe Oberneunforn.³³ Für die Gerichtsherren zu Neunforn, **Benedikt Stokar** und **Samuel Peyer**, war auch der Sohn des Daniel Lang, **Hans Caspar** (1571–1645), tätig.³⁴

Hieronymus Lang und sein Sohn Daniel stellten darüber hinaus auch Scheiben für andere Thurgauer Gerichtsherren her (vgl. TG_1974),³⁵ sowie für den Abt von Fischingen³⁶ und einen Kreuzlinger Konventualen (TG_1527). Ausserdem sind **Tho-**

Abb. 48

Die 1649 entstandene Stadtscheibe Diessenhofen trägt das Monogramm HIN, das sich auf Hans Jakob I. Nüscherer oder auf seinen Sohn, Hans Jakob II., bezieht. Unbekannter Privatbesitz.

25 SNM, Inv. Nr. 1922/1108, 6/34. Die 1607 gefertigten Risse waren vermutlich für eine Stiftung in die Kartause Ittingen bestimmt. Zur gleichen Serie gehört ein Riss des Uesslinger Pfarrers Michael Lichtenfels. Früh, 1983, S. 191.

26 Boesch, 1944, S. 154, Nr. 102c; Galerie Fischer 1946, Nr. 436, Abb. Taf. 10.

27 Die Scheibe des Ehepaars aus Wilen von 1584 befindet sich in der Sammlung Horst Fuhrmann in Böblingen.

28 Boesch, 1949, S. 22.

29 Vergleiche für weitere, verschollene Wappenscheiben Boesch, 1949, S. 33–34.

30 Thöne 1972, S. 21, Nr. 9 sowie V&A Museum, London, Inv. Nr. D 425–1889.

31 Scheibenriss, BHM, Inv. Nr. 20036.104.

32 Sonnenburggut Schaffhausen; Hasler, 2010, Kat. Nr. 101.

33 Thöne, 1975, Nr. 113, Abb. 152.

34 Hasler, 2010, S. 112, 210, Abb. 87–88.

35 Griesenberg, Mammern, Liebenfels. Vgl. Hasler, 2010, S. 108.

36 Schlossmuseum Berchtesgaden. Vgl. Hasler, 2010, S. 102.

Abb. 49
 Der aus Zug gebürtige
 Frauenfelder Pfarrer
 Johann Kaspar Lang gab
 seine Wappenscheibe
 1664 beim Zuger Glas-
 maler Michael IV. Müller
 in Auftrag. Germanisches
 Nationalmuseum, Nürn-
 berg, Inv. Nr. MM 707.



mas Schmid († 1555/1560), der vermutlich eine für das Rathaus von Stein am Rhein bestimmte Frauenfelder Stadtscheibe (TG_20) schuf, und Hans Wilhelm Jezler (1571–1611), der für Stifter aus Weinfelden und Amlikon Scheiben lieferte, zu erwähnen.³⁷

Zug und Luzern

Seit dem 17. Jahrhundert erhielten auch Zuger Glasmaler Aufträge aus dem Thurgau. Wie bei den Schaffhauser Glasmalern vergaben diese meist aus Zug oder der Innerschweiz stammende Stifter. So fertigte **Paul Müller** (1600–1643) 1640 eine Wappenscheibe für den aus Unterwalden stammenden Thurgauer Landvogt Jakob Lagger (TG_1867), **Michael IV. Müller** († 1682) ein Glasgemälde des aus Zug gebürtigen Frauenfelder Pfarrers Johann Kaspar Lang (Abb. 49), und dessen Sohn **Franz Josef** (1658–1713) einen Zyklus für Stifter aus Zuger und Innerschweizer Geschlechter für die Klosterkirche von Fischingen (vgl. Kap. 2.1, Fischingen). Der zweite Sohn von Michael IV., **Johann Baptist** (1663–1735), schuf Rundscheiben für die aus Zug stammende Tänikon Äbtissin Maria Euphemia Zurlauben (TG_1294) sowie für ihre Nachfolgerin Alberika Rosa Rüthi aus Wil (TG_68).

Als einziger Zuger Glasmaler scheint Paul Müller (1600–1643) auch grössere Aufträge aus dem Thurgau, die nicht direkt mit Zuger Stiftern in Zusammenhang stehen, erhalten zu haben. 1626 lieferte er einen Zyklus von mindestens acht Glasgemälden in das Refektorium von Tänikon (TG_71, TG_102, vgl. Kap. 2.1, Tänikon), und zur selben Zeit auch eine Stiftung der Kartause Ittingen (TG_74).

Von den Luzerner Glasmalern sind **Hans Heinrich Probstatt** († nach 1666) und Hans Jakob Geilinger d.J. († nach 1702) im Thurgau fassbar. Beide führten ebenfalls Aufträge für Stifter aus ihrer Heimatstadt aus. So schuf Probstatt eine Serie von sechs Rundscheiben im Auftrag der Bischofszeller Chorherren, zu denen Franz Heinrich Ludwig Pfyffer aus Luzern gehörte (TG_104–TG_109). Geilinger lieferte ein Scheibenpaar des Luzerner Stadtammanns Franz Pfyffer und seines Vaters, das diese in die Kartause Ittingen vergabten (TG_63, TG_64).

4.2 Von 1860 bis 1930

Auf Thurgauer Kantonsgebiet arbeitende Glasmaler des Revivals lassen sich erst ab der Wende zum 20. Jahrhundert nachweisen, weshalb die meisten Aufträge zwischen 1860 und 1930 an Ateliers in umliegenden Kantonen und der übrigen Schweiz vergeben wurden. Insbesondere prägte Zürich als wichtige Produktionsstätte von Glasmalereien den Markt in der Deutschschweiz und damit auch im Thurgau. Da man im Grenzkanton Thurgau enge Handelsbeziehungen mit den benachbarten süddeutschen Staaten unterhielt, lassen sich hier auch Arbeiten von Werkstätten aus Bayern, Baden und

Württemberg nachweisen. Zu den meisten Glasmalern liegen nur wenig Informationen vor und Einzelheiten über die Organisation ihrer Werkstätten sind ebenfalls selten bekannt.

Zürich

Die Mehrheit der Glasmalereien im Thurgau stammt aus den drei im 19. Jahrhundert führenden Zürcher Ateliers Röttinger, Wehrli und Berbig. Die farbigen Verglasungen **Johann Jakob Röttingers** (1817–1877) in Uesslingen und Herdern gehören zum Spätwerk des in Nürnberg geborenen Glasmalers, der ab 1848 eine eigene Werkstatt in Zürich betrieb (Abb. 28).³⁸ Nach seinem Tod musste die Firma an **Karl Wehrli** (1843–1902) verkauft werden, der seit 1865 ein Atelier in Zürich-Aussersihl führte. Wehrli lieferte bis zur Jahrhundertwende Glasmalereien für mehrere evangelische und katholische Kirchen in Braunau (Abb. 65), Dussnang (Abb. 33), Hüttlingen, Tänikon, Schlatt (ehem. Klosterkirche Paradies) und Wigoltingen, sowie in ein Wohnhaus in Frauenfeld. Am präsentesten sind im Thurgau aber die Glasmalereien von **Friedrich Berbig** (1845–1923), der zeitgleich mit Wehrli in Zürich arbeitete. Berbig war ein Mitarbeiter Röttingers, bevor er nach dessen Tod eine eigene Werkstatt gründete, die zahlreiche Aufträge im In- und Ausland ausführte.³⁹ Glasmalereien Berbigs in unterschiedlichsten Stilen aus den 1880er Jahren bis ins frühe 20. Jahrhundert sind unter anderem in den evangelischen Kirchen in Hugelshofen, Roggwil (Abb. 64), Stettfurt (Abb. 66), Sulgen, Thundorf-Kirchberg, den katholischen Kirchen in Heiligkreuz (Abb. 32), Sommeri (Abb. 67), St. Pelagiberg (Abb. 31) und Warth, sowie im Rathaus Frauenfeld und in mehreren Villen der Jahrhundertwende in Frauenfeld (Abb. 71 und 72) und Weinfelden erhalten. Von Berbigs umfangreichsten Werk für den Thurgau, den Fensterverglasungen der katholischen Stadtkirche St. Nikolaus in Frauenfeld, zeugen zudem die im Estrich der Kirche eingelagerten Fragmente. Der in Zürich geborene Berbig empfand seine deutsche Herkunft als Nachteil im Wettbewerb gegen Konkurrenten wie Wehrli. In der Korrespondenz mit potentiellen Auftraggebern betonte er wiederholt, dass er eine «leistungsfähige Schweizerfirma» betreibe.⁴⁰ Gegenüber dem Kunsthistoriker Johann Rudolf Rahn (1841–1912), der gelegentlich bei Aufträgen als Gutachter hinzugezogen wurde, äusserte er sich eindeutig: «Leider benutzt Herr Wehrli sehr oft die Bemerkung, es sei doch patriotischer die Arbeiten von Schweizern als von Schwaben ausführen zu lassen und dass es traurig sei, dass Schweizerische Professoren Schweizerische Glasmaler gegenüber Ausländern zurückstellen. Aus lauter Patriotismus sind mir auf die Art schon mehrere Arbeiten, welche mir zgedacht waren, entgangen [...]»⁴¹ Die Werkstätten Wehrli und Berbig, wie auch die Röttingers, wurden schliesslich alle von Nachfahren der Gründer weitergeführt. **Georg Röttinger**

³⁷ Bergmann, 2004, Nr. 61, Abb.; Hasler, 2010, S. 87–88, Abb. 56.

³⁸ Als Ausnahme für die Schweiz ist der Nachlass der über mehrere Generationen geführten Werkstatt Röttinger erhalten. Zu Johann Jakob Röttinger siehe die ausführliche Publikation von Scheiwiller-Lorber, 2014.

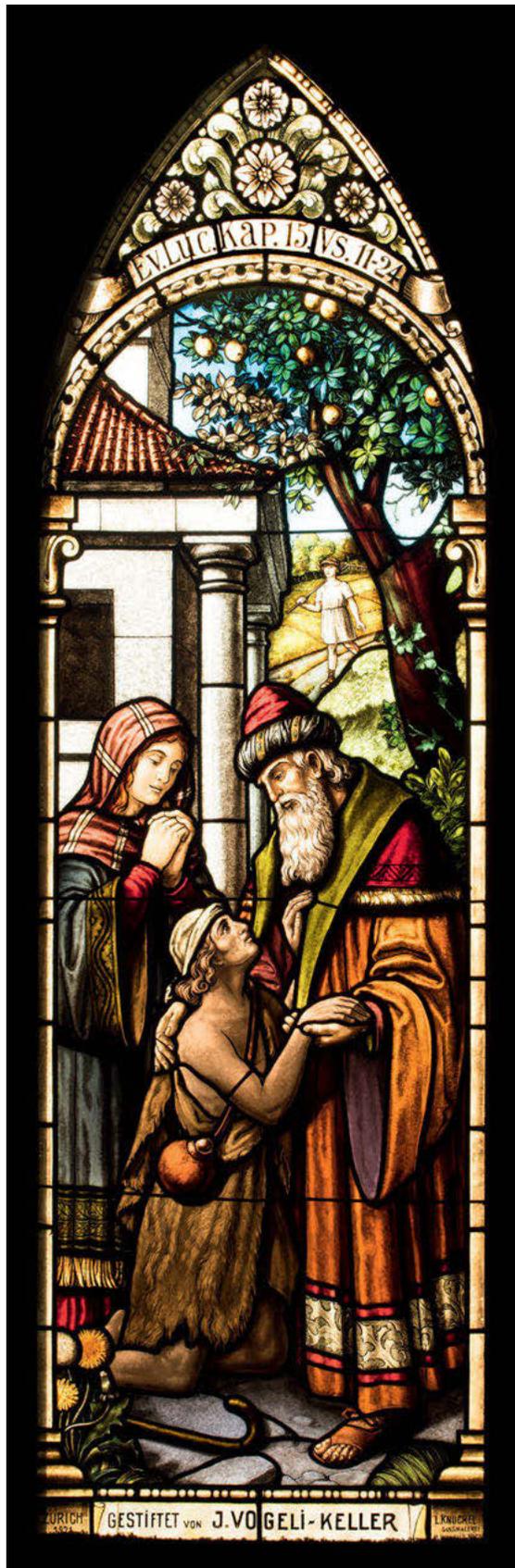
³⁹ Vgl. Scheiwiller-Lorber, 2014, S. 213–215.

⁴⁰ Kath. KGA Romanshorn, B 17.2.16/0; Brief von Friedrich Berbig an Pfarrer Amrein vom 23. September 1911.

⁴¹ ZB Zürich, FA Rahn 1470i.64; Brief von Friedrich Berbig an Johann Rudolf Rahn vom 24. Dezember 1887.

Abb. 50
Südliches Chorfenster der evangelischen Kirche Lipperswil mit der Heimkehr des Verlorenen Sohnes, 1921.

Abb. 51
Himmel und Hölle-Fenster in der katholischen Kirche St. Gallus und St. Otmar in Steinebrunn, 1923.

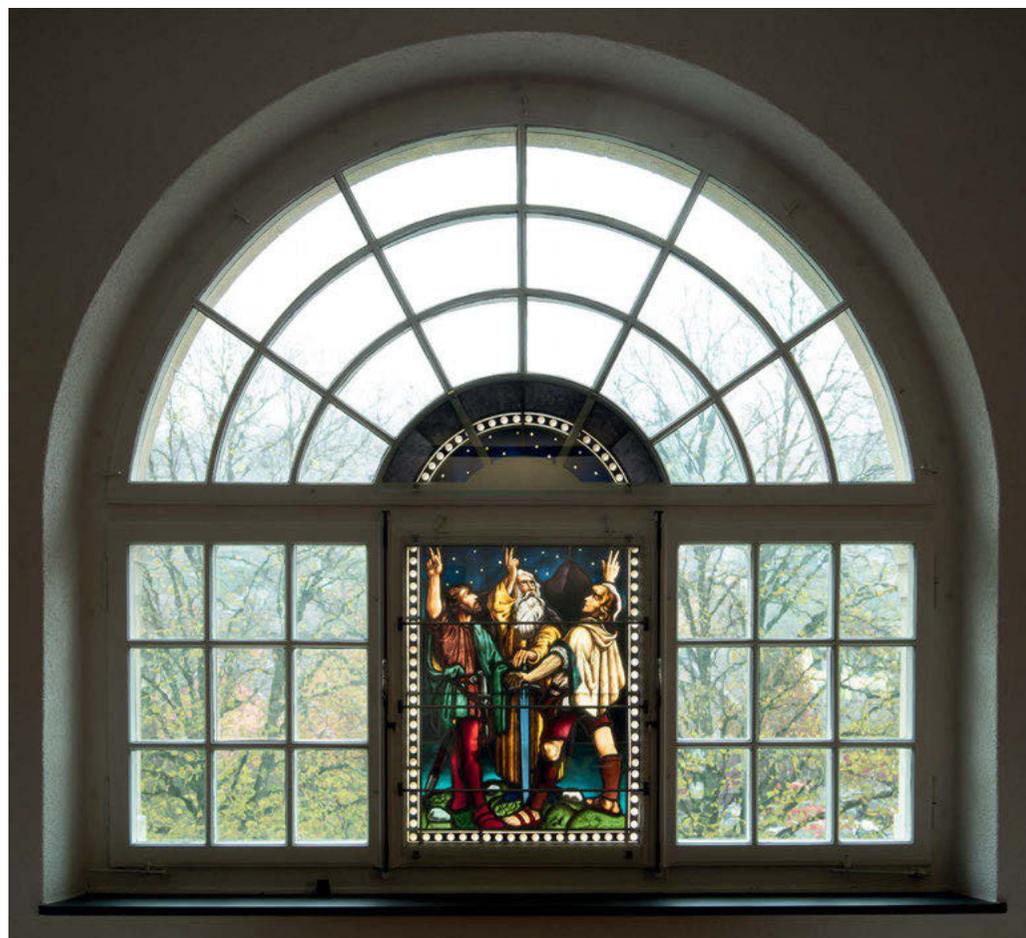


(1862–1913) übernahm 1887 – unterdessen erwachsen und in Nürnberg und Zürich zum Glasmaler ausgebildet – das zwischenzeitlich an Wehrli übergegangene Geschäft des Vaters.⁴² Im Thurgau belieferte er zu Beginn des 20. Jahrhunderts die evangelische Kirche in Weinfelden und den Besitzer der ehemaligen Kartause Ittingen in Warth, Victor Fehr (1846–1938). Spezialisiert auf Arbei-

ten in der Tradition des Historismus und Jugendstils war sein Atelier auch international erfolgreich. Nach dem Tod Georgs führte sein Bruder **Heinrich Röttinger** (1866–1948), der bisher für die administrativen Belange zuständig gewesen war, die Firma noch bis zu seiner Erkrankung 1947 erfolgreich weiter.⁴³ In dieser künstlerisch wenig innovativen Periode der Werkstatt lieferte er Glasmalereien in

42 Zu Georg Röttinger siehe die ausführliche Publikation von Zangger Hausherr, 2016.

43 Vgl. Zangger Hausherr, 2016, S. 119–126.



die evangelische Kirche in Altnau (Abb. 40). Die Werkstatt Karl Wehrlis übernahmen nach dessen Tod seine beiden Söhne, die Glasmaler **Eduard Wehrli** (1872–1904) und **Karl Wehrli** (1874–?). In der kurzen Zeit der gemeinsamen Leitung lieferten sie Jugendstilfenster für eine Villa in Amriswil (TG_2115, TG_2450–TG_2458). Friedrich Berbig übergab 1916 die Verantwortung für das Geschäft seinem in Zürich und Leipzig ausgebildeten Sohn **Oskar Berbig** (1884–1930), der in den 1920er Jahren je ein Figurenfenster für die evangelischen Kirchen in Arbon und Horn anfertigte.

Ebenfalls in Zürich tätig war der aus dem Schwarzwald stammende, bei Johann Jakob Röttinger zum Glasmaler ausgebildete **Adolf Kreuzer** (1843–1915).⁴⁴ Aus seiner 1883 eröffneten Werkstatt stammen ein Fenster der ehemals paritätischen Kirche in Diessenhofen (TG_1140) und die Glasmalereien im Maurischen Saal des Schloss Castell in Tägerwilen.⁴⁵ Die 1887 in Zürich durch Heinrich Huberstutz (1861–1909) gegründete «**Mousseline- und**

Thurgau

Von Bedeutung für den Thurgau war die Glasmalereiwerkstatt **Lütz & Elmpt**, die 1895 von Paul Lütz (1866–1941) und Carl Elmpt (1867–1939) in Konstanz gegründet wurde.⁴⁷ Die von der Firma im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts hergestellten Bild- und Figurenzyklen der katholischen Kirchen von Emmishofen (Abb. 70), Mammern und Steinebrunn (Abb. 51) wurden wohl teils in der Thurgauer Ortschaft Emmishofen (heute Gemeinde Kreuzlingen) hergestellt, wo Elmpt ab circa 1896 beheimatet war. In Frauenfeld betrieb zudem **Jakob Lieberherr** (1868–1932) ab 1903 ein Atelier. Er führte kleinere Aufträge wie schlichte Ornamentfenster und ein Fenster mit Brustbildern von den Reformatoren Luther und Zwingli für die evangelische Kirche in Aawangen aus (TG_510, Abb. 52). In Frauenfeld-Kurzdorf hätte man den lokalen Glasmaler gerne mit der Umsetzung der von Ernst Linck entworfenen Bild- und Figurenfenster der evangelischen Kirche St. Johann beauftragt, wo-

«**Dessinglasfabrik**» produzierte mehrere Jugendstilfenster für die evangelische Kirche in Weinfelden sowie historistische Fenster für die katholische Kirche St. Johann in Tobel (Abb. 41).⁴⁶ Aus der Werkstatt des kaum bekannten **Leon Knuchel** (Lebensdaten unbekannt) stammen die zwei Bildfenster der evangelischen Kirche in Lipperswil (TG_847, TG_848, Abb. 50).

Abb. 52
Ehemaliges Chorfenster der evangelischen Kirche in Aawangen von 1919.

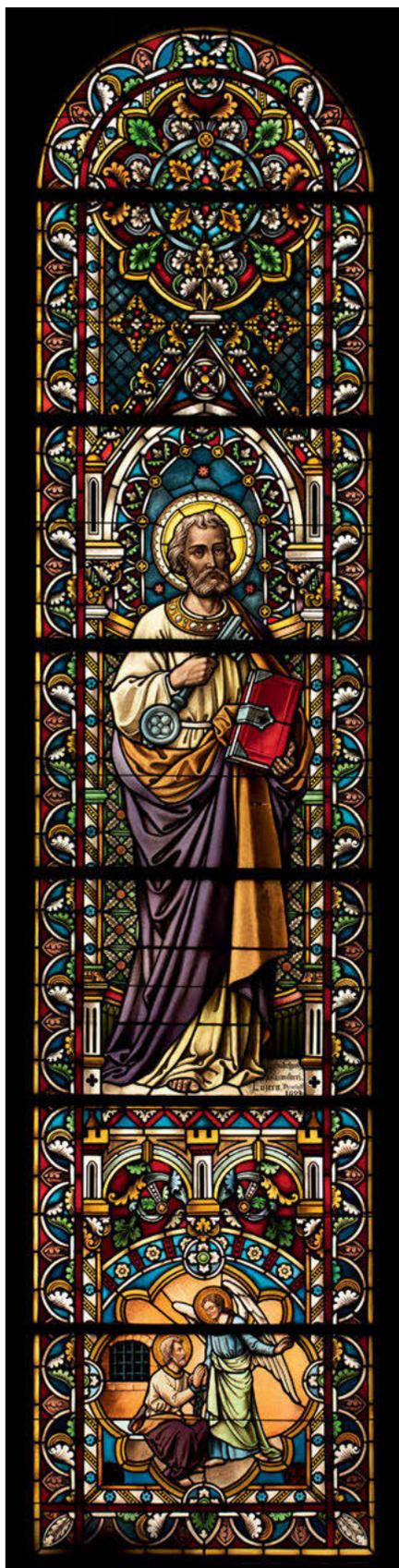
Abb. 53
Der Schwur der drei Eidgenossen auf dem Rütli. Glasmalerei im Schulhaus Diessenhofen, entworfen 1911 von August Schmid (1877–1955).

⁴⁴ Vgl. Scheiwiler-Lorber, 2014, S. 210–211.

⁴⁵ Zum Fenster in Diessenhofen vgl. Kaufmann, 2022 (im Druck).

⁴⁶ Vgl. Hoffmann, 2006, S. 62.

⁴⁷ Vgl. Vaassen, 1997, S. 56 und S. 305, Anm. 74.

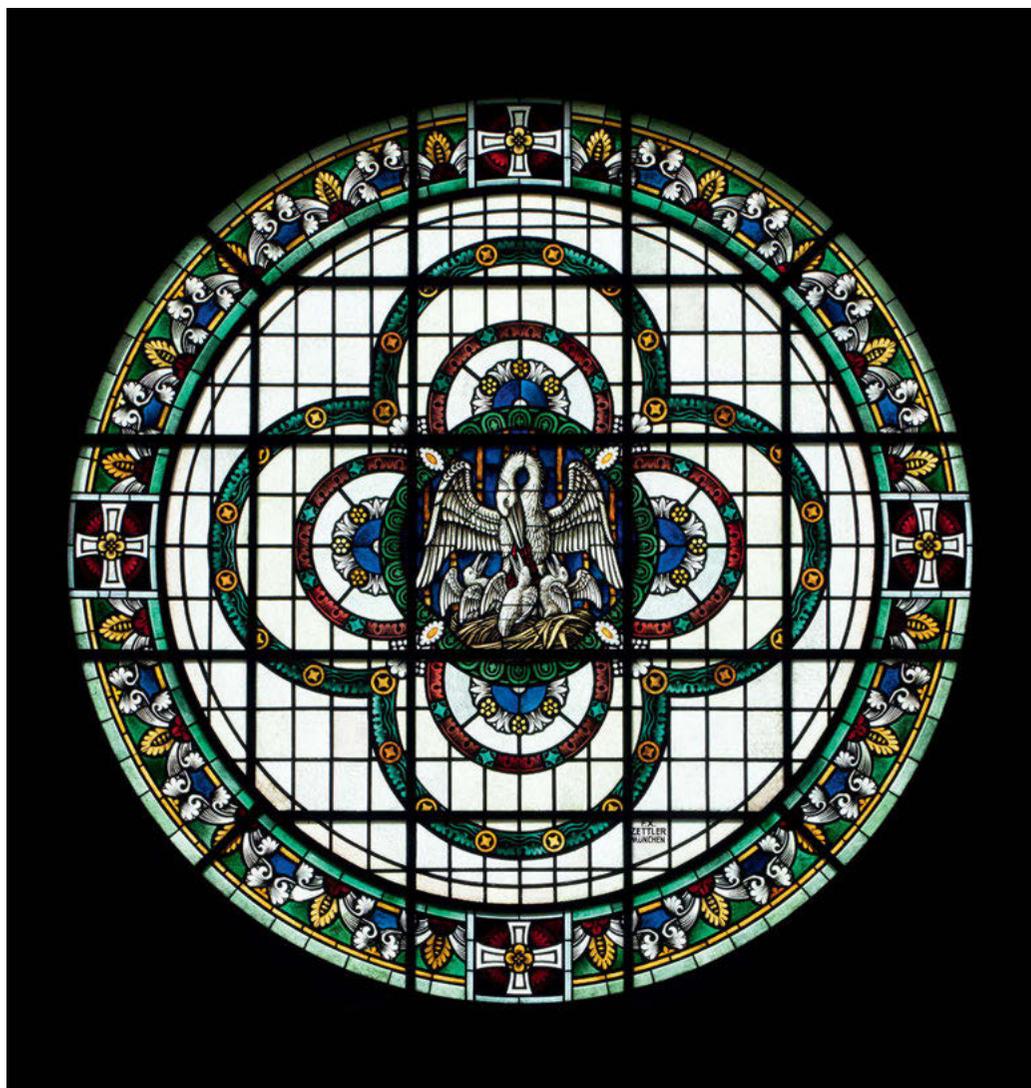
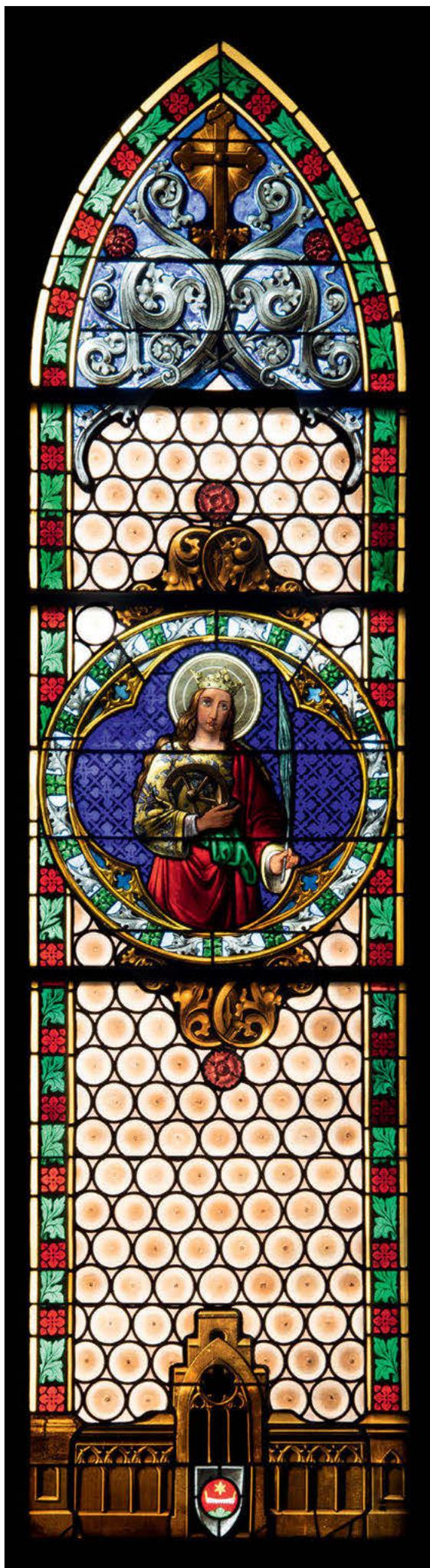


48 Evang. KGA Frauenfeld, 20 Kirche Kurzdorf 1899–1950, Glasgemälde Chor und Schiff 1915; Bericht von Ernst Linck über die Arbeiten von Glasmaler Lieberherr vom 23. Dezember 1915.
49 Vgl. Helg, 2009, S. 26–27.

gegen sich Linck jedoch entschieden wehrte. In einem Gutachten zu den Arbeiten Lieberherr's bescheinigte er diesem mangelnde Erfahrung in der Ausführung von Kirchenfenstern und fehlende Kenntnisse der neueren Entwicklungen in der Glasmalerei, woraufhin Lieberherr nur die Ausführung der Wabenverglasung, der Ornamentrahmen und Wappenscheiben übertragen wurde.⁴⁸ Kaum Informationen liegen zur «*Glasmalerei Diessenhofen*» vor, die um 1910 Glasmalereien für das Schulhaus Diessenhofen (Abb. 53) und die evangelische Kirche Mammern herstellte. Da der in Diessenhofen lebende Künstler Carl Roesch Entwürfe für die Glasgemälde beider Gebäude lieferte und gleichzeitig auf einer Werbekarte der Firma als künstlerischer Leiter genannt wird, ist zu vermuten, dass Roesch sich mit einem in Diessenhofen ansässigen Glasmaler assoziiert hatte, um seine ersten eigenen Entwürfe umzusetzen.⁴⁹ In Kreuzlingen betrieb im frühen 20. Jahrhundert zudem der wohl aus Säckingen stammende **Friedrich Glatt** (Lebensdaten unbekannt) eine Filiale seiner Konstanzer Werkstatt. 1911 fertigte er die Evangelistenfenster der evangelischen Kirche in Romanshorn (TG_689–TG_693).

Übrige Schweiz

Einzelne Aufträge gingen zudem an Glasmaler in weiteren Kantonen der Deutschschweiz. In Rorschach schuf **Karl Holenstein** (1861–1904) gegen Ende des 19. Jahrhunderts mehrere Figuren- und Ornamentfenster für die katholische Kirche St. Anna in Au (Abb. 69) und die damals paritätische Kirche Lommis (TG_528). Der aus Thüringen stammende Glasmaler **Hermann Pfeifer** (1864–nach 1905) betrieb in Luzern die «*Central-schweizerische Glasmalerei*», die 1894 die beiden Chorfenster der paritätischen Kirche St. Martin in Basadingen lieferte (Abb. 54). Aus der 1894 durch den Zürcher **Max Meyner** (1869–1938) und den Württemberger Adolph Booser (1858–1923) gegründete Firma **Meyner & Booser** in Winterthur stammen die Ornamentfenster des späten 19. Jahrhunderts in der damals paritätischen Kirche in Müllheim (TG_2093–TG_2099). Meyner führte ab 1900 ein eigenes Geschäft in Winterthur, konnte sich in den folgenden Jahren bei Wettbewerben zu Grossaufträgen um die neu erbauten katholischen Kirchen in Weinfelden und Frauenfeld und die evangelische Kirche in Weinfelden aber nicht durchsetzen. 1907 gestaltete er die Jugendstilfenster der Friedhofkapelle in Arbon (TG_800–



TG_802, Abb. 55), bevor er noch im selben Jahr seine Firma an die Königlich Bayerische Hofglasmalerei F.X. Zettler in München verkaufte. Als Leiter der Filiale in Winterthur vertrat er die Hofglasmalerei bis 1921 in der Schweiz. Von Anton Kiebele (Lebensdaten unbekannt), der nach 1900 ein Atelier in St. Gallen und Ravensburg betrieb, sind zwei Figurenfenster in der katholischen Kirche St. Mauritius in Sommeri (TG_1064, TG_1072) überliefert. Kiebele war in den 1920er Jahren zudem verantwortlich für die technische Ausführung von Carl Roeschs Entwürfen für die evangelischen Kirchen in Amriswil und Schlatt (Abb. 42). Mit Aufträgen an die Werkstatt Kirsch & Fleckner betraute der Thurgau ein Atelier in der Westschweiz und zwar erstmals 1905/06 mit zwei Figurenfenstern für die katholische Stadtkirche St. Nikolaus in Frauenfeld (TG_1089, TG_1090) nach Entwürfen des Thurgauer Malers Augustin Müller (1864–1943). Die beiden aus dem Badischen stammenden Vinzenz Kirsch (1872–1938) und Karl Fleckner (1865–1934) hatten 1894 eine Werkstätte in Freiburg i. Üe. übernommen und rasch bedeutende Erfolge verzeichnet.⁵⁰ Führend in der Umsetzung moderner Glasmalereien wurde das Atelier nach 1915 zu einem Anziehungspunkt für Künstler

Abb. 54
Nördliches Chorfenster der paritätischen Kirche St. Martin in Basadingen, 1894. Gezeigt ist die Ganzfigur des Apostel Petrus und darunter in einem Medaillon seine Befreiung aus dem Gefängnis.

Abb. 55
Vergänglichkeits-Fenster in der Friedhofkapelle Arbon, 1907.

Abb. 56
Katharina-Fenster in der katholischen Kirche St. Johann Baptist in Hagenwil bei Amriswil, 1881. Ein Teil der ursprünglichen Verglasung wurde 1906 durch Butzenscheiben ersetzt, um das Fenster insgesamt aufzuhellen.

Abb. 57
Nördliches Querhausfenster der katholischen Kirche St. Johannes der Täufer in Romanshorn, 1912. Im Zentrum ist der Pelikan gezeigt, der seine Jungen mit dem eigenen Blut versorgt.

⁵⁰ Bereits 1895 wurde Kirsch & Fleckner die Umsetzung der Glasmalereien der Freiburger Kollegiatskirche St. Nikolaus (ab 1924 Kathedrale) nach Entwürfen des polnischen Künstlers Józef Mehoffer (1869–1946) übertragen.

aus der ganzen Schweiz.⁵¹ Zu ihnen gehörte Ernst Linck, der die Ausführung seiner Bildfenster für Frauenfeld-Kurzdorf einzig Kirsch & Fleckner anzuvertrauen bereit war (Abb. 38).⁵² Auch der in München geborene und später in St. Gallen ansässige Glasmaler Ludwig Jäger (1877–1949) kooperierte mit zeitgenössischen Künstlern, unter ihnen Augusto Giacometti, dessen Entwurf für das Chorfenster der evangelischen Stadtkirche Frauenfeld er 1930 realisierte (Abb. 43).

Bayern, Baden und Württemberg

Viele der bereits genannten, in der Schweiz tätigen Glasmaler stammten ursprünglich aus Bayern, Baden und Württemberg, und mehrere Ateliers (Lütz & Elmpt, Friedrich Glatt, Anton Kiebele) waren mit Filialen sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland vertreten. Aufgrund der entscheidenden Rolle der süddeutschen Werkstätten für das Revival der Glasmalerei erstaunt es nicht, dass auch sie Werke

in den nahegelegenen Thurgau lieferten. Die in die 1860er Jahre datierenden Glasmalereien in Arbon und Bischofszell, die ältesten Thurgauer Beispiele des Revivals, stammen aus der Werkstatt **Mittermaier** in Lauingen, die damals von **Bernhard Mittermaier** (1838–1885) betrieben wurde (Abb. 27).⁵³ 1881 lieferte zudem der Glasmaler **Eduard Hecht** (1828–1895) aus Ravensburg mehrere Ornament- und Figurenfenster für die katholische Kirche in Hagenwil bei Amriswil (TG_334–TG_336, Abb. 56). Nach 1900 wurden diese Fenster teils ersetzt und teils umgearbeitet, da sie vom damaligen Pfarrer als farblich zu «grell» und insgesamt als «total verfehlt» beurteilt wurden.⁵⁴ Die durch Franz Xaver Zettler (1841–1916) gegründete **Königlich Bayerische Hofglasmalerei** in München realisierte 1908 mehrere Fenster der katholischen Kirche St. Mauritius in Sommeri (Abb. 68), sowie 1912 alle Fenster der katholischen Kirche St. Johannes der Täufer in Romanshorn (Abb. 37 und 57).⁵⁵

51 Zum Atelier Kirsch & Fleckner siehe Pasquier, 1995; Pasquier, 2000; Noverraz/Sauterel, 2019.

52 Evang. KGA Frauenfeld, 20 Kirche Kurzdorf 1899–1950, Glasgemälde Chor und Schiff 1915; Bericht Lincks über die Arbeiten von Glasmaler Lieberherr vom 23. Dezember 1915.

53 Vgl. Vaassen, 1997, S. 155.

54 KAE, A.1/170, Hagenwil (Pfarrkirche, Renovation); Briefe von Pfarrer Müller an Albert Kuhn von 1905 und 1906. Zu Hecht siehe Vaassen, 1997, S. 55.

55 Zu Zettler siehe Vaassen, 1997, S. 262–263.

5 Die Bildthemen der Thurgauer Glasmalereien

5.1 Vor 1800

Wappen und Schildhalter: weltliche Obrigkeit

Da Glasgemälde in einem geschenkten Fenster an den Stifter erinnern, sind ihr Wappen als Erkennungszeichen sowie eine Inschrift von zentraler Bedeutung. So präsentieren auf vielen Stadt- und Gemeindescheiben zwei Schildhalter den in der Mitte angebrachten Wappenschild. Oft sind die Schildhalter eidgenössische Krieger (Diessenhofen, Steckborn, Basadingen, [TG_128](#), Weinfeld, [TG_78](#), Oberneunforn, Ermatingen, [TG_77](#)), Engel (Frauenfeld, [TG_21](#); [TG_76](#); [TG_26](#); Scheibe von 1677, Abb. 20; Diessenhofen, Abb. 58) oder Löwen (Steckborn). Auf den Frauenfelder Stadtscheiben fungieren neben Engeln auch Wildmänner als Schildhalter (1533, Gemeindehaus Unterstammheim ZH,¹ und um 1625, [TG_22](#)). Während Krieger, Löwen und Wildmänner symbolisch für Stärke stehen, sind die Engel auf den Frauenfelder Scheiben wohl der religiösen Komponente der Gründungslgende der Stadt geschuldet: die in einen armen Ritter verliebte Kyburgerin bat den Reichenauer Abt um Vermittlung bei ihrem Vater (vgl. [TG_26](#)). Die auf Scheiben der Obrigkeit sonst verbreiteten Bannerträger erscheinen im Thurgau nur auf der Gemeindescheibe Gottlieben (Abb. 22) von 1629 und auf der Frauenfelder Stadtscheibe für das Schützenhaus in Zürich (Abb. 59).² Neben den Schildhaltern kamen auch komplexere Szenen zur Darstellung, so die genannte Gründungssage Frauenfelds ([TG_20](#), [TG_26](#), [TG_76](#)), die Stadtansichten Steckborns ([TG_136](#)),³ vier Szenen aus dem Leben des Apostels Petrus auf der Gemeindescheibe Mettendorf ([TG_44](#)) oder die Tellslegende auf den Gemeindescheiben von Braunau und Tägerschen (Abb. 6 und 7). Die drei letztgenannten Gemeindescheiben weisen dabei kein Wappen auf, da diese Gemeinden damals keines hatten. Ausserdem kamen auf Stadt- und Gemeindescheiben oft Heilige zur Darstellung, meist die Patrone des jeweiligen Ortes. So erscheinen die heiligen Theodor und Pelagius auf den Bischofszeller Stadtscheiben ([TG_104](#), [TG_113](#)), der Erzengel Michael auf der Gemeindescheibe Gottlieben (Abb. 22), und mehrere Heilige auf den Scheibenrissen der zur Kartause Ittingen gehörenden Gemeinden Buch und Uesslingen.⁴ Anhand der Frauenfelder Stadtscheiben zeigt sich deutlich, dass die Städte und Gemeinden nicht immer dieselbe Darstellung für ihre Vergabungen wählten. Oft passte sich die Komposition einer einzelnen Stadtscheibe dem Gesamtentwurf einer Scheibenfolge an. So schmückt die für das Zürcher Schützenhaus bestimmte Frauenfelder Stadtscheibe wie die anderen Stiftungen ein Ban-



nerträger und die Stadtscheibe Steckborn für das Rathaus von Stein am Rhein (Abb. 45) weist der Serie entsprechend zwei Krieger als Schildhalter auf.

Sprechend ist die Wappenanordnung der einzigartigen Stiftung der Landvogtei Thurgau von 1517 (Abb. 8 und 9, vgl. Kap. 2.4, Landvogtei Thurgau). Über der Inschrift «Die gemein Lantvogtÿ zuo frowenfeld» sind zuvorderst das Reichswappen, als Verweis auf die Reichsfreiheit der Eidgenossen, und anschliessend die Wappen der sieben eidgenössischen Orte (Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus), die den Thurgau seit 1460 gemeinsam verwalteten, angebracht. Die gemeine Herrschaft selber hatte hingegen kein Wappen. Wie in einer Standesscheibenserie präsentieren sich die eidgenössischen Orte als Einheit und als gemeinsame Herrscher über die Landvogtei Thurgau. In ähnlicher Weise waren die Herrschaftsverhältnisse am Rand einer 1628/29 gefertigten Karte dargestellt (Abb. 60): In der Mitte halten Löwen die Wappenpyramide aus Reichswappen und Schweizer Wappen, klein davor gesetzt ist das Wappen Frauenfelds. Umlaufend im Wappenkranz sind die Wappen der zehn regierenden Orte angebracht.⁵



Abb. 58
Zwei Engel halten den Wappenschild der Stadt Diessenhofen. 44 x 32,9 cm, 1571. Peysersche Tobias Stimmer-Stiftung.

Abb. 59
Die Stadtscheibe mit dem Bannerträger Frauenfelds gehört zu einer für das Schützenhaus am Platz in Zürich bestimmten Serie aus dem Jahr 1575. Gotisches Haus, Wörlitz, Rittersaal XXV, 10.

¹ *Das Rathaus Frauenfeld*, 1983, S. 38, Abb. 23.

² *Gotisches Haus, Wörlitz*, Ruoss/Giesicke, 2012, Bd. 2, Nr. 10, S. 429–430; *Das Rathaus Frauenfeld*, 1983, S. 38, Abb. 24.

³ Diese stammen von Wolfgang Spengler. Der Konstanzer Glasmaler entwickelte einen Scheibentypus mit Stadt- und Klosteransichten in Grisailletechnik. Die Veduten sind meist nach gestochenen Vorlagen ausgeführt, mitunter kombiniert mit entsprechenden Obrigkeitssymbolen und Schutzheiligen. Hoegger, 2002, S. 46–47.

⁴ SNM, Inv. Nr. 1922/1108, 6/34.

⁵ Autor der Karte war Johannes Murer (1556–1641), ein Sohn des Kartografen und Glasmalers Jos Murer und Pfarrer zu Rickenbach, sowie Hans Jacob Gyger. Vom Original der Karte ist nur noch die in der Abbildung gezeigte Titelvignette erhalten, StAZH, W I 3 400 9K(10). Eine Kopie der Karte aus dem Jahr 1695 von Johann Jakob Wagner befindet sich ebenfalls im StAZH, Inv. Nr. PLAN G 139. Vgl. Wyder, 2014, S. 40.



Abb. 60
 Die Titelvignette mit den Wappen der zehn regierenden
 Orte gehörte zu einer 1628/29 gefertigten Karte der
 Landgrafschaft Thurgau. StAZH, W I 3 400 9K(10).

Heilige und Theologie: geistliche Obrigkeit

Die zahlreichen erhaltenen Stiftungen der Klöster und Stifte ergeben ein guten Überblick über die bei dieser Stiftergruppe beliebten Darstellungen. Heiligenfiguren zählen zu den verbreitetsten Motiven auf den kirchlichen Stiftungen. Dabei handelt es sich meist um die Kloster- und Ordenspatrone, oft zusätzlich auch die Namenspatrone der schenkenden Oberen und Oberinnen. So erscheinen auf den Scheiben Fischingens die Schutzheiligen Maria, Johannes der Täufer, Johannes der Evangelist und die heilige Katharina (vgl. TG_101). Nahezu auf jedem Glasgemälde des Klosters ist zudem die Legende der heiligen Idda in mehreren Szenen festgehalten. Die Schenkungen Ittingens bilden den Klosterpatron Laurentius sowie oft die Ordensheiligen der Kartäuser, Bruno und Hugo, ab (vgl. TG_991). Aussergewöhnlich ist die Scheibe mit der Darstellung des Generalkapitels der Priore des Kartäuserordens (TG_1157, Abb. 47). Jährlich trafen sich diese in der Mutterabtei, der Grande Chartreuse in Saint-Pierre-de-Chartreuse bei Grenoble. Über siebzig an der Versammlung teilnehmende Kartäuser im weisen Habit sind auf der Scheibe abgebildet. Um diese mittlere Darstellung schliesst sich ein Kranz von zwölf Medaillons, welche die Legende der Heiligen Bruno und Hugo erzählen. Der Glasmaler griff dafür auf einen Holzschnitt aus den 1510 in Basel gedruckten *Statuta Ordinis Cartusiensis* zurück.⁶

Im Zisterzienserinnenkloster Tänikon war die Gottesmutter Patronin und erscheint dementsprechend oft auf den Wappenscheiben. Die Äbtissin Sophia vom Grüth († 1579) liess sie meist in der Szene der Verkündigung abbilden (vgl. TG_303). Ein sich wiederholendes Motiv auf Tänikons Glasgemälden ist ausserdem das Wappen des Mutterklosters der Zisterzienser, Cîteaux. Auch auf den Stiftungen des Augustinerchorherrenstifts Kreuzlingen erscheinen neben dem Wappen des amtierenden Abtes weitere Wappen: das Wappen Kyburg verweist auf den Konstanzer Bischof Ulrich I. von Kyburg-Dillingen, der 1125 das Augustiner Chorherrenstift Kreuzlingen gegründet hatte. Das zweite, gevierte Wappen steht vermutlich für den Bischof von Konstanz Gebhard III. († 1110), der in der Gründungsgeschichte des Chorherrenstifts ebenfalls eine wichtige Rolle einnahm (vgl. TG_14).⁷ Ausserdem treten auf den Glasgemälden Kreuzlingens meist die Klosterpatrone Ulrich und Afra auf.

In ikonografischer Hinsicht besonders vielschichtig ist eine Stiftung der Chorherren des St. Pelagistifts in Bischofszell (TG_104–TG_109). Die fünf Rundscheiben aus dem Jahr 1660 zeigen Begebenheiten aus dem Alten und Neuen Testament, die einander gegenüber gestellt werden. So wird etwa die Händewaschung von Moses, Aaron und seinen Söhnen (Ex 40) in Analogie zur Fusswaschung Christi gesetzt (Jo 13) und die Stiftshütte in Bezug zur frühchristlichen Basilika (TG_105, Abb. 61). Dem Glasmaler, Hans Heinrich Probstatt aus Luzern, dienten dabei die zehn Kupferstiche, die der

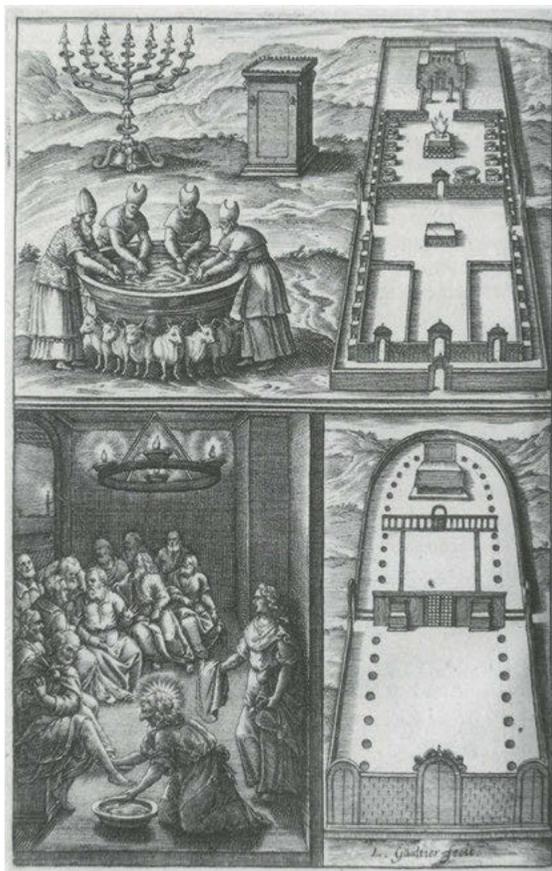


Abb. 61
Der Kupferstich Léonard Gaultiers diente der Rundscheibe eines Bischofszeller Chorherren als Vorlage. Guillaume de Requieu, *Conférence des figures mystiques*, [1602], T. IX.

französische Stecher Léonard Gaultier (1561–1641) für Guillaume de Requieus *Conférence des figures mystiques* [1602] schuf, als Vorlage. De Requieus theologisches, antiprotestantisches Traktat diskutiert die aus der Gegenüberstellung der beiden Testamente entstehenden Bezüge.⁸ Die ursprünglich sicher noch mehr Scheiben umfassende Folge war vermutlich für die katholische Stadtschule in Bischofszell bestimmt. Ihr komplexes Bildprogramm bot sich zur theologischen Diskussion an der Schule an.

Reformation und Gegenreformation

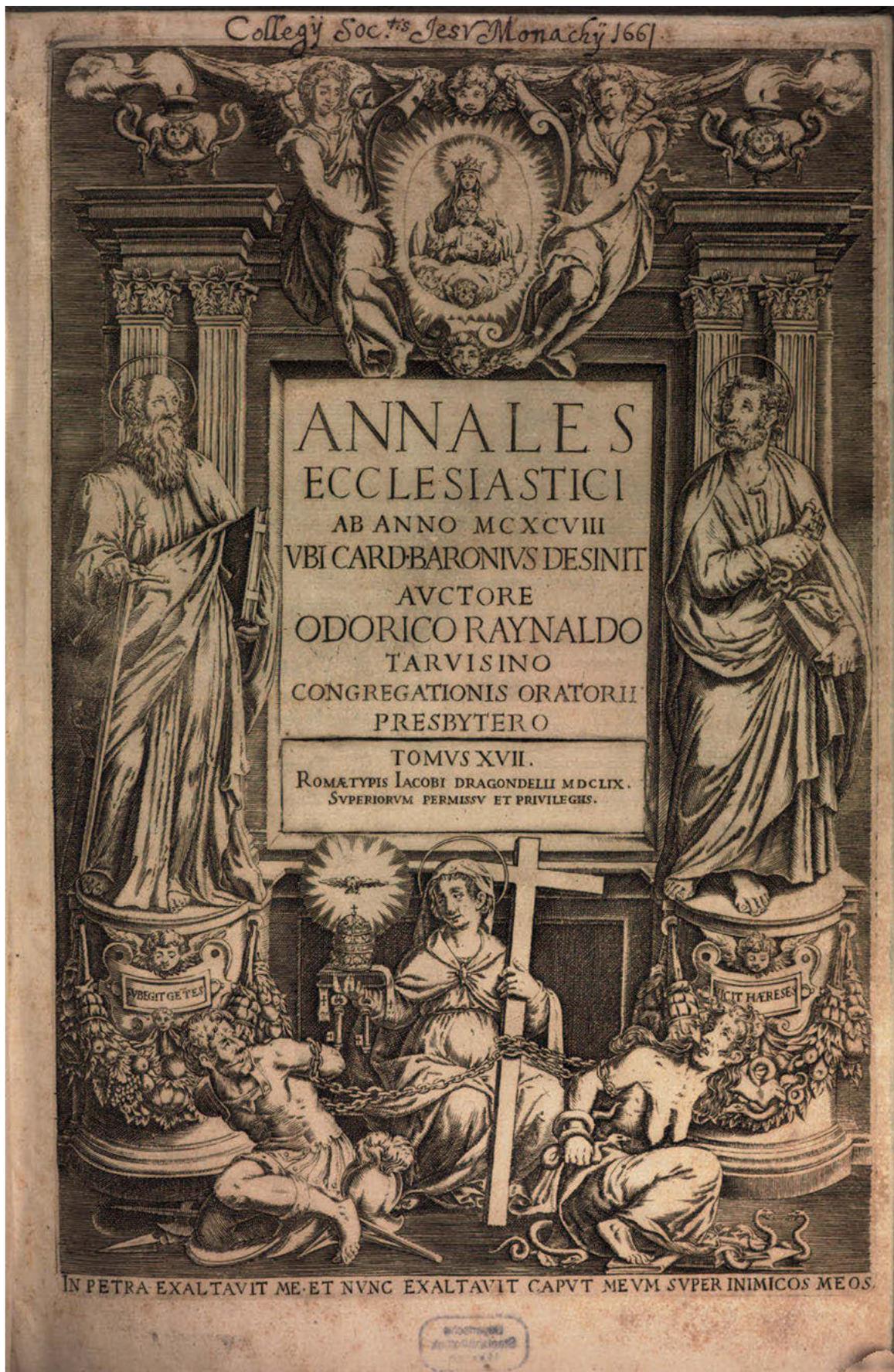
In die auf einem antiprotestantischen Traktat beruhenden Glasgemälde der Chorherren von Bischofszell fanden die damaligen religiösen Konflikte auf theologischer Ebene Eingang. Im von katholischen und reformierten Orten gemeinsam verwalteten Thurgau kam es oft zu teils heftigen religiösen Streitigkeiten. Die Reformation hatte sich in den 1520er Jahren zwar rasch durchgesetzt, nach dem Zweiten Kappeler Landfrieden 1531 wurde aber in vielen Gemeinden der katholische Kultus wieder eingeführt. Dabei entstand im Thurgau als Kompromiss die simultane Kirchenbenützung in 27 Gemeinden. Religiöse Auseinandersetzungen, wie der Gachnangerhandel (1610) oder der Wigoltingerhandel (1664), führten zu grossen Zerwürfnissen zwischen den reformierten und den katholischen regierenden Orten. Nur durch die Vermittlung Dritter, wie Bern, Schaffhausen oder dem französischen Botschafter, konnten schwere

⁶ Der Holzschnitt wird Urs Graf zugeschrieben. Graf orientierte sich für seine Folge am heute zerstörten Freskenzyklus der Kartause Basel. Vgl. Früh, 1983, S. 202.

⁷ Nachdem die ursprüngliche Stiftung (in Konstanz) verfallen war, verlegte Gebhard III. diese nach Münstertlingen. Erni/Raimann, 2009, S. 66.

⁸ vgl. Engert, 2018, S. 157.

Abb. 62
 Das Titelblatt der *Annales Ecclesiastici* (1659) des Kardinals Cäsar Baronius zeigt die Personifikation der katholischen Kirche wie sie über das Heidentum und die Häresie triumphiert.

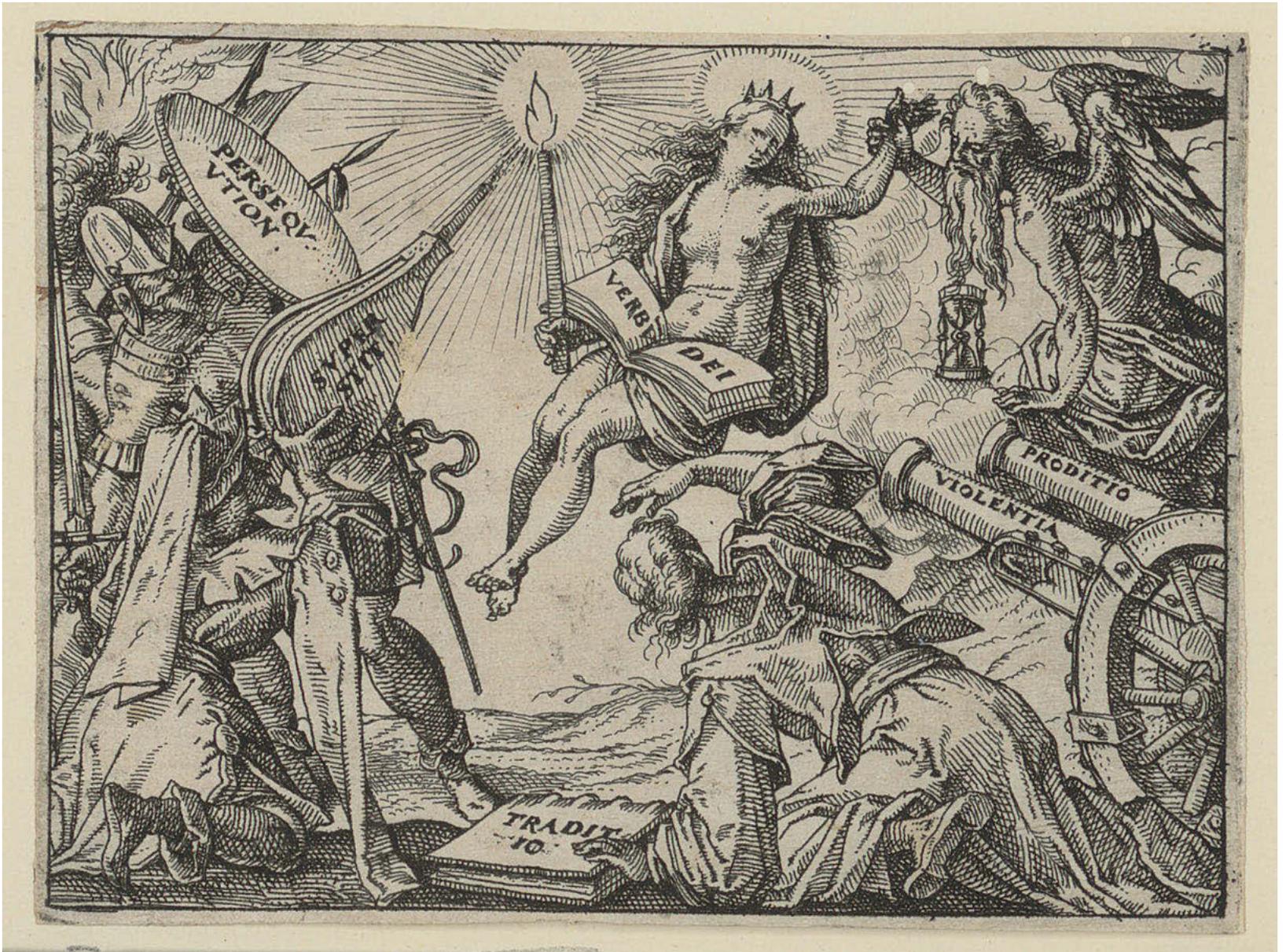


Krisen überwunden werden.⁹ Ein deutlich anti-protestantisches Glasgemälde ist dasjenige des bischöflich-konstanzer Generalkommissars und Bischofszeller Chorherren Martin Gartenhauser aus dem Jahr 1615 (TG_110). Es zeigt die Personifikation der katholischen Kirche wie sie über

das Heidentum und die Häresie triumphiert. Der Hauptszene der komplexen Darstellung liegt der Titelkupfer der *Annales Ecclesiastici* des Kardinals Cäsar Baronius zugrunde (Abb. 62). Zahlreiche Legenden erläutern die Motive.¹⁰ Die einzige bekannte klar antikatholische Scheibe im Thurgau

⁹ Salathé et al., 2017.

¹⁰ Vgl. Fischer, 1973, S. 274–276; Bergmann/Hasler, 2018, S. 35.



stiftete 1563 der Pfarrer von Wagenhausen Hans Jakob Öchsli in die dortige Klostersmühle. Sie stellte einen Schafstall dar, zu dessen Dach hinein eine Anzahl Wölfe in Mönchskleidern zu dringen sucht (nach Johannes 10,1). Diese Darstellung erschien bereits 1524 auf einem Flugblatt.¹¹ Weitere Glasgemälde sind zwar vom reformierten Glauben geprägt, greifen jedoch den katholischen Glauben nicht an. So wählte das evangelische Kapitel Frauenfeld 1633 die Darstellung Johannes des Täufers, der auf Christus als Lamm Gottes weist (Joh 1,29), für ihre Scheibe (Abb. 26). Das hinweisende Deuten des Johannes auf Christus, der die Sünde der Welt trägt, ist in den Schriften Martin Luthers ein zentrales Motiv. Johannes der Täufer verwendet er als Gleichnis für den rechten evangelischen Prediger und das Weisen auf Christus als essentielle Aufgabe jeder Predigt.¹² Das Verständnis vom Täufer als rechter Lehrer wird in der Inschrift der Scheibe deutlich formuliert: «Welcher ein Rechten Lehrer ist / der wysst [weist] die Lüth zu aller frist / Auff Gottes Lamm den Herren Christ / Wie all hie thutt Johann Baptist.»

Ein zweites Beispiel ist das Glasgemälde mit der Allegorie der von der Zeit ans Licht geholten Wahrheit, 1624 geschenkt vom Weinfelder Vogt Hans Heinrich Grebel (1586–1658) und dem Politiker Johannes Guler von Wyneck (1562–1637) (TG_234). Die Darstellung ist von einer Radierung Christoph Murers übernommen (Abb. 63). Dieser verlieh der Wahrheit eine ganz spezifische Bedeutung, indem er sie mit Gottes Wort, dem nach Verständnis der Reformierten einzig Gültigen, gleichsetzte. Der alte katholische Glauben erscheint als «Traditio» und wird mit Hilfe der Zeit überwunden. Der Bestimmungsort dieser Scheibe lag vermutlich nicht im Thurgau, sondern in Zürich. Des Weiteren finden sich auf den Glasgemälden protestantischer Stifter oft alttestamentarische Szenen, wie die Opferung Isaaks (TG_1, TG_219) oder das Urteil Salomons (TG_1457, TG_221).¹³

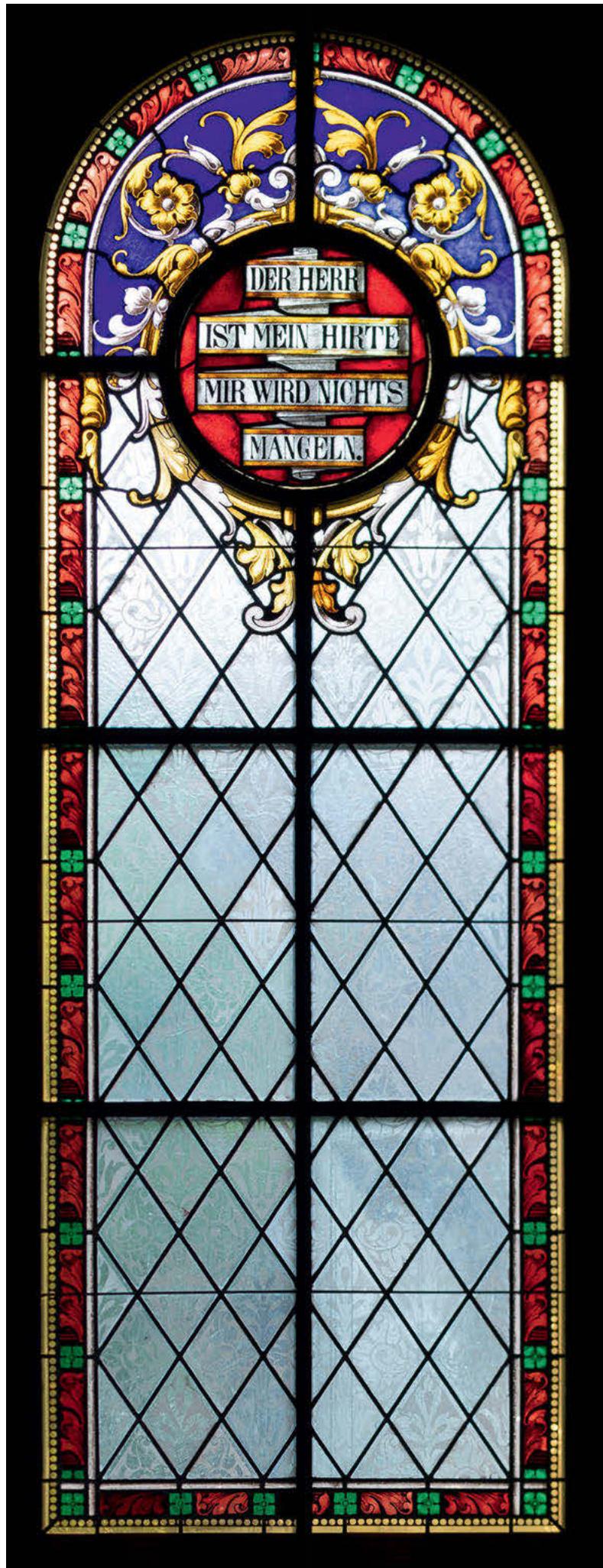
Wie dies Bergmann und Hasler in ihrem Überblick zur konfessionell-polemischen Glasmalerei feststellten, provozierten Stifter nur in seltenen Fällen durch ihre Wappengaben. Vielmehr bemühten sich die Akteure gerade durch gemeinsame Stiftungen

Abb. 63
Christoph Murers Radierung zeigt die von der Zeit ans Licht geholte Allegorie der Wahrheit. Der alte katholische Glauben erscheint als «Traditio». Emblem XXXVIII in der *Emblemata miscella nova*, [zwischen 1604 und 1611?]. Zürich, Zentralbibliothek, Graphische Sammlung, GRA 1.1622.038.

11 Öchsli wurde deswegen vom thurgauischen Landvogt um 50 Gulden gestraft. Nach anderer Quelle handelte es sich um den Pfarrer Jakob Nithart und die Begebenheit erfolgte 1576, vgl. Raimann/Erni, 2001, S. 446, S. 469; Sulzberger, 1863, S. 124. Vgl. zu dieser reformatorischen Darstellung Rahn 1903, S. 356–358; Oelke, 2010, S. 248–249; Bergmann/Hasler, 2018, S. 36.

12 Marksches, 1991, S. 216, 221, 223.

13 Vgl. auch die Allianzwappenscheibe Thomas Locher und Anna von Kusen 1538, Bornhauser, 1920, S. 64, Nr. 40; Figurescheibe Joseph Huber und Jakob Ferz, Germanisches Nationalmuseum, Inv. Nr. MM 908.



um ein einvernehmliches politisches Verhältnis über die Religionsgrenzen hinweg.¹⁴ Dass jedoch auch diese gemeinsamen Stiftungen gewisse Risiken bargen, verdeutlicht der Entscheid der evangelischen Kirchgemeinde Frauenfeld: Dem Rat des protestantischen Zürichs folgend, verzichtete die Gemeinde auf die Bitte um Standesscheiben für die 1644–45 erbaute evangelische Stadtkirche, weil in den möglichen Stiftungen katholischer Orte ungeeignete Bildmotive verwendet werden könnten.¹⁵

5.2 Von 1860 bis 1930

Ornamentfenster

Die Mehrheit der sakralen Glasmalereien des 19. Jahrhunderts im Thurgau sind Ornamentfenster, die im Zentrum oft blank verglast sind, während die Ränder und das Bogenfeld (oder Masswerk) mit Dekorationen in unterschiedlichen Stilen geschmückt sind (siehe bspw. [TG_843](#)). Bei den sogenannten «Teppichfenstern» ist zusätzlich zur farbigen Randverzierung auch die übrige Fensterfläche mit einem sich wiederholenden Schwarzlot-Muster gestaltet, das den Lichteinfall dämpft (siehe bspw. [TG_1063](#)).¹⁶ Oft weisen Ornamentfenster auch kleine Medaillons mit christlichen Symbolen auf, wie etwa in den [evangelischen Kirchen Roggwil](#) (Abb. 64) und [Hüttlingen](#).¹⁷ Hier finden sich Medaillons mit Darstellungen von Evangelium, Kelch, Taufbecken, der Gesetzestafeln sowie Anker, Kreuz und Kelch als Symbole der christlichen Tugenden, während in der [evangelischen Kirche Braunau](#) zwei Medaillons mit Bibelsprüchen verziert sind (Abb. 65). In den [katholischen Kirchen St. Sebastian in Herdern](#) und [St. Laurentius in Welfensberg](#) (Wuppenau) verweisen Darstellungen der Dornenkrone und des Schweisstuches auf die Passion Christi, bestimmte Buchstabenfolgen hingegen auf Jesus, Maria und Josef. Typisch für katholische Kirchen sind zudem Darstellungen der brennenden Herzen Christi und Mariä in Medaillons oder Masswerkbekrönungen ([TG_526](#), [TG_1016](#)). Als Schmuck eigneten sich auch Brustbilder von Heiligen: In der paritätischen Kirche St. Peter und Paul in Uesslingen sind der Apostel Jakobus und der Evangelist Johannes in Medaillons gezeigt ([TG_920](#), [TG_921](#), Abb. 28), in der ehemaligen Klosterkirche St. Michael in Paradies (Schlatt) sind es Jesus und Maria mit ihren brennenden Herzen sowie die Apostel Petrus und Paulus ([TG_905](#), [TG_906](#)). Ab 1900 wurden neu einzelne Ornamentfenster evangelischer Kirchen – etwa in Hugelshofen, Stettfurt und Aawangen ([TG_866](#), [TG_1038](#), [TG_1039](#) (Abb. 66), [TG_510](#) (Abb. 52)) – mit Bildnissen der Reformatoren Huldrych Zwingli und Martin Luther versehen. Dem Prinzip der Ornamentfenster mit Medaillons folgen auch die grossen Jugendstilfenster der evangelischen Kirche Weinfelden, die im Zentrum je zwei Evangelistensymbole tragen ([TG_366](#), [TG_367](#), Abb. 35).



Bildfenster

Bildfenster, die sich durch Darstellungen von Szenen mit mehreren Figuren auszeichnen, wurden im Thurgau des 19. Jahrhunderts bereits früh in Auftrag gegeben: Die ehemaligen Chorfenster der katholischen Kirche St. Martin in Arbon von 1864 zeigten in komplexen Szenen die Geburt Christi und seine Anbetung durch die Heiligen Drei Könige ([TG_2018](#)). In den 1880er und 1890er Jahren kamen hauptsächlich Begebenheiten aus dem Leben Mariä zur Darstellung, in der ehemaligen paritätischen Kirche St. Mauritius in Sommeri etwa die Verkündigung ([TG_1061](#), Abb. 67), in der katholischen Kirche St. Pelagiberg die Heimsuchung und der Tempelgang Mariä ([TG_703](#) (Abb. 31), [TG_704](#)). Im ausführlichen Bildzyklus in der [katholischen Kirche Maria Lourdes in Dussnang](#) ist ebenfalls das Leben Mariä und der Heiligen Familie wiedergegeben (Abb. 33).

Abb. 64
Ornamentfenster von Friedrich Berbig in der evangelischen Kirche Roggwil, mit den Gesetzestafeln im Medaillon des Bogenfeldes, 1881.

Abb. 65
Ornamentfenster von Karl Wehrli in der evangelischen Kirche Braunau mit der Inschrift «Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln» (Psalm 23, 1), 1891.

Abb. 66
Zwingli-Fenster in der reformierten Kirche Stettfurt, Friedrich Berbig, 1900.

¹⁴ Vgl. Bergmann/Hasler, 2018, S. 36 f.

¹⁵ Knoepfli, 1950, S. 131.

¹⁶ Die Bezeichnung «Teppichfenster» wurde in Anlehnung an reich gemusterte Teppiche und Stoffe für ganzflächig mit Ornamenten versehene Verglasungen verwendet. Für solche teppichartigen Fenster, deren regelmässige Schwarzlot-Muster den schillernden Damast-Stoffen ähneln, war im 19. Jahrhundert auch der Begriff «damasziert» üblich. In manchen Fenstern ist die Musterung tatsächlich in der Art eines aufgehängten Teppichs oder Vorhangs dargestellt (vgl. [TG_534](#), [TG_680](#)): Am oberen Rand ist die Stange mit Ringen zur Aufhängung gemalt, am unteren Rand eine Fransenborte.

¹⁷ Vgl. Scheiwiler-Lorber, 2014, S. 168–172; Kaufmann, 2022 (im Druck).

Abb. 67
Verkündigungsfenster von 1887/88 in der
katholischen Kirche St. Mauritius in Sommeri.
Friedrich Berbig nach einem Entwurf Joseph
Balmers (1828–1918).

Abb. 68
Christus im Tempel-Fenster in der katholischen
Kirche St. Mauritius in Sommeri, 1908/09, aus
der Königlich Bayerischen Hofglasmalerei in
München.





Abb. 69
 Marienfenster in der katholischen Kirche
 St. Anna in Au, Karl Hostenstein, um 1900.



Abb. 70
 Der hl. Karl Borromäus auf einem Fenster der
 katholischen Kirche St. Stephan in Emmishofen
 (Kreuzlingen), Lütz & Elmpt, 1902.

Die Thurgauer Bildfenster des frühen 20. Jahrhunderts wurden hingegen überwiegend mit Szenen aus dem Leben Christi und seiner Passion geschmückt. Vierzehn kleinformatische Glasgemälde der Kreuzwegstationen setzte man um 1903 in die Fenster der damals paritätischen Kirche St. Gallus in Bussnang ein.¹⁸ In der damals ebenfalls paritätischen Kirche St. Mauritius in Sommeri ist hauptsächlich die Kindheit Jesu Thema der 1908 angeschafften Fenster (TG_1065, TG_1068, TG_1070, TG_1071, Abb. 68). Die acht Bildfenster zu Leben und Passion Christi in der evangelischen Kirche St. Johann in Frauenfeld-Kurzdorf von 1916 (TG_1105–TG_1112) markieren den Beginn der Tendenz, solche Bildfolgen nun vorwiegend in evangelischen Kirchen unterzubringen (Abb. 38). So sind denn auch die Glasmalereien der 1920er Jahre in den evangelischen Kirchen in Altnau und Amriswil (Abb. 39) wie auch das bekannte Fenster Giacomettis in der evangelischen Stadtkirche in Frauenfeld (TG_1087, Abb. 43) fast ausschliesslich dem Leben Christi gewidmet. In der evangelischen Kirche Amriswil ist der Bildzyklus um zwei Gleichnisse Jesu erweitert (TG_354, TG_363), in der evangelischen Kirche in Schlatt machen Gleichnisse wie jene des barmherzigen Samariters (Lk 10, 25–37) oder des verlorenen Sohnes (Lk 15, 11–32) das vollständige Bildprogramm aus (Abb. 42).

Auffällig ist, dass im Thurgau zwischen 1860 und 1930 – anders als in der Zeit vor 1800 –, nur im frühen 20. Jahrhundert vereinzelt alttestamentarische Szenen dargestellt wurden. Kenntnis haben wir von den beiden fast identisch gestalteten Glasgemälden des Quellwunders des Moses (Num 20, 1–13), die für die katholische Stadtkirche St. Nikolaus in Frauenfeld (TG_2113) und die evangelische Kirche in Erlen (TG_1043) geschaffen wurden sowie von der Darstellung der Vertreibung aus dem Paradies (Gen 3) in der katholischen Kirche St. Johann in Tobel (TG_535).

Figurenfenster

Ab den 1880er Jahren bis ins frühe 20. Jahrhundert waren ausserdem Verglasungen mit einzelnen Ganzfiguren beliebt, die oft Statuen ähnlich auf Podesten oder Konsolen stehend abgebildet wurden. Von 1887 datieren die beiden Fenster mit den Darstellungen von Christus und Maria in der ehemaligen Klosterkirche St. Bernhard in Tänikon (TG_1174, TG_1175) und das Masswerkfenster mit den Heiligen Mauritius und Wendelin in der katholischen Kirche St. Mauritius in Sommeri (TG_1060).¹⁹ In den Chorfenstern der paritätischen Kirche St. Martin in Basadingen von 1894 sind mit den Aposteln Petrus und Paulus zwei Heilige gezeigt, deren Darstellung in reformierten Kirchen der Deutschschweiz ab 1853 Verbreitung fand (TG_1135 (Abb. 54), TG_1136).²⁰ In der katholischen Kirche St. Anna in Au und der paritätischen Kirche St. Bartholomäus in Pfyn sind es hingegen Maria und Josef, mit denen um 1900 jeweils zwei

Fenster im Chor geschmückt wurden (TG_1018 (Abb. 69), TG_1019 und TG_856, TG_857).²¹ Nach 1900 stattete man gleich mehrere neu erbaute katholische Kirchen – etwa St. Stefan in Emmishofen (heute Kreuzlingen), St. Nikolaus in Frauenfeld und St. Blasius in Mammern – mit Fenstern aus, die Heilige mit ihren Attributen zeigen.²² Mehrfach dargestellt sind in diesen Kirchen die heilige Anna mit ihrer Tochter Maria; die heiligen Jungfrauen und Märtyrerinnen Agnes von Rom und Agatha von Catania; die heilige Jungfrau Verena aus Theben, die in der Schweiz wirkte und starb; die heilige Idda von Toggenburg, deren Verehrung vom Kloster Fischingen ausging; sowie die heilige Elisabeth von Thüringen als Sinnbild für die Nächstenliebe. Unter den männlichen Heiligen sind Kaiser Heinrich, der Kirchenfürst Karl Borromäus und der Obwaldner Einsiedler und Mystiker Bruder Klaus (1947 heiliggesprochen) besonders oft gezeigt (Abb. 70). Da die Gläubigen damals in vielen Kirchen nach Geschlechtern getrennt sassen, wurden der Sitzordnung entsprechend die weiblichen Heiligen oft auf der Nordseite des Schiffs (Evangelienenseite) und die männlichen Heiligen auf der Südseite des Schiffs (Epistelseite) gruppiert.

Komplexe Bildzyklen

Ebenso wie es möglich war, die verschiedenen Fenstertypen (Ornament-, Bild- und Figurenfenster) miteinander zu kombinieren oder innerhalb eines Fensters zu verschmelzen, konnten Kirchen auch mit komplexen Fensterzyklen ausgestattet werden, in denen unterschiedliche Bildthemen einander gegenübergestellt wurden. In ikonografischer Hinsicht vielschichtig sind die Glasmalerei-Zyklen der katholischen Kirche St. Johannes der Täufer in Romanshorn und der katholischen Kirche St. Gallus in Steinebrunn von 1912 und 1923. In Romanshorn sind der Chor und die Taufkapelle mit Bildfenstern geschmückt, welche die Heilige Familie, die Taufe und Auferstehung Christi, die heilige Kommunion und das Paradies thematisieren. Im Langhaus sind Figurenfenster mit Heiligenfiguren und im Obergaden kleinere Glasgemälde zu den sieben Sakramenten und der Arche Noah untergebracht, während die grossen Rundfenster Christussymbole präsentieren (Abb. 30, 36, 37 und 57). In Steinebrunn wurden inhaltliche Bezüge zwischen den sich gegenüberliegenden Fenstern geschaffen. So steht etwa der Parabel von Lazarus und dem Prasser mit der beigefügten Inschrift «Liebes und Leides, Gott schickt beides» die Darstellung von Himmel und Hölle mit der Inschrift «Liebes und Leides, Gott vergilt beides» gegenüber (Abb. 51).

Ein von den bereits genannten Fenstern abweichendes, in seiner Art im Thurgau einzigartiges Scheibenensemble hat sich in der ehemaligen Kartause Ittingen in Warth erhalten. Hier ist in fünf Glasgemälden die Geschichte der Kartause Ittingen nach den Miniaturen des *Chronicon Ittingense*

18 Die Kreuzwegstationen aus Bussnang sind heute in der katholischen Kirche St. Marien in Oberwinterthur eingebaut. In Bussnang zeugen noch die Masswerkverglasungen mit den Leidenswerkzeugen von der Thematik der Glasmalereien des frühen 20. Jahrhunderts (TG_435–TG_437).

19 Zum Fenster in Sommeri siehe Kaufmann, 2022 (im Druck).

20 Vgl. Scheiwiller-Lorber, 2014, S. 141–149.

21 Protagonisten aus dem Alten Testament treten einzig in zwei Figurenfenstern von 1916 im Chor der evangelischen Kirche St. Johann in Frauenfeld-Kurzdorf auf (Abraham und Moses; TG_1099, TG_1100).



Abb. 71
Typische Jugendstil-Verglasung in einem Frauenfelder Wohnhaus, wohl Friedrich Berbig, um 1903–1911.



Abb. 72
Glasmalerei des Japonismus im selben Frauenfelder Wohnhaus, Friedrich Berbig, 1903.

aus dem 17. Jahrhundert erzählt (TG_58–TG_62).²³ Erwähnenswert sind schliesslich auch die Stifterwappen, die viele Kirchenfenster des 19. und 20. Jahrhunderts schmücken. Besonders gelungene Beispiele von 1916 sind in der evangelischen Kirche St. Johann in Frauenfeld-Kurzdorf in den ansonsten blank verglasten Fenstern unterhalb der Empore zu finden (TG_1113–TG_1117).

Profane Glasmalereien

Dekorative Ornamentfenster unterschiedlicher Stilrichtungen überwiegen innerhalb der im Thurgau um 1900 sowohl für Kirchen als auch für Profanbauten geschaffenen Glasmalereien. Die Verglasungen der neuen Galerie im Bürgersaal des Rathaus Frauenfeld von 1901 zeigen etwa eine eklektizistische Rahmenverzierung mit Bogenarchitektur, die am ehesten an die Renaissance erinnert (TG_2107), womit ein Bezug zu den älteren Saalfenstern von 1888 hergestellt wurde

(TG_2104–TG_2106). Die Treppenhausfenster in der Villa an der Zürcherstrasse 105 in Frauenfeld von circa 1897 sind hingegen im Stil des Neurokoko dekoriert (TG_2443, TG_2444). Da diese Fenster zwar Licht, aber nicht unbedingt Durchsicht generieren sollten, sind sie fast ganzflächig mit einer üppigen Rahmenverzierung und mit Rocailles, Blumengehängen, Blumenbouquets sowie Kartuschen mit Engelsköpfen und Vögeln bemalt. Die Treppenhaus- und Verandafenster in mehreren kurz nach 1900 erbauten oder damals umgebauten Villen in Frauenfeld (Ringstrasse 9 und 16) und in Amriswil (Bahnhofstrasse 20) sind mit den für den Jugendstil typischen, stilisierten Pflanzen- und Blütenornamenten geschmückt (TG_2442, TG_2092, TG_2454), manchmal in Kombination mit Blumendarstellungen in illusionistischer Email-Bemalung (TG_2441). Sie zeugen von der Vorliebe für dekorative Darstellungen von Blumen, Tieren und idyllischen Landschaften während des Jugendstils, wie etwa die eines bewachsenen Teich-

22 Damals waren die Fenster oft Hauptträger figürlicher Darstellungen in Kirchen, vgl. Wettstein, 1996, S. 52–53.

23 Vgl. Früh, 1983, S. 193–194; Früh, 1993, S. 43.

ufers mit Kranich in einer Türverglasung der «Villa Meyashiki» in Frauenfeld (TG_2403, Abb. 71). Die Glasmalereien in eben diesem Wohnhaus verdeutlichen, dass die Motivwahl ganz dem privaten Auftraggeber überlassen war: Die einzigartige Glasmalerei dreier tanzender Japanerinnen, welche die Veranda des Obergeschosses ziert, verweist auf die Biografie von Arnold Dumelin (1844–1905), der während vieler Jahre als Kaufmann und später als Schweizer Konsul in Japan lebte, bevor er sich in seiner Heimatstadt Frauenfeld niederliess

(TG_2400, Abb. 72). Ein literarisches Thema erfreute einen anderen Auftraggeber in Weinfelden, der in zwei Glasmalereien im Erker seines Wohnhauses an der Bahnhofstrasse 18 eine romantische Szene aus dem damals beliebten Versepos *Der Trompeter von Säckingen* (Joseph Victor von Scheffel, 1853) darstellen liess (TG_2439, TG_2440). Ein letztes Beispiel für einen sehr individuellen Auftrag sind die Glasgemälde zu bekannten Märchen und Schweizer Nationalmythen im Schulhaus Diessenhofen von 1910/11 (TG_1191–TG_1196, Abb. 53).

Anhang

Abkürzungen

BA	Bürgerarchiv	STATG	Staatsarchiv Thurgau
BHM	Bernisches Historisches Museum	StAZH	Staatsarchiv Zürich
HMTG	Historisches Museum Thurgau	TG_	Referenznummer aus vitrosearch.ch
KAE	Klosterarchiv Einsiedeln	V&A Museum	Victoria & Albert Museum London
KGA	Kirchgemeindearchiv	ZB	Zentralbibliothek
SNM	Schweizerisches Nationalmuseum		

Verzeichnis der Referenznummern aus vitrosearch.ch

Referenz-Nr.	TG_	Aktueller Standort	Inventar-Nr.	Titel
1		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 4032	Willkommsscheibe Hans Häberling und Barbara Schobinger (Schowinger)
2		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 3346	Willkommsscheibe Adam Ammann und Ursula Lüthi
3		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 5758	Willkommsscheibe Heinrich Gubler und Margret (Margaretha) Rietmann
4		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 3345	Willkommsscheibe Felix Specker und Elsbeth (Elisabeth) Moser
5		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 805	Allianzwappenscheibe David Studer von Winkelbach und Elisabeth Rugg von Tannegg
6		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6413	Allianzwappenscheibe Diethelm Blarer von Wartensee und Margaretha von Hohenlandenberg
7		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6414	Wappenscheibe Sebastian von Herbstheim
8		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 64	Allianzwappenscheibe Hans Ulrich Locher und Martha Stucki
9		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 58	Bildscheibe mit Erzengel Michael als Seelenwäger und unbekanntem Wappen
10		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 53	Wappenscheibe Muntprat
11		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6412	Wappenscheibe Konrad Landenberg
12		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 3099	Figurenscheibe Joachim Gründer
13		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 3145	Figurenscheibe Felix Klausner, Abt Prämonstratenserklöster Rüti, mit Muttergottes
14		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 3591	Wappenscheibe Peter II. Schreiber, Abt Kloster Kreuzlingen, mit den hll. Ulrich und Afra
15		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 5442	Runde Wappenscheibe Joachim Seiler, Abt Kloster Fischingen
16		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6444	Allianzwappenscheibe Sebastian Muntprat von Salenstein und Christina von Altheim
17		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6445	Allianzwappenscheibe Heinrich Lanz von Liebenfels und Agnes Muntprat
18		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6446	Allianzwappenscheibe Bruno Harzer (Hartzer) von Salenstein und Adelheid Kiel
19		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6447	Allianzwappenscheibe Hans Jakob von Ulm und Barbara Zum Thor
20		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	TD 36	Stadtscheibe Frauenfeld
21		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	TD 13	Stadtscheibe Frauenfeld
22		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	TD 17	Stadtscheibe Frauenfeld
23		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 808	Allianzwappenscheibe Thomas Kesselring und Elisabeth Mötteli von Rappenstein
24		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6462	Wappenscheibe Marx Escher vom Luchs
25		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 3068	Figurenscheibe Jakob Erhart
26		TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	TD 37	Stadtscheibe Frauenfeld

Referenz-Nr.	TG_ Aktueller Standort	Inventar-Nr.	Titel
27	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6451	Figurenscheibe Hans Locher und Verena Engelhart mit den hll. Johannes dem Täufer und Verena
28	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6454	Bildscheibe zum Gedenken an Eberhard von Bichelsee mit Muttergottes und dem Amplexus
29	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6453	Bildscheibe Sophia vom Grüth (Greuth), Äbtissin Zisterzienserinnenkloster Tänikon, mit Verkündigung an Maria
30	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6455	Bildscheibe mit Hochzeit zu Kana und ergänztem Wappen Sophia vom Grüth (Greuth)
31	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6475	Allianzwappenscheibe Johannes Rahn und Anna Hirzel
32	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6466	Bildscheibe Hans Jakob von Schönau mit Hochzeitsnacht von Tobias und Sara
33	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6461	Wappenscheibe Hans Rudolf Rahn
34	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6465	Allianzwappenscheibe Hans (Johannes) Bertschinger und Susanna Kilchsperger (Kilchberger)
35	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6467	Standesscheibe Uri
36	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6468	Standesscheibe Luzern
37	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	TD 31	Wappenscheibe Johannes Escher vom Luchs mit Patientia und Industria
38	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	TD 34	Wappenscheibe Hans (Johann) Heinrich Escher vom Luchs
39	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	TD 29	Bildscheibe Kaspar Kauf (Kauff) mit Anbetung der Heiligen Drei Könige
40	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	TD 32	Bildscheibe Hans Konrad Kauf (Kauff) mit Esther und Ahasver
41	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	TD 30	Wappenscheibe Marx Anton von Ulm
42	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	TD 33	Wappenscheibe Schützengesellschaft Frauenfeld
43	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	TD 35	Wappenscheibe Johann Jakob Wegelin mit Barmherzigem Samariter und Fortuna
44	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	TD 28	Gemeindescheibe Mettendorf mit vier Szenen aus dem Leben des Apostels Petrus
45	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6470	Allianzwappenscheibe Johann Harder und Barbara Hiller
46	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6458	Allianzwappenscheibe Christoph vom Grüth (von Greuth) und Katharina Muntprat von Spiegelberg
47	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6459	Allianzwappenscheibe Ludwig Hütlin und Magdalena Morell
48	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	TD 43	Allianzwappenscheibe Elias Fels und Katharina Morell
49	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6463	Bildscheibe Peter Hirzel, Salomon Hirzel und Hans Konrad Heidegger mit dem jungen Tobias beim Abschied von seinen Eltern
50	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	TD 16	Bildscheibe Konrad Horber (Harwer), Hans Hofmann (Hoffmann) und Hans Hofmann (Hoffmann) mit Rütli Schwur
51	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	TD 15	Bildscheibe Bernhard Horber (Harwer) und Tobias Mötteli mit Tobias und Erzengel Raphael
52	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6464	Bildscheibe Hans Ulrich Wolf und Hans Jakob Gessner mit Erblindung des alten Tobias
53	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 4050	Bildscheibe Hans Witzig mit Bau einer Mühle
54	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6477	Runde Grisaillescheibe Abraham Lewerer (Löwerer) und Susanna Keller mit Abraham bei Bewirtung der Engel
55	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6476	Runde Bildscheibe Hans Keller mit Samson und Delila
56	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6479	Runde Bildscheibe Elias Bornhauser mit Himmelfahrt des Elias
57	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6478	Runde Bildscheibe Martin Bornhauser mit hl. Martin als Mantelspender
58	TG_Warth-Weiningen_Ehem. Kartause Ittingen		Glasgemälde der Kartause Ittingen mit hl. Laurentius
62	TG_Warth-Weiningen_Ehem. Kartause Ittingen		Glasgemälde der Kartause Ittingen mit Kauf Ittingens durch Kartäuser
63	TG_Warth-Weiningen_Ehem. Kartause Ittingen	T 71 (Historisches Museum Thurgau)	Runde Allianzwappenscheibe Franz Pfyffer von Altishofen und Katharina Haas
64	TG_Warth-Weiningen_Ehem. Kartause Ittingen	T 75 (Historisches Museum Thurgau)	Runde Gedenkscheibe Christoph Pfyffer von Altishofen, Anna Meyenberg und Maria Jacobea Cloos
65	TG_Warth-Weiningen_Ehem. Kartause Ittingen	T 74 (Historisches Museum Thurgau)	Runde Allianzwappenscheibe Sebastian Müller und Margaretha Schobinger (Schouwinger) mit dem Stifter als Bannerträger
66	TG_Warth-Weiningen_Ehem. Kartause Ittingen	T 6484 (Historisches Museum Thurgau)	Runde Wappenscheibe Hans Heinrich Engel
67	TG_Warth-Weiningen_Ehem. Kartause Ittingen	T 747 (Historisches Museum Thurgau)	Runde Allianzwappenscheibe Hans Ulrich Dünneberger (Dünenberger) und Anna Margaretha Künzli (Künzli)

Referenz-Nr. TG_	Aktueller Standort	Inventar-Nr.	Titel
68	TG_Warth-Weiningen_Ehem. Kartause Ittingen	T 746 (Historisches Museum Thurgau)	Runde Wappenscheibe Kloster Tänikon und Priorin Alberika Rosa Rüthi
69	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 57	Wappenscheibe Anthelmus (Anthelm) Entlin, Prior zu Ittingen, mit den hll. Bruno und Laurentius
71	TG_Warth-Weiningen_Ehem. Kartause Ittingen	SKI 90	Bildscheibe Bruno Müller, Prior der Kartause Ittingen, mit Himmelfahrt Christi
72	TG_Warth-Weiningen_Ehem. Kartause Ittingen	T 72 (Historisches Museum Thurgau)	Runde Figurescheibe Kartause Ittingen mit hl. Laurentius
73	TG_Warth-Weiningen_Ehem. Kartause Ittingen	SKI 87	Bildscheibe Prior Johannes Eckstein und Konvent von Ittingen mit der Muttergottes und den hll. Laurentius und Bruno
74	TG_Warth-Weiningen_Ehem. Kartause Ittingen	T 807 (Historisches Museum Thurgau)	Fragmentarische Figurescheibe Kartause Ittingen mit den hll. Laurentius, Bruno und Hugo von Lincoln
76	TG_Frauenfeld_Rathaus	TD 38 (Historisches Museum Thurgau)	Stadtscheibe Frauenfeld
77	Propriété privée_Privatsammlung_Private property		Gemeindscheibe, Figurescheibe Ermatingen
78	TG_Weinfelden_Rathaus		Gemeindscheibe Weinfelden
79	TG_Weinfelden_Rathaus		Bildscheibe Schützengesellschaft Weinfelden
80	TG_Weinfelden_Rathaus		Runde Wappenscheibe Hans Jakob und Hans Ulrich Düssli
81	TG_Weinfelden_Rathaus		Runde Wappenscheibe Hans Konrad Germann und Adam Kober
82	TG_Weinfelden_Rathaus		Runde Wappenscheibe Sebastian Düssli und Martin Bornhauser
83	TG_Weinfelden_Rathaus		Runde Allianzwappenscheibe Rudolf Müller und Margaretha Huber
84	TG_Weinfelden_Rathaus		Runde Wappenscheibe Hans Joachim Keller und Hans Hartmann Vögeli
85	TG_Weinfelden_Rathaus		Runde Wappenscheibe Johannes Steffen (Stephan, Stefan) und Hans Heinrich Scherb
86	TG_Weinfelden_Rathaus		Runde Wappenscheibe Hans Jakob Keller und Jakob Someli (Saameli)
87	TG_Weinfelden_Rathaus		Runde Wappenscheibe Hans Ulrich Dünnerberger (Dünenberger)
88	TG_Weinfelden_Rathaus		Runde Allianzwappenscheibe Johann Heinrich Zündel (Zindel), Agnes Amstein und Margaretha Häberli
89	TG_Weinfelden_Rathaus		Runde Allianzwappenscheibe Sigmund Bornhauser und Ursula Bolthäuser (Boldtschusser)
90	TG_Arbon_Gasthaus Römerhof		Gerichtsscheibe
91	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	TD 18	Gerichtsscheibe Niederbusnang
92	TG_Frauenfeld_Rathaus	TD 14 (Historisches Museum Thurgau)	Allianzwappenscheibe Gabriel Engeler und Anna Barbara Kappeler
94	TG_Frauenfeld_Rathaus	TD 54 (Historisches Museum Thurgau)	Wappenscheibe Melchior Maag
95	TG_Frauenfeld_Rathaus	TD 39 (Historisches Museum Thurgau)	Wappenscheibe Werner Hurter
96	TG_Frauenfeld_Rathaus	TD 41 (Historisches Museum Thurgau)	Wappenscheibe Gabriel Mörikofer
97	TG_Frauenfeld_Rathaus	TD 40 (Historisches Museum Thurgau)	Wappenscheibe Johann Heinrich Sulzberger
98	TG_Frauenfeld_Rathaus	TD 42 (Historisches Museum Thurgau)	Willkommsscheibe Jakob Kappeler und Ursula Oehninger (Ohninger)
100	TG_Affeltrangen_Reformierte Kirche, ehem. St. Johann Baptist und Evangelist		Bildscheibe Johann Bannwart, Schaffner zu Tobel, mit Johannes dem Täufer
101	TG_Fischingen_Ehem. Benediktinerstift		Wappenscheibe Matthias Stähelin, Abt Kloster Fischingen
102	TG_Fischingen_Ehem. Benediktinerstift		Bildscheibe Placidus Brunswiler, Abt Kloster Fischingen, mit Auferstehung Christi
104	TG_Bischofszell_Historisches Museum	14110.6	Runde Bildscheibe Stadt Bischofszell mit hll. Pelagius und Theodor
105	TG_Bischofszell_Historisches Museum	14110.2	Runde Bildscheibe Wolfgang Sebastian Tschudi mit Moses und Aaron sowie der Fusswaschung Christi
106	TG_Bischofszell_Historisches Museum	14110.3	Runde Bildscheibe Franz Karl Büeler mit Noahs Arche und Dankopfer, der Verheissung des Bundes, dem Turm zu Babel und dem Heiligen Messopfer
107	TG_Bischofszell_Historisches Museum	14110.4	Runde Bildscheibe Franz Heinrich Ludwig Pfyffer mit dem Krieg der Könige und der Segnung Abrahams sowie der Verkündigung an Maria und dem Abendmahl Christi

Referenz-Nr. TG_	Aktueller Standort	Inventar-Nr.	Titel
108	TG_Bischofszell_Historisches Museum	14110.5	Runde Bildscheibe Franz Wech mit Moses bei der Speisung seines Volkes mit Wachteln und Manna sowie der Anbetung der Hostie
109	TG_Bischofszell_Historisches Museum	14110.1	Runde Bildscheibe Johann Georg Reiffel mit dem Sündenfall, dem Opfer Abels und Kains Brudermord sowie dem Taufakt angesichts des gekreuzigten, sein Blut dem Brunnen spendenden Christus
110	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6469	Bildscheibe Martin Gartenhauser mit allegorischer Darstellung des über das Heidentum und die Häresie triumphierenden katholischen Glaubens
113	TG_Bischofszell_Historisches Museum	14112	Stadtscheibe Bischofszell
115	TG_Gachnang_Reformierte Kirche, ehem. St. Pankratius		Wappenscheibe Martin von Weissenburg, Fürstabt Benediktinerkloster Reichenau
116	TG_Gachnang_Reformierte Kirche, ehem. St. Pankratius		Figurenscheibe mit den hll. Mauritius und Augustinus (?)
117	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 542	Wappenscheibe Maria Euphemia Zurlauben, Äbtissin Zisterzienserinnenkloster Tänikon
119	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 7503	Runde Wappenscheibe Georg I. Tschudi, Abt Kloster Kreuzlingen
122	TG_Diessenhofen_Leuenhof, urspr. Zunfthaus zum Grimmen Löwen		Gesellschaftsscheibe Zunft zum Grimmen Löwen
123	TG_Diessenhofen_Leuenhof, urspr. Zunfthaus zum Grimmen Löwen		Gesellschaftsscheibe Zunft zum Grimmen Löwen mit Albrecht Bachmann, Erhart Brunner, Moritz Müller und Hans Meier
124	TG_Diessenhofen_Stiftung zum Goldenen Leuen		Allianzwappenscheibe Hans Jakob Wepfer und Maria Huber
125	TG_Schlattingen_Reformierte Kirche St. Georg		Runde Wappenscheibe Johannes Wegelin
126	TG_Schlattingen_Reformierte Kirche St. Georg		Runde Wappenscheibe Johann Jakob Wepfer
127	TG_Schlattingen_Reformierte Kirche St. Georg		Runde Stadtscheibe Diessenhofen
128	TG_Basadingen_Gemeindehaus		Gemeindescheibe Basadingen mit den Mitstiftern Hans Jakob Hermann und Ulrich Schmid
129	TG_Schlatt_Paradies, Eisenbibliothek		Runde Wappenscheibe Kloster, Vogtei Paradies
130	TG_Schlatt_Paradies, Eisenbibliothek		Wappenscheibe Johann Rudolf von Beroldingen und Barbara Schmid
131	TG_Mammern_Schloss		Wappenscheibe Johann Walter von Roll
132	TG_Mannenbach-Salenstein_Wallfahrtskapelle St. Aloysius		Scheibenfragment mit Wappenschild Kloster Reichenau
133	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 745	Bildscheibe mit Verkündigung an Maria und unbekanntem Wappen
136	TG_Steckborn_Museum im Turmhof		Stadtscheibe Steckborn
137	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 5461	Allianzwappenscheibe Hans Jakob Hanhart und Elisabeth Hausmann
139	TG_Kreuzlingen_Sammlung Rutishauser	HRK 17353	Bildscheibe Peter III. Schmitter (Schmidter), Abt Kloster Kreuzlingen, mit Marienkrönung
140	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 43031	Figurenscheibe Georg Strassburger, Abt Kloster Kreuzlingen, mit Marienkrönung
141	TG_Kreuzlingen_Sammlung Rutishauser	HRK 17355	Bildscheibe Georg Strassburger, Abt Kloster Kreuzlingen, mit Marienkrönung
142	TG_Kreuzlingen_Reformierte Kirche Egelshofen		Runde Allianzwappenscheibe Hans Heinrich Olbrecht und Anna Magdalena Rüeber
143	TG_Kreuzlingen_Reformierte Kirche Egelshofen		Runde Allianzwappenscheibe Hans Jakob Olbrecht und Anna Maria Meyer
144	TG_Kreuzlingen_Reformierte Kirche Egelshofen		Stadtscheibe St. Gallen
145	TG_Kreuzlingen_Reformierte Kirche Egelshofen		Allianzwappenscheibe Daniel Hermann Zollikofer und Dorothea von Breitenlandenberg (Hohenlandenberg)
146	TG_Kreuzlingen_Reformierte Kirche Egelshofen		Runde Wappenscheibe Leonhard ..
147	TG_Kreuzlingen_Reformierte Kirche Egelshofen		Runde Allianzwappenscheibe Hans Ulrich Biedermann und Anna Harder
148	TG_Kreuzlingen_Reformierte Kirche Egelshofen		Runde Wappenscheibe Georg Wartmann
149	TG_Kreuzlingen_Reformierte Kirche Egelshofen		Runde Wappenscheibe Hans (Johann) Jakob Escher vom Glas
150	TG_Kreuzlingen_Reformierte Kirche Egelshofen		Standesscheibe Bern
151	TG_Kreuzlingen_Reformierte Kirche Egelshofen		Standesscheibe Zürich
152	TG_Kreuzlingen_Reformierte Kirche Egelshofen		Ratsscheibe Zürich mit den Wappen von Andreas Meyer, Rudolf Lavater, Johann Ulrich Nabholz, Hans Caspar Escher vom Glas und Salomon Hirzel
157	TG>Weinfeldern_Reformierte Kirche		Allianzwappenscheibe Hans (Johann) Kaspar Hirzel und Anna Werdmüller
159	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Allianzwappenscheibe Lorenz (Laurenz) Zollikofer und Dorothea von Watt

Referenz-Nr. TG_	Aktueller Standort	Inventar-Nr.	Titel
160	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Bannerträgerscheibe Cornelius Zollikofer und Elisabeth Stauder (Studer)
161	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Runde Wappenscheibe Susanna Bungier geb. Högger
162	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Allianzwappenscheibe Leonhart Zollikofer d. Ä. und Anna Schlumpf
163	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Gedenkscheibe Ludwig Zollikofer und Elisabeth Thumbacher (Deünbacher)
164	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Wappenscheibe Hans von Breitenlandenber
165	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Wappenscheibe Veronika von Hohensax (Vroneg von Sax)
166	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Wappenscheibe Schlumpf
167	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Wappenscheibe Dominik (Dominicus) Hochreutiner (Hochrütiner)
168	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Allianzwappenscheibe Hermann Schlumpf und Esther Zollikofer
169	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Allianzwappenscheibe Georg (Jörg) Buffler (Bufler) und Dorothea Zollikofer
170	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Allianzwappenscheibe Georg II. Zollikofer, Barbara Schirmer, Magdalena Schlumpf und Rahel (Rachel) Reutlinger
171	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Allianzwappenscheibe Niklaus Zollikofer, Anna Schlappritz, Anna Spindler und Maria Widenhuber
172	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Wappenscheibe Thomas und Christoph Zollikofer mit Justitia
173	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Allianzwappenscheibe Lorenz (Laurenz) Zollikofer und Dorothea von Watt
174	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Wappenscheibe Joachim von Watt (Vadian)
175	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Wappenscheibe Lorenz Zollikofer
176	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Allianzwappenscheibe Joachim Zollikofer und Katharina Seuter (Seutter)
177	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Allianzwappenscheibe Georg Zollikofer und Barbara Seuter (Seutter)
179	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Runde Wappenscheibe Zacharias II. Bungier (Büngier)
180	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Runde Wappenscheibe Hans Jakob Wetter
181	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Runde Wappenscheibe Anna Magdalena Schlumpf geb. Schwab
182	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Runde Wappenscheibe Jakob Schlumpf d. Ä.
183	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Fragmentarisches Wappen von Ulm
184	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Scheibenfragmente mit Allianzwappen Sebastian III. Zollikofers und Anna (Endlin) Peyers mit den Wecken
185	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Allianzwappenscheibe Hermann Schobinger (Schouwinger) und Katharina Zollikofer
186	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Runde Allianzwappenscheibe Hans Leopold (Lüpold) von Waldkirch und Maria Peyer mit den Wecken
187	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Runde Bildscheibe mit Abraham bei der Opferung Isaaks
188	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Runde Wappenscheibe Daniel Zollikofer
189	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Runde Allianzwappenscheibe Cornelius Zollikofer, Magdalena Fels und Elisabeth Stauder
190	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Willkommsscheibe Leonhard Lobbacher und Anna Retich
191	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Fragmentarische Wappenscheibe Joachim Zollikofer
192	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Allianzwappenscheibe Georg Leonhart Zollikofer und Ursula Fels
193	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Allianzwappenscheibe Hans Kaspar Rothmund und Dorothea Zollikofer
195	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Wappenscheibe Scherrer (Scherer) von Scherburg
196	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Rundscheibe mit Wappen des Landes Schwyz
197	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Runde Allianzwappenscheibe Christoph von Greuth (vom Grüth) und Katharina Muntprat von Spiegelberg
198	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Runde Allianzwappenscheibe Jakob Schlappritz und Felicitas Schobinger (Schouwinger)
199	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Runde Allianzwappenscheibe Jakob Huber und Elisabeth Ebnetter
200	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Willkommsscheibe Bernhard Brägger (Bräcker) und Elisabeth Geering (Gerig)
201	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Willkommsscheibe Hans Baumann und Anna Vernar (Werner?)
202	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Wappenscheibe Zollikofer zu Altenklingen

Referenz-Nr. TG_	Aktueller Standort	Inventar-Nr.	Titel
203	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Fragmentarische Bildscheibe mit Samsons Löwenkampf und den Stifternamen von Jakob Zollikofer dem Jüngeren und Anna Hürus
204	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Willkommsscheibe
205	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Scheibenfragment mit Wappen Zollikofer
206	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		In Rundscheibe vereinte Fragmente zweier Wappen Zollikofer
207	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Allianzwappenscheibe David Zollikofer und Ottilia Schlumpf
210	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Bildscheibe Niklaus Koechli (Koechlin) mit Mucius Scaevola vor Porsenna
217	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 61	Wappenscheibe Jakob Walkmeister (Walchmeister), Abt Benediktinerkloster Fischingen
218	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 62	Wappenscheibe Peter Schmid, Abt Zisterzienserklöster Wettingen, mit Interzession Mariae und Christi vor Gottvater
219	TG>Weinfelden_Gasthaus Trauben	T 6460	Bildscheibe Ulrich Peter und Margaretha Weber mit Opferung Isaaks durch Abraham
220	TG>Weinfelden_Gasthaus Trauben	T 68	Bildscheibe Josef Fehr mit Verkauf Josephs nach Ägypten
221	TG>Weinfelden_Gasthaus Trauben	T 749	Runde Bildscheibe Hieronymus Diethelm und Anna Maria Müller mit Urteil Salomons
222	TG>Weinfelden_Gasthaus Trauben	T 60	Wappenscheibe Hans Bernhard Ruland (Roland) und Kleopha Schellenberg mit den hll. Johannes und Ursula
223	TG>Weinfelden_Gasthaus Trauben	T 70	Wappenscheibe Wolf Christoph von Bernhausen mit Fides und Justitia
224	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 69	Wappenscheibe Placidus Brunschwiler, Abt Kloster Fischingen, mit Maria und hl. Katharina
225	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 63	Bildscheibe mit hl. Martin zu Pferd und unbekanntem Wappen
226	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 67	Wappenscheibe Hans Jakob Locher und Anna Maria von Dankenschweil
227	TG>Weinfelden_Gasthaus Trauben	T 73	Runde Allianzwappenscheibe Jakob Schellenberg und Anna Margaretha Engeler
228	TG>Weinfelden_Gasthaus Trauben	T 748	Runde Bildscheibe Jakob Schaad (Schaad) und Anna Mötteli mit Jakobs Traum
229	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6482	Runde Schiffscheibe Hans Georg Hubmann (Huebmann)
230	TG_Diessenhofen_Stiftung zum Goldenen Leuen		Bildscheibe Hans Konrad Baumann und Margaretha Brennwald mit Elias und dem Baalsopfer
231	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6456	Bildscheibe Dorothea Geilinger, Äbtissin Kloster Magdenau, mit der Pietà
234	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 28113	Bildscheibe Johannes Guler von Wyneck und Hans Heinrich Grebel mit Allegorie der von der Zeit ans Licht geführten Wahrheit
242	TG_Warth-Weiningen_Ehem. Kartause Ittingen	SKI 258	Willkommsscheibe Heinrich Haag
243	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 59	Vier Medaillons mit den hll. Augustinus, Benedikt, Franz von Paula und Ignatius von Loyola
245	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6457	Bildscheibe Hans Jakob Fleckenstein und Ursula Mutschli mit Himmelfahrt Christi
252	TG_Bischofszell_Historisches Museum	14111	Runde Wappenscheibe Hans Georg Speiser (Spieser, Spysen) gen. Zwinger
253	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 22457	Fragmente einer Gesellschaftscheibe der Müller und Bäcker zu Weinfelden
254	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 28070	Bildscheibe Daniel und Christoph Labhardt (Labhart, Labhard) mit Johannes bei der Offenbarung des Neuen Jerusalem
255	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 28069	Wappenscheibe Johann (Hans) Ludwig Joner gen. Rüpplin
259	TG>Weinfelden_Gasthaus Trauben	TD 11	Allianzwappenscheibe Benedikt Harder und Eva Ammann
260	TG>Weinfelden_Gasthaus Trauben	TD 12	Bildscheibe Jakob Kym (Kihm) und Barbara Ammann
262	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 66	Wappenscheibe Ursula II. Muntprat von Spiegelberg, Äbtissin Chorfrauen-Gemeinschaft Schänis
263	TG>Weinfelden_Gasthaus Trauben	T 806	Wappenscheibe David Diethelm
264	TG>Weinfelden_Rathaus	T 1361 (Historisches Museum Thurgau)	Runde Allianzwappenscheibe Hans Joachim Keller und Anna Margaretha Dünnerberger (Dünenberger)
265	TG>Weinfelden_Gasthaus Trauben	T 1362	Runde Allianzwappenscheibe Hans Konrad Vollenweider und Susanna Keller
266	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 1789	Unbekannte Wappenscheibe mit hl. Georg und hl. Anna

Referenz-Nr. TG_	Aktueller Standort	Inventar-Nr.	Titel
267	TG_Bischofszell_Historisches Museum	T 3069a (Historisches Museum Thurgau)	Willkommsscheibe Laurenz (Lorenz) Schewiler (Scheiwiler, Tscheienwyler)
268	TG_Bischofszell_Historisches Museum	T 3069b (Historisches Museum Thurgau)	Willkommsscheibe Jakob Ott (Oth) und Regula Birenstil (Birnstiel, Birnstil)
270	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 3343	Figurenscheibe Johannes Eckstein, Prior Kartause Ittingen
271	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 5079	Wappenscheibe Hans und Peter Freymuth (Freienmuth)
272	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 5082	Allianzwappenscheibe Gabriel Engeler und Anna Barbara Kappeler
273	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6471	Gemeindscheibe Tägerwilen
274	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6472	Bildscheibe Valentin Bösch (Boesch) und Barbara Loser (Looser) mit der Fabel vom Storch und Fuchs
275	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6473	Wappenscheibe Karl Emanuel von Roll
277	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 7890	Allianzwappenscheibe Hans Locher und Verena Engelhart (Engelhart)
278	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 7932	Bildscheibe Ezechiel Wüest (Wüst) und Maria Küntzli mit Vision Ezechiels
280	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 8889	Bildscheibe Benediktinerinnenkonvent Münsterlingen mit Szenen aus der Tobias-Geschichte
281	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 8890	Allianzwappenscheibe Georg Zili und Helena Schlappritz
282	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 9674	Bildscheibe Hans Ruckstuhl mit Taufe Christi
283	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 22814	Bildscheibe Johannes Cramer (Kramer) mit der Freundschaft Davids und Jonathans
284	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 22815	Bildscheibe Johann (Hans) Leonhard I. Müller
287	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 23488	Allianzwappenscheibe Ludwig von Ulm und Margaretha Muntprat
288	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 28130	Wappenscheibe (Willkommsscheibe) Christoph Peyer (Payer) zu Freudenfels
290	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 584	Runde Schiffscheibe Hans Jakob Oetli und Barbara Schmid (Schmied)
291	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 1787	Willkommsscheibe mit nicht zugehöriger Inschrift
293	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 2587	Bildscheibe mit der Strahlenkranzmadonna und nicht zugehöriger Inschrift Christoph Brunner, Abt Kloster Fischingen
295	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 3264	Willkommsscheibe Hans Martin Hanhart und Katharina Scherrer
296	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 3472	Bildscheibe Hans Heinrich Grob und Margaretha Pebia mit Steinigung des hl. Stephanus
297	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 3595	Runde Bildscheibe Hans Jakob Dolder und Barbara Bötsch mit Elisa und den von Bären zerrissenen Knaben
298	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 3847	Bildscheibe Niklaus von Gall mit Sitzung der Gerichtsherren von Hessenreuti
299	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6089	Ovale Bildscheibe mit Tod des hl. Bruno
300	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6448	Architekturbekrönung
301	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6449	Architekturbekrönung
302	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6450	Architekturbekrönung
303	TG_Tänikon_Ehem. Zisterzienserinnenkloster_Kirche St. Bernhard	T 6452	Bildscheibe Sophia vom Grüth, Äbtissin Zisterzienserinnenkloster Tänikon, mit Verkündigung an Maria
304	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6474	Bildscheibe Hans Jakob Leu, Anna Locher und Hans Heinrich Rahn, Ursula Escher vom Glas mit Abraham bei der Opferung Isaaks
305	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6480	Bildscheibe (Hans) Heinrich Zehender (Zehnder) mit Jakobs Traum
309	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 22813	Runde Wappenscheibe Joachim Seiler, Abt Kloster Fischingen
310	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 23286	Runde Allianzwappenscheibe Anton Haffner und Katharina Reuti (Rüti, Rütly)
312	TG_Arbon_Historisches Museum Schloss Arbon		Allianzwappenscheibe Kaspar Blarer von Wartensee und Sigonia von Diesbach
322	TG_Ermatingen_Vinorama Museum		Kompositscheibe, u. a. mit Fragmenten einer Willkommsscheibe und einer Gemeindscheibe Ermatingens
324	TG_Ermatingen_Vinorama Museum		Kompositscheibe mit Jesus und der Samariterin am Brunnen sowie Wappen von Ratsmitgliedern Ermatingens
327	TG_Kreuzlingen_Sammlung Rutishauser	HRK 17360	Wappenscheibe (Franz Karl oder Walter Ludwig?) von Roll
330	TG_Ermatingen_Vinorama Museum	HRK 1288	Kompositscheibe mit Fragmenten aus einer Gemeindscheibe Triboltingen

Referenz-Nr. TG_	Aktueller Standort	Inventar-Nr.	Titel
334	TG_Hagenwil bei Amriswil_Katholische Kirche St. Johann Baptist		Katharina-Fenster
337	TG_Hagenwil bei Amriswil_Katholische Kirche St. Johann Baptist		Ornamentfenster
354	TG_Amriswil_Evangelische Kirche		Heimkehr des verlorenen Sohnes-Fenster
363	TG_Amriswil_Evangelische Kirche		Barmherziger Samariter-Fenster
366	TG>Weinfelden_Reformierte Kirche		Johannes und Matthäus-Fenster
367	TG>Weinfelden_Reformierte Kirche		Markus und Lukas-Fenster
384	TG>Weinfelden_Katholische Kirche		Ornamentfenster
388	TG>Weinfelden_Katholische Kirche		Ornamentfenster
415	TG_Heiligkreuz_Katholische Kirche St. Johannes Nepomuk		Eucharistie-Fenster
419	TG_Heiligkreuz_Katholische Kirche St. Johannes Nepomuk		Rocailen-Fenster mit Engelskopf
435	TG_Bussnang_Evangelische Kirche St. Gallus		Kreuzigungswerkzeuge-Fenster
437	TG_Bussnang_Evangelische Kirche St. Gallus		Marterwerkzeuge-Fenster
476	TG_Affeltrangen_Reformierte Kirche, ehem. St. Johann Baptist und Evangelist		Wappenscheibe Konrad von Schwalbach, Komtur zu Tobel
486	TG>Weinfelden_Rathaus	Alt 789 (Historisches Museum Thurgau)	Ovale Bildscheibe Hans Jakob Diethelm und Regula Keller mit Jakobs Traum
487	TG>Weinfelden_Rathaus		Wappenscheibe Gideon Scherb und Margaretha Bridler mit Flickstücken Hans Ulrich Dünneberger und Klemens Burckhardt
489	TG>Weinfelden_Rathaus		Allianzwappenscheibe Hans Dietrich von Gemmingen und Magdalena Muntprat von Spiegelberg
491	TG>Weinfelden_Rathaus		Runde Allianzwappenscheibe Salomon Brenner und Maria Magdalena Güttinger
510	TG_Aadorf_Evangelische Kirche		Zwingli und Luther-Fenster
526	TG_Lommis_Katholische Pfarrkirche St. Jakob		Ornamentfenster
528	TG_Lommis_Katholische Pfarrkirche St. Jakob		Heiligenfenster
533	TG_Tobel_Katholische Kirche St. Johann		Barmherziger Samariter-Fenster
534	TG_Tobel_Katholische Kirche St. Johann		Jakobusfenster
535	TG_Tobel_Katholische Kirche St. Johann		Vertreibung aus dem Paradies-Fenster
632	TG_Arbon_Evangelische Kirche		Christusfenster
680	TG_Roggwil_Evangelische Kirche		Gesetztafeln-Fenster
689	TG_Romanshorn_Evangelische Kirche		Lukasfenster
692	TG_Romanshorn_Evangelische Kirche		Matthäusfenster
702	TG_Horn_Evangelische Kirche		Anbetung der Könige und Hirten-Fenster
703	TG_St. Pelagiberg_Katholische Pfarr-und Wallfahrtskirche		Mariae Heimsuchung-Fenster
704	TG_St. Pelagiberg_Katholische Pfarr-und Wallfahrtskirche		Mariae Tempelgang-Fenster
758	TG_Bischofszell_Katholische Pfarrkirche St. Pelagius		Ornamentfenster
794	TG_Altnau_Evangelische Kirche		Abendmahlsfenster
800	TG_Arbon_Friedhofkapelle		Vergänglichkeits-Fenster
802	TG_Arbon_Friedhofkapelle		Alpha und Omega-Fenster
843	TG_Wigoltingen_Reformierte Kirche		Ornamentfenster
847	TG_Lipperswil_Evangelische Kirche		Segnung der Kinder-Fenster
848	TG_Lipperswil_Evangelische Kirche		Heimkehr des verlorenen Sohnes-Fenster
856	TG_Pfyn_Paritätische Pfarrkirche St. Bartholomäus		Marienfenster
857	TG_Pfyn_Paritätische Pfarrkirche St. Bartholomäus		Josefsfenster
866	TG_Hugelshofen_Evangelische Kirche		Zwingli-Fenster
896	TG_Schlatt_Evangelische Kirche		Barmherziger Samariter-Fenster
905	TG_Schlatt_Paradies, ehem. Klarissenkloster, Klosterkirche St. Michael		Herz Jesu und Herz Marien-Fenster
906	TG_Schlatt_Paradies, ehem. Klarissenkloster, Klosterkirche St. Michael		Petrus und Paulus-Fenster
920	TG_Uesslingen_Paritätische Kirche St. Peter und Paul		Jakobusfenster
921	TG_Uesslingen_Paritätische Kirche St. Peter und Paul		Johannesfenster
991	TG_Warth-Weiningen_Ehem. Kartause Ittingen	LM-92393 (Schweizerisches Nationalmuseum)	Figurenscheibe Prior Heinrich Frey und Konvent von Ittingen mit den hll. Laurentius, Bruno und Hugo von Lincoln
994	TG_Warth-Weiningen_Ehem. Kartause Ittingen		Bildscheibe Jakob Studer mit Traum Jakobs
1016	TG_Dussnang_Katholische Marienkirche		Westportal mit Herz Mariens und Herz Jesu

Referenz-Nr. TG_	Aktueller Standort	Inventar-Nr.	Titel
1018	TG_Au-Fischingen_Katholische Pfarrkirche St. Anna		Marienfenster
1019	TG_Au-Fischingen_Katholische Pfarrkirche St. Anna		Josefsfenster
1038	TG_Stettfurt_Evangelische Kirche		Luther-Fenster
1039	TG_Stettfurt_Evangelische Kirche		Zwingli-Fenster
1043	TG_Erlen_Evangelische Kirche	Kirchgemeindehaus Mehrzweckraum	Moses schlägt Wasser aus dem Felsen-Fenster
1060	tg_sommeri_Katholische Kirche St. Mauritius		Mauritius- und Wendelfenster
1061	TG_Sommeri_Katholische Kirche St. Mauritius		Verkündigungsfenster
1063	TG_Sommeri_Katholische Kirche St. Mauritius		Ornamentfenster
1064	TG_Sommeri_Katholische Kirche St. Mauritius		Mönch und Bischof-Fenster
1065	TG_Sommeri_Katholische Kirche St. Mauritius		Flucht nach Ägypten-Fenster
1068	TG_Sommeri_Katholische Kirche St. Mauritius		Christus im Tempel-Fenster
1070	TG_Sommeri_Katholische Kirche St. Mauritius		Segnung der Kinder-Fenster
1071	TG_Sommeri_Katholische Kirche St. Mauritius		Weihnachts-Fenster
1072	TG_Sommeri_Katholische Kirche St. Mauritius		Paulus und Johannes-Fenster
1087	TG_Frauenfeld_Evangelische Stadtkirche		Leben Christi-Fenster
1089	TG_Frauenfeld_Katholische Stadtkirche St. Nikolaus	eingelagert im Estrich der Kirche	Hedwig-Fenster
1090	TG_Frauenfeld_Katholische Stadtkirche St. Nikolaus	eingelagert im Estrich der Kirche	Mutter Gottes, Albert und Karl Borromäus-Fenster
1098	TG_Frauenfeld-Kurzdorf_Evangelische Kirche St. Johann		Christusfenster
1099	TG_Frauenfeld-Kurzdorf_Evangelische Kirche St. Johann		Abrahamfenster
1100	TG_Frauenfeld-Kurzdorf_Evangelische Kirche St. Johann		Mosesfenster
1105	TG_Frauenfeld-Kurzdorf_Evangelische Kirche St. Johann		Taufe Christi-Fenster
1112	TG_Frauenfeld-Kurzdorf_Evangelische Kirche St. Johann		Einzug in Jerusalem-Fenster
1113	TG_Frauenfeld-Kurzdorf_Evangelische Kirche St. Johann		Stifterfenster
1117	TG_Frauenfeld-Kurzdorf_Evangelische Kirche St. Johann		Stifterfenster
1122	TG_Frauenfeld-Oberkirch_Paritätische Kirche St. Laurentius		St. Laurentiusfenster
1135	TG_Basadingen_Paritätische Kirche St. Martin		Petrus-Fenster
1136	TG_Basadingen_Paritätische Kirche St. Martin		Paulus-Fenster
1140	TG_Diessenhofen_Evangelische Kirche St. Dionysius		Guter Hirte-Fenster
1157	TG_Warth-Weiningen_Ehem. Kartause Ittingen	IN 67/46 (Schweizerisches Nationalmuseum)	Wappenscheibe der Kartause Ittingen mit der Darstellung des Generalkapitels
1174	TG_Tänikon_Ehem. Zisterzienserinnenkloster_Kirche St. Bernhard		Christus zeigt sein brennendes Herz
1175	TG_Tänikon_Ehem. Zisterzienserinnenkloster_Kirche St. Bernhard		Herz Marien-Fenster
1191	TG_Diessenhofen_Schulhaus		Wilhelm Tell-Fenster
1196	TG_Diessenhofen_Schulhaus		Märchenfenster
1201	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 32103	Figurenscheibe Georg (Georgius) Eigenmann (Aigenmann) mit der Auferstehung Christi
1262	TG_Arbon_Historisches Museum Schloss Arbon		Wappenscheibe Hugo von Hohenlandenber, Bischof von Konstanz
1263	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 810	Allianzwappenscheibe Franz Tanner von Tau und Bollenstein und Anna Maria Helmlin
1264	TG_Gachnang_Reformierte Kirche, ehem. St. Pankratius		Allianzwappenscheibe Hektor von Beroldingen und Veronika von Heidenheim
1294	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 32102	Runde Wappenscheibe Maria Euphemia Zurlauben, Äbtissin Zisterzienserinnenkloster Tänikon
1371	TG_Kreuzlingen_Wallfahrtskapelle Heiligkreuz (Bernrain)		Scheibenfragment mit unbekanntem Wappen
1372	TG_Kreuzlingen_Wallfahrtskapelle Heiligkreuz (Bernrain)		Scheibenfragment mit unbekanntem Wappen
1373	TG_Kreuzlingen_Wallfahrtskapelle Heiligkreuz (Bernrain)		Scheibenfragment mit unbekanntem Wappen
1374	TG_Kreuzlingen_Wallfahrtskapelle Heiligkreuz (Bernrain)		Hexagonale Wappenscheibe Johann Konrad Gasser
1375	TG>Weinfelden_Gemeindekanzlei		Wappenscheibe Hans Jakob Keller, Hans Ulrich Haffter, Daniel Reinhart (Renhart, Rennhart)
1425	TG>Weinfelden_Rathaus		Runde Bildscheibe Daniel Güttinger und Elisabeth Nötzli
1436	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 2570	Schiffscheibe Anna Margaretha Dünnerberger, Witwe des Kaspar Müller
1437	TG>Weinfelden_Rathaus		Fragmentarische Wappenscheibe Dünnerberger

Referenz-Nr. TG_	Aktueller Standort	Inventar-Nr.	Titel
1438	TG_Weinfelden_Rathaus		Fragmentarische Wappenscheibe Keller
1439	TG_Weinfelden_Rathaus		Fragmentarische Bildscheibe mit Urteil Salomons
1440	TG_Weinfelden_Gasthaus Trauben		Allianzwappenscheibe Marx von Ulm und Anna Barbara Reichlin von Meldegg
1441	TG_Weinfelden_Gasthaus Trauben		Runde Allianzwappenscheibe Hans Joachim Keller und Anna Margaretha Dünnerberger (Dünenberger)
1446	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 3430	Scheibenriss zu Allianzwappenscheibe Johann (Hans) Wendel Locher und Maria Jakoea Hug
1450	TG_Weinfelden_Rathaus		Wappenscheibe Gideon (Gedion) Scherb
1451	TG_Weinfelden_Gasthaus Trauben		Runde Bildscheibe Hans Ulrich Haffter mit dem Wasser aus dem Felsen schlagenden Moses
1452	TG_Weinfelden_Gasthaus Trauben		Wappenscheibe Hans Heinrich Grebel
1453	TG_Weinfelden_Gasthaus Trauben		Wappenscheibe Hans Berger
1455	TG_Weinfelden_Gasthaus Trauben		Runde Schiffscheibe Salomon Haffter und Margaretha Bornhauser
1457	TG_Weinfelden_Rathaus		Allianzwappenscheibe Hans (Johann) Kaspar Hirzel und Anna Margaretha Lochmann
1458	TG_Weinfelden_Gasthaus Trauben		Runde Wappenscheibe Hans Kaspar Zundel
1527	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 5469	Scheibenriss zu Bildscheibe Lorenz (Laurenz) Thunger (Dunger, Thuonger, Dienger) mit der Sünderin bei der Salbung Christi
1534	TG_Kreuzlingen_Sammlung Rutishauser	HRK 17356	Willkommsscheibe Hans Huber und Martha Keller
1535	TG_Kreuzlingen_Wallfahrtskapelle Heiligkreuz (Bernrain)		Runde Wappenscheibe Johannes Seitz
1613	TG_Bischofszell_Historisches Museum	14109	Runde Bildscheibe Ulrich Löhner mit dem Barmherzigen Samariter
1619	TG_Bischofszell_Historisches Museum	14115	Runde Bildscheibe Wolfgang Speiser (Spieser, Spyser) gen. Zwinger mit Taufe Christi
1621	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 29884	Runde Stadtscheibe St. Gallen mit Ansicht von Schloss Bürglen
1656	TG_Arbon_Gasthaus Römerhof		Willkommsscheibe Balthasar Widenkeller (Wiedenkeller) und Katharina Riedtmann
1677	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 3399	Riss zu Wappenscheibe Placidus Brunschwiler, Abt Kloster Fischingen
1679	TG_Fischingen_Ehem. Benediktinerstift		Bildscheibe mit Abendmahl Christi und Inschriftenfragment Christoph Brunner
1680	TG_Fischingen_Ehem. Benediktinerstift		Wappenscheibe Benedikt Rennhas, Abt Kloster Fischingen
1681	TG_Fischingen_Ehem. Benediktinerstift		Wappenscheibe Matthias Stähelin, Abt Kloster Fischingen
1682	TG_Fischingen_Ehem. Benediktinerstift		Runde Figurenscheibe Joachim Seiler, Abt Kloster Fischingen, mit der hl. Familie
1736	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 32136	Runde Schiffscheibe Hans Ulrich Senn
1737	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 32136	Runde Schiffscheibe Hans Jakob Sigwahrt (Sigwart)
1738	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 32136	Runde Schiffscheibe Kartause Ittingen (Konvent und Herren zu Ittingen)
1789	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 3348	Scheibenriss zu Bildscheibe Johann (Hans) Wendel Locher mit der Muttergottes auf der Mondsichel
1791	TG_Kreuzlingen_Sammlung Rutishauser	HRK 921	Willkommsscheibe Jakob Ammann und Maria Guhl
1792	TG_Kreuzlingen_Sammlung Rutishauser	HRK 17359	Bildscheibe Lienhard Baumgartner und Maria Züllig
1793	TG_Kreuzlingen_Sammlung Rutishauser	HRK 17362	Fragmentarische Wappenscheibe Zollikofer mit Fortuna
1795	TG_Weinfelden_Rathaus		Runde Bildscheibe mit Jakobs Kampf mit dem Engel
1867	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 25209	Bildscheibe Jakob Lagger mit Auferstehung Christi
1871	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Scheibenriss zu Allianzwappenscheibe Georg (?) Zollikofer und Judith (?) Schobinger (Schouwinger)
1872	TG_Wigoltingen_Schloss Altenklingen		Scheibenriss zu Allianzwappenscheibe Georg (?) Zollikofer und Judith (?) Schobinger (Schouwinger)
1921	Propriété privée_Privatsammlung_Private property		Wappenscheibe Anton Schmid
1924	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 44959	Bildscheibe Kaspar Hüfly mit Anbetung der Heiligen Drei Könige
1925	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 20091	Allianzwappenscheibe Michael Walther (Walther) und Margaretha Aberli
1928	TG_Kreuzlingen_Sammlung Rutishauser	HRK 17347	Bildscheibe Gally Fischer (Vischer)
1934	TG_Kreuzlingen_Sammlung Rutishauser	HRK 17348	Wappenscheibe Hug (Dietrich?) von Hohenlandenberg (Landenberg)
1936	TG_Kreuzlingen_Sammlung Rutishauser	HRK 17352	Willkommsscheibe Adam Albrecht
1938	TG_Kreuzlingen_Sammlung Rutishauser	HRK 17354	Allianzwappenscheibe Arbogast Blarer von Wartensee und Verena Escher

Referenz-Nr. TG_	Aktueller Standort	Inventar-Nr.	Titel
1940	TG_Kreuzlingen_Sammlung Rutishauser	HRK 17357	Bildscheibe Jörg Hermann mit dem von Gott geprüften Hiob
1943	TG_Kreuzlingen_Sammlung Rutishauser	HRK 17358	Allianzwappenscheibe Hans Ulrich von Hinwil und Katharina von Westerstetten
1945	TG_Kreuzlingen_Sammlung Rutishauser	HRK 19169	Willkommsscheibe Hans Kaspar Kronysen und Salome Germann (Germen)
1956	TG_Arbon_Historisches Museum Schloss Arbon		Ovale Schliiffscheibe Daniel Schneeberger und Barbara Bracher
1957	TG_Arbon_Historisches Museum Schloss Arbon		Ovale Schliiffscheibe Durs (Urs) Gygax und Elisabeth Zulauf
1961	TG_Kreuzlingen_Sammlung Rutishauser	HRK 40113	Wappenscheibe Domkapitel Konstanz
1967	TG_Kreuzlingen_Sammlung Rutishauser	HRK 40094	Gemeindescheibe Ricken
1968	TG_Kreuzlingen_Sammlung Rutishauser	HRK 40095	Figurenscheibe Hans Rauschenbach (Rüschchenbach)
1970	TG_Kreuzlingen_Sammlung Rutishauser	HRK 40093	Wappenscheibe Escher vom Luchs
1971	TG_Kreuzlingen_Sammlung Rutishauser		Wappenscheibe Heinrich von Ulm zu Griesenberg
1972	TG_Kreuzlingen_Sammlung Rutishauser		Willkommsscheibe Noah Klarer und Elisabeth (Elsbeth) Richner (Rychner, Richener)
1974	TG_Kreuzlingen_Sammlung Rutishauser	HRK 5118	Scheibenriss Hans Heinrich (Lanz) von Liebenfels und Elisabeth Sibylla Reichlin von Meldegg
1984	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 6218	Runde Schliiffscheibe Hans Heinrich Zingg (Zink)
1987	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 23308	Riss zu Allianzwappenscheibe Benedikt Stokar der Jüngere und Jahl Reutlinger (Rüttlinger)
1990	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 32136	Runde Schliiffscheibe Hans Jakob Huber und Anna Margaretha Brenner
1993	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 23926	Fragmente mehrerer Scheiben, darunter ein Inschriftfragment Kaspar Ludwig von Heidenheim und Anna Reichlin von Meldegg
1994	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 23925	Fragmente mehrerer Scheiben aus St. Katharinental
1995	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 23924	Fragmente mehrerer Scheiben aus St. Katharinental
1996	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 23923	Fragmente mehrerer Scheiben aus St. Katharinental
1997	TG_Frauenfeld_Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld)	T 28863	Runde Bildscheibe mit Maria Lactans und Mönch als Stifterfigur
2018	TG_Arbon_Historisches Museum Schloss Arbon		Anbetung der Hirten und der Könige
2082	TG_Bischofszell_Historisches Museum	14114	Runde Wappenscheibe Isaak Lochenauer (Lauchenauer)
2092	TG_Frauenfeld_Villa Sonnenberg		Blumenfenster
2093	TG_Müllheim_Evangelische Kirche, ehem. St. Verena		Ornamentfenster
2097	TG_Müllheim_Evangelische Kirche, ehem. St. Verena		Ornamentfenster
2104	TG_Frauenfeld_Rathaus		Kantonswappen-Fenster
2105	TG_Frauenfeld_Rathaus		Stadt Frauenfeld-Fenster
2106	TG_Frauenfeld_Rathaus		Kantonswappen-Fenster
2107	TG_Frauenfeld_Rathaus		Ornamentfenster
2113	TG_Frauenfeld_Katholische Stadtkirche St. Nikolaus	eingelagert im Estrich der Kirche	Moses schlägt Wasser aus dem Felsen-Fenster
2115	TG_Amriswil_Villa im Jugendstil		Ornament-Türverglasung
2126	TG_Kreuzlingen_Wallfahrtskapelle Heiligkreuz (Bernrain)		Hexagonale Stadtscheibe Konstanz
2233	Propriété privée_Privatsammlung_Private property		Dreipass mit Blattstängel
2234	Propriété privée_Privatsammlung_Private property		Dreipass mit Blattstängel
2235	Propriété privée_Privatsammlung_Private property		Dreipass mit Blattstängel
2236	Propriété privée_Privatsammlung_Private property		Dreipass mit Wappen (in Silber eine rote Burg)
2237	Propriété privée_Privatsammlung_Private property		Lanzettspitze mit Christuskopf
2238	Propriété privée_Privatsammlung_Private property		Lanzettspitze mit Christuskopf
2239	Propriété privée_Privatsammlung_Private property		Gerichtsscheibe Konstanz
2240	Propriété privée_Privatsammlung_Private property		Rundscheibe mit dem Jüngsten Gericht
2241	Propriété privée_Privatsammlung_Private property		Fragmentarische Wappenscheibe mit unbekanntem Wappen und Edeldame
2349	TG_Bischofszell_Katholische Pfarrkirche St. Pelagius		Ornamentfenster
2354	TG_Bischofszell_Katholische Pfarrkirche St. Pelagius		Ornamentfenster
2394	TG>Weinfelden_Bürgerarchiv		Wappenscheibe Joachim Dünnenberger und Katharina Neni
2400	TG_Frauenfeld_Wohnhaus Meyashiki		Tanzende Japanerinnen-Fenster
2403	TG_Frauenfeld_Wohnhaus Meyashiki		Wasserlandschaft mit Kranich-Balkontür
2439	TG>Weinfelden_Wohnhaus_Bahnhofstrasse 18		Der Trompeter von Säckingen-Fenster
2440	TG>Weinfelden_Wohnhaus_Bahnhofstrasse 19		Margaretha-Fenster

Referenz-Nr. TG_	Aktueller Standort	Inventar-Nr.	Titel
2441	TG_Frauenfeld_Villa Arâm Mahal		Schwertlilien-Fenster
2442	TG_Frauenfeld_Villa Arâm Mahal		Blumenfenster
2443	TG_Frauenfeld_Wohnhaus Zürcherstrasse 105		Ornamentfenster mit Engelskopf und Blumenbouquet
2444	TG_Frauenfeld_Wohnhaus Zürcherstrasse 105		Ornamentfenster mit Engelskopf und Blumenbouquet
2450	TG_Amriswil_Villa im Jugendstil		Ornamentfenster
2454	TG_Amriswil_Villa im Jugendstil		Ornamentfenster
2458	TG_Amriswil_Villa im Jugendstil		Ornamentfenster
2472	TG>Weinfelden_Wohnhaus_Bahnhofstrasse 18		Ornamentfenster
2475	TG_Leutmerken_Paritätische Kirche St. Peter und Paul	eingelagert	Lamm Gottes-Fenster
2477	TG_Tägerwilen_Schloss Castell		Doppelfenster mit orientalisierenden Blumenornamenten
2480	TG_Tägerwilen_Schloss Castell		Doppelfenster mit orientalisierendem Flechtbanddekor

- Abegg, R., Erni, P., & Raimann, A. (2014). *Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau, VIII: Rund um Kreuzlingen*. Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Basel: Verlag Birkhäuser.
- Abegg, R., & Erni, P. (2018). *Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau, IX: Zwischen Bodensee und Bürglen*. Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Basel: Verlag Birkhäuser.
- Ammann, K. (9. Jan. 2002). Das Allianzwapen Kym-Ammann. *Ammann-Kurier*, 9.
- Amstein, G. (1892). *Die Geschichte von Wigoltingen*. Weinfelden: Buchdruckerei Werner Schläpfe.
- Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau (Hrsg.). (2020). *Kirchenbau 1869–2019. 150 Jahre Landeskirchen im Kanton Thurgau*. Denkmalpflege im Thurgau, 21. Basel: Schwabe.
- Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau (Hrsg.). (2022). *Licht- und Farbenzauber – Glasmalerei im Thurgau*. Denkmalpflege im Thurgau, 23. Basel: Schwabe.
- Anderes, B. (1994). Stifterscheiben in und aus Magdenau. *Festschrift Kloster Magdenau 1244–1994*. Wolfertswil: Zisterzienserinnenkloster Magdenau.
- Auktionshaus Zeller (2015, April). *Katalog Auktion 124*. Abgerufen am 20.10.2021 von <https://www.zeller.de/de/katalog/auktion-124-april-2015/auktionsartikel/wappenscheibe-griesenberg-thurgau/>.
- Auktion Mincieux, C.-A. & Kundig, W.S. (1925). *Hervorragende Zinnsammlung und schweiz. Glasscheiben*. Auktion in Zürich (Savoy-Hotel) am 29. September 1925. Genf: W.-S. Kundig.
- [Ausgabebuch Abt Bernhard Müller], (1594–1628). Stiftsarchiv St. Gallen, D 879.
- [Ausgabebuch von Abt Pius Reher], (1630–1654). Stiftsarchiv St. Gallen, D 880.
- Bader, K.S. (1955). Der Reichsfreiherr Joseph von Lassberg. Gestalt und Werk. *Joseph von Lassberg. Mittler und Sammler*. Stuttgart: Friedrich Vorwerk, S. 11–50.
- Barockes Fischingen* (1991). Ausstellung zum Abschluss der Restaurierungsarbeiten am Kloster Fischingen 1980–1991. Katalog. Fischingen: Verein St. Iddazell.
- Beer, E.J. (1965). *Die Glasmalereien der Schweiz aus dem 14. und 15. Jahrhundert ohne Königsfelden und Berner Münsterchor*. Corpus Vitrearum Medii Aevi Schweiz, III. Basel: Birkhäuser Verlag.
- Benziger, J.C. (1903/04). Verzeichnis der Fensterschenkungen, welche in den Deutsch Seckelmeister Rechnungen der Stadt Bern in den Jahren 1550–1600 vorkommen. *Anzeiger für schweizerische Altertumskunde*, 5, S. 187–202.
- Bergmann, U. (2004). *Die Zuger Glasmalerei des 16. bis 18. Jahrhunderts*. Corpus Vitrearum Schweiz, Reihe Neuzeit, 4. Bern: Benteli Verlag.
- Bergmann, U. (2014). *Die Freiburger Glasmalerei des 16. und 17. Jahrhunderts*. Corpus Vitrearum Schweiz. Reihe Neuzeit, 6, 2 Bde. Bern etc.: Peter Lang.
- Bergmann, U., & Hasler, R. (2018). «Meyd die falschen Lehren schnöd» – Reformation und Gegenreformation in den Schweizer Glasmalereien des 16. und 17. Jahrhunderts. *Stained glass in the 17th century – Continuity, invention, twilight*. Corpus Vitrearum, 29th International Colloquium, Antwerpen, 2.–6. Juli 2018. Antwerpen: Corpus Vitrearum Belgium, S. 33–39.
- Boesch, P. (1934). Über eine Schweizerreise des Winterthurer Malers Jakob Rieter. Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Glasgemälde. *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde*, 36(1), S. 39–50.
- Boesch, P. (1935). Schweizerische Glasgemälde im Ausland. *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde*, 37(4), S. 258.
- Boesch, P. (1939). Schweizerische Glasgemälde im Ausland. Sammlung des Herrn W. von Burg, Wien. *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, 1, S. 40–42.
- Boesch, P. (1943). Die Glasgemälde aus dem Kloster Tänikon. *Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich*, 33(3).
- Boesch, P. (1944). Schweizerische Glasgemälde im Ausland. Die ehemalige Sammlung in der Ermitage in St. Petersburg (Nachtrag). *Zeitschrift*

- für *Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, 6, S. 149–163.
- Boesch P. (1945, 30. Oktober). Eine Gemeindegemeinschaft von Weinfelden. *Weinfelder Heimatblätter – Thurgauer Tagblatt*, 31, S. 141–143.
- Boesch, P. (1944). Schweizerische Glasgemälde im Ausland. Die ehemalige Sammlung in der Ermitage in St. Petersburg. *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, 6, S. 149–163.
- Boesch, P. (1946). Die Glasgemälde in den toggenburgischen Klöstern. Separatdruck aus: *Toggenburger Heimat-Kalender 1946*. Bazenheid: Verlag E. Kalberer.
- Boesch, P. (1947). Sechs Rundscheiben von Bischofszell von 1660. *Thurgauische Beiträge zur Vaterländischen Geschichte*, 83, S. 50–59.
- Boesch, P. (1949). *Die Wiler Glasmaler und ihr Werk*. 89. Neujahrsblatt Historischer Verein des Kantons St. Gallen. St Gallen: Fehr'sche Buchhandlung.
- Boesch, P. (1950a). Die Glasgemälde von Stein am Rhein. *Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte*, 27, S. 120–178.
- Boesch, P. (1950b). Miscellanea. Abtscheibe Fischingen 1610. *Schweizer Archiv für Heraldik*, 64(2–3), S. 87–88.
- Boesch, P. (1954). 9. Nachtrag zu Toggenburger Scheiben, *Toggenburgerblätter für Heimatkunde*, 17, S. 1–10.
- Boesch, P. (1955). *Die alten Glasmaler von Winterthur und ihr Werk*. 286. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur. Winterthur: Gemberg-Druck.
- Bornhauser, K. (1920). Thurgauische Bauern- und Bürgerwappen. *Schweizer Archiv für Heraldik*, 34(2), S. 57–67.
- Bornhauser, K. (1922). Wappendenkmäler aus Weinfelden. *Schweizer Archiv für Heraldik*, 36(1–2), S. 29–47.
- Brauchli, H. (2003). *Thurgauer Ahnengalerie*. Weinfelden: Hans Brauchli.
- Bremen, W. (1964). *Die alten Glasgemälde und Hohlgläser der Sammlung Bremen in Krefeld*. Köln: Böhlau.
- Bruckner-Herbstreit, B. (1956–60). Die Fenster- und Wappenschenkungen des Standes Schaffhausen. *Schweizer Archiv für Heraldik*, S. 70–74.
- Brunner, J. (1861). *Erinnerungen an die Gesellschaft zum grimmen Löwen in Diessenhofen vom Jahr 1400–1860*. Frauenfeld 1861: J. Huber.
- Büchi, J. (1890). Über die Glasmalerei überhaupt und über thurgauische Glasgemälde insbesondere. *Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte*, 30, S. 5–41.
- Büchi, J. (1892). Kommissionsbericht über die Ankäufe an der Auktion Vincent und über die Beziehungen des Vereins zum schweizerischen Landesmuseum. *Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte*, 32, S. 3–12.
- Calov, G. (1969). *Museen und Sammler des 19. Jahrhunderts in Deutschland*. Museumskunde, 38. Berlin: Walter de Gruyter.
- Caviness, Madeline H. et al. (1985). *Stained glass before 1700 in American collections: New England and New York (Corpus Vitrearum Checklist I)*. Studies in the history of art, Monograph series I, 15. Washington: National Gallery of Art.
- Chieffo Raguin, V. (2000). John La Farge, Louis Comfort Tiffany et « le verre américain ». In Commission royale des monuments, sites et fouilles de la Région wallonne & J. Barlet (Hrsg.), *Art, technique et science: La création du vitrail de 1830 à 1930* (S. 43–55). Dossier de la Commission royale des monuments, sites et fouilles, 7. Liège: Commission royale des monuments, sites et fouilles de la Région wallonne.
- CVMA Picture Archive (2021). Corpus Vitrearum Medii Aevi. Medieval Stained Glass in Great Britain, Inv. Nr. 06130. Abgerufen am 21.10.2021 von https://www.cvma.ac.uk/jsp/record.do?photo-dataKey=6130&mode=CVMA_INV_NO&record-View=DETAIL.
- Diekjobst, A., & Hohlstein, M. (2019). Die Klöster im Thurgau – Eine Bestandsaufnahme. In Silvia Volkart (Hrsg.), *Umbruch am Bodensee. Vom Konstanzer Konzil zur Reformation* (S. 197–210). Zürich: NZZ Libro.
- Dietschi, H. (1941). Statistik solothurnischer Glasgemälde, II. Teil. *Jahrbuch für solothurnische Geschichte*, 14, S. 1–56.
- Ducret, M. et al. (Hrsg.). (1999). *Schätze des Glaubens. Kostbarkeiten aus dem Besitz der thurgauischen Kirchengemeinden*. Frauenfeld: Huber.
- EA. Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede (1839–1886).
- Eiselein, J. (1851). *Geschichte und Beschreibung der Stadt Konstanz und ihrer nächsten Umgebung*. Konstanz: Verlag von M. Meck.

- Engert, T. (2018). *Eucharistieverehrung, Konfessionalisierung, Katechese. Ikonographische, funktions- und medientheoretische Überlegungen am Beispiel der Charnier-Fenster von Saint-Etienne-du-Mont in Paris*. Regensburg: Schnell und Steiner.
- Erni, P., & Raimann, A. (2009). *Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau. Bd. VII: Der Bezirk Kreuzlingen I. Die Stadt Kreuzlingen*. Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Bern: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte.
- Eugster, E., Spuhler, G., & Gnädinger, B. (2009). Frauenfeld. *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*. Abgerufen am 21.10.2021 von <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/001898/2009-10-21/>.
- Fischer, J.L. (1914). *Handbuch der Glasmalerei*. Leipzig: Karl W. Hiersemann.
- Fischer, R. (1973). Erbauungsliteratur als Quelle für die Ikonographie des 17. Jahrhunderts. *Unsere Kunstdenkmäler*, 24, S. 276–277.
- Frei-Kundert, K. (1929). Zur Baugeschichte des Klosters St. Katharinenthal. *Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte*, 66, S. 1–176.
- Früh, M. (1983). Glasgemälde im Zusammenhang mit der Kartause Ittingen. *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, 40, S. 191–208.
- Früh, M. (1988). Glasmalereien im Umkreis der Bischöfe von Konstanz. *Die Bischöfe von Konstanz, II (Kultur)*. Friedrichshafen: Verlag Robert Gessler.
- Früh, M. (1993). Die herausgeschnittenen Ittinger Miniaturen des siebzehnten Jahrhunderts. *Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, 50, S. 121–144.
- Früh, M. (2001). *Führer durch das Historische Museum des Kantons Thurgau* (2. Auflage 2001). Frauenfeld: Historisches Museum Kanton Thurgau.
- Früh, M. (in Bearbeitung). Bilderwelten der Ittinger Kartäuser (Arbeitstitel).
- Galerie Fischer (1946, Mai). *Auktionskatalog*. Luzern: Galerie Fischer.
- Galerie Koller (2017, 21. September). *Auktionskatalog*. Abgerufen am 21.10.2021 von https://www.kollerauktionen.ch/it/325054-0124-1182-konstanzer-domkapitelscheibe_-1182_444560.html?RecPos=6.
- Germann, G. (1965/66). Regesten und Register zu den Fensterschenkungen von und nach Kloster Muri. *Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, 24, S. 43–50.
- Die Geschichte der Familie von Ulm (nach 1962). Typoskript (Autor unbekannt), Staatsarchiv Thurgau, Lx 10043.
- Giese, F. (2020). «shades of color»: Neuartige Farbnuancen des amerikanischen Opaleszentglases. In F. Giese (Hrsg.), *La redécouverte de la couleur: Arts du verre, expositions du Vitromusée Romont* (S. 65–84). Berlin/Boston: De Gruyter.
- Giese, F., & Keller, S. (2022). Orientrezeption zwischen Kopie und Imagination: die neomaurenschen Glasmalereien im Schloss Castell in Tägerwilten. In Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau (Hrsg.), *Licht- und Farbenzauber – Glasmalerei im Thurgau* (im Druck). Denkmalpflege im Thurgau, 23. Basel: Schwabe.
- Giger, B. (1993). Gerichtsherren, Gerichtsherrschaften, Gerichtsherrenstand im Thurgau vom Ausgang des Spätmittelalters bis in die frühe Neuzeit. *Thurgauer Beiträge zur Geschichte*, 130, S. 5–216.
- Gügel, D. (2019). Die Kapelle Bernrain – Thurgauer Wallfahrtsort vor den Toren der Stadt Konstanz. In Silvia Volkart (Hrsg.), *Umbruch am Bodensee. Vom Konstanzer Konzil zur Reformation* (S. 179–188). Zürich: NZZ Libro.
- Gysel, R. (2020). *Glasmalerei im Dienste der Nation. Standesscheibenzyklen als Zeugnisse des Schweizerischen Bundesstaats*. Bern: Peter Lang.
- Hafter, E. (1989). Geschichte der Haffter von Weinfelden. Zürich, Bd. 2. Abgerufen am 21.10.2021 von <http://www.haffter.ch/wp-content/uploads/2013/11/Geschichte-der-Haffter-von-Weinfelden-Dr.-Ernst-Hafter-1989-Teil-2.pdf>.
- Haller, B. (1900). *Bern in seinen Rathsmannalen 1465–1565, 1. Teil*. Bern: Wyss.
- Hasler, R. (1996/97). *Die Scheibenriss-Sammlung Wyss. Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft im Bernischen Historischen Museum*, 2 Bde. Bern: Stämpfli Verlag AG.
- Hasler, R. (2010). *Die Schaffhauser Glasmalerei des 16. bis 18. Jahrhunderts*. Corpus Vitrearum Schweiz, Reihe Neuzeit, 5. Bern etc.: Peter Lang.
- Heberle, J.M. (1891). *Katalog der reichhaltigen Kunst-Sammlung der Herren C. und P.N. Vincent in Konstanz am Bodensee. Versteigerung zu Konstanz am Bodensee, den 10. September 1891*. Köln: DuMont-Schauberg.
- Hegi, F. (1908). Zürcherische Fenster- und Wappenschenkungen aus den Jahren 1563 und 1564. *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde*, 10, S. 80–81.

- Helbing, H. (1912, 21. November). *Katalog einer Kollektion von alten Schweizer und deutschen Glasgemälden aus dem Besitze des Herrn Hofrat Eduard Kahlbau*. München: Helbing.
- Helbing, H. (1914, 24. Juni). *Kunstgewerbe, Skulpturen und Möbel vorwiegend der Gotik und Renaissance sowie alte Schweizer Glasgemälde aus Schweizer Besitz*. München: Helbing.
- Helg, U. (2009). *Carl Roesch: Leben und Werk: 1884–1979*. Zürich: Offizin.
- Herdi, E. (1941, 12. April). Neue Schätze im Museum. *Thurgauer Zeitung*, IV.
- Herrmann, Ch. (1991). *Das Gachnanger «alte Pfarrhaus» erzählt. Geschichte der Kirchgemeinde Gachnang von ihren Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Festschrift zur Einweihung des neuen Kirchgemeindehauses Gachnang*. Gachnang: Evangelische Kirchgemeinde.
- Herrmann, Ch. (1991a). *Ausführliche Baugeschichte der Kirche Gachnang und der Kapelle Gerlikon* (Ergänzungsband zur Gachnanger Kirchengeschichte). Gachnang: Evangelische Kirchgemeinde.
- Hess, D. (2010). Die «Schweizerscheibe» und die Konstruktion einer helvetischen Nationalkultur. *Helvetische Merkwürdigkeiten. Wahrnehmung und Darstellung der Schweiz in der Kunst- und Kulturgeschichte seit dem 18. Jahrhundert*. Neue Berner Schriften zur Kunst, 11. Bern etc.: Peter Lang, S. 177 f.
- Hess, D., & Hirschfelder, D. (Hrsg.). (2017). *Renaissance · Barock · Aufklärung: Kunst und Kultur vom 16. bis zum 18. Jahrhundert*. Heidelberg: arthistoricum.net.
- Hoegger, P. (2002). *Glasmalerei im Kanton Aargau. Kloster Wettingen*. Corpus Vitrearum Schweiz, Reihe Neuzeit, 1. Aarau: Kanton Aargau.
- Hoffmann, F. (2006). Les vitraux Art Nouveau de La Chaux-de-Fonds: L'étude d'un patrimoine domestique. *Revue historique neuchâteloise*, 143(1–2), S. 43–72.
- Hofmann-Hess, W. (1945). *Geschichte der Herrschaften Gachnang und Kefikon-Islikon im Thurgau, mit spezieller Berücksichtigung der alteingesessenen Familien Hofmann der Gemeinden Islikon und Kefikon mit den Kefikoner Zweiglinien Bettelhausen-Niederwil, Gachnang und Oberwil*. Zürich: Komm. Genealogisches Institut J.P. Zwicky.
- Holenstein, T. (2002). *Geschichte der Schützengesellschaft Weinfelden 1552–2002*. Frauenfeld: Huber & Co. AG.
- Hugelshofer, W. (1924). Das Werk des Zürcher Malers Hans Leu. *Anzeiger für schweizerische Altertumskunde*, 26, S. 28–42.
- Humpert, Th. (1950). *Die Heiligkreuzkapelle auf Bernrain. Ein Beitrag zur Geschichte der Kollegiatstiftskirche St. Stephan in Konstanz*. Freiburg: [s.n.].
- Hürlimann, K. (2014). Hans Caspar Hirzel. *Historisches Lexikon der Schweiz HLS*. Abgerufen am 21.10.2021 von <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/022567/2014-04-03/>.
- Jolidon, Y. (1995). Eidgenössische und oberrheinische Scheiben aus dem Museum Cluny, 2. Teil. *Schweizer Archiv für Heraldik*, 109 (2), S. 83–132.
- Kaiser Trümpler, A. (2002). Die Glasmalerei nach 1800 im Kanton Aargau. In J. A. Bossardt, A. Kaiser Trümpler, S. Trümpler et al., *Glasmalerei im Kanton Aargau. Einführung zur Jubiläumspublikation 200 Jahre Kanton Aargau* (S. 17–30). Buchs: Lehrmittelverlag des Kantons Aargau.
- Kaufmann, K. (2020). Die Glasmalerei des Historismus in der Schweiz. Ein lange vernachlässigtes Kulturgut. *Zeitschrift des Schweizer Netzwerks für Historismus*, 1, S. 51–65.
- Kaufmann, K. (2022). Revival und Stilpluralismus – Sakrale und profane Glasmalereien im Thurgau 1865–1930. In Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau (Hrsg.), *Licht- und Farbenzauber – Glasmalerei im Thurgau* (im Druck). Denkmalpflege im Thurgau 23. Basel: Schwabe.
- Keller, J. U., & Neuenschwander F. W. (1931). *Chronik von Weinfelden* (2. ergänzte Aufl.). Weinfelden: A. G. Neuenschwander'sche Buchdruckerei.
- Keller, S. (2019). «Glänzende Wirkungen» – neoislamische Glasmalerei in der Schweiz. In F. Giese et al. (Hrsg.). *Der Orient in der Schweiz. Neoislamische Architektur und Interieurs des 19. und 20. Jahrhunderts* (S. 201–222). Berlin/Boston: De Gruyter.
- Keller, S. (2022). Ex situ – Die Sammlung Vincent und ihre Glasgemälde aus dem Thurgau. In Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau (Hrsg.), *Licht- und Farbenzauber – Glasmalerei im Thurgau* (im Druck). Denkmalpflege im Thurgau 23. Basel: Schwabe.
- Keller, W. (1946). *Die Benediktinerabtei Fischingen im Zeitalter der Glaubensspaltung und der katholischen Reform 1500–1700*. Freiburg i. Ü.: Paulus Verlag.
- Kirchenbaukommission Weinfelden (Hrsg.). (1905). *Die evangelische Kirche Weinfelden*.

- Denkschrift*. Weinfelden: A.-G. Neuen-
schwander'sche Buchdruckerei.
- Knoepfli, A. (1950). *Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau, Bd. I: Der Bezirk Frauenfeld*. Die Kunst-
denkmäler der Schweiz. Basel: Verlag Birkhäuser.
- Knoepfli, Albert (1951). Das Schloss Bürglen
im Wandel der Zeiten. In *Gedenkschrift zur
Neugestaltung des Schloss-Schulhauses in Bürglen Thg.
1949–1951*. Bürglen: Schulgemeinde.
- Knoepfli, A. (1955). *Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau. Bd. II: Der Bezirk Münchwilen*. Die Kunst-
denkmäler der Schweiz, 34. Basel: Birkhäuser
Verlag.
- Knoepfli, A. (1962). *Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau. Bd. III: Der Bezirk Bischofszell*. Die Kunst-
denkmäler der Schweiz. Basel: Birkhäuser Verlag.
- Knoepfli, A. (1971, 22. Oktober). *Bericht*. Staats-
archiv Thurgau, Archiv Kunstdenkmäler, Bischofs-
zell 2M.
- Knoepfli, A. (1987). *Geschichte von Aadorf*. Frauen-
feld: Huber.
- Knoepfli, A. (1989). *Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau. Bd. IV: Das Kloster St. Katharinenthal*. Die
Kunstdenkmäler der Schweiz. Basel: Wiese Verlag.
- Konrad, B. (2015). Konstanzer Malerwerkstätten
und ihre Beziehungen zum Thurgau. In E. Jezler
(Hrsg.), *Visuelle Kultur und politischer Wandel – der
südliche Bodenseeraum im Spätmittelalter zwischen
Habsburg, Reich und Eidgenossenschaft: Beiträge der
internationalen Tagung des Historischen Museums
Thurgau vom 16./17. Januar 2014* (S. 72–91).
Konstanz Bodensee Frauenfeld: Labhard Medien
GmbH, Historisches Museum Thurgau.
- Kurmann-Schwarz, B., Pasquier, A., & Trümpler,
S. (1997). Glasmalerei in der Schweiz. In
*Glasmalereien aus acht Jahrhunderten. Meisterwerke
in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Ihre
Gefährdung und Erhaltung*, Leipzig: Edition Leipzig,
S. 134–140
- Kurmann-Schwarz, B. (2008). *Die mittelalterlichen
Glasmalereien der ehemaligen Klosterkirche Königs-
felden*. Corpus Vitrearum Medii Aevi Schweiz, II.
Bern: Stämpfli Verlag AG.
- Landolt, E. (1977). *Die Fenster- und Wappen-
schenkungen des Standes Basel, 1556–1626*.
Zeitschrift für schweizerische Archäologie und
Kunstgeschichte, 34, S. 113–136.
- Lapaire, C., Sauterel, V., Poiatti, M. et al. (2008).
Emotion(s) en lumière: Le vitrail à Genève. Genève:
- APAS Association pour la promotion de l'art sacré/
La Baconnière Arts.
- Lei, H. (1974). *Geschichte und Geschichten um
Weinfelder Häuser und Plätze*. Weinfelden: Lei.
- Lei, H. (1983). *Weinfelden. Die Geschichte eines
Thurgauer Dorfes*. Weinfelden: R. Mühlemann.
- Lehmann, H. (1911). *Sammlung Lord Sudeley Tod-
dington Castle. Schweizer Glasmalereien vorwiegend
des XVI. und XVII. Jahrhunderts*. Auktion Galerie
Hugo Helbing München, Mittwoch 4. Oktober
1911. München: Hugo Helbing.
- Lehmann, H., & Zeller-Werdmüller, H. (1903).
*Katalog der Glasgemälde-Sammlung des Barons de
Trétaigne in Paris*. Zürich: Eidgenössische Landes-
museum-Kommission.
- Markschies, Ch. (1991). «Hie ist das recht
Osterlamm.» Christuslamm und Lammsymbolik
bei Martin Luther und Lucas Cranach. *Zeitschrift
für Kirchengeschichte*, 102, S. 209–230.
- Marti-Weissenbach, K. (2010). Lassberg, Joseph
von. *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*. Abge-
rufen am 21.10.2021 von [https://hls-dhs-dss.ch/
de/articles/045629/2010-10-20/](https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/045629/2010-10-20/).
- Mathis, H. P. (1985). Der Thurgau als Beispiel:
historische Kirchenräume in einem Land-
kanton. *Unsere Kunstdenkmäler*, 36(1), S. 48–54.
- Mathis, H. P. (1994). Die Pfarrkirche St. Stephan
in Emmishofen: Geschichte, Architektur,
Ausstattung. *Beiträge zur Ortsgeschichte von Kreuz-
lingen*, 27. Kreuzlingen: Heimatmuseum.
- Meile, F. (2008). Schloss Frauenfeld – eine
mittelalterliche Burg. *Mittelalter. Zeitschrift des
Schweizerischen Burgenvereins*, 13(2), S. 69–81.
- Meyer, A. (1978). *Die Kunstdenkmäler des Kantons
Schwyz. Neue Ausgabe Bd. I: Der Bezirk Schwyz. I. Der
Flecken Schwyz und das übrige Gemeindegebiet*. Die
Kunstdenkmäler der Schweiz. Basel: Birkhäuser
Verlag.
- Meyer, H. (1884). Über die schweizerische Sitte der
Fenster- und Wappenschenkung vom XV. bis XVII.
Jahrhundert. Frauenfeld: J. Huber.
- Meyer, J. (1888). Die Burgen bei Weinfelden.
Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte,
28, S. 22 f.
- Meyer, J. (1899). Johann Adam Pupikofer: Beiträge
zu seiner Lebensbeschreibung [Fortsetzung].
Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte,
39, S. 108–170.

- Michel, P.-F. (1985). *Glasmalerei um 1900 in der Schweiz = Le Vitrail 1900 en Suisse, Ausstellungskatalog*. Liestal: Amt für Museen und Archäologie des Kantons Basel-Landschaft.
- Michel, P.-F. (1986). *Jugendstilglasmalerei in der Schweiz*. Bern/Weingarten: P. Haupt/Kunstverlag Weingarten.
- Mörikofer, J. K., & Sulzberger, H. G. (1885). Meine Erlebnisse. *Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte*, 25, S. 3–156.
- Nagel, A., & von Roda, H. (1998). «... Der Augenlust und dem Gemüth»: Die Glasmalerei in Basel, 1830–1930. Basel: Christoph Merian.
- Nater, J. (1898). *Geschichte von Aadorf und Umgebung*. Frauenfeld: Verlag J. Huber.
- Niederhäuser, P. (2016). Im Zeichen von Repräsentation und Legitimation: der Wappenfries der eidgenössischen Landvögte im Schloss Frauenfeld. *Schweizer Archiv für Heraldik*, 130, S. 107–118.
- Noverraz, C., & Sauterel, V. (2019). The functioning and development of Kirsch & Fleckner's workshop in Fribourg during the first half of the twentieth century. *Folia Historiae Artium, Seria Nowa*, 17, S. 59–71.
- Oelke, H. (2010). *Die Konfessionsbildung des 16. Jahrhunderts im Spiegel illustrierter Flugblätter*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Pasquier, A. (1995). Du savoir faire du verrier: L'atelier Kirsch & Fleckner. In G. Bourgarel, A. Pasquier, & G. Tomczak (Hrsg.), *Jozef Mehoffer: De Cracovie à Fribourg, ce flamboyant art nouveau polonais* (S. 98–118). Fribourg: Méandre.
- Pasquier, A. (2000). Le fonds d'atelier Kirsch et Fleckner et le vitrail catholique suisse de 1900 à 1914. In Commission royale des monuments, sites et fouilles de la Région wallonne & J. Barlet (Hrsg.), *Art, technique et science: La création du vitrail de 1830 à 1930* (S. 157–167). Dossier de la Commission royale des monuments, sites et fouilles, 7. Liège: Commission royale des monuments, sites et fouilles de la Région wallonne.
- Pescatore, F. (2002). Pater Albert Kuhn und seine Kirchenrestaurierungen: Kirchenrestaurierungen zwischen Religion, Ästhetik und Stil. Pater Albert Kuhn OSB (1839–1929) und seine Expertentätigkeit bei Kirchenrestaurierungen um die Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert. *Der Geschichtsfreund: Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz*, 155, S. 5–180.
- Pillet, E. (2010). *Le vitrail à Paris au XIX^e siècle: Entretien, conserver, restaurer*. Rennes: Presses universitaires de Rennes.
- Raguin, V., Zakin, H. (2001). *Corpus Vitrearum United States of America Part VII: Stained Glass before 1700 in the Collections of the Midwest States, 1*. London: Harvey Miller Publishers.
- Rahn, J. R. (1878). Zur Geschichte der Glasmalerei. *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde*, 3 (11-3), S. 861–862.
- Rahn, J. R. u. a. (1883). *Officieller Katalog der Schweizerischen Landesausstellung Zürich 1883. Special-Katalog der Gruppe XXXVIII: «Alte Kunst»*. Zürich: Orell Füssli & Co.
- Rahn, J. R. (1890). Die schweizerischen Glasgemälde der Vincentschen Sammlung in Constanx. *Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich*, XXII(6).
- Rahn, J. R. (1896). Zur Geschichte der Glasmalerei. *Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde*, 8, S. 47–48.
- Rahn, J. R. (1899). *Die mittelalterlichen Bau- und Kunstdenkmäler des Cantons Thurgau*. Frauenfeld: Commissionsverlag J. Huber.
- Rahn, J. R. (1903). Konfessionell-Polemische auf Glasgemälden. *Zwingliana*, 2(14), S. 355–361.
- Rahn, J. R., & Nater, J. (1906). *Das ehemalige Frauenkloster Tänikon im Thurgau. Kunstgeschichtliches von Prof. Dr. J. R. Rahn, Die Geschichte des Stiftes von Joh. Nater*. Zürich: Buchdruckerei Berichthaus.
- Raimann, A. (1992). *Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau. Bd. V: Der Bezirk Diessenhofen*. Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Basel: Wiese Verlag.
- Raimann, A., & Erni, P. (2001). *Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau. Bd. VI: Der Bezirk Steckborn*. Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Bern: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte.
- Das Rathaus Frauenfeld* (1983). Frauenfeld: Bürgergemeinde.
- [Rechnungsbuch Joachim Seiler], (um 1673–87). Kloster Wonnenstein. Auszug von Adalbert Wagner. Staatsarchiv Thurgau, 9'81, Dossier 1'0.3/34.
- Die Renaissance im deutschen Südwesten: zwischen Reformation und Dreissigjährigem Krieg* (1986). Heidelberger Schloss 21. Juni bis 19. Oktober 1986. Karlsruhe: Badisches Landesmuseum.

- Rothenbühler, V. (2007). Herdern. *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*. Abgerufen am 21.10.2021 von <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/001974/2007-12-11/>.
- Rott, H. (1925–1927). Beiträge zur Geschichte der oberrheinisch-schwäbischen Glasmalerei. *Oberrheinische Kunst, Teil I* (1925/26), S. 21–32 und *Teil II* (1926/27), S. 123–139.
- Rott, H. (1926). Die Konstanzer Glasmalerfamilie der Spengler. *Badische Heimat*, 13, S. 78–90.
- Rott, H. (1933). *Quellen und Forschungen zur südwestdeutschen und schweizerischen Kunstgeschichte im XV. und XVI. Jahrhundert. Bodenseegebiet*, 1. Stuttgart: Strecker und Schröder.
- Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus (1935, 30./31. Januar). *Auktionskatalog Nr. 2085, Antiquitäten aus zwei Berliner Sammlungen und einige Einzelbeiträge*. Berlin: Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus.
- Ruoss, M., & Giesicke, B. (2012). *Die Glasgemälde im Gotischen Haus zu Wörlitz*. 2 Bde. Berlin: Deutscher Verlag für Kunstwissenschaft.
- Rüsch, E. G. (1947). *Geschichte der evangelischen Kirchgemeinde Schönholzerswilen von ihren Anfängen bis zur Gegenwart*. Weinfelden: Buchdruckerei Thurgauer Tagblatt.
- Salathé, A. (2012). Aadorf. *Historisches Lexikon der Schweiz*. Abgerufen am 21.10.2021 von <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/001893/2012-04-04/>.
- Salathé, A. (2015). *Staatsarchiv des Kantons Thurgau. Beständeübersicht*. Frauenfeld: Staatsarchiv Thurgau. Abgerufen am 21.10.2021 von <https://staatsarchiv.tg.ch/public/upload/assets/11021/Bestaendeuebersicht.pdf>.
- Salathé, A., Hasenfratz, A., Brem, H., Steiner, H., Trösch, E., & Rothenbühler, V. (2017). Thurgau. *Historisches Lexikon der Schweiz*. Abgerufen am 21.10.2021 von <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007393/2017-05-22/>.
- Scheiwiller-Lorber, E.-M. (2014). «... gemäss den Regeln und Gesetzen der Ästhetik und der christlichen Kunst ...». *Johann Jakob Röttinger: Ein Glasmalerpionier im Dienste des Historismus*. Bern: Peter Lang.
- Schellberger, G. (2006). *Der Wallfahrtsort Schienen im Spiegel der Geschichte*. Öhningen: Schellberger.
- Schinnerer, J. (1909). Schweizer Glasgemälde in der Sammlung zu Maihingen. *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde*, 11, S. 74–83.
- Schmid, G. (1937). *Chronik der Gemeinde Schlattingen. Kulturgeschichtliche Erinnerungen*. [S.l.], [s.n.].
- Schmitz, H. (1913). *Die Glasgemälde des königlichen Kunstgewerbemuseums in Berlin*, 1. Berlin: Julius Bard.
- Schneider, J. (1971). *Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich*. 2 Bde. Stäfa: Th. Gut & Co.
- Schumacher, C. (1999). Zur Rezeption der Glasmalerei im 19. Jahrhundert. In H. Westermann-Angerhausen (Hrsg.), *Himmelslicht: Europäische Glasmalerei im Jahrhundert des Kölner Dombaues (1248–1349), Ausstellungskatalog* (S. 111–116). Köln: Schnütgen Museum.
- Sendner-Rieger, B. et al. (2003). *Ein Blick ins Paradies. Bau- und Restaurierungsgeschichte der Klosterkirche St. Michael in Paradies*. Denkmalpflege im Thurgau, 4. Frauenfeld/Stuttgart/Wien: Huber.
- Sieber, H. (2018). *Geschichte der Zunft zum Grimmen Löwen Diessenhofen*. Schleithem: stamm+co. AG.
- Stähelin-Paravicini, A. (1926). *Die Schliffscheiben der Schweiz*. Basel: Probenius AG.
- Statuta Pictorum (2018). *Kommentierte Edition der Maler(zunft)ordnungen im deutschsprachigen Raum des Alten Reiches*. 5 Bde. Petersberg: Michael Imhof Verlag.
- Stöckly, D. (2019). Grenzen, Gerichte, Gerichtsherrenstand. In Silvia Volkart (Hrsg.), *Umbruch am Bodensee. Vom Konstanzer Konzil zur Reformation* (S. 45–54). Zürich: NZZ Libro.
- Stöckly, D., & Trösch, E. (2017). *Die Rechtsquellen des Kantons Thurgau. Erster Teil: Landeshoheit*. Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, XVII. Basel: Schwabe.
- Strauss, H. (1954). Egelshofer Kirchenfenster. *Evangelisches Kirchgemeinde-Blatt Kreuzlingen*, 14.
- Sulzberger, H. G. (1863). *Biographisches Verzeichnis der Geistlichen aller evangelischen Gemeinden des Kantons Thurgau von der frühesten Zeit bis auf die Gegenwart*. Frauenfeld: J. Huber.
- Sulzberger, H. G. (1886). Geschichte der vor- und nachreformatorischen thurgauischen Kapitel. *Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte*, 26, S. 43–86.
- Swarzenski, G. (1927). *Die Kunstsammlung im Heylshof zu Worms. Beschreibender Katalog*. Frankfurt a. M.: Joseph Baer und Co.

- Von Tavel, C., & Hobi, U. (1981). *Zürcher Kunst nach der Reformation. Hans Asper und seine Zeit*. Zürich: SIK-ISEA.
- Thöne, F. (1972). *Museum zu Allerheiligen Schaffhausen. Die Zeichnungen des 16. und 17. Jahrhunderts*. Zürich/Schaffhausen: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Museum zu Allerheiligen.
- Thöne, F. (1975). *Daniel Lindtmayer 1552–1606/07*. Zürich u. München: Verlag Berichthaus u. Prestel-Verlag.
- Thurgauer Zeitung (1960, 9. Juli). Marx von Ulm und sein Grab in Leutmerken. *Thurgauer Zeitung (Sonntagsblatt)*, Nr. 159.
- Trächsel, G. (1877). Kunstgeschichtliche Mitteilungen aus den bernischen Staatsrechnungen 1505 bis 1540. *Berner Taschenbuch*, 27, S. 169–205.
- Truttmann, A. (1922). Die Schild- und Fensterschenkungen des Landes Unterwalden ob dem Kernwald (Fortsetzung). *Anzeiger für schweizerische Altertumskunde*, 24, S. 247–253.
- Vaassen, E. (1993). Glasmalerei des 19. Jahrhunderts. In Angermuseum Erfurt & Arbeitsstelle für Glasmalereiforschung des Corpus Vitrearum Medii Aevi Deutschland, Potsdam (Hrsg.), *Glasmalerei des 19. Jahrhunderts in Deutschland, Ausstellungskatalog* (S. 11–30). Leipzig: Edition Leipzig.
- Vaassen, E. (1997). *Bilder auf Glas. Glasgemälde zwischen 1780 und 1870*. München/Berlin: Dt. Kunstverlag.
- Wettstein, S. (1996). *Ornament und Farbe: Zur Geschichte der Dekorationsmalerei in Sakralräumen der Schweiz um 1890*. Sulgen: Niggli.
- Wienecke, H. (1912). *Die Konstanzer Malereien des 14. Jahrhunderts*. Halle: Kaemmerer.
- Wolf, S. (2022). Eine aussergewöhnlich gut erhaltene Glasmalerei: Das Chorfenster von St. Laurentius in Frauenfeld-Oberkirch. In Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau (Hrsg.), *Licht- und Farbenzauber – Glasmalerei im Thurgau* (im Druck). Denkmalpflege im Thurgau, 23. Basel: Schwabe.
- Würgler, A. (2013). *Die Tagsatzung der Eidgenossen. Politik, Kommunikation und Symbolik einer repräsentativen Institution im europäischen Kontext (1470–1798)*. Epfendorf: Bibliotheca Academica.
- Wyder, S. (2014). Karte des Bodensees von Hans Conrad Gyger (1633). *Cartographica Helvetica*, 49, S. 39–47.
- Wyss, F. (undatiert). *Notizen. Handschriftlicher Zettelkasten*. Erbegemeinschaft Wyss.
- Zangger Hausherr, E. (2016). «Kunstverständnis und vollendetes technisches Geschick»: Studien zum Werk des Glasmalers Jakob Georg Röttinger. Bern: Peter Lang.
- Zollikofer, T. (1871). *Altenklingen. Zollikofer'sches Familien-Fideikommiss*. St. Gallen: Zollikofer'sche Buchdruckerei.
- Zollikofer, T., Fiechter-Zollikofer, E., & Zollikofer, K. (1966). *Altenklingen. Zollikofer'sche Familien-Stiftung*. St. Gallen: Zollikofer & Co. AG.

Fotonachweis

Karte:	Tschubby, 16.08.2013. https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Reliefkarte_Thurgau.png
Abb. 1:	Staatsarchiv Thurgau.
Abb. 2:	Historisches Museum Uri, Altdorf, 2020.
Abb. 3:	Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen (Foto: Jürg Fausch, 2021).
Abb. 4:	Vitrocentre Romont/Dr. Hans Konrad Peyer, Schaffhausen (Foto: Jürg Fausch, 2008).
Abb. 5:	Vitrocentre Romont, Sarah Keller.
Abb. 6–9, 47:	Schweizerisches Nationalmuseum, Zürich.
Abb. 10, 34, 38, 41, 43, 65–66:	Vitrocentre Romont (Foto: Yves Eigenmann, 2021).
Abb. 11, 22:	Fotosammlung Schweizerisches Archiv für Kunstgeschichte Basel, dep. Vitrocentre Romont.
Abb. 12:	Amt für Denkmalpflege Thurgau, Kunstdenkmälerarchiv (Foto: Willy Müller).
Abb. 13, 60:	Staatsarchiv Zürich.
Abb. 14:	Stiftsarchiv Einsiedeln.
Abb. 15–16, 42:	Vitrocentre Romont (Foto: Viktor Holikov, 2021).
Abb. 17:	Amt für Denkmalpflege Thurgau, Bildarchiv, Neg. Nr. L. B.20.
Abb. 18:	Bürgerarchiv Frauenfeld (Foto: Jakob Bär, 1905).
Abb. 19:	Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0, Roland Zumbühl, 2011.
Abb. 20:	Collection City of Antwerp – MAS, photo: Michel Wuyts.
Abb. 21:	Bildarchiv SNM, Neg.-Nr. 26387.
Abb. 23:	Puschkin-Museum, Moskau/Vitrocentre Romont, 2007.
Abb. 24, 46:	Rosgartenmuseum, Konstanz.
Abb. 25:	Vitrocentre Romont (Foto: Jürg Fausch, 2008).
Abb. 26:	Schloss Hegi, 2021.
Abb. 27–28, 31–33, 35, 37, 50–57, 64, 67–70:	Vitrocentre Romont (Foto: Hans Fischer, 2018–2020).
Abb. 29:	Katholische Kirchgemeinde Sommeri (Foto: Eva Scheiwiller-Lorber, 2018).
Abb. 30, 36:	Museum Burg Zug (Foto: Katrin Kaufmann, 2021).
Abb. 39:	Kunstmuseum Thurgau, Ittingen; Carl und Margrit Roesch-Stiftung, Diessenhofen.
Abb. 40:	Zentralbibliothek Zürich, Roe 3.3.7 Blatt 20. Abgerufen am 15.10.2021 von https://doi.org/10.7891/e-manuscripta-48252 .
Abb. 44:	Badisches Landesmuseum Karlsruhe.
Abb. 45:	Stadtarchiv Stein am Rhein/Vitrocentre Romont (Foto: Jürg Fausch, 2004).
Abb. 48:	Vitrocentre Romont (Foto: Jürg Fausch, 2008).
Abb. 49:	Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg. Foto: G. Janssen.
Abb. 58:	Peyersche Tobias Stimmer-Stiftung/Vitrocentre Romont, (Foto: Jürg Fausch).
Abb. 59:	CVMA Deutschland, Arbeitsstelle Freiburg i. Br., (Foto: Andreas Gössel, 2012).
Abb. 61:	Scan aus: Engert, 2018, Abb. 216.
Abb. 62:	Cesare Baronio, <i>Annales Ecclesiastici</i> , Rom: Mascardus [u. a.], 1659, Titelblatt. München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 H.eccl. 33-17. Abgerufen am 21.10.2021 von urn:nbn:de:bsb:12-bsb10938712-9 .
Abb. 63:	Zürich, Zentralbibliothek, Graphische Sammlung, GRA 1.1622.038. Abgerufen am 21.10.2021 von https://doi.org/10.3931/e-rara-42334 .
Abb. 71:	Vitrocentre Romont (Foto: Katrin Kaufmann/Sophie Wolf, 2021).
Abb. 72:	Vitrocentre Romont (Foto: Katrin Kaufmann, 2021).

Orts-, Namens- und Ikonographieregister

(ohne Kap. 3.2 und dem Verzeichnis der Referenznummern aus vitrosearch.ch).

- Aadorf 17, 38, 40, 41, 48, 49, 72
— katholische Kirche St. Alexander 27, 49
Aarburg 41
Aawangen 48
— evangelische Kirche 17, 27, 77, 87
Abraham 90
Affeltrangen, evangelische Kirche 14, 27, 28, 46, 48, 50
Affeltranger, Hans, Glasmaler 34
Ägeri 23, 41
Albrecht, Johann Rudolf, Landammann 32
Allegorien
— Veritas (Wahrheit) 85
Altdorf 22
— Historisches Museum Uri 19
— Kapuzinerinnenkloster 41
Altenklingen siehe Wigoltingen
Altheim, Christina von 48
Altnau, evangelische Kirche 52, 58, 60, 77, 90
Altshof 45
Ambra, Jaschana 20
Amlikon 75
Amlikon-Bissegg, Griesenberg, katholische Kapelle 28
— Grissenhof 40
Ammann, Familie 16
— Barbara 40
Amplexus 23
Amrein, Pfarrer 53, 57, 75
Amriswil 56, 80
— evangelische Kirche 15, 58–60, 61, 79, 90
— Villa Bahnhofstr. 20 77, 92
Amstein, Ulrich V., Abt von St. Urban 24
Andelfingen, Yter von 41
Andergand, Maria 22
Andlau, Arbogast von 23
Andwil, Fritz Jakob von 41
Anwil-Buhwil 38
Appenzell 19, 36, 48
Arbon 14, 38, 48, 49
— evangelische Kirche 61, 77
— Friedhofkapelle 78
— Historisches Museum 16
— katholische Kirche St. Martin 14, 51, 80, 87
— Römerhof 38
Arche Noah 90
Arnsberg, Wilhelm von, Abt von Kreuzlingen 46
Au, katholische Kirche St. Anna 56, 78, 89, 90
Auricularius, Laurenz 24
Ausgiessung des hl. Geistes 23
Babenberg, Peter, Abt von Kreuzlingen 19, 27, 46
Bachmann, Familie 37, 41
— Jakob Huldreich 16
— Marie 16
Baden AG 19, 40
Baden (Land) 75, 80
Ban, Heinrich, Glasmaler 19
Bäringen, Anna von 23
Barmherziger Samariter 58, 59, 61, 90
Basadingen 45, 73, 81
— paritätische Kirche St. Martin 78, 79, 90
Baschion, Christolf 20
Basel 15, 20, 22, 36, 37, 48, 50, 51, 83
— Historisches Museum 37, 43, 46
— Kartause 83
Baron, Maria Serafina 22
Baronius, Cäsar, Kardinal 84
Bayern 24, 51, 75, 80
Berbig, Friedrich, Glasmaler 28, 30, 32, 51–53, 56, 75, 77, 87, 88, 91, 92
— Oskar, Glasmaler 77
Berlin 46, 50
— Kunstbibliothek 48
— Kunstgewerbemuseum 43
— Schlossmuseum 22, 49
Bern 13, 17, 19, 20, 32, 34, 37, 39–41, 48–50, 57, 83
Bernhausen, Wolf von 25
Beroldingen, Familie von 19
— Anna Maria 19
— Esther 19
— Hektor 30
— Kaspar Konrad 19
— Maria Viktoria, Äbtissin von Tänikon 46
— Sebastian Ludwig 19
Bertschinger, Johannes, Landvogt im Thurgau 41
Beuron 57
Bichelsee, Eberhard von 23
Biel 50
Birtles 46
Bischofszell 34, 35, 40, 41, 43, 46, 50, 68, 69, 75, 80, 81, 83, 84
— Historisches Museum 16, 34, 37, 45
— katholische Stadtschule 37, 43, 83
— Rathaus 35, 49
— Spital 34, 35, 45
— St. Pelagistift 18, 45, 46, 51, 80, 83
Blarer von Wartensee, Magdalena 23
Blümlistobel 18
Bluntschli, Niklaus, Glasmaler 24, 68, 72
Böblingen 73
Booser, Adolph, Glasmaler 78
Bornhauser, Elisabeth 48
Brandenberg, Familie 38
— Jakob, Landvogt im Thurgau 40, 41
Braunau 24, 25, 45, 73, 81
— evangelische Kirche 75, 86, 87
Breitenlandenberg, Albrecht 41
— Hans 35, 37
Brenner, Anna Margaretha 38
Breny, Wolfgang, Glasmaler 73
Bridler, Hans Heinrich, Glasmaler 40, 68
— Heinrich, Stiftsamman 68
— Margaretha 36
Brunner, Christoph, Abt von Fischingen 18, 46, 73
Brunschwiler, Placidus, Abt von Fischingen 18, 24, 25, 46
Buch 45, 73, 81
Buchhorner, Eva 48
Büeler, Franz Karl 41
— Gustav 15
Buhwil 40
Burckhart, Ulrich 45
Burgdorf 50
Burgermeister, Familie 45
Bürgi, Jos 40
Bürgisser, Gerhard, Abt von Wettingen 22, 49
Bürglen 48, 72
— Schloss 39, 49
Burkart, Johann 33
Bussnang 48
— evangelische Kirche St. Gallus 28, 46, 90
Bütschi, Joachim 40
Buxheim 72
Castelmur, Familie von 23
Challande, Isidore 30
Christus 87, 90
— Abendmahl 23, 52
— Anbetung der Hirten 14, 23
— Anbetung der Könige 14, 23, 24, 87
— Auferstehung 23–24, 90
— Begräbnis 23
— Christussymbole 90
— Einzug in Jerusalem 23
— Flammenherz 87
— Fusswaschung 23, 83
— Geburt 87
— Gefangennahme 23
— Geisselung 23
— Guter Hirte 61
— vor Herodes 23

- Himmelfahrt 23, 24
- Jüngstes Gericht 25
- vor Kaiphas 23
- Kreuzigung 13, 23, 26, 29, 35, 58, 60
- Kreuztragung 23
- Lamm Gottes 85
- Noli me tangere 23
- am Ölberg 23
- Passion 25, 87, 90
- vor Pilatus 23
- und die Samariterin 23
- Speisung der Fünftausend 23
- Steinigung (versuchte) 23
- Taufe 59, 90
- im Tempel 23, 55, 88
- Verspottung 23
- Vertreibung der Händler aus dem Tempel 23
- Weinwunder zu Kana 55
- mit Zacharias 24
- Cîteaux 83
- Como 25, 48
- Córdoba 56

- Dankenschweil, Achilles von 22
- Anna Maria 25
- Degen, Familie 41
- Denkinger, Jakob I., Abt von Kreuzlingen 24, 46
- Dettighofen, Rudolf von 22
- Deutschland 16, 41, 43, 51, 57, 61, 80
- Diessenhofen 13, 16, 20, 22, 25, 33, 36, 37, 40, 41, 43, 48, 50, 72, 73, 78, 81
- evangelische Kirche 77
- Glasmalerei, Werkstatt 78
- Goldener Leuen 16
- Leuenhof 41
- Rathaus 35
- Schulhaus 77, 78, 93
- Schützenhaus 37, 41, 48
- Siechenhaus 37, 49
- Taverne Alte Sonne 38
- Truchsessen von 22
- Zunft zum Grimmen Leuen 37, 45, 48, 49, 73
- Ditz, Josef, Glaser 32
- Dold, Fritz J., Glasmaler 25
- Donaueschingen 16
- Dotnacht (Altshof) 45
- Dörflingen SH 41
- Dumelin, Arnold 93
- Dünnenberger, Anna Margaretha 48
- Düring, Bernhard 24
- Dussnang, katholische Kirche Maria Lourdes 55, 56, 75, 87

- Eberli, Werner, Maler 35
- Eckstein, Johannes, Prior von Ittingen 19
- Egelshofen siehe Kreuzlingen
- Egeri, Carl von, Glasmaler 25
- Kaspar 23
- Eggen 32
- Eidgenossenschaft 14, 41, 49, 72
- Eigenmann, Georg, Pfarrer 73
- Einsiedeln 32, 38, 56
- Benediktinerkloster 49
- Gasthof Adler 41
- Elgg 23, 41, 43
- Elmpt, Carl, Glasmaler 77
- Emmishofen 32, 33, 56, 77, 89, 90
- Engel 56, 58, 59, 81, 92
- Engel, Gabriel 40, 49
- Hans Heinrich 29
- Hans Jakob 40, 49
- Sebastian, Schultheiss in Frauenfeld 40, 49
- Engeler, Anna Margaretha 27
- Engelhart, Verena 23
- England 16
- Entlin, Anthelmus, Prior von Ittingen 32, 72
- Eppishausen, siehe Erlen
- Erhart, Jakob 72
- Tobias, Glasmaler 73
- Erlach, Benedikt von 20
- Bernhard 20
- Erlen
- evangelische Kirche 52, 90
- Schloss Eppishausen 16, 17
- Ermatingen 36, 45, 69, 81
- Rathaus 36, 45, 48, 50, 68
- Vinorama 16, 45
- Ermatinger, Andreas, Glasmaler 36, 37
- Escher vom Glas, Rudolf 18
- Escher vom Luchs, Johann, Landvogt im Thurgau 50
- Evangelisten 32, 57, 78, 87

- Fäsel, Georg, Prior von Prüll 25
- Federlin, Hans Balthasar, Glasmaler 68, 72
- Feer, Heinrich, Dekan von Kreuzlingen 41, 46
- Fehr, Leupold, Landvogt im Thurgau 50
- Victor 76
- Felben 48
- Fichtel, Georg, Abt von Kreuzlingen 46, 71, 72
- Fischingen, Benediktinerstift 18, 19, 25, 40, 41, 45, 48–50, 68, 73, 75, 83, 90
- Bibliothek 18
- Idda-Kapelle 18
- Fleckenstein, Familie 23
- Fleckner, Karl, Glasmaler 79
- Forrer, Daniel, Glasmaler 73
- Jakob, Glasmaler 73
- Frankreich 16, 51
- Frauenfeld 13–16, 18, 25, 27, 29, 36–43, 45, 46, 48–50, 56, 68, 72–75, 77, 81, 85, 87, 93
- Bürgerarchiv 15
- evangelische Stadtkirche 15, 28, 29, 61, 62, 80, 87, 90
- Hinterer Strasshof 38, 39, 41, 48, 49
- Historisches Museum Thurgau 23–25
- Kapuzinerkloster Hl. Dreifaltigkeit 18, 19, 49
- katholische Stadtkirche St. Nikolaus 56, 62, 75, 78, 79, 90
- Rathaus 14, 36, 39–41, 43, 45, 49, 50, 56, 73, 75, 92
- Sammlung Bachmann 37
- Schloss 15, 16, 39, 40, 46, 48–50
- Vorderer Strasshof 36, 73
- Villa Meyashiki 91–93
- Villa Ringstr. 9 75, 92
- Villa Ringstr. 16 92
- Wirtshaus zum Hirschen 38
- Wirtshaus zum Wilden Mann 37
- Villa Zürcherstrasse 105 15, 75, 92
- Frauenfeld-Kurzdorf, evangelische Kirche St. Johann 15, 57, 59, 77, 80, 90, 92
- Frauenfeld, Nikolaus von 29, 68
- Frauenfeld-Oberkirch, paritätische Kirche St. Laurentius 13, 29, 68
- Frei, Hieronymus I., Abt von Muri 23
- Margaretha 49
- Freiburg i. Ue. 13, 19, 20, 22, 41, 46, 48–50, 57, 79
- Freienmuth, Hans 48
- Freudenfels 41
- Frey, Familie 22
- Barbara 46
- Heinrich, Prior von Ittingen 34
- Hieronymus I., Abt von Muri 20, 49
- Freyenmuth, Johann Konrad 22
- Frisching, Samuel, Schultheiss von Bern 34
- Frutigen 41
- Füchslin, Hans, Glasmaler 24
- Fürstenberg, Fürst Karl Egon II. von 16, 22
- Füssli, Hans Jakob, Landvogt im Thurgau 28, 41

- Gachnang 48, 72, 83
- evangelische Kirche 49, 50, 68
- Schulhaus 49
- Gailingen 41, 43
- Gall, Niklaus de 36
- Gallati, Hans Balthasar, Glasmaler 22, 25
- Hans Caspar, Glasmaler 18, 36, 68, 73
- Melchior, Landvogt im Thurgau 23, 39, 41, 50
- Ganz, Karl, Glaser 30
- Gartenhauser, Martin 84
- Gärtensberg, Kapelle St. Martin 30, 49
- Gaultier, Léonard, Kupferstecher 83
- Gebhard III., Bischof von Konstanz 83
- Gehr, Ferdinand, Glasmaler 27
- Geilinger, Dorothea, Äbtissin von Magde-
nau 22, 23, 49
- Hans Jakob I., Glasmaler 75
- Gemmingen, Hans Dietrich von 72
- Genf 15
- Musée Ariana 23, 24, 49
- Giacometti, Augusto, Maler 15, 29, 61, 62, 80, 90
- Giel von Gielsberg, Familie 23
- Giezendanner, Klosterverwalter 18, 25, 27
- Glarus 13, 36, 39, 41, 43, 48, 50, 81
- Brunnerhaus 41, 50
- Glatt, Friedrich, Glasmaler 78, 80

- Gottlieben 42, 43, 45, 81
 Graf, Urs, Kupferstecher 83
 Grebel, Hans Heinrich, Vogt von Weinfeldern 85
 Greifensee 25
 Griesenberg 28, 40, 45, 49, 73
 Grimm, Marx, Glasmaler 68
 Grübel, Sebastian 22
 Grüth, Beatrix vom 23
 — Christoph, Abt von Muri 18, 20, 49, 68
 — Meliora 23
 — Sophia, Äbtissin von Tänikon 18–20, 22, 23, 25, 41, 46, 68, 72, 83
 — Theophil 23, 46
 Guggenbühl, Rudolf 23, 24
 Guler von Wyneck, Johannes 85
 Gutenberg, Heinrich von, Abt von Kreuzlingen 41, 46
 Güttingen 45
 Gyger, Hans Jacob, Kartograf 81
- Haas, Katharina 27
 Habsburg, Grafen von 13
 Haffter, Familie 16
 — Bertha 16
 — Hermann 37
 — Martin 16
 Hagenwil bei Amriswil, katholische Kirche 79, 80
 Haller, Friedrich 59, 61
 Hallwil, Hug von 23
 Händewaschung von Moses, Aaron und seinen Söhnen (Ex 40) 83
 Hard 36, 48
 Harder, Hans Jakob 32
 — Landrichter 40, 49
 — Magdalena, Äbtissin von Kalchrain 46
 Hareisen, Konrad, Glasmaler 72
 Harzer, Bruno 36
 Hasli 41
 Hecht, Eduard, Glasmaler 80
 Heggenzi von Wasserstelz, Agathe 20
 — Ruediger 20
 Heidenheim, Elisabeth von 23
 — Kaspar Ludwig 20, 23, 72
 — Veronika 30
 Heilige 56, 61, 69, 81, 83, 87, 90
 — Afra 19, 27, 83
 — Agatha 22, 90
 — Agnes 13, 20, 90
 — Anna 24, 90
 — Augustinus 29
 — Bruno 32, 83
 — Damian 34
 — Elisabeth 90
 — Idda 18, 83, 90
 — Heinrich 90
 — Hugo 83
 — Jakobus 87
 — Joachim 24
 — Johannes der Evangelist 29, 52, 83, 87
 — Johannes der Täufer 23, 27, 53, 59, 83, 85
 — Josef 56, 87, 90
 — Karl Borromäus 89, 90
 — Katharina 13, 20, 79, 83
 — Kosmas 34
 — Laurentius 25, 29, 32, 68, 83
 — Martin 27
 — Mauritius 29, 90
 — Michael 23, 42, 43
 — Niklaus von Flüe (Bruder Klaus) 90
 — Nikolaus 22
 — Norbert 27
 — Oswald 23
 — Paulus 13, 20, 61, 87, 90
 — Pelagius 81
 — Petrus 13, 20, 61, 78, 79, 81, 87, 90
 — Theodor 43, 81
 — Ulrich 19, 27, 83
 — Verena 23, 90
 — Wendelin 90
 — Zacharias 24
 Heiligenberg, Schlossmuseum 22
 Heiligkreuz (Wuppenau) 49, 83
 — katholische Kirche St. Nepomuk 54–56, 75
 Heldswil 38
 Herdern 32, 41, 46, 48, 49
 — katholische Kirche St. Sebastian 17, 30, 32, 49, 51, 75, 87
 Hermetschwil, Kloster 49
 Hertenstein, Familie von 23
 Hessenreuti 36, 72
 Hinwil, Barbara von 23
 Hirzel, Hans Kaspar, Landvogt im Thurgau 30, 35, 41
 — Johann Kaspar 30
 — Johann Ludwig, Landvogt im Thurgau 34, 41, 50
 Hochreutiner, Christoph 32
 Hofmann, Hans 40, 48
 Hohenlandenberger, Familie von 30
 — Hug David 23
 — Hugo, Bischof von Konstanz 30, 49
 — Margaretha 30
 — Sebastian 23, 41
 Hohenrechberg, Agnes von 30
 Hohensax, Veronika von 35
 Holenstein, Karl, Glasmaler 56, 78, 89
 Hölle 76, 90
 Holzhalb, David 34
 Homburg 45
 Hoppeler, Meliora, Priorin von Münstertlingen 22
 Horn, evangelische Kirche 61, 77
 Hornstein, Familie von 22
 Huber, Hans Jakob 38
 — Joseph 85
 — Maria 38
 Huber-Stutz, Heinrich 77
 Huber-Stutz, Werkstatt 58
 Huetlin, Ludwig 40, 69
 Hugelshofen, evangelische Kirche 75, 87
 Hunziker, Max, Glasmaler 30
- Hurter, Werner 36
 Hüttlingen 48
 — evangelische Kirche 75, 87
 Hüttwilen, Zisterzienserinnenkloster Mariazell zu Kalchrain 19, 41, 48
- Isaak 85
 Iten, Familie 41
 Ittingen, Kartause s. Warth
 — Truchsessen von 25
- Jäger, Hans 40, 48
 — Ludwig, Glasmaler 32, 80
 Janny, Leonhard 25
 Japan 93
 Jegli, Familie 73
 — Hans, Glasmaler 68, 73
 — Hans Ulrich, Glasmaler 36, 73
 Jezler, Hans Wilhelm, Glasmaler 75
 Joner, Joachim gen. Rüpplin 38, 39, 48
- Karlsruhe, Badisches Landesmuseum 23–24, 69
 Kaufmann, Christoph, Glasmaler 73
 Kefikon 30
 Keller, Alexander 22
 — Antonius II., Glasmaler 20
 — Hans Jakob 40
 — Heinrich, Glaser 22
 Kiebele, Anton, Glasmaler 79–80
 Kirchberg 48
 Kirsch & Fleckner, Atelier 57, 79–80
 Kirsch, Vinzenz, Glasmaler 79
 Klauser, Felix, Abt von Rüti 27, 49
 Klein, Josua, Glasmaler 28, 48
 Klettgau 68
 Klingenberg, Heinrich von 22
 Klingenzell 18
 Knöringen 39
 Knuchel, Leon, Glasmaler 77
 Kobel, Alfred, Glasmaler 27
 — Ida, Glasmalerin 27
 Kölliken 59
 Kommunion, heilige 90
 Königlich Bayerische Hofglasmalerei 57, 79–80, 88
 Königsfelden 53
 Konstanz 13–14, 16, 22, 24, 27–29, 32–33, 36–37, 41, 48–50, 68–69, 72, 77–78, 81, 83–84
 — Domstift 29, 35, 38–40, 49, 68–69, 72
 — Münster 16, 68
 — Rosgartenmuseum 45, 50, 71
 Kornfail, Familie 13
 Kräntzli, Johann 32
 Kreuzer, Adolf, Glasmaler 56, 77
 Kreuzlingen 40, 78
 — Augustiner-Chorherrenstift 18–19, 22, 24, 27, 37, 41, 46, 48–50, 68–69, 71–73, 83
 — evangelische Kirche Egelshofen 14, 32–33, 41, 45, 49, 72
 — Rutishauser, Sammlung 16

- Wallfahrtskapelle Heiligkreuz (Bernrain) 13, 32–33
 Kreuzlingen-Emmishofen, katholische Kirche St. Stephan 56, 77, 89–90
 Kreuzwegstationen 90
 Kriechli, Hans Jakob 37
 Kübler, Werner, Glasmaler 73
 Kuhn, Albert (Pater) 56, 80
 Kummer-Rothenhäusler, Sibyll 16
 Kunz, Fritz, Maler 53, 57, 59
 Kyburg 27, 41, 81, 83
 Kyburg-Dillingen, Ulrich I. von, Bischof von Konstanz 83
 Kym, Jakob 40
- Lagger, Jakob, Landvogt im Thurgau 41, 75
 Landenberg, Familie von 22, 39
 Landsperger, Johann Heinrich, Abt von Fischingen 18
 Lang, Daniel, Glasmaler 73
 — Hans Caspar, Glasmaler 73
 — Hieronymus d. Ä., Glasmaler 73
 — Johann Kaspar, Pfarrer 74–75
 Lanz von Liebenfels, Familie 13
 — Hans Heinrich 41
 — Heinrich 36
 Läringer, Jakob, Schultheiss von Frauenfeld 40
 Lassberg, Joseph von 16–17, 22
 Lauchenauer, Anna Katharina 48
 Lauingen 51, 63, 80
 Lavater, Johann Heinrich, Pfarrer von Gachnang 30–31
 Lazarus 90
 Letter, Kaspar 23
 Leutmerken 48
 — paritätische Kirche St. Peter und Paul 62
 Lichtenfels, Michael, Pfarrer von Uesslingen 45, 73
 Lichtensteig 41, 46
 — Toggenburger Heimatmuseum 46
 Liebenfels 36, 48, 73
 Lieberherr, Jakob, Glasmaler 77–78, 80
 Linck, Ernst, Glasmaler 15, 57, 77–78, 80
 Lindau 41, 43
 Lindtmayer, Daniel d. J., Glasmaler 73
 — Felix d. Ä., Glasmaler 25
 — Felix d. J., Glasmaler 20, 22, 37
 Lipperswil, evangelische Kirche 76–77
 Locher, Anna 23
 — Hans, Landschreiber 23, 40, 41, 72
 — Hans Jakob 25
 — Hans Ulrich, Landschreiber 19, 40
 — Johann Wendel 25
 Lochmann, Margaretha 30
 Löhner, Ulrich 69
 Lommis, katholische Kirche St. Jakob 56, 78
 — Schloss 40, 49
 London, V & A Museum 20, 41, 73
 Lustdorf 48
 Luther, Martin 28, 32, 77, 85, 87
 Lütz & Elmpt, Werkstatt 53, 77, 80
- Lütz, Paul, Glasmaler 77
 Luzern 13, 22–23, 37–38, 40–41, 48–50, 68, 75, 81, 83
 — Centralschweizerische Glasmalerei, Werkstatt 78
 — Historisches Museum 23, 25
- Mäder & Cie 28
 Magdenau, Zisterzienserinnenkloster 19, 22–23, 49, 72
 Maihingen, Kloster 16, 37
 Mailand 52
 Maler, Hans 40, 48
 Mammern 22, 30, 41, 73
 — evangelische Kirche 15, 78
 — katholische Kirche St. Blasius 77, 90
 Mandach, Agnes von 46
 Maria, Muttergottes 13, 20, 23, 25, 27, 29, 56, 61, 83, 87, 89–90
 — Flammenherz 87
 — Heimsuchung 55, 87
 — Himmelfahrt 24
 — Krönung 24, 26
 — Tempelgang 87
 — Verkündigung 23, 29, 83, 87–88
 Mariastern-Gwiggen, Kloster 22
 Märstetten 16, 40, 48
 Matzingen 48
 Meersburg, Altes Schloss 16, 22
 Meggen, Küngolt von 23
 Mehoffer, Józef, Maler 79
 Meili, Johannes, Abt von Fischingen 41, 45
 Memmingen 72
 Menzingen 41
 Merkle, Maria 16
 Mettendorf 45, 81
 Meyer, Hans Konrad 38
 — Johann Leonhard, Vogt von Weinfeldern 69
 Meyner & Booser, Werkstatt 78
 Meyner, Max, Glasmaler 78
 Mittermaier, Bernhard, Glasmaler 80
 — Werkstatt 14, 51, 80
 Mönch 25, 85
 Morach, Otto 61
 Morell, Familie 32, 40, 69
 Mörkofer, Johann Kaspar 16
 Moses 83, 90
 Mötteli, Familie 13, 45
 Mousseline- und Dessinglasfabrik 77
 Müller, Augustin, Maler 79
 — Bernhard, Abt von St. Gallen 18, 20, 24, 28, 38, 40, 49
 — Bruno, Prior von Ittingen 24
 — Franz Josef, Glasmaler 19
 — Michael IV., Glasmaler 74–75
 — Paul, Glasmaler 24, 75
 — Pfarrer, Hagenwil 80
 — Sebastian 27
 Müllheim, evangelische Kirche 78
 München 51, 57, 61, 79–80, 88
 Münsterlingen, Benediktinerinnenkloster 19, 22, 46, 49, 69
- Muntprat, Familie 13, 69
 — Hans 23
 — Kaspar 45
 — Sebastian 36
 Murer, Christoph, Glasmaler 71–72, 85
 — Johannes, Kartograf 81
 — Jos, Glasmaler 18, 24, 39, 68, 72, 81
 — Josias, Glasmaler 20, 72
 Muri, Benediktinerkloster 18–20, 23, 30, 32, 46, 49
 Murkart 18
 Murten 41
 Mutschli, Ursula 23
- Nabholz, Johann Ulrich 34
 Neukirch an der Thur 38
 Neunforn 20, 73
 Nidau 41
 Niederbusshang 45, 73
 Niedersalenstein 36, 48
 Niedersimmental 41
 Nithart, Jakob 25, 85
 Nollenberg 18
 Nürnberg 51, 75–76
 — Germanisches Nationalmuseum 23, 25, 43, 74, 85
 Nüscherer, Familie 72
 — Hans Jakob I., Glasmaler 35, 72–73
 — Hans Jakob II., Glasmaler 35, 72–73
 — Hans Ulrich, Glasmaler 37, 72
- Oberneunforn 45, 81
 Oberstammheim 41
 Oberwinterthur 90
 Öchsli, Hans Jakob, Pfarrer 52, 85
 Olbrecht, Familie 32
 Orelli, Katharina von 30
 Ossingen 41
 Österreich 13, 37, 43
 Ott, Ursula, Äbtissin von Feldbach 22
 Öttingen-Wallerstein, Fürst Ludwig Craft Ernst von 16, 37
- Paradies 90
 Paris 16, 36, 48
 — Musée du Louvre 46, 69
 Peyer mit den Wecken, Samuel 73
 Peyer zu Freudenfels, Christoph 41
 Peyer Im Hof, Bernhard 22
 Pfeifer, Hermann 78
 Pfyffer, Familie von 19, 23, 27, 75
 Pfyn 36, 43, 49
 — Gemeindehaus 49
 — paritätische Kirche St. Bartholomäus 90
 Prag 41, 50
 Probstatt, Hans Heinrich, Glasmaler 68, 75, 83
 Prüll bei Regensburg 25
 Püntener, Johann Ulrich, Landvogt im Thurgau 41
 Pupikofer, Johann Adam 16
 Pygmalion 40

- Quirinus, Beat 41
 Rahn, Johann Rudolf 16, 27, 38, 75
 Rapperswil 28, 46, 48, 68–69, 73
 Ramschwag, Amelia von 23
 Ravensburg 79–80
 Reding von Biberegg, Familie 18–19
 Reding, Sammlung von 19
 Regensburg 25, 53
 Reher, Pius, Abt von St. Gallen 30, 35, 40, 49
 Reichenau, Kloster 25, 29–30, 38–39, 48–50, 68, 81
 Reichlin von Meldegg, Familie 20, 23, 46
 Reinhart, Paul 36
 Reischach, Familie von 20, 23, 49
 Rennhart, Familie 45
 Rennhas, Benedikt, Abt von Fischingen 45
 Requieu, Guillaume de 83
 Rheinau, Kloster 18, 49
 Rheinklingen 40
 Rheintal 41
 Rickenbach 48–49, 81
 Riederer 48
 Riedern am Wald, Augustinerchorherrenstift 41
 Rieter, Jakob 16, 40
 Rigi Klösterli 41, 46
 Roesch, Carl, Glasmaler 15, 58–60, 78–79
 Roggwil, evangelische Kirche 14, 75, 87
 Roll, Familie von 19, 30
 — Hans Walter II. 22
 — Karl Emanuel, Landvogt im Thurgau 41
 — Maria Magdalena 19
 Romanshorn, katholische Kirche St. Johannes der Täufer 15, 53, 57, 59, 75, 78–80, 90
 Römerburg, Kreuzlingen 40
 Romont, Vitrocentre 14, 41
 Rorschach 73, 78
 Rothenhäusler, Erwin 16
 Röttinger, Georg, Glasmaler 27, 35, 57, 75–76
 — Heinrich, Glasmaler 60, 76
 — Johann Jakob, Glasmaler 29, 32, 51, 75, 77
 Ruland, Bernhard 25
 Russland 16
 Rütli, Alberika Rosa, Priorin von Tänikon 24, 46, 75
 Rütli, Kloster 27, 41, 49
 Rütli, Familie 40, 49
 Ryff, Ludwig genannt Welter zur Blidegg 30

 Säckingen 93
 Saint-Pierre-de-Chartreuse 83
 Salenstein 36, 48
 Sakramente, sieben 90
 Salomon 85
 Saner, Albert, Maler 33
 Sargans 41
 Scheffel, Joseph Victor von 93
 St. Gallen 16, 24, 30, 32, 35–36, 39, 41, 48–51, 69, 72–73, 79–80
 St. Katharinental, Dominikanerinnenkloster 13, 18, 20, 22, 41, 46, 48–49
 St. Petersburg 46
 St. Urban, Kloster 24, 30, 32, 49
 Schaffhausen 13, 20, 22, 25, 35–37, 41, 43, 48–50, 68, 73, 75, 83
 — Allerheiligen 20, 25, 38, 49
 — das Grosse Haus 41
 — Sonnenburggut 20, 22, 73
 Schellenberg, Familie 25, 27
 Scherb, Familie 36
 Scherrer von Scherburg, Familie 35
 Schicker, Jakob, Landvogt im Thurgau 39, 46
 Schienen, Familie von 30
 Schiesser, Bernhard, Landvogt im Thurgau 41
 Schindler, Johann Jakob, Landvogt im Thurgau 41, 50
 Schlatt 40
 — evangelische Kirche 15, 59, 61, 79, 90
 — Klarissenkloster Paradies 18, 22, 48, 58, 75, 87
 Schlattingen 40
 — evangelische Kirche St. Georg 14, 33–34, 40, 43, 50, 72
 Schliffscheiben 14, 38, 40, 48, 68
 Schmäch, Xaver, Glasschleifer 68
 Schmid, Familie 38
 — Afra, Äbtissin von Feldbach 22–23
 — Anton, Landvogt im Thurgau 39, 41
 — August 77
 — Catharina, Äbtissin von Hüttwilen 19
 — Thomas, Glasmaler 75
 Schmidt, Christian Jakob 57
 Schmitter, Hans Melchior, Glasmaler 40, 73
 — Peter III., Abt von Kreuzlingen 22, 46
 Schmucker, Joseph, Glasmaler 40
 Schmutz, Lienhard 40, 48
 Schobinger, Helene 36
 — Margaretha 27
 Schönau, Beatrix von 20
 Schönholzerswilen 48
 — evangelische Kirche 34
 Schreiber, Peter II., Abt von Kreuzlingen 19, 22, 46
 Schwalbach, Konrad von, Komtur von Tobel 41, 46
 Schenk von Kastel, Kungolt 23
 Schenkli, Markus, Abt von Fischingen 45
 Schwarzmurer, Veronica 23
 Schweri, Albin, Glasmaler 61
 Schwyz 13, 19, 36, 41, 43, 48, 50, 81
 — Kapelle der Schmerzhafte Muttergottes 41
 Segesser, Familie 23
 Seiler, Joachim, Abt von Fischingen 24, 27, 41, 45, 73
 Sigg, Hermann Alfred, Glasmaler 34
 Silberisen, Christoph I., Abt von Wettingen 23, 49
 Singisen, Johann Jodok, Abt von Muri 20, 49
 Sinz, Familie 45
 Sirnach 48
 Sitterdorf, evangelische Kirche, ehem. St. Martin 17, 34–35, 43, 45
 Solothurn 13, 19, 39, 48–50
 Sommeri, katholische Kirche St. Mauritius 53, 57, 75, 79–80, 87–88, 90
 Sonnenberg, Familie 39
 — Hans Rudolf 41, 50
 Spengler, Familie 72
 — Caspar, Glasmaler 69
 — Hieronymus, Glasmaler 22, 45–46, 69
 — Joachim, Glasmaler 69
 — Johann Georg, Glasmaler 69, 71–72
 — Josef Anton, Glasmaler 69
 — Maria Salome, Glasmalerin 69
 — Wolfgang, Glasmaler 28, 37, 48, 69, 81
 Spysler, Hans gen. Zwinger 68
 Stähelin, Matthias, Abt von Fischingen 18, 46
 Standesscheibe 22–23, 25, 28, 35–41, 43, 48–50, 72–73, 81, 87
 Stäubli, Heinrich, Glasmaler 25, 28
 Steckborn 16, 36, 41, 43, 45, 50, 69, 73, 81
 — Rathaus 36, 41, 43, 45, 48, 50
 — Turmhof 16, 40, 69
 — Zisterzienserinnenkloster Feldbach 16, 18, 22, 41, 46, 48–49
 Stein am Rhein 20, 36–37, 40–41, 43, 45–46, 49–50
 — Mittlerer Hof 41, 46
 — Rathaus 41, 43, 69, 75, 81
 Stein, Martin von 20
 Steinebrunn, katholische Kirche St. Gallus 53, 76, 90
 Stettfurt, evangelische Kirche 75, 87
 Stifftshütte 83
 Stillhart, Caspar, Glasmaler 68–69
 — Hans, Glasmaler 68
 — Ludwig, Glasmaler 36, 68
 Stimmer, Christoph, Glasmaler 72
 Stokar von Neunforn, Benedikt 20, 73
 Stör, Familie 30
 — Konrad, Glasmaler 73
 Strass, Familie von 39
 Strassburger, Georg, Abt von Kreuzlingen 18, 41, 46
 Strobi, Melchior, Landvogt im Thurgau 41
 Struss, Rudolf, Glasmaler 20, 25
 Studer, Jakob, Glaser 25
 Sulgen 38, 43
 — evangelische Kirche 34, 75
 Sulzberger, Johann Heinrich 40

 Tägerschen 24–35, 45, 73, 81
 Tägerwilen 45, 69
 — Schloss Castell 35, 56, 77
 Tänikon, Zisterzienserinnenkloster 16, 18–20, 22–25, 30, 32, 39, 41, 46, 48–50, 68, 72–73, 75, 83
 — Klosterkirche St. Bernhard 52, 75, 90
 Tannegg 45
 Tannheim, Burkart von 20
 Tell, Wilhelm 81
 Thamann, Martha 23
 Thann im Elsass 68

- Thumb von Neuburg, Konrad 41
 Thun 41, 50
 Thundorf-Kirchberg, evangelische Kirche 75
 Thurberg 48
 Thurgau
 — Gerichtsherrenstand 13–14, 50
 — Landvogtei 13, 15, 26–27, 40–41, 50, 72, 81
 — Staatsarchiv 13, 15–16, 18, 22, 25, 27–28, 34, 38, 41, 45–46, 48
 Thüringen 78, 90
 Tobel
 — Johanniter-Komturei 18, 23–25, 27–28, 41, 46, 48, 50
 — katholische Kirche St. Johann 58–59, 61, 77, 90
 Toggenburg 16, 23, 36, 46, 49, 90
 Trétagne, Baronin Anaïs Moureau d'Arembole de 16
 Triboltingen 36, 45, 69
 Troger, Franz, Abt von Fischingen 46
 Tschudi, Balthasar 23
 — Georg I., Abt von Kreuzlingen 19, 46
 Turbenthal 41

 Uesslingen 45, 73, 81
 — paritätische Kirche St. Peter und Paul 51–52, 75, 87
 Ühlingen-Birkendorf 41
 Ulm 20
 Ulm, Familie von 13, 69
 — Hans 23
 — Hans Jakob 36
 — Margaretha, Priorin von St. Katharinental 20
 — Marx 28, 49
 Untereschenz 38
 Unterstammheim 41, 43, 46, 48
 Unterwalden 13, 36, 39, 41, 48, 50, 75, 81
 Uri 13, 37, 41, 48, 50, 81
 Ursel, Margaretha und Maria 24

 Verlorener Sohn 76, 90
 Vetterli, Hans Jörg 40
 Villingen 23
 Vincent, Johann Nikolaus 16, 22–24, 27, 46, 48
 Vinci, Leonardo da 52

 Wagenhausen 40, 49, 85
 — Gemeindehaus 36–37
 — Propstei 25, 46, 49

 Wagner, Johann Jakob 81
 Walkmeister, Jakob, Abt von Fischingen 25, 46
 Waltmann, Hans 23
 Wanner, August, Glasmaler 30
 Warth
 — Ittinger Museum 16, 18, 24, 34, 46
 — Kartause Ittingen 18, 24–25, 27, 29, 32, 35, 41, 45–46, 48–50, 69, 71–73, 75–76, 81, 83, 90
 Warth-Weiningen, katholische Kirche St. Martin 34, 75
 Washington 45, 69
 Weber, Jakob I., Glasmaler 38
 — Jakob II., Glasmaler 24, 37, 73
 Wech, Josephus 25
 Wegelin, Johannes 33
 Wehrli, Eduard, Glasmaler 77
 — Karl Andreas, Glasmaler 25, 30, 35, 51, 52, 75–77, 87
 — Karl, Glasmaler 77
 Weid, Lukas von der 30, 32
 Weiler, Amalia von 30
 Weimar 45
 Weinfeldten 16, 36, 40, 45, 48, 69, 72–73, 75, 81
 — Bürgerarchiv 15
 — evangelische Kirche 14, 35, 57, 72, 76, 78, 87
 — Gasthaus Trauben 16, 38, 40
 — Haffterhaus 16, 37
 — katholische Kirche 56, 78
 — Rathaus 36–37, 41, 43, 45, 48–50, 73
 — Scherbenhof 36
 — Schützenhaus 37, 45, 69
 — Villa Bahnhofstr. 18 56, 75, 93
 — Wirtshaus 38, 49
 Weissenburg, Martin von, Abt der Reichenau 29, 49–50
 Welfensberg, katholische Kirche St. Laurentius 87
 Wellenberg, Familie von 20
 Wellhausen, Schützenhaus 37, 45, 48, 73
 Wengi 16
 Wepfer, Familie 33, 38
 Werd 18
 Wettingen, Zisterzienserkloster 18, 22–24, 41, 46, 48, 49, 68, 72
 Wiesenbach 38
 Wigoltingen 35–36, 45
 — evangelische Kirche 35, 48, 75

 — Gemeindehaus 36, 72
 — Schloss Altenklingen 16
 — Schlosskapelle St. Wiborada 35
 Wil 18, 22, 30, 36, 38–40, 49–50, 68, 73, 75
 Willading, Johann Friedrich 34
 Willisau 41
 Winterthur 16, 24, 27, 36–38, 49–50, 68, 73, 78–79, 90
 Wirt, Niklaus, Glasmaler 73
 Wirth, Barbara 20, 41
 Wittenwil (Aadorf) 40
 Wolf 25, 85
 Wolf, Hans Wilhelm, Glasmaler 18
 Wolfeck, Familie von 20
 Wonnenstein, Kloster 45
 Wörlitz, Gotisches Haus 41, 43, 81
 Worms, Museum Heylshof 23, 25, 48
 Wüest, Familie 16
 Wurmsbach, Kloster 49
 Württemberg 75, 78, 80
 Wurzel Jesse 25

 Zeiner, Lukas, Glasmaler 72
 Zettler, Franz Xaver, Glasmaler 57, 79–80
 Ziegler, Hans von 43
 Zingg, Hans Heinrich 40
 Zollikofer von Altenklingen, Familie 16, 32, 35, 69
 Züblin, Hans Jakob 32
 Zug 13, 19, 23–24, 36–41, 43, 46, 48–50, 53, 59, 74–75, 81
 Zumbrunnen, Johannes, Landvogt im Thurgau 23, 41
 Zünd, Christof, Maler 27
 Zürich 13, 18–20, 22, 25, 27–28, 32, 34–36, 39, 41, 43, 45, 48–53, 57, 61, 68, 72, 75–77, 81, 85, 87
 — Schützenhaus am Platz 81
 — Schweizerisches Nationalmuseum 22–27, 41, 45, 46, 48–50, 71, 73, 81
 — Staatsarchiv 15
 — Zentralbibliothek, 46, 48, 60, 85
 Zurlauben, Familie 18
 — Beat Fidel 24, 49
 — Beat Jakob I. 18
 — Gerold 18, 49
 — Maria Euphemia, Äbtissin von Tänikon 46, 72, 75
 Zwingli, Huldrych 28, 32, 77, 87